Darstellungen
aus der
Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte.

Herausgegeben vom

K. B. Kriegsarchiv.

Heft 2.

München, 1893.
J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping).

Inhalts-Verzeichniß.

Beilagen.

Ein Flußübergang vor 200 Jahren[1])

von

J. Dauer,

Sekondlieutenant im K. B. 10. Infanterie-Regiment, kommandiert zum Generalstab (Kriegs-Archiv).

Mit einem Croquis.

Fünf Jahre hindurch hatte Kurfürst Max Emanuel von Bayern als der eifrigste Bundesgenosse des Kaisers gegen die Türken gekämpft, als er im Jahre 1688 mit dem Oberbefehl der kaiserlichen Hauptarmee in Ungarn betraut wurde.

Dieselbe zählte: an Reiterei 111 Schwadronen, darunter 15 kurbayerische, außerdem kaiserliche Husaren, ungarische, fränkische und schwäbische Völker, zusammen etwa 15800 Pferde; an Fußvolk etwa 30 Bataillone Kaiserliche, 10 von Kurbayern, dazu Franken, Sachsen und Schwaben, mit einer thatsächlichen Stärke von 17700 Mann; an Geschütz 98 Stücke.

An der Spitze dieser Truppenmacht wollte Max Emanuel einen Hauptschlag gegen das durch innere Aufstände zerrüttete osmanische Reich führen und die in den Vorjahren begonnene Unterwerfung von Ungarn und Siebenbürgen zum Abschluß bringen durch die Einnahme von Belgrad; zur Erleichterung des Übergangs über die Save, an deren Einmündung in die Donau sich die Festung erhebt, sollte Markgraf Ludwig

---

[1]) Quellen: K. B. Geheimes Hausarchiv: Précis du Journal de la Campagne de Son Altesse Electorale Maximilian Emanuel en Turcquie 1687 et 88.

K. B. Geheimes Staatsarchiv: Diarium yber dasjenige, so . . . . . . vorbeygangen anno 1688; Berichte des Kurfürsten an den Kaiser. Berücksichtigt wurden ferner: P. D. Gaetano, Diario delle Campagne fatte da S. A. E. di Bauiera, Parte Prima, italienische Handschrift des K. Kriegsarchivs; Diani, Sammlung von Aktenstücken zur bayerischen Heeresgeschichte, italienische Handschrift im K. B. Geheimen Staatsarchiv; Theatrum Europaeum XIII.

von Baden mit 6000 Mann von Bosnien aus am rechten Saveufer gegen die Festung vorgehen.

Am Nachmittag des 28. Juli langte der Kurfürst im Lager zu Peterwardein an und hielt sofort Besichtigung über das Heer ab, das er in einem so guten Zustand fand, „wie er es noch niemals angetroffen". Der noch am gleichen Abend zusammenberufene Kriegsrat beschloß für den folgenden Tag den Beginn des Vormarsches und am 30. sah man bereits von Salankabar aus die Zinnen von Griechisch-Weißenburg.[1]) Tags darauf erreichte das Heer das von den Türken zerstörte Schloß Slankamen, in dessen Nähe es einige Tage liegen blieb. Die Brücke von Erdödy wurde die Donau herabgefahren, um allen unnötigen Troß auf eine Strominsel zu verbringen.

Zum Schutze der Feld- und Proviantschiffe und der Backöfen gegen die türkische Flottille legte man auf beiden Ufern geschlossene Schanzen an. Außerdem hatte jeder Mann an Lebensmitteln so viel mitgenommen, als er ohne Beschwerde tragen konnte. Ein siebentägiger Vorrat wurde auf Wagen nachgeführt.

Am 5. August stand das Heer nach zwei kleinen Tagmärschen auf doppelte Kanonenschußweite von der Festung entfernt, bei dem Schlosse Semlin.

Die Nachrichten, die man vom Markgrafen Ludwig erhielt, deuteten darauf hin, daß auf eine Unterstützung von seiner Seite so bald nicht gerechnet werden konnte, und so beschloß Max Emanuel, ohne dessen Eingreifen abzuwarten, den Übergang. Da es unmöglich war, das auf der Donau vorhandene Brückengerät an der Festung vorbei die Save aufwärts zu schaffen, so hatte er schon vorher durch die Artillerie Versuche angestellt, die Schiffe auf zweiräderigen von je 6 Ochsen gezogenen Lafetten zu Lande zu befördern und ließ jetzt, in der Nacht vom 5. auf 6., etwa 60 Schiffe aus dem Wasser ziehen und verladen.

Mit dem Feinde hatte man am letzten Tage einige unbedeutende Scharmützel gehabt. Den erhaltenen Nachrichten gemäß stand derselbe zwischen 15 und 18000 Mann stark bei Belgrad; den Oberbefehl führte Jegen Pascha, der sich selbst zum Seraskier aufgeworfen und vom Groß-Vezier in dieser Würde hatte bestätigen lassen. Um die Festung herum war ein verschanztes Lager angelegt, das in einem großen Bogen von der Save an die Donau reichte. Die etwa $1/2$ Meile oberhalb Belgrad von der Save gebildete Zigeunerinsel, welche Max Emanuel beim Brückenschlag benützen wollte, war nach den Aussagen der Überläufer mit dem südlichen Ufer verbunden und durch Schanzen gesichert. Trotzdem hoffte der Kurfürst bei der Größe des Eilandes, welches sein ganzes Fußvolk aufzunehmen vermochte, einen Übergangspunkt ausfindig zu machen.

---

[1]) Der damals übliche deutsche Name für Belgrad.

In der Nacht vom 6. auf 7. August ließ er durch den kurbayerischen Generalfeldzeugmeister Grafen von Sereni, den der (kurbayerische) Oberst Lidl Freiherr von Vorbula mit einer Abteilung Kürassiere, Dragoner und bayerischer Husaren[1]) begleitete, die Flußübergänge des Gegners unterhalb Semlin erkunden, in der Absicht, dieselben behufs Sicherung der eigenen Zufuhr zu zerstören. Sereni beobachtete deren zwei, eine Bock- und eine Schiffbrücke, die beide wohl verteidigt waren. Als die Partei sich den Verschanzungen näherte, erhielt sie Feuer. Sereni wandte sich daher saveaufwärts, wo er das der Zigeunerinsel gegenüberliegende Ufer angesumpft, jedoch für Infanterie und Kavallerie gangbar fand.

Sogleich nach Empfang des Erkundungs-Berichts hielt der Kurfürst kleinen Rat, und brach dann unverzüglich nach der Zigeunerinsel auf. Gegen Mittag des folgenden Tages (7. August) war er an Ort und Stelle und begann sofort selbst den Fluß zu erkunden. Wider alle erhaltene Nachrichten fand er denselben sehr breit, viel breiter als die ihm wohlbekannten Flüsse Drau und Theiß; die Zigeunerinsel erwies sich stark besetzt. Es standen dort Truppen des mit der Pforte verbündeten Aufrührers Thököly, Ungarn, Türken und Tartaren. Da ein Übergang hier nicht möglich war, so zog man, fortwährend von wirkungslosem Musketenfeuer des Gegners begleitet, eine Viertelmeile saveaufwärts, zu einer zweiten Insel. Der Kurfürst gab einem Ungarn Geld, damit er ans jenseitige Ufer hinüberschwimme; aber noch während dieser seine Vorbereitungen traf, schossen schon die Türken zum Hohn ihre Gewehre auf ihn ab, und das nutzlose Opfer unterblieb. Man ging wieder ein Stück Wegs zurück und schlug in dem Sumpfgelände, einige tausend Schritte landeinwärts mit Stirn gegen den Fluß, das Lager; im Rücken war man durch eine Anhöhe gedeckt.

Noch einmal versammelte Max Emanuel jetzt seinen Rat. Die Generale waren der Ansicht, daß der Versuch, im Angesicht eines unter den Mauern einer Festung verschanzten Gegners mit unzulänglichen Mitteln einen breiten Fluß zu überschreiten, keine Aussicht auf Erfolg habe und nur bewirke, das Heer zu schwächen und den in den Vorjahren errungenen Waffenruhm zu vernichten; selbst im Falle eines Gelingens müßte das Fußvolk außerordentliche Verluste erleiden; die Folge davon wäre, daß die Belagerung der Festung nicht mit der nötigen Kraft geführt werden könne und sich ungebührlich in die Länge ziehe; die schlechte Jahreszeit, die in den sumpfigen Niederungen doppelt zu fürchten sei, werde herankommen,

[1]) Näheres über diese merkwürdige Truppe s. bei Winkler „Das erste bayerische Husarenregiment Lidl von Vorbula“ in „Das Bayerland“ von Leher Nr. 27 mit 29, besonders S. 328—329.

und der Truppenverpflegung ungeheuere Schwierigkeiten bereiten; endlich käme der Rückzug über zwei Flüsse und unabsehbare Wüsteneien.

Max Emanuel blieb in seinem Entschluß unerschütterlich. Auf der Uferstrecke zwischen den beiden Inseln, wo der Feind wegen der Breite des Flußes und der Steilheit des gegenüberliegenden Randes am wenigsten ein Unternehmen vermuten konnte, bestimmte er die Übergangsstelle. Zur Deckung des Brückenschlages sollte zunächst eine Vorhut von 4000 Mann übergesetzt werden; den Befehl über diese Truppen erhielt General Sereni; beigegeben waren ihm der bayerische Feldmarschall-Lieutenant von Steinau und zwei kaiserliche Offiziere, Generalwachtmeister Graf Aspermont und Oberst Graf von Fürstenberg.

Mit Einbruch der Nacht ließ der Kurfürst 7 von den auf Rädern verladenen Schiffen, gedeckt durch das hohe Gras, ans Ufer bringen, und dann einiges Geschütz in vier Batterien ober- und unterhalb der Brückenstelle auffahren[1]). Als man die Schiffe eines nach dem anderen ins Wasser zu setzen begann, eröffneten die Türken, die durch das Geräusch aufmerksam wurden und bei dem hellen Mondschein die Vorgänge beobachten konnten, ein lebhaftes Feuer, das indessen wegen der Breite des Flußes keine Wirkung erzielte. Vor Mitternacht gaben sie noch zwei Salven ab und ließen zweimal ihre Schalmeien und Hörner ertönen; dann wurde es ruhig.

Auf Seite der Christen wartete man jetzt, bis der Mond untergegangen war. Um zwei Uhr erhielten der Oberst Graf Herberstein und der Oberstwachtmeister de Pini (beide Kaiserliche) Befehl, unter dem Schutz der aufgepflanzten Stücke mit 500 Mann auf das andere Ufer überzusetzen, sich dort hinter spanischen Reitern und Erdbrustwehren zu verschanzen und, nachdem sie festen Fuß gefaßt hätten, die Schiffe wieder zurückzuschicken. Als man abfahren wollte, war ein großer Teil der ungarischen Schiffleute unter Mitnahme der Ruder geflohen, weshalb nur 280 Mann die Fahrzeuge besteigen konnten. Sobald nun die am Ufer stehenden Vorwachten des Feindes — es mochten etwa 300 Mann sein — die Bewegung bemerkten, nahmen sie das Feuer wieder auf und stießen dabei ein furchtbares Geheul aus, teils um die Christen zu erschrecken und über ihre Anzahl zu täuschen, teils um die auf der Zigeunerinsel aufgestellten Truppen vom Beginn des Unternehmens zu benachrichtigen.

Die kaiserlichen Soldaten ließen sich durch das Geschrei des Gegners nicht beirren, sondern suchten ihn darin zu überbieten. In die letzten

---

[1]) Nach Diani waren es allerdings nur 7, nach Theatrum Europaeum (XIII, 280) 8 Stücke; der Plan des kurbayerischen Generalquartiermeister-Lieutenants Hallart, der nur das Gelände unterhalb der Brückenstelle ersichtlich macht, verzeichnet dort 13 Geschütze.

Schiffe hatte man Trommler und Trompeter gesetzt, welche den Dragonermarsch schlugen und das Zeichen zum Kavallerieangriff bliesen[1]), so daß es den Anschein gewann, als würden auch Dragoner und Reiter übergesetzt. Die Geschütze am Ufer gaben ununterbrochen Feuer.

Inzwischen erwartete Thököly, der seine Stellung durch Verschanzungen und Geschützeinschnitte verstärkt hatte, auf der Zigeunerinsel vergeblich die Landung der Christen. Er glaubte nicht anders, als daß diese nur deswegen etwas flußaufwärts gegangen seien, um während des Einschiffens vom Feuer unbelästigt zu bleiben und sich dann von der Strömung bequem an die Insel tragen zu lassen[2]). Zu spät sah er ein, daß er sich verrechnet hatte; die Landungsstelle war zu weit entfernt, als daß seine Truppen in der Dunkelheit noch rechtzeitig dorthin gelangen konnten; er blieb daher stehen[3]).

Die Schiffe fuhren unterdessen, da die Strömung außerordentlich gering war und vollständige Windstille herrschte, mit leichter Mühe gerade über den Fluß. Auf das vorderste Fahrzeug, in dem sich Herberstein, Pini und ein kaiserlicher Hauptmann befanden, gaben die Vorwachten eine Salve ab, die zwei Mann verwundete, und zogen sich dann, durch den Lärm der nachrückenden Schiffe getäuscht, eilig zurück.[4])

Das Ufer erwies sich unmittelbar am Rand des Wassers schlüpfrig und weich, so daß die Leute einbrachen; dahinter erhob sich ein Steilrain von etwa Manneshöhe, der dicht mit Buschwerk bewachsen war. Man mußte Hacke und Spaten zur Hand nehmen, um die Böschung abzutragen, richtete sich dem erhaltenen Befehl gemäß ein und schickte die Schiffe zurück; eine Viertelstunde nach dem Abgang der ersten Staffel waren dieselben wieder am linken Ufer.

Unterdessen hatte der Kurfürst, der die Gefahr jeder Verzögerung wohl erkannte, ausrufen lassen, daß er für jedes Ruder, das man ihm brächte, einen Dukaten zahle. Die Aussicht auf Gewinn siegte bei den Schiffern über die Furcht vor der Gefahr um so leichter, als letztere jetzt bedeutend vermindert war; einer nach dem andern kam zum Vorschein; einige wurden auch mit Gewalt herbeigezerrt, Offiziere und Soldaten ruderten, wo nötig, mit Stangen und Brettern, und bald war der entstandene Zeitverlust wieder hereingebracht.

---

[1]) „. . . . qui battoient la dragonne . . . . et sonnoient la charge.“

[2]) Die Angaben von einem Scheinübergang bei der Zigeunerinsel (Theatr. Europ. XIII, 280 und Gaetano S. 24) dürften nicht richtig sein.

[3]) „Le secret et la prompte execution de nostre dessein feut la cause de leur desordre et de nostre auantage; il n'estoit rien de si facille que de faire eschouer nostre proiet sils l'eussent presvû.“

[4]) Von einem Widerstand, wie er im Précis du Journal behauptet wird, — „malgré du résistance des Infidèles“ — war wohl keine Rede.

In dem Maße als sich die Zahl der Übergesetzten vermehrte, wurde die Stellung erweitert; Erdbrustwehren aufzuwerfen, mangelte die Zeit; man hatte genug zu thun, das dicke „Gestreiß" umzuhauen, damit man sich in Schlachtordnung aufstellen konnte; dagegen leisteten die spanischen Reiter, die man auf dem ganzen Umfange verwendete, vorzügliche Dienste; hinter denselben nahmen die Musketiere und Füsiliere in zwei Gliedern, die zurückgezogenen Flanken an den Fluß gelehnt, Aufstellung; 6 kleine Feldstückl waren auf der Linie verteilt. 150 Schritte vor der Front, außerhalb des Verhacks, standen die Grenadiere des kurbayerischen Leibregiments, ein Häuflein von etwa 100 Mann. Das Gelände gerade vorne und zur Linken war mit undurchdringlichem Gebüsch bedeckt, „so das auch kein wildes thier hette können durchschlieffen"; rechter Hand zeigte es sich offen und eben.

Die zuerst übergesetzten Mannschaften waren vom kaiserlichen Regiment Alt-Starhemberg, ihnen folgte das kurfürstliche Leibregiment zu Fuß — das jetzige 10. Infanterie-Regiment Prinz Ludwig —, den Schluß bildeten Kommandierte der übrigen Regimenter; eine Anzahl Freiwilliger waren in Reih und Glied getreten.

Nachdem die Vorhut übergesetzt war, begab sich auch der Kurfürst ans jenseitige Ufer, um die getroffenen Anordnungen in Augenschein zu nehmen und die Leute zum Ausharren zu ermuntern; für den Fall es nötig werden sollte, versprach er Unterstützung zu schicken; dann kam er wieder zurück, ließ die Schiffe zusammenziehen und einen Brückenkopf aufwerfen. Er eilte von einem Punkt zum andern, überall ermahnend und aufmunternd; die Edelleute spornte er durch seine Liebenswürdigkeit an, den gemeinen Mann durch seine Freigebigkeit; mit vollen Händen verteilte er an Soldaten und Arbeiter die goldenen Dukaten; dem Brückenmeister schenkte er 200. Nach einigen Stunden war die Brücke bereits zur Hälfte fertig.[1])

„Wenn die Türken Soldaten seind, so lassen sie uns halbet hinüber und attaquiren uns" hatte einer der Generäle geäußert; die Türken waren Soldaten.

Gegen 7 Uhr morgens griffen sie mit etwa 5—6000 Mann beider Waffen[2]) an, die Infanterie hauptsächlich in der linken Flanke und der

---

[1]) Nach der sicher auf einem Versehen beruhenden Darstellung im kurbayerischen Diarium, welcher auch Staudinger, Das K. B. 2. Infanterie-Regiment Kronprinz, München 1882, S. 167 und Dauer, Das K. B. 10. Infanterie-Regiment Prinz Ludwig, Ingolstadt 1892, S. 107 folgen, wäre das Übersetzen der Vorhut schon in der Nacht vom 6. auf 7. vor sich gegangen und demnach der Angriff der Türken volle 24 Stunden nach demselben erfolgt.

[2]) Die auch von Staudinger aufgenommene Angabe in Höflers Archiv für Offiziere aller Waffen (1848, 4. Band, S. 46), daß die Türken 25 Geschütze bei sich gehabt hätten, beruht auf der unrichtigen Übersetzung einer Stelle in Gaetanos

Front, die Kavallerie in der rechten Flanke. Die Janitscharen näherten sich gedeckt durch das dichte Buschwerk, überschütteten die enge Stellung mit einem schlecht gezielten Feuer und drangen bis an das Hindernis, so daß sie die spanischen Reiter mit ihrem Krummsäbel zu zerhauen und die Schweinsfedern mit den Händen herauszuziehen begannen. Die Spahis gingen nach damaligem Reiterbrauch in scharfer Gangart auf nahe Entfernung heran, gaben Feuer und suchten sich dann mit der blanken Waffe einen Weg durch das Hindernis zu bahnen. Sereni hatte seine Leute niederknien lassen und das Feuern verboten, bis nicht der Gegner auf wirksame Schußweite herangekommen wäre; dann aber ließ er gliederweise Salve um Salve in die feindlichen Reihen senden.

Der erste Stoß des Gegners traf den linken Flügel, wurde jedoch zurückgewiesen; im weitern Verlauf des Gefechtes wurden die bayerischen Grenadiere fast von allen Seiten umringt; aber sie wußten ihre Granaten so geschickt zu handhaben und warfen sie mit solcher Genauigkeit in die feindlichen Haufen, daß sie mit verhältnismäßig geringen Verlusten sich den Gegner vom Leibe hielten und den Angriff an sich vorbei wider die Front der Aufstellung abgleiten ließen. Dort begann von neuem das Feuer mit außerordentlicher Heftigkeit, so daß der Angreifer nach kurzer Zeit sich gegen den rechten Flügel wendete. Hier aber in dem offenen Gelände faßte ihn das am jenseitigen Ufer aufgestellte Geschütz in der Flanke; nach kurzer Zeit zerstiebten die Haufen und wandten sich zur Flucht. Noch einmal versuchten sie, von allen Seiten angreifend, die Aufstellung der Christen zu sprengen, es war umsonst. Nach dreiviertelstündiger Dauer war der Angriff abgeschlagen und ging in ein bedeutungsloses Geplänkel über. Die Türken hatten 6—700 ihrer tapfersten Soldaten verloren, deren Körper sie gewohnheitsgemäß auf Wagen mit sich schleppten; der Janitscharen-Aga selbst befand sich unter den Gefallenen.

Der Verlust der Deutschen betrug 41 Mann, wovon die Mehrzahl Grenadiere des bayerischen Leibregiments; 1 Obristwachtmeister blieb tot, 2 Lieutenants wurden verwundet.

Einen Beweis von der Heftigkeit des Gefechtes liefert das Verzeichnis „waß den 7. und 8. Augustus 1688 bei hinübersetzung des Sawfluß von Munition verschoßen undt auffgangen ist“: 214 dreipfündige, 113 sechspfündige, 182 zwölfpfündige Stückkugeln, 82 dreipfündige Kartätschen, 94 Zentner Pulver, 75 Zentner Lunten, 56 Zentner Bleikugeln, 755 Stück Schanzzeug, 54 Stück Faschinenmesser.

Gleich bei Beginn des Gefechtes hatte Max Emanuel, ohne mit dem Brückenschlag innezuhalten, das Übersetzen von Mannschaften wieder

Diario, I, S. 25: Accorsi li Turchi in gran numero . . . .; ma coll' aiuto dell Cannone ottimamente collocato di qua dal Sauo e di 25 granattieri (es waren deren übrigens mehr) piu auanti innoltrati dall' altra parte infra le macchie, e le spine tanto trattenere i Turchi . . . .

aufgenommen und nach Abweisung des Angriffs standen bereits 2000 Mann Verstärkung am rechten Ufer.

Schon sah man aber auch von Belgrad her den Abhang entlang eine Staubwolke näher kommen, die darauf schließen ließ, daß der Gegner mit dem Hauptteil seines Heeres und seiner Artillerie im Anzuge sei; sein Angriff mußte erfolgen, bevor man noch die eigene Reiterei verwenden konnte; in aller Eile setzte man noch 5 Feldstückl über, und bereitete sich so gut es ging auf den neuen Kampf vor.

Aber der erwartete Angriff blieb aus; das türkische Heer, durch das erstmalige Mißlingen des Angriffs entmutigt, war zu einem erneuten Versuch nicht zu bewegen.

So konnte man unbelästigt vom Gegner die Brücke vollenden. Da die vorhandenen Schiffe bei der Breite des Flusses nicht ausreichten, so warf man Balken auf Böcke und bedeckte sie mit Hebebäumen und Faschinen.

Um 5 Uhr abends begann der Übergang, der die ganze Nacht hindurch währte. Zuerst kam das Fußvolk, ihm folgten um Mitternacht die Reiter und Dragoner, je zwei und zwei ihre Pferde an der Hand führend, den Schluß bildete die kleine Artillerie (die Regimentsgeschütze) und der Troß an Pferden und Maultieren. Die schwere Artillerie mußte, da die Brücke nicht fest genug war, im Laufe des 9. auf großen Plätten übergesetzt werden. Die große Bagage blieb zunächst unter dem Schutz von 5 Reiterregimentern am linken Ufer.

Auf der andern Seite stellten die Truppen sogleich wieder die Schlachtlinie her; zwei fränkische Bataillone wurden mit der Sicherung der Brücke betraut.

Noch wagte man indes nicht, dem Feind sofort zu folgen, weil man einen Hinterhalt von seiten Jegen Paschas fürchtete; dieser aber zog sich, nachdem er Belgrad mit einer Besatzung von 4000 Mann Kerntruppen versehen hatte, in der Nacht vom 9. auf 10. donauabwärts gegen Semendria zurück; Thököly schloß sich ihm an. Die Lidl-Husaren setzten den Fliehenden nach[1]), fielen in die Nachhut ein und eroberten 40 beladene Wägen nebst 1000 Stück Vieh.

---

[1]) So stellt das Diarium im K. B. Geheimen Staatsarchiv den Sachverhalt dar. In den Aufzeichnungen vom 15. August heißt es: „Demjenigen, was vom 10. August schon vorgemelt worden, ist auch noch dis beyzuefiegen, daß Ihro Churfürstliche Durchlaucht, da Sye mit der Armée gegen Belgrad zugangen, Sie den Baron Lidl obristen yber ein Regiment geworbener Ungarn voraus Commandirt, das Er den flichtigen feindt verfolgen solt, deme zu volge dan, derselbe den Türckhen in die retroquardie gefallen . . . . u. s. w.“ Lidl dagegen sagt in einem Schriftstück betreffend die Verrechnung der von ihm empfangenen ausständigen Anrittgelder (K. A. A. VI 5e): „alß ich der erste mit meinem regement yber die Sau war mit Verlurst viller meines regement das feindliche vollige gehabte Vich undt etwelche be-

Max Emanuel trat am Morgen des 10. August mit seinem Heer den Vormarsch gegen Griechisch-Weißenburg an und vier Wochen später wehte Kurbayerns Banner von den Wällen der eroberten Festung.

---

ladtne Wägen erobert, der Churbayerischen Infanterie Hundtert groß und 200 glein schlachtvieh darvon verehrt, yber welches Ihro Churfürstliche Drtl. Hoche person gegen mir allergndst selbsten gemelt, warumben ich mirs nit hette bezahlen lassen."

Diese Behauptung Lidls, er sei der erste über die Sau gewesen, läßt sich mit den Thatsachen, wie sie sich aus den eingehenden Berichten ergeben, nicht ganz in Einklang bringen. Indes hat Lidl vielleicht gar nicht gewollt, daß diese Behauptung wörtlich zu nehmen sei; hauptsächlich ist es ihm hier um die Feststellung der Thatsache zu thun, daß er eine Menge Vieh, das er hätte verrechnen können, der Infanterie geschenkt habe; dabei will er aber auch sein Verdienst hervorheben; in der Bestürzung und dem Unmut darüber, daß man von ihm, dem verdienten Offizier, der so vieles für das allgemeine Wohl geopfert, einige hundert Gulden Anrittgelder zurückverlangt, mag er vielleicht den Ausdruck „als der erste" nur übertreibend, sozusagen als Gleichnis gebraucht haben. Denkbar ist auch der Fall, daß Lidl den Befehl gehabt hätte, auf eigene Faust vor dem Übersetzen der Armee sich einen Übergang zu suchen, dann wäre er aber schon am 7. und nicht erst zur Verfolgung am 10. abgeschickt worden; dann wäre er auch wohl beim Übergange des Heeres zur Hand gewesen und man hätte nicht nötig gehabt, den Feind durch Trompeter zu täuschen.

Das

K. B. 1. (nunmehr 3.) Chevaulegers-Regiment „Kronprinz“
während des Feldzuges 1806—1807
in
Polen, Preußen und Pommern
von

W. Graf von Ysenburg-Philippseich,
Rittmeister und Eskadronschef im K. B. 4. Chevaulegers-Regiment „König“.¹)

Einleitung.

Viel schon wurde zur Klarlegung und Verherrlichung der Thaten der k. b. Armee, viel schon über die Leistungen einzelner Regimenter geschrieben und dennoch gibt es noch einzelne Blätter in der Geschichte dieses Heeres, welche, obwohl sie gewiß nicht zu den wenigst ruhmreichen zählen, bisher nie näher untersucht und erforscht worden sind.

Ein solches noch wenig besprochenes Blatt bildet die „Geschichte des K. 1. (nunmehrigen 3.) Chevaulegers-Regiments Kronprinz bei der französischen Brigade Watier, während des denkwürdigen Feldzuges 1806—1807 in Polen und Preußen, sowie seine spätere Thätigkeit im Operationscorps des Marschalls Brune in Pommern“.

Während es den übrigen Teilen des bayerischen Kontigents zufiel, auf Nebenkriegsschauplätzen in mühsamen Kämpfen der Sache des Kaisers Napoleon wichtige Dienste zu erweisen, und sie sich hier mit Ruhm bedeckten, war es dem 1. Chevaulegers-Regiment allein vergönnt, sich mit bei der Hauptarmee zu befinden, die entscheidenden Tage des Feldzuges mit zu erleben.

Die Leistungen des Regiments während dieser so hochinteressanten Zeit, sowie während des Sommers 1807, seine Aufgaben und Leiden,

---

[1]) 1888—1890 dem Generalstab zur Dienstleistung zugeteilt.

seine glorreichen Thaten genauer zu erforschen, ist der Zweck gegenwärtiger Studie.

Jede historische Studie soll sich wo möglich zuerst auf offizielles Aktenmaterial, dann auf die Literatur aus und über die zu erforschende Zeit, endlich auf hinterlassene Papiere einzelner Teilnehmer an jener Periode stützen.

Eine kurze Aufzählung und kritische Beleuchtung der Verwertbarkeit des für gegenwärtige Studie zur Verfügung stehenden Materials mag am besten klar legen, was von dieser gefördert zu werden vermochte, und inwieweit sich das erhaltene Resultat vollkommener Sicherheit und Glaubwürdigkeit erfreuen kann.

A. Besprechung des Quellenmaterials.

a) Offizielles Aktenmaterial.

1. Bayerische Akten.

(S. Beilage 1.)

An offiziellem bayerischem Aktenmaterial war nur ziemlich wenig vorhanden; es sind dies einige Tagebuchauszüge für die Zeit vom 15. Dezember 1806 bis 14. Januar 1807, vom 28. Januar bis 31. März 1807, sowie vom 6. Juni bis 6. Juli 1807, dann einige Berichte des Regiments, bezw. der Division Deroy an Se. Majestät den König, Dienststandtabellen, k. Erlasse, zwei persönliche Eingaben des Majors Grafen Wittgenstein, ein dem Lieutenant von Ruff zu seiner Eingabe um den Militär-Max-Joseph-Orden ausgestelltes Zeugnis, ein Marschtableau, endlich noch einige Berichte, bezw. Befehle Wredes.

Diesen Akten verdanke ich die hauptsächlichsten und wichtigsten Angaben über die Leistungen und Verhältnisse beim k. Regimente. Insoweit sie nicht bei Schrettinger bezw. Buxbaum bereits zum Abdruck kamen, oder im Texte wiedergegeben wurden, sind die wichtigsten derselben unter Weglassung ganz unwesentlicher Teile, als Beilagen angefügt. Andere nicht beigenommene Aktenstücke enthalten fast ausschließlich nur Wiederholungen.

Die hiedurch gewonnenen Angaben sind nun freilich noch äußerst unvollständiger Natur und lassen durchaus noch kein abgeschlossenes, detailliertes Bild gewinnen; ihre viel zu allgemein gehaltene Abfassung, welche freilich bei dem natürlicher Weise beschränkten Gesichtskreise eines im großen Verbande eingezwängten Regiments ganz erklärlich ist, sowie die wiederholt vorkommende Angabe von Örtlichkeiten, welche sich selbst auf den

genauesten Detailkarten nicht vorfinden[1]), oder welche sich nur der Ähnlichkeit des Lautes oder der Gleichheit des Konsonanten nach vermuten lassen, zeigen noch viele Lücken, welche entweder gar nicht oder doch nur durch Konjektur, also ohne geschichtliche Sicherheit ausgefüllt werden können.

Solche Lückenhaftigkeit findet freilich einigermaßen ihre Erklärung in der Thatsache, daß die Angaben ja nicht aus den Tagebüchern selbst, sondern meist nur aus deren Auszügen, die sich leider manchmal einer etwas stark lakonischen Kürze erfreuen, geschöpft werden konnten; die Tagebücher gingen leider teils noch während des Feldzuges, teils erst später verloren. Der Mangel an brauchbarem Aktenmaterial begreift sich leicht bei Erwägung des geringen Verständnisses, des mäßigen Interesses, welches zu jener Zeit der kriegshistorischen Forschung und Geschichtsschreibung im allgemeinen entgegengebracht wurde. Beruhigte sich doch das Regiment, dem ihm von General Deroy zugegangenen Befehle gegenüber, eine genaue Relation der gesamten Thätigkeit während des Feldzuges zu fertigen, mit der Meldung, es sei dies wegen Verlust der Regimentsbagage unmöglich[2]).

2. Französische Akten.

(S. Beilage 2.)

Eine wesentliche Ergänzung bezw. Bestätigung war durch das zugängliche französische Aktenmaterial ermöglicht, welches in zwei sehr und in einem teilweise brauchbaren Werke niedergelegt ist; es sind dies einesteils die allgemein bekannte „Correspondance de Napoleon I.“, welche ihrer stellenweise tendenziösen Färbung wegen freilich mit einer gewissen Vorsicht benützt werden mußte, anderenteils das Werk des französischen Kapitäns Foucard „Campagne de Pologne, novembre et decembre 1806—janvier 1807, welches, eine wörtliche Zusammenstellung der im französischen Kriegsarchive deponierten Befehle, Berichte und Meldungen bietend, die Aufgaben und Bewegungen der französischen Kavallerie bis zum 24. Januar 1807 fast ganz genau verfolgen läßt.

Leider ist durch die augenblickliche politische Lage die Einsichtnahme in die ja sicher in demselben Archive ebenfalls verwahrten Kriegsakten der folgenden Monate ausgeschlossen, und bleibt es diesem Grunde zuzuschreiben, daß auf das offizielle Ersuchen um gefällige jenseitige Nachforschung schon nach kurzer Zeit die Mitteilung eines negativen Resultats erfolgte. Die Lebensbeschreibung des Generals Grafen Pajol endlich bietet noch die wört-

[1]) S. Beilage 3.

[2]) Dieses geht aus einer Meldung Deroys an den damaligen Kriegsminister, General von Triva, vom 7. Juni 1807 hervor; s. Kriegsarchiv B, Feldzugsakten 1807, VI.

liche Wiedergabe einiger zweckdienlicher Meldungen und Befehle für die Zeit vom Juni und Juli 1807 und hiemit wenigstens für diese Zeit einen kleinen Einblick in die sonst leider verschlossenen Akten.

b) Literatur über die Feldzüge 1806—1807.

(S. Beilage 2.)

Bei der früheren Art der Kriegsgeschichtsschreibung ist es sehr natürlich, daß das Durchsuchen der einschlägigen Literatur nur eine sehr geringe Ausbeute für die Leistungen eines einzelnen Regiments ergab.

Schmölzl (S. 115—116) begnügt sich mit einer kurzen Anmerkung, welche teilweise Irrtümer enthält.

Völderndorff (Bd. I, Buch 4, S. 115—118, 184—185 und 196), aus den vorgenannten offiziellen bayerischen Akten schöpfend, leidet an der gleichen Lückenhaftigkeit wie jene; er macht zwar keine falschen Angaben, tritt dem Regimente aber bloß bei größeren Aktionen näher und schweigt sich, stets nur über die Verhältnisse im großen sprechend, in den übrigen Zeiten bezüglich des Regiments vollkommen aus.

Viel wertvoller ist die ebenfalls auf offiziellem Materiale ruhende, vom gegnerischen Standpunkte aus geschriebene, ziemlich objektive Geschichte des Feldzuges von Höpfner. Dieselbe geht freilich nur selten auf die Details der „großen Armee" ein, bietet aber ein sehr übersichtliches Bild der gesamten beiderseitigen Operationen und manche recht wertvolle Angabe für die Festlegung der dem Regimente zugefallenen Aufgaben.

Weit weniger objektiv, daher minder glaubwürdig, schildert das offizielle französische Werk „Campagnes des armées françaises en Prusse, en Saxe et en Pologne" den Feldzug, welches, ebenfalls wenig auf Details eingehend, fast nicht zu benützen war.

Mit großem Vorteile konnte dagegen ein erst 1888 erschienenes Werk „A. v. Horsetzky, die Feldzüge der letzten 100 Jahre" zur Gewinnung eines klaren Bildes der Operationen benützt werden.

Einige, allerdings nur wenige, interessante Angaben entstammen auch der Geschichte des k. württembergischen Reiter-Regiments „Königin Olga", von Starklof. Das Regiment stand von April bis August 1807 mit dem bayerischen 1. Chevaulegers-Regiment in einer Brigade.

Die übrige Literatur, meist bloß ganz allgemein gehalten, geht nur selten auf die Schilderung der den einzelnen Abteilungen zugefallenen Aufgaben ein, bietet daher nirgends neue Anhaltspunkte und Angaben.

c) Hinterlassene Papiere von Angehörigen des Regiments.

Zu meinem größten Bedauern ergaben — bis Ende November 1891 — auch jene Nachforschungen ein völlig negatives Resultat, welche in Bezug

auf hinterlassene Papiere früherer Angehöriger des Regiments bei den Familien der Grafen von Schäsberg, von Pappenheim, von Preysing und Sayn-Wittgenstein, den Freiherren von Bourscheidt, von Vieregg, von Donnersberg, von Hugenpoet und von Leoprechting, dann auch bei der Familie von Thiereck angestellt wurden. Berücksichtigt man einesteils die nur äußerst mangelhaften Posteinrichtungen jener Zeit, anderenteils die Verhältnisse des Regiments, das oft wochenlange biwakierte und auf Vorposten war, was die noch weniger schreibseligen, vielleicht sogar teilweise des Schreibens nicht so ganz kundigen Soldaten jener Tage gewiß nicht zur Anlage von Tagebüchern verlockt haben mag, so erscheint es freilich ziemlich natürlich, daß auf diese Weise fast keine Nachrichten erhalten werden konnten.

B. Art der Bearbeitung.

Gegenwärtiger Studie sind in erster Linie die offiziellen Akten zu Grunde gelegt; das hieraus gewonnene Skelet wurde nach den übrigen verlässigen oder sich bestätigenden Angaben anderer Werke ergänzt und dieses so gewonnene Bild im Zusammenhange mit den nur skizzenhaft angeführten großen Ereignissen und Aufgaben des Feldzuges zur Darstellung zu bringen versucht; hiebei sind Thatsachen, welche noch nicht als absolut feststehend betrachtet werden können und bisher noch mehr auf Kombinationen beruhen, im Texte stets als solche kenntlich gemacht worden.

Die Anführung der Operationen in großen Zügen erschien insofern geboten, als hieraus allein ein Verständnis für die dem Regimente zufallenden Aufgaben gewonnen werden konnte.

C. Standpunkt der Frage.

Der Standpunkt der zu bearbeitenden Frage ist nun folgender:

Bis Ende Januar 1807 konnte das Regiment mit Ausnahme weniger Tage mit ziemlicher Genauigkeit in seiner Zuteilung, seinen Aufgaben, Leistungen, Quartieren u. s. w. verfolgt werden. Weniger detailliert sind die Resultate für die Zeit der Zuteilung des Regiments zum VI. Corps Ney — Ende März 1807, während welcher Zeit wohl die Verwendung desselben im allgemeinen, nicht aber die Gründe für manche Bewegungen, bezw. Quartierwechsel festgestellt werden konnten.

Für die nun folgende Zeit der Ruhe — bis Ende Mai — fehlen nur die nicht gerade sehr wesentlichen Angaben über die in den letzten Wochen innegehabten Standquartiere.

Ziemlich mangelhaft sind die Resultate für die nun folgende Zeit bis zum Abschlusse des Friedens von Tilsit — 7. Juli. Die Angaben des Regiments-Tagebuches sind hier so ungenügend, namentlich auch die Ortsnamen unauffindbar, bezw. so rätselhaft, daß namentlich um die Zeit der Schlacht von Friedland nur bis zu einem gewissen Grade auf dem Wege der Kombination sich ein Bild der Thätigkeit des Regiments gewinnen ließ, das sich freilich bislang einer unbedingten geschichtlichen Sicherheit noch nicht rühmen kann und auch leider weder aus der Geschichte des zu dieser Zeit mit dem Regimente in einer Brigade gestandenen k. württembergischen Olga Dragoner-Regiments, noch der Lebensbeschreibung Pajols, welcher ebenfalls eine Brigade der Kavallerie-Division Lasalle kommandierte, sicher zu stellen war.

Ebenso mangelhaft sind endlich die Angaben über die Zeit vom Frieden von Tilsit bis zum Wiedereinmarsch des Regiments in seine alte Garnison Freising, während welcher Zeit das Regiment anfangs zum Corps des Marschalls Davoust in Polen, dann aber zum Operationscorps des Marschalls Brune in Pommern gehörte. Die Leistungen des Regiments während dieser Periode sind wohl im allgemeinen bekannt, Details fehlen aber gänzlich.

Es ist dies freilich nicht von besonderem Belange, weil das Regiment während dieser Zeit nichts von Bedeutung leisten konnte; in Preußen und Polen herrschten fast vollkommene Friedensverhältnisse, nach Pommern aber kam das Regiment erst, als sich dort bereits die entscheidenden Tage abgespielt hatten, so daß das Regiment in diesem Lande wieder thatenlos verweilen mußte, bis es im Oktober des Jahres 1807 nach Bayern zurückkehrte.

D. Darstellung der Ereignisse.

I. Periode.

Vom 1. Dezember 1806 bis 27. Januar 1807.

1. Operationen an der Weichsel und Narew.

Jena und Auerstaedt waren geschlagen, Preußen erschien noch vor dem Eintreffen seines gewaltigen, aber weit entfernten Bundesgenossen an der Grenze, so gut wie vernichtet. Die meisten Trümmer seiner zersprengten Feldarmee hatten bereits kapituliert, ein Teil der schlesischen Festungen sich selbst widerstandslos ergeben und Napoleon war gegen Mitte November im Besitze des Landes bis an die Weichsel, an welcher die letzten Reserven Preußens unter Lestocq Stellung genommen hatten, während die Russen noch nicht über die polnische Grenze vorgedrungen waren.

Der zweite Teil des so hoch interessanten Krieges begann; Napoleon setzte seine Corps gegen die Weichsel in Bewegung, um, an dieser vorerst Stellung nehmend, die anscheinend beabsichtigte Offensive der Russen, die unter Bennigsens und Buxhövdens Führung langsam heranrückten, abzuwarten.

Als Ausgleich gegen die zahlreiche feindliche Kavallerie hatte der Kaiser hiebei fast seine gesamte Kavallerie unter des Großherzogs von Berg, seines Schwagers Murat und des Marschalls Bessières Führung an den genannten Strom vorgeschoben nach Warschau bezw. über Thorn.

Schon am 1. Dezember war mit dieser Vorschiebung die Bildung einer neuen leichten Kavallerie-Brigade, der 3. Brigade Watier, aus dem 11. Chasseurs-Regimente und dem zur 2. bayerischen, eben mit der Belagerung von Breslau beschäftigten Division gehörigen 1. Chevaulegers-Regiment „Kronprinz" angeordnet worden.[1])

Die Brigade sollte in Lowicz zusammentreten und in der Kavallerie-Reserve eingeteilt sein.

Watier mit dem 11. Chasseurs-Regimente traf bereits am 9. Dezember daselbst[2]) ein, das 1. Chevaulegers-Regiment aber blieb statt völlig heranzurücken aus jetzt nicht mehr auffindbaren, wahrscheinlich auf Verpflegsschwierigkeiten zurückzuführenden Gründen vom 7. bis 15. Dezember in Nowawies bei Kutno, also etwa 45 Kilometer weiter westlich stehen.[3])

Zur Aufklärung der Situation erteilte der Kaiser dem Großherzog von Berg schon am 11. Dezember den Befehl[4]) über die Weichsel vorzustoßen, und wurde ihm hiezu die gesamte in der Gegend von Warschau stehende Kavallerie mit nochmaliger namentlicher Bezeichnung der Brigade Watier zur Verfügung gestellt — ein Auftrag, dem aber Murat nicht sofort nachzukommen vermochte, weil die Russen auf die Nachricht vom Anmarsch der Franzosen den eigenen Vormarsch sofort eingestellt und zur Sicherung der Konzentration bei Ciechanow—Modlin—Pultusk alle Brücken über die Weichsel abgebrochen hatten.

Der Kaiser, über Stellung, Stärkeverhältnisse und Absichten der Russen ziemlich ungenau unterrichtet, drängte fortwährend zum Vorgehen der Kavallerie, welches aber, da die Herstellung von Brücken über den wasserreichen Strom auf ganz ungemeine Schwierigkeiten stieß und die Russen das rechte Weichsel- bezw. Narew- und Bug-Ufer scharf beobachteten, nicht recht gelingen wollte.

---

[1]) Siehe Correspondance de Napoleon I. Bd. XIV, S. 2 Nr. 11332.

[2]) Ebenda, S. 56 Nr. 11423; Befehl Napoleons an Murat, d. d. Posen, 9. Dezember 1806.

[3]) Vergl. Bericht des Regiments d. d. Zeilun, 14. Januar 1807 (Buxbaum „Geschichte des 3. Chev.-Regts." II. Teil, S. 110).

[4]) Vergl. Foucard „Campagne de Pologne, novembre 1806 — janvier 1807" t. I, p. 267—268; Befehl Napoleons an Murat.

Nachdem die französische Armee gegen den 20. Dezember in zwei großen Gruppen an der Weichsel versammelt war[1]) — 5 Corps und zahlreiche Kavallerie bei und westlich Warschau, 2 Corps und ebenfalls zahlreiche Kavallerie in der Gegend von Thorn — beschloß der Kaiser selbst zur Offensive gegen die auf langer Linie stehenden Preußen und Russen überzugehen, um ihnen noch in diesem Jahre einen empfindlichen Schlag beizubringen.

Am 22. Dezember waren die Truppen an die Weichsel, bezw. den Narew herangerückt und die Brücken und Fähren soweit fertig gestellt, daß für den 23. der Beginn der Offensive befohlen werden konnte. Es sollte hiebei das III. Corps und ein Teil der Kavallerie, darunter die leichte Brigade Lasalle, bei Akunin über den Narew, das VII. Corps Augereau mit der Brigade Watier bei Kazun, das IV. Corps weiter westlich bei Wyszogrod über die Weichsel gesetzt werden, um im Verein mit der bereits am 22. Dezember aufgebrochenen linken Gruppe die Front, bezw. den linken Flügel des Gegners anzufallen.

General Watier hatte bereits am 20. Dezember von Murat den Befehl[2]) erhalten, nach Kazun an das VII. Corps Augereau heranzurücken, sich diesem zur Verfügung zu stellen und über die Weichsel zu gehen. Derselbe hatte das 1. Chevaulegers-Regiment schon am 16. näher heranrücken lassen und finden wir die Brigade nach langen, wegen schlechten Zustandes der Wege sehr anstrengenden Märschen am Abend des 22. Dezember vereinigt bei Nikolaiowek[3]) ganz nahe vor Kazun.

Der Auftrag Augereaus für den 23. lautete dahin, in steter Fühlung mit dem III. Corps, auf Plonsk vorzugehen, von seinen 3 Reiter-Brigaden eine auf Kolozomb, eine in der Richtung auf Ciechanow vorzutreiben, die 3. als Reserve bei sich behaltend; Lasalle sollte bei Borkowo stehen bleiben.[4])

Das Corps stieß bei seinem Vormarsch auf feindliche Truppen, welche aber nach kurzem Gefechte an, bezw. hinter die Wkra zurückwichen; es erreichte mit dem zuerst übergegangenen Teile der Infanterie Plonsk, und ließ der Marschall das Chasseurs-Regiment der Brigade Watier auf Sochocin (Straße nach Ciechanow) und Racionz (Straße nach Biezun)

---

[1]) S. Karten-Skizze Nr. I.

[2]) Vergl. Foucard l. c. t. I, p. 347.

[3]) Der Bericht des 1. Chevaulegers-Regiments vom 14. Januar 1807 (Max-Joseph-Ordens-Archiv, Personalakt des Georg Ritter von Stieß) schreibt Nicalauska, bezw. Kassan, was wohl als eine irrtümliche, dem Laute nach wiedergegebene Schreibweise aufgefaßt werden dürfte. Der Mangel an Karten läßt derartige Irrtümer in jener Zeit leicht begreiflich erscheinen.

[4]) Befehl Berthiers an Augereau, s. Foucard t. I, p. 377.

aufklären, in letzterer Richtung vergebens die Fühlung mit der von Thorn vorgegangenen Kavallerie Bessières' aufsuchend.[1])

Bei der Langsamkeit, mit welcher sich naturgemäß das Übersetzen über die Weichsel vollzog, gelang es dem 1. Chevaulegers-Regiment nicht mehr an diesem Tag den Strom zu überschreiten und blieb dasselbe bei Nikolaioweck stehen.[2])

Den Russen nachdrängend, überschritten am 24. Dezember das III. und VII. Corps die Wkra, wobei ersteres bei Nasielsk ein ernsteres, letzteres bei Kolozomb und Sochozin leichtere Avantgardengefechte zu führen hatten.

Lasalle hielt die Verbindung zwischen beiden Corps, die am Abende in, bezw. östlich der vorgenannten Orte biwakierten.

Augereau nahm an diesem Tage die Brigade Watier anscheinend in Reserve, wahrscheinlich um rascher ihre Vereinigung zu bewirken; die Brigade biwakierte abends, nach einem meist durch Sümpfe und Waldungen führenden anstrengenden Marsche, gesammelt bei Strachowo[2]) noch diesseits der Wkra.

Die Russen waren in östlicher und nordöstlicher Richtung zurückgegangen, was den Kaiser, da er trotz der Anwesenheit starker Kavallerie, welche überall noch in Fühlung mit gegnerischen Kräften stand, nicht über die Ausdehnung des russischen rechten Flügels aufgeklärt war, zur Anschauung veranlaßte, bei Ciechanow stünden noch starke feindliche Kräfte, er habe also deren Linie durchbrochen — eine Anschauung, welche sich freilich später als irrtümlich erwies.

Zur endlichen Aufklärung über die Situation erhielt Murat den Befehl[3]) am 25. Dezember energisch auf Ciechanow vorzustoßen, zu welchem Zwecke ihm mit dem größten Teil der Reserve-Kavallerie auch die Brigade Watier wieder unterstellt wurde.

Diesem Auftrage entsprechend ging Murat gegen Norden vor, und sollte die Brigade Watier, als seine Avantgarde, unterstützt durch die Brigade Durosnel, am Abend Ciechanow besetzen.[4])

Durch den unsagbaren Zustand der infolge Regenwetters vollkommen aufgeweichten Wege aufgehalten und in steter Verfolgung der Russen, welche gegen Abend bei Lepky energischen Widerstand leisten wollten, aber geworfen, nochmals den Weitermarsch antreten mußten, erreichte die Kavallerie Murats[4]) spät in der Nacht, im allgemeinen dem Laufe der Sonna folgend, die Gegend von Bardony—Sonsk—Kosniewo. Die Brigade

---

[1]) Bericht Augereaus an Berthier, s. Foucard t. I, p. 405.

[2]) Bericht des 1. Chev-Regts. an General von Deroy vom 14. Januar 1807 (Buxbaum „Geschichte des 3. Chevaulegers-Regiments“ II. Teil, S. 111 ff.).

[3]) Corresp. d. Nap. I. t. XIV, p. 115 Nr. 11511.

[4]) Bericht Murats an Berthier, s. Foucard t. I, p. 449 u. 454.

Watier, welche die Wkra bei Kolozomb überschritten hatte, biwakierte an der Straße Sonsk—Ciechanow mit einem Teile bei Bardony, mit dem Reste bei Biensky—Sarny.[1])

Die Armee stand am Abende den noch immer in der Linie Ciechanow Golymin—Pultusk befindlichen Russen auf der Linie Nasielsk—Stregozin—Lopaczin a. d. Sonna—Sochozin gegenüber, die bei Sonsk stehende Kavallerie war vor den linken Flügel vorgeschoben.

Da von Seite Bessières', der, allen Berechnungen nach, bereits an diesem Tage auf seinem Vormarsche von Biezun mit dem linken Flügel der rechten Gruppe in Verbindung hatte getreten sein müssen, durchaus keinerlei Nachrichten eintrafen, was sich freilich durch dessen unbegründetes Stehenbleiben bei genanntem Orte erklärt, konnte der Kaiser auch am 25. abends noch nicht genau über die Verhältnisse bei Ciechanow orientiert sein; er befahl dem IV. Corps Soult diesen Punkt am 26. Dezember, unterstützt durch die Brigade Watier, zu besetzen, um endlich Klarheit über die Verhältnisse bei und nördlich dieses Ortes zu erhalten.[2]) Das Gros der Armee sollte sich gleichzeitig auf Golymin, wo die russische Hauptmacht gedacht wurde, konzentrieren, gegen Pultusk, wo nur untergeordnete Kräfte vermutet wurden, Lannes mit dem V. Corps vorgehen.

Am Abend des Tages hatte sich der Abzug der Russen in rein östlicher Richtung und zwar mit den Hauptkräften über Pultusk, wo Lannes einen sehr ernsten Kampf zu bestehen gehabt hatte, mit schwächeren Kräften über Golymin deutlich ausgesprochen; südlich dieses Ortes hatte das III. Corps ein lebhaftes Gefecht gehabt, während die auf Ciechanow dirigierten Truppen dieses fast frei fanden und es der Brigade Watier gelang, von dort aus in östlicher Richtung vorgehend und den Kosaken stets scharf aufbleibend, bis in die Gegend von Mosaki nördlich Golymin vorzudringen.[3])

Während dieses Verfolgungsrittes zeichnete sich Lieutenant Stieß des Regiments bei Talla[4]) sehr aus, wofür er später mit dem Militär-Max-Joseph-Orden belohnt wurde. Ich glaube hierauf nicht näher eingehen zu sollen, da die Details dieser Affaire in der Geschichte des Regiments von Buxbaum, II. Teil, S. 111 bereits genauestens, dem Berichte vom 14. Januar 1807 folgend, aufgezeichnet sind.

---

[1]) Der Bericht des 1. Chev.-Regts. vom 14. Januar 1807 a. a. O. sagt Scarno, worunter sicher Biensky—Sarny zu verstehen ist; einesteils ist es der einzige ähnlich lautende Ort in der Gegend, anderenteils weisen auch die Berichte des Obersten Dahlmann der Gardekavallerie an den General Walther, der die Brigade Watier spät abends bei Sonsk links vor sich attackieren läßt, auf diesen Ort hin. Dieser Bericht ist bei Foucard t. I, p. 451 niedergelegt.

[2]) Befehl Berthiers an Murat vom 26. Dezember 6 Uhr vorm. s. Foucard t. I, p. 459.

[3]) Bericht Watiers an Berthier, s Foucard t. I, p. 449.

[4]) Talla ist ebensowenig wie ein nur irgend anklingender Ort aufzufinden.

Am 27. Dezember wurde die Armee zur Verfolgung der über Pultusk und Makow zurückgehenden Russen in Bewegung gesetzt. Murat, unter dessen Kommando die Brigade Watier bei Karniewo wieder trat, folgte bis zu diesem Orte, Watier biwakierte noch etwas weiter östlich.[1])

Am folgenden Tage wurde die Verfolgung fortgesetzt und gelang es etwas rascher vorwärts zu kommen, als dies am 27. möglich gewesen war. Murat mit 3 leichten Brigaden, 3 Dragoner- und 1 Kürassier-Division drängte auf drei Straßen lebhaft nach, zur Unterstützung gefolgt vom Marschall Soult mit seinen leichten Regimentern.

Die Brigade Watier bildete die Avantgarde der mittleren, unter Kommando des Generals Klein, auf der Straße Makow—Rozan vorgehenden Kolonne und gelangte, nachdem sie bei Makow wegen Zerstörung der Brücke den Orszicefluß hatte durchschwimmen müssen, bis Zaluze, woselbst sie ins Biwak rückte.[2])

Die Russen wichen am 29. Dezember nur sehr zähe und bereiteten überall wieder neuen Widerstand, was ihnen in dem waldreichen, wenig gangbaren Terrain sehr erleichtert war; hiebei zeigten sich die Kosakenschwärme so stark, daß die Brigade nur wenig Fortschritte machen konnte. Das 1. Chevaulegers-Regiment, im Gros derselben, kantonierte in dem Städtchen Rozan, welches derart ausgeplündert war, daß, wie Watier selbst zugibt, nicht einmal für eine Nacht genug Futter gefunden werden konnte. Das Chasseurs-Regiment stand etwas vorwärts auf der Straße nach Ostrolenka auf Vorposten.[3])

Die Russen gingen langsam aber stetig zurück und wichen jedem entscheidenden Schlage aus. Anstatt nun ihnen mit verdoppeltem Eifer nachzusetzen, um ihnen doch auf dem Rückzuge wenigstens noch thunlichsten Schaden zuzufügen, sehen wir die Verfolgung bereits am 30. Dezember erlahmen.

Der Grund hiefür ist wohl in den großen Verpflegsschwierigkeiten zu suchen. Bei dem Mangel an einem in genügender Menge organisierten Verpflegstrain erschien es unmöglich die Truppen in den ausgesogenen, armen Gegenden, namentlich auch bei der Grundlosigkeit der Wege, zu ernähren; ein weiteres Vorschieben war daher nicht wohl ratsam.

Die Brigade Watier, welche eine Unterstützung von rückwärts nicht erhielt, konnte infolgedessen den etwa dreimal so starken Kosaken gegenüber nichts ausrichten und verblieb in ihrer gewiß nicht vorteilhaften Aufstellung vom 29. Dezember. General Watier, äußerst ungehalten über diese Verhältnisse, schreibt an General Klein:

---

[1]) Bericht Watiers an Berthier, s. Foucard t. I, p. 505.

[2]) Bericht Murats an Berthier vom 28. Dezember abends, s. Foucard t. I, p. 524.

[3]) Bericht Watiers an General Klein vom 29. Dezember 9 Uhr abends, s. Foucard t. II, p. 14.

„je ne sais pas mon general, ce qu'on entend par poursuivre l'ennemie sans engager d'affaires s'il ne retire pas. Il faut donc se retirer soi-même. Et que puis'je faire contre 500 ou 600 chevaux. Il faut donc se borner à des reconnaissances, ce qui ne les fera pas retirer . . .",

ein Ausspruch, der gewiß und um so mehr dadurch gerechtfertigt erscheint, als die Verpflegsverhältnisse auch ein Stehenbleiben nicht angezeigt erscheinen ließen: „nous mourrons de faim" — sagt der Bericht des gewiß abgehärteten Generals.[1])

Das frühzeitige Nachlassen in der Verfolgung brachte die Franzosen, welche den Russen während ihres eiligen Rückzuges allerdings schon eine große Menge Gefangener und Kriegsmaterial abgenommen hatten, um die sich darbietende günstige Gelegenheit, ihnen noch einen recht empfindlichen Schlag zu versetzen — ihnen nämlich den noch in den sumpfigen Waldungen zwischen Orszice und Omulew steckenden großen Teil ihrer Artillerie und Bagagen wegzunehmen. Um Zeit zur Bergung des kostbaren Materials zu gewinnen, schoben die Russen stärkere Kosakenschwärme demonstrativ auf den Straßen nach Krasnosielts und Rozan vor, welchen es mit Leichtigkeit gelang, die auf diesen Straßen vorgehenden schwachen französischen Avantgarden-Brigaden zum Halten zu zwingen, wodurch die wertvollen Schätze noch rechtzeitig hinter den Narew bei Ostrolenka gerettet werden konnten.

Der 31. Dezember sollte wieder eine Vorwärtsbewegung bringen, aber nicht so fast im Sinne einer Verfolgung.

Napoleon, in der Erkenntnis, daß er die stets zurückweichenden Russen nicht mehr zur Schlacht werde zwingen können, wollte sich von ihnen nicht zu weit nachziehen lassen und blieb mit der Armee stehen. Die Sicherung derselben gegen Osten sollte durch die aus den 3 leichten Brigaden der Reserve-Kavallerie Lasalle, Milhaud und Watier, welche bisher teils einzelnen Corps zugeteilt, teils als selbständige Körper im Verbande der großen Kavallerie-Reserve verwendet worden waren, neugebildete Division Lasalle den ganzen Omulew entlang bis Ostrolenka am Narew bethätigt werden, im Anschluß links an die leichte Brigade des Corps Soult, rechts an die des Corps Davoust. Als Unterstützung sollten in zweiter Linie in Krasnosielk und Rozan die Kürassiere Milhauds und die Dragoner-Division Klein, in dritter Linie an der Orzice das Corps Soult Stellung nehmen.[2])

Nansouty, der den Befehl über die gesamten erwähnten Teile der

---

[1]) Bericht Watiers an General Klein vom 30. Dezember, s. Foucard t. II, p. 28.

[2]) Befehl Berthiers an den Großherzog von Berg, 30. Dezember, s. Foucard, t. II, p. 45.

Reserve-Kavallerie erhielt, erteilte Lasalle den Befehl [1]) sofort mit seiner und der Brigade Watier gegen Ostrolenka vorzurücken, — ein Befehl — welcher aber nicht zur Ausführung gelangte, wenigstens befand sich Watier noch abends 8 Uhr in seinen alten Kantonnements in und vor Rozan [2]), um erst nachmittags des folgenden Tages auf nochmaligen Befehl [3]) einige Kilometer weiter in den Rayon Mlynarzie—Sledzie—Groß-Serany—Ogony [2]) zu rücken, wofür dann die Kavallerie-Brigade Latour-Maubourg dessen frühere Kantonnements bezog. Watier kam hiedurch nur in noch gründlicher ausgeplünderte Dörfer; von einer Verpflegungsmöglichkeit war nicht mehr die Rede, was dem General zu einer sehr energischen Klage bei General Lasalle Veranlassung gab.

Den 2. Januar blieb die Brigade in ihren Kantonnements und schob nur eine starke Rekognoszierungsabteilung nach Ostrolenka vor, welche bis dorthin „alles frei" und die Russen hinter die nun abgebrannte Narewbrücke zurückgegangen fand. [4]) Gleichzeitig mit der Meldung hierüber und wiederholter Klage über den vollständigen Mangel an Verpflegung beschwert sich der General überdies, daß er noch immer nicht von seiner Stellung auf Vorposten abgelöst werde.

Am 3. Januar rückte die Brigade nochmals weiter gegen Ostrolenka vor, um in der nun bezogenen Stellung bis zum 8. zu verbleiben. Das Chasseurs-Regiment stand in erster Linie direkt am Omulew und Narew, das Chevaulegers-Regiment mit dem Brigadestab in Zabin und Umgebung.

2. Zustand des Regiments am Ende der ersten Periode.

Die nun schon 19 Tage andauernden Märsche durch Waldungen und ausgedehnte Sümpfe auf miserablen, ganz aufgeweichten Naturwegen, fast beständig in engster Fühlung mit dem Feinde, dem zeitweise jede Scholle Landes mit dem Säbel in der Faust abgerungen werden mußte; die fast täglichen Biwaks oder biwakähnliche Unterkunft in elenden Hütten, hiezu meist Regenwetter und nicht in letzter Linie die äußerst mangelhafte Verpflegung müssen ganz speziell auf das Regiment einen ungünstigen Einfluß geübt haben; es stand an der Grenze der Leistungsfähigkeit; von

[1]) Befehl Belliards, des Generalstabschefs der Reserve-Kavallerie, an Lasalle 31. Dezember $3^1/_2$ Uhr morgens, s. Foucard t II, p. 48.

[2]) Meldung des Generals Gardane (vom Stabe des Kaisers) an Napoleon, 1. Januar 1807, 5 Uhr abends, s. Foucard t. II, p. 63 u. 64.

[3]) Befehl Belliards an Lasalle, 1. Januar 9 Uhr vorm., s. Foucard t. II, p. 65.

[4]) Meldung Watiers an Lasalle vom 2. Januar 1807, $6^1/_2$ Uhr abends, s. Foucard t. II, p. 81 u. 82.

seinen 480 Mann waren nur mehr etwa 100 Mann dienstfähig[1]) und auch diese so heruntergekommen, daß General Belliard sich genötigt sah, am 5. mittags an Lasalle zu schreiben[2]):

„veillez à ce que les postes importants, qui exigent beaucoup de surveillance, ne soient pas gardés par les Bavarois!“

und Watier am Abende dieses Tages melden mußte[3]):

„les Bavarois sont anéantis, dans quelques jours je n'en pourrai tirer aucun service“.

Auch der Bericht des Obersten Grafen Pappenheim vom 14. Januar 1807 schilderte[4]) den Zustand des Regiments genau im selben Sinne — es war ohne Übertreibung eigentlich fast felddienstunbrauchbar.

Sollte das 11. Chasseurs-Regiment, das nun allein fast den gesamten, anstrengenden Vorpostendienst zu leisten hatte, nicht in denselben Zustand geraten, so war es höchste Zeit, daß die Brigade, der im Vergleiche mit den Dragonern und Kürassiers Ungeheueres zugemutet worden war, auf Vorposten abgelöst wurde, was denn auch am 8. Januar durch die nun schon mehrere Tage ausgeruhte Brigade Latour-Maubourg geschah. Die Brigade rückte in ihre früheren Kantonnements um Zielun bei Rozan und verblieb daselbst bis zum Wiederbeginn der Operationen, Ende des Monats.

Die daselbst gewährte vollständige Ruhe und die durch die Sorgfalt des Kaisers, der sich persönlich um die Verproviantierung der in ausgeplünderten Gegenden liegenden Truppen annahm, bessere Verpflegung ermöglichten es dem Regimente sich in der kurzen Zeit von drei Wochen wieder komplett zu erholen. Die Verpflegung war zwar keineswegs eine reichliche, sagt doch der Kaiser selbst in einem Schreiben an den Generalintendanten, General Daru, vom 24. Januar 1807 noch:

„il arrive que les hommes souffrent ou que s'ils prennent quatre jours à Varsovie, ils les mangent en deux jours, ce que ne doit pas être une chose bien difficile“,

immerhin war sie aber genügend, um dem Regiment neue Kraft zu neuen schweren Leistungen einzuflößen.

Einen weiteren, genaueren Einblick in die Verhältnisse des Regiments zu werfen, verbietet die unglückselige Gefangennahme des gesamten Regimentstrains am 2. Februar durch die Kosaken. Leider geben bislang

---

[1]) Bericht des Regiments an General von Deroy d. d. Zielun, 14. Jan. 1807, Burbaum a. a. O. II. Teil, S. 113.

[2]) Befehl des Generals Belliard an Lasalle d. d. Cerwonka, 5. Jan. 1807, Foucard t. II, p. 125.

[3]) Meldung Watiers an General Lasalle, 5. Januar 10 Uhr abends, Foucard II, 149.

[4]) Burbaum II, 113.

auch noch keine anderen Quellen irgend welche Aufschlüsse und so müssen wir wohl mit der schon erwähnten Schilderung des Grafen Pappenheim vorlieb nehmen.

II. Periode.

Vom 27. Januar bis 27. März 1807.

1. Feldzug von Preußisch-Eylau, Rückzug hinter die Passarge und Zuteilung zum Corps Ney.

Während des Monats Januar hatte die französische Armee folgende Winterquartiere inne:[1]) Bernadotte (I. Corps) stand in Ostpreußen hinter der Passarge; weiter südlich Ney mit dem VI. Corps bis zur Wkra. Zwischen Pultusk, Plonsk und Warschau das Gros der Armee, gedeckt durch das in der schon früher angegebenen Stellung stehende Corps Soult und die noch weiter östlich stehende leichte Kavallerie; das 1. Chevaulegers-Regiment stand, wie schon erwähnt in und um Zielun.

Doch nicht lange sollte die Ruhe und Erholung dauern, der die Armee sich hingeben zu können wähnte.

Bennigsen, — das Corps Essen bei Brjansk stehen lassend — gelang es, fast unbemerkt vor der Front der französischen Armee vorbei, nach Ostpreußen zu rücken, sich mit dem hier stehenden preußischen General Lestocq zu vereinigen und am 25. Januar Bernadotte in seinen Quartieren zu überfallen. Dieser allerdings etwas isolierte Marschall wich bis hinter Osterode zurück, bis wohin ihm Bennigsen folgte, der dann aber aus Erschöpfung stehen blieb; die Preußen noch weiter vordringend, streiften bis gegen Graudenz.

Am 27. erfuhr Napoleon Bennigsens Bewegung und Überfall und beschloß sofort, unter Versagung des linken Flügels, das Gros der Armee, rasch und möglichst heimlich durch Vorgehen gegen Königsberg, auf die Verbindungslinien der Russen zu werfen.

Der meisterhaften strategischen Kombination entsprach eine musterhafte Ausführung. Noch ehe Bennigsen den Aufbruch der großen Armee erfuhr, war Napoleon, das V. Corps gegen Essen stehen lassend, nach links abmarschiert, und befand sich am 31. Januar mit 4 Corps[1]) in erster Linie zwischen Gilgenburg und Ortelsburg, die Garden in zweiter Linie, während Murat vor der Front bis Passenheim[2]) vorgedrungen war — der beabsichtigte Zweck zeigte sich fast erreicht; am 1. Februar wurde der Vormarsch fortgesetzt.

---

[1]) S. Karten-Skizze Nr. I.

[2]) Befehl Napoleons an Murat vom 31. Januar 1807, Corresp. d. Nap. t. XIV, p. 268 Nr. 11742.

Die Brigade Watier, zur Reserve-Kavallerie Murats gehörend, hatte während dieses Marsches am 28. Januar Olszewka[1]), am 29. Baudissie[1]), am 30. Lucca[1]), am 31. Rohmanen[1]), am 1. Februar, an welchem Tage der erste Zusammenstoß mit russischen Truppen stattfand, Krziwanoggen[1]) — etwas vorwärts Passenheim — erreicht, woselbst das Regiment an diesem Tage biwakierte.

2. Affaire bei Allenstein, 2. Februar 1807.

Bennigsen, der mit der russischen Armee noch ruhig in der Linie Osterode—Allenstein gestanden, begann nun am 2. Februar sich rasch gegen seinen linken Flügel zu konzentrieren, was, da Murat an diesem Tage bis Allenstein vordrang, zum Gefecht bei diesem Orte führte.

Das glückliche Eingreifen des 1. Chevaulegers-Regiments, das mit einer Eskadron unter des Majors Grafen von Wittgenstein Führung das Städtchen umging und das tapfere Verhalten des Junkers Baron von Leoprechting, welcher das Thor desselben öffnete[2]), trugen wesentlich zum Erfolge des Tages bei. In Anerkennung der hiemit geleisteten wesentlichen Dienste wurde Major Graf Wittgenstein durch kaiserliches brevet vom 8. März zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, Leoprechting im Jahre 1808 mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Nach kurzer Verfolgung über das Städtchen hinaus ging das Regiment wieder zurück und biwakierte in demselben.[3])

Der Kaiser hatte am 2. Februar die Armee etwas aufschließen lassen. Noch im Unklaren über die genauere Stellung und Absicht der Russen, vermutete er, daß dieselben am 3. die Schlacht mit etwa 30—40000 Mann wahrscheinlich schon aus dem Grunde annehmen würden, um ihre Sammlung bethätigen zu können; er ordnete für diesen Tag deshalb einerseits die weitere Rekognoszierung durch Murat in der Richtung auf Guttstadt[4]) an und ließ die Armee in der Linie Allenstein—Wartenburg aufmarschieren.[5])

---

[1]) Siehe Beilage 5. Die irrtümliche Schreibweise Wolizewka (am 28. Januar) und Sczrgrwanoya (am 1. Februar) ist auf Unkenntnis der polnischen Sprache und auf den Mangel und Ungenauigkeit des damals in der Armee vorhandenen Kartenmaterials zurückzuführen und hiedurch leicht erklärlich.

[2]) Buxbaum II, 118. Die irrtümliche Angabe des Gefechtsdatums auf S. 115 beruht auf einem Druckfehler; S. 118 ist es richtig eingesetzt.

[3]) Siehe Beilage 5, 2. Februar.

[4]) Befehl Napoleons an Murat vom 2. Februar. (Corresp. d. Nap. t. XIV, p. 279 Nr. 11771.)

[5]) Befehl Napoleons an Davoust vom 3. morgens. (Corresp. d. Nap. t. XIV, p. 281 Nr. 11773.)

Er selbst begleitete zur raschen Orientierung die Reserve-Kavallerie (s. Note 3 auf d. vorig. S.), welche, zur befohlenen Rekognoszierung auf der Straße Allenstein—Liebstadt vorrückend, sehr bald auf die Stellung der Russen zwischen Monken und Jankowo stieß; den ganzen Tag über wurde hier zwischen den beiderseitigen Kavallerien scharf geplänkelt und verlor das Regiment hiebei mehrere Mannschaften und Pferde (s. Beil. 5); erst mit dem Eintritte der Nacht erreichte das Gefecht ein Ende.[1]) Murat und mit ihm die Brigade Watier biwakierten etwas vorwärts von Allenstein.

Die Armee hatte inzwischen ihren Aufmarsch beendet, der rechte Flügel aber auf späteren Befehl den Vormarsch auf Guttstadt fortgesetzt, diesen Ort mit der Kavallerie festgehalten und die Brücke von Bergfried genommen.

Bennigsen hiedurch in seiner linken Flanke bedroht und für seinen Rückzug besorgt, marschierte noch während der Nacht in mehreren Kolonnen in der Richtung nach Landsberg ab.

3. Gefechte bei Gettgendorf und Schlitt,[2]) 4. Februar.

Murat am 4. Februar morgens mit der gesamten Reserve-Kavallerie wieder vorgehend, stieß schon bei Gettgendorf auf die den Abzug verschleiernde russische Reiterei, die sofort, von der Division Lasalle in erster Linie[3]) attackiert und geworfen wurde. Erst in der Gegend zwischen Pupkaim und Schlitt erreichte er in weiterem Fortschreiten die feindliche Infanterie-Arrieregarde; der Versuch, auch sie über den Haufen zu reiten, scheiterte trotz größten Eifers an den durch den tiefen Schnee erzeugten Terrainschwierigkeiten,[4]) beim Regiment an einem tiefverschneiten Graben.[4])

Dasselbe hatte bei dieser Gelegenheit einen schweren Verlust zu beklagen. Oberst Graf von Pappenheim rangierte das Regiment angesichts des in nächster Nähe stehenden Feindes und fiel hiebei ein Opfer seiner Kaltblütigkeit und seiner Tapferkeit von zwei Kugeln durchbohrt. Major Baron von Bourscheidt übernahm das Kommando des Regiments. Auch Oberlieutenant von Ott hatte eine leichte Verwundung am Auge davongetragen.

Der Kaiser folgte den langsam abziehenden Russen mit stets vorgenommenem rechten Flügel dicht auf; das Chevaulegers-Regiment, so ziemlich am äußersten linken Flügel, rückte erst nachts 10 Uhr bei Walthersdorf an der Liebstädter-Straße in's Biwak.

---

[1]) 56. Bulletin, Corresp. d. Nap. t. XIV, p. 285 Nr. 11780: Combat de Bergfried.

[2]) In den Akten auch bei Kebesch (?), auf der neuen deutschen Reichskarte Käbers genannt.

[3]) 56. Bulletin der großen Armee, Corresp. d. Nap. t. XIV, p. 286 Nr. 11780.

[4]) Vergl. Beilage 5, 4. Februar.

Von den in westlicher Richtung vorgetriebenen Patrouillen dahin aufgeklärt, daß ein Teil der russischen Armee, vom Gros abgetrennt, die Alle noch nicht überschritten habe, beschloß der Kaiser deren Wiedervereinigung zu verhindern, und erhielt Marschall Ney mit dem VI. Corps, unter Zuteilung der Kavallerie-Division Lasalle, den Befehl, die Erreichung dieses Zweckes, während die Armee den Russen auf Landsberg folgen würde, durch rasches Zwischenschieben zu versuchen.

4. Gefecht bei Herzogswalde, 5. Februar.

Die angeblichen Russen — in Wirklichkeit die Preußen unter Lestocq — am Abende des 4. Februar in der Gegend von Mohrungen stehend, waren eigentlich bereits an diesem Tage abgedrängt; sie sollten am 5., den Mariensee nördlich umgehend, in der Richtung auf Arensdorf den Anschluß an die bereits zurückgegangenen Russen wieder aufnehmen — eine Absicht, welche durch das Vorrücken Neys auf Liebstadt vereitelt wurde. Es kam bei Herzogswalde zum Gefecht zwischen dessen Avantgarde und den hieher vorgeschobenen preußischen Abteilungen, welche das Nachrücken der weit südlich stehenden Vortruppen ermöglichen sollten.

Die Preußen zogen in rein nördlicher Richtung auf Wusen an der Passarge ab, während Ney etwa bis in die Gegend von Herzogswalde und Liebstadt gelangte.

Vom Regimente kam an diesem Tage nur eine in der Avantgarde eingeteilte Abteilung von 25 Pferden unter Kommando des Lieutenants Perganin ins Gefecht, welche 2 Geschütze und 1 Standarte eroberte, dieselben aber wieder preisgeben mußte.[1]

Abends scheint das Regiment in der Gegend von Herzogswalde biwakiert zu haben.

Stets die Preußen kotoyierend marschierte Ney am 6. Februar über Libstadt auf Wormditt und kantonierte das Regiment an diesem Tage bei Krickhausen.[2]

Die Armee, den Russen dicht auf folgend, erreichte die Gegend von Landsberg.

5. Schlacht von Preußisch-Eylau, 7. und 8. Februar.

Die Russen blieben am folgenden Tage halten und bezogen eine Stellung östlich von Preußisch-Eylau, bereit die von Napoleon er-

[1]) Buxbaum läßt in seiner Geschichte des Regiments II. Teil, S 115 die Episode am 6. Februar in der Gegend von Landsberg abspielen, was aber weder mit den Angaben des Auszuges aus dem Tagebuche (Beilage 5) noch mit der Zuteilung des Regiments, bezw. der Division Lasalle zum Corps Ney übereinstimmt.

[2]) Tagebuchauszug (Beilage 5) schreibt für den 6. Februar Kirchhausen, für den 7. Februar Onken, welche Ortsnamen aber in der ganzen Gegend nicht aufzufinden und sicher nur auf Mißverständnis zurückzuführen sind; auch Höpfner „Der Krieg von 1806 und 1807“ III. Bd., S. 218 läßt Ney bei Orschen biwakieren.

sehnte Schlacht anzunehmen, wozu sich der Kaiser auch sofort entschloß; er ließ die Armee aufmarschieren und besetzte noch abends nach wechselvollem heißen Kampfe das dicht vor der russischen Stellung gelegene Städtchen Preußisch-Eylau.

Sowohl die Preußen als auch Ney rückten in gewaltigen Märschen näher an ihre Hauptarmeen heran und standen sich beide wieder nördlich und südlich des großen Eylauer-Forstes bei Rositten bezw. Orschen[1]) gegenüber, an welch' letzterem Orte das ganze Corps, also auch das 1. Chevaulegers-Regiment, biwakieren mußte.

Für den 8. Februar war der Kaiser zum Angriff auf die Russen entschlossen. In der hiezu erlassenen Schlachtdisposition erhielt Marschall Ney den Nebenauftrag, durch Vorgehen in der Richtung auf Kreuzburg die Vereinigung der Preußen und Russen zu hindern, ersteren ihre Rückzugslinie auf Königsberg zu verlegen und sie nach Westen hin abzudrängen.[2])

Der Marschall rückte in mehreren Kolonnen auf Domtau und Bornehnen vor und stieß beim Debouchieren aus dem Eylauer-Forste auf die Preußen, welche im Begriffe standen, im kompletten Flankenmarsche in einer Kolonne nach Althoff an den rechten russischen Schlachtflügel heranzurücken. Das Chevaulegers-Regiment war hiebei anscheinend bei der auf Domtau rückenden Kolonne eingeteilt, was wohl daraus geschlossen werden darf, daß der Tagebuchauszug (Beilage 5) speziell des Gefechts bei diesem Orte Erwähnung thut; — eine Eskadron, die Leibeskadron, unter Führung Wittgensteins, war zur Aufrechthaltung der Verbindung mit dem Gros der Armee in der Richtung auf Preußisch-Eylau detachiert worden.[3])

Geschicktes Manövrieren und die von den Preußen gewählte frühe Aufbruchsstunde ließen den doch gewiß gewagten Flankenmarsch derselben trotz der Anwesenheit Neys so glücklich zur Ausführung gelangen, daß nur ein kleiner Teil der Arrieregarde und einige aus Überanstrengung zurückgebliebene Truppenteile in nördlicher Richtung abgedrängt wurden.

Gegen Abend rückte Ney, aus seiner irrtümlichen Direktion zurückgerufen, noch aufs Schlachtfeld selbst heran, um welches den ganzen Tag über mit wechselndem Erfolge im blutigsten Ringen, jedoch ohne Entscheidung gekämpft worden war. Er sollte noch über Althoff vorgehend Schloditten wegnehmen, so die Abzugsstraße auf Königsberg verlegen und hiemit den letzten entscheidenden Stoß führen.

---

[1]) Siehe Anmerkung 2 auf Seite 27.

[2]) Höpfner a. a. O. III. Bd., S. 232.

[3]) Tagebuchauszug (Beilage 5). Wenn das Tagebuch im Verlaufe des Gefechtsberichts später von Kaltendorf bezw. Kaltdorf spricht, so ist hierunter Althoff zu verstehen und ein Mißverständnis aus den bekannten Gründen anzunehmen.

Es gelang ihm auch nach der Wegnahme von Althoff sich um 8 Uhr momentan in den Besitz von Schloditten zu setzen; er mußte aber den Ort sofort wieder räumen und bis Althoff zurückgehen, woselbst er mit seinem Corps nachts biwakierte[1].) Die beabsichtigte Entscheidung war demnach nicht erreicht worden.

Da der Tagebuchauszug (Beilage Nr. 5) nichts von einem Eingreifen des Regiments im Laufe des Nachmittags erzählt, so ist wohl anzunehmen, daß es während dieser Zeit nicht mehr zur Verwendung gelangte.

Die russisch-preußische Armee räumte trotz des auf der ganzen Linie unentschiedenen Kampfes in der Nacht zum 9. Februar das Schlachtfeld freiwillig, um auf Königsberg, bezw. Wehlau zurückzugehen; Napoleon konnte deshalb am Morgen dieses Tages mit Recht die Schlacht als gewonnen betrachten und die Verfolgung des Gegners einleiten. Murat, zu welchem nun auch wieder die Brigade Watier stieß, wurde hiezu auf Königsberg in Bewegung gesetzt. Von einer hitzigen, beutereichen Verfolgung war aber nicht die Rede; die Haltung der abziehenden Russen blieb eine sehr gute und gestattete der verfolgenden Kavallerie nur ein sehr mäßiges Nachdrängen, so daß diese am 9. nur wenige Kilometer vorrücken konnte; das 1. Chevaulegers-Regiment stand am Abend bei Tolkeim.[2])

Am 10. Februar erreichte Murat nach kurzem Gefechte bei Jesau[2]) den Frisching; das Chevaulegers-Regiment biwakierte bei ebengenanntem Orte.

Am 11. unternahm der Kaiser mit dem Großherzog von Berg und der gesamten Reserve-Kavallerie eine Rekognoszierung in der Richtung auf Königsberg, nach welcher dieselbe an den Frisching zurückkehrte und das Regiment in dem ganz ausgeplünderten Orte Wittenberg[2]) in's Kantonnement rückte.

In der nun eingenommenen Stellung blieb Murat beobachtend stehen. Die durchaus nicht entmutigte feindliche Reiterei war ihm hiebei beständig dicht an der Klinge, und wußte ihn durch fortwährende Bedrohung stets in Atem zu erhalten, was zu einer sehr anstrengenden kontinuierlichen und ausgiebigen Bereitschaft Veranlassung gab — ganze Regimenter mußten, um jeden Augenblick bereit zu sein, den ganzen Tag über zu Pferde bleiben. Jede vorgehende französische Abteilung wurde sofort attackiert und am 15. Februar die ganze jenseits des Frisching stehende Kavallerie mit solcher Wucht und Übermacht angegriffen, daß sie hinter den an diesem Fluß stehenden Infanterie-Regimentern Neys Schutz suchen mußte.

---

[1]) Bericht Neys abgedruckt in Höpfner Feldzug 1807, Bd. III, S. 253 Anmerkung.

[2]) Auszug aus dem Tagebuch (Beilage 5). Wenn dasselbe am 10. Februar von Geisau spricht, so kann hiemit der ganzen Sachlage nach nur Jesau gemeint sein.

Das Regiment stand während dieser Tage in Wittenberg, war aber fast täglich mit bei den Bereitschaftstruppen.

Seine Verluste sind einem Berichte aus Tolkeim vom 10. Februar[1]) zufolge bis zu diesem Tage schon ziemlich bedeutend gewesen: 1 Offizier 20 Mann tot, 1 Offizier 21 Mann verwundet, 96 Pferde teils tot, teils verwundet.

Der Kaiser hielt den Augenblick zur Fortsetzung der Offensive nicht für geeignet, sondern die Armee als sehr der Ruhe bedürftig, — er beschloß deshalb unter Verlegung seiner rückwärtigen Verbindungen in direkter Richtung auf Berlin, dieselbe mit Front gegen Osten, hinter die Passarge nochmals in die Winterquartiere rücken zu lassen; in denselben sollten die Armee in der rechten Flanke durch Massena und die Polen in der linken Flanke durch Lefebvre und Brune gedeckt werden, während Ney mit der ihm zugewiesenen Kavallerie-Division Lasalle vor der Front bei Guttstadt und Allenstein als eine Art Avantgarde, bezw. zur Flankierung jedes auf die Passarge gerichteten Angriffs Stellung nehmen sollte.

Eine phrasenreiche Proklamation mußte diese Bewegung mundgerecht machen und den nicht zu vermeidenden üblen Eindruck verwischen.

Am 16. Februar begannen die rückgängigen Bewegungen.

Ney mit der Division Lasalle und der Dragoner-Division Klein deckte dieselben, als Arrieregarde folgend; er erreichte am 16. abends Mühlhausen (Mühlhausen[2]), am 17. Preußisch-Eylau (Storchenest), am 18. Landsberg (Groß-Peisten), am 19. Freimarkt (Kaschauen), woselbst am 20. geruht wurde, am 21. endlich mit dem Gros Guttstadt (Schmolainen), während noch ein Teil bei Heilsberg stehen blieb.

Mit dem Beginn des Rückmarsches begann auch sofort der Wiedervormarsch der feindlichen Armeen; die Preußen folgten bereits am 16. von Allenburg her, die Russen, nur Kavallerie und eine Avantgarde nachschiebend, brachen mit dem Gros erst einige Tage später auf. Ihre Vortruppen drängten lebhaft nach und griffen Neys Arrieregarden wiederholt an. Ein lebhafteres Arrieregardengefecht entwickelte sich am 22. Februar bei Heilsberg, welchen Ort die Preußen gleichzeitig auf beiden Ufern der Alle zu erreichen strebten. Wohl zur Unterstützung, bezw. Aufnahme der von diesem Städtchen zurückweichenden Truppen wurde das 1. Chevaulegers-Regiment nach Sternberg vorgeschoben.

Schon während dieses Rückzuges machte sich die Überlegenheit der zahlreichen russischen Kosakenschwärme, sowie der preußischen Kavallerie-Regimenter über die schwachen französischen Kavallerie-Regimenter unge-

---

[1]) K. A. A III 4 a Personal-Akt des Obersten Karl Graf Pappenheim.

[2]) Die eingeklammerten Ortsnamen sind die vom 1. Chevaulegers-Regiment innegehabten, dem Tagebuchauszug (Beilage 5) entnommenen Quartiere.

mein geltend, welch' letztere durch eine nun wieder mehr als drei Wochen dauernde Anstrengung, bei meist äußerst mangelhafter Verpflegung, schon ziemlich entkräftet waren.

Während diese sich nur mehr langsam und, um nicht zu viele Gefangene zu verlieren, meist nur in geschlossenen Abteilungen bewegen konnten, streiften erstere, kein Terrainhindernis kennend, kühn umher, wichen den langsamen, französischen Angriffen gewandt aus, fielen dafür unerwartet über den Gegner her und fügten ihm, Material und Gefangene wegschleppend, wiederholt größeren Schaden zu, ohne daß es der französischen Reiterei möglich gewesen wäre, ihnen rechtzeitig und mit Erfolg entgegenzutreten. Es muß wohl auch hierin der Grund gefunden werden dafür, daß die gesamte Kavallerie in zweite Linie verlegt wurde; je eine Division der Reserve-Kavallerie stand hinter den einzelnen Corps; auch die leichte Kavallerie war zurückgenommen und befanden sich von der Division Lasalle nur mehr die Brigade Watier beim Marschall Ney, die übrigen Brigaden teils bei Elbing (Durosnel), teils bei Neidenburg.

Am 22. abends hatte das Corps Ney die ihm angewiesene Stellung bei Guttstadt und südlich eingenommen und war das Regiment vom 23. ab zur Sicherung gegen die von Wartenburg und Seeburg heranführenden Straßen nach Eschenau vorgeschoben, in welcher Stellung dasselbe bereits am 24. von den nun auch hier vordringenden Feinden alarmiert wurde. Die Rückverlegung einer Division des Regiments nach Klingerswalde dürfte vermutlich in Verpflegsrücksichten ihre Erklärung finden, doch ist absolute Sicherheit für diese Annahme nicht gegeben.

Zur Unterstützung der der feindlichen Reiterei schon an Zahl unterlegenen Vorpostenkavallerie schob der Marschall schwache Infanterieabteilungen in deren Kantonnements vor und trafen aus diesem Grunde am 25. Februar je 1 Kompagnie Infanterie in Eschenau und Klingerswalde ein.

Am 26. Februar erschienen überall stärkere feindliche Abteilungen vor den französischen Vorposten; es waren dies die preußischen und russischen Avantgarden, welche, von der Anschauung ausgehend, daß die französische Armee im Rückmarsche hinter die Weichsel begriffen sei, ihre Vorwärtsbewegung fortgesetzt hatten; der Marschall glaubte hierin die Einleitung einer allgemeinen feindlichen Offensive erblicken zu sollen und hielt deshalb den Moment für gegeben, seiner Instruktion gemäß aus seiner isoliert vorgeschobenen Stellung an die Passarge zurückzugehen. Er zog im Laufe des 26. seine Truppen zusammen (das 1. Chevaulegers-Regiment vereinigte sich in Eschenau) und trat am 27. den Rückmarsch auf Deppen an; der östlich der Alle stehende Teil des Corps und mit ihm die Brigade Watier war hiebei über Allenstein dirigiert, um erst am folgenden Tag ebenfalls gegen Deppen heranzurücken.

Das Regiment stand am Abende bei Mücken nordöstlich Allenstein. Die hieher zurückgehenden Truppen wurden von den Kosaken heftigst gedrängt, doch scheint das Regiment nicht am Gefechte aktiven Anteil genommen zu haben.

Während des weiteren Rückmarsches am 28. kam die Brigade in eine sehr unangenehme Lage, aus welcher sie hauptsächlich durch das sachgemäße Verhalten des Lieutenants Ruff des Regiments befreit wurde. Seine rechtzeitige, schneidige Attacke ermöglichte es derselben noch ihren Abzug über eine schmale Brücke, die einzige mögliche Rückzugslinie, ohne wesentliche Verluste zu bethätigen. Lieutenant Ruff wurde für diese tapfere That zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt. Leider fehlen in dem hiezu benötigten Berichte[1]) sämtliche Ortsangaben; die Episode muß sich jedoch noch östlich Allenstein zugetragen haben. Das Regiment passierte diesen Ort erst gegen Abend und erreichte nach anstrengendem Nachtmarsch den Anschluß an das um Deppen stehende Armee-Corps bei Blankenberg, von wo es am 1. März nach Heiligenthal rückte, um daselbst am 2. März Ruhetag zu haben.

Dieser Tag der Ruhe ward dadurch ermöglicht, daß Bennigsen, als er gegen seine Erwartung die Franzosen schon hinter der Passarge stehend fand, sofort halten blieb, wodurch die von Ney befürchtete feindliche Offensive nicht zur Ausführung gelangte.

Napoleon, welcher den Besitz von Guttstadt für die Ruhe der Armee in ihren Quartieren als sehr notwendig erachtete, gab deshalb Ney am 2. März den Befehl wieder nach diesem Orte vorzugehen.

6. Affaire bei Guttstadt, 3. März.

Der Marschall sammelte das Corps ohne Aufsehen bei Queetz und fiel die Russen mit großer Energie an, nach kurzem Gefechte war er wieder im Besitze von Guttstadt, bei welchem Orte er, den abziehenden Gegner nur eine kleine Strecke verfolgend, im allgemeinen stehen blieb. Das Chevaulegers-Regiment ging noch bis Altkirch auf der Straße von Königsberg vor, kehrte jedoch abends nach Glottau zurück, woselbst ihm am 4. März abermals ein Rasttag vergönnt war.

Die Russen wollten nun ihrerseits Guttstadt am 5. wieder erobern; ihr hiezu unternommener, mit schwachen Kräften eingeleiteter, schlecht durchgeführter Angriff wurde aber abgeschlagen und nun der fliehende Feind bis über Peterswalde hinaus verfolgt. Das Regiment blieb bei diesem Orte 2 Tage, mußte aber der Nähe des Gegners wegen den ganzen Tag über größte Bereitschaft halten.[2])

---

[1]) Den genauen Bericht des Majors Grafen von Wittgenstein, siehe bei Buxbaum II. Teil, S. 116.

[2]) Tagebuchauszug (Beilage 5) drückt sich hier ziemlich undeutlich aus: „es wurde über Peterswalde vorwärts aufmarschiert, den ganzen Tag geplänkelt und dann ein-

Vom 7. bis 11. März stand das Regiment in der Gegend von Rosenbeck[1]) — etwas westlich Peterswalde auf Vorposten. Hatte der Mangel an Fourage und Lebensmitteln, wie der Tagebuchauszug sagt, am 6. März schon „den höchsten Grad" erreicht, so stieg die Not in diesem vollkommen ausgebrannten Orte noch weiter — die Möglichkeit der Verpflegung war fast vollständig ausgeschlossen. Mehrmalige Vorstellungen beim Brigade-General hatten endlich die Folge, daß, da durch Bennigsens Zurücknehmen seiner Kräfte auf Heilsberg ruhigere Zeiten einzutreten schienen, das Regiment unter Zurücklassung eines Piketts im Orte am 9. März nach Langenau abrücken durfte, woselbst es am 10. und 11. verblieb.

Aus seiner seit dem 6. eingenommenen vorgeschobenen Stellung ging Ney am 11. März auf Befehl des Kaisers[2]), welcher eine unnötige Anstrengung und Ermüdung der Truppen vermieden wissen wollte, wieder näher an Guttstadt heran.

Am 12. und 13. übernahm das Regiment die Sicherung in der Gegend von Wolfsdorf[3]) und wurde daselbst sofort von Kosaken alarmiert; am 14. zog man die Sicherungslinie nach Scharneck[3]) zurück und hatte das Regiment diesen Teil der Vorpostenlinie bis zum 24. März zu besetzen; es war zum Vorpostendienst selbst nur immer je 1 Eskadron verwendet, das Gros des Regiments ist wahrscheinlich aus Verpflegsrücksichten nach Queetz zurückgenommen worden.

Am 24. März endlich schlug für das Regiment die Stunde der Erlösung; es wurde nämlich, nachdem es seit dem 28. Dezember fast ununterbrochen in erster Linie verwendet worden, und so heruntergekommen war, daß die Eskadrons nur mehr 18 Rotten gesunde Mannschaft aufzutreiben vermochten[4]), durch das 15. Chasseur-Regiment auf Vorposten abgelöst und rückte mit der gesamten Division Lasalle in drei Marschtagen (24. Reichertswalde, 25. Marienfeld, 26. Elbing) in die so sehr benötigten Erholungsquartiere bei Elbing, woselbst der Stab einquartiert wurde, während

---

gerückt." Da die Vorpostenlinie am 7. noch in gleicher Höhe steht, ein Zurückgehen zu einem andern Orte nicht eigens angegeben ist, darf wohl der Schluß gezogen werden, daß das Regiment am 5. in Peterswalde eingerückt sei und am 6. ebenfalls hier auf Vorposten gestanden habe.

[1]) Die Gründe, welche die Verschiebung des Regiments am 7. nach Rosenbeck, am 12. nach Wolfsdorf, am 14. nach Scharneck veranlaßten, aufzufinden, ist, da hiefür alle und jede Anhaltspunkte fehlen, bis jetzt noch nicht gelungen.

[2]) Befehl Berthiers an Ney d. d. Osterode, 10. März 1807, Dumas Mathieu Comte: Precis des événements militaires, ou essais historiques sur les Campagnes de 1806 à 1807 t. IV, p. 531.

[3]) Tagebuchauszug (Beilage 5) siehe auch vorige Seite Anmerkung 2.

[4]) Bericht des Regiments an das Kommando der 1. Division (Deroy) d. d. Queetz, 21. März 1807, s. Personalakt des Obersten Graf Karl Pappenheim.

eine Division nach Kerbshorst, die andere nach Aschbuden ins Kantonnement rücken mußte.

7. Verfassung des Regiments zu Ende März.

Werfen wir nun nach dieser zweimonatlichen anstrengenden, allerdings weniger an Schlachtenruhm als an Entbehrungen, Anstrengungen und Leiden reichen Periode des Feldzuges einen Blick auf den innern Zustand des Regiments, bezw. lassen wir den unterrichtetsten Berichterstatter, der diesen Zustand als Augenzeuge jedenfalls wahrheitsgetreuer und genauer zu schildern vermag, als uns dieß nach mehr denn 80 Jahren möglich sein kann,' den Commandeur des Regiments selbst reden.

Major Baron von Bourscheidt berichtet unterm 2. April 1807 aus Elbing[1]) nach einigen heute belanglosen Sätzen wie folgt:

„Der ansehnliche Verlust vom 1. bis 9. Hornung, welchen Euer Excellenz aus der Tabelle Nr. 1[2]) ersehen werden, der gegenwärtige Stand, welchen ich unter Nr. 2[2]) beilege, und das unpartheiliche Zeugniß Sr. K. H. des Großherzogs von Berg sowohl, als jenes des Herrn Divisions-Generals Lasalle und Brigaden-Generals Wattier sind Bürge, daß dem Regimente gewiß die Ehre der baierischen Waffen stehts heilig blieb.

Seit dem 1. Oktober v. J. ist das Regiment von 472 Mann und 439 Pferden auf 385 Mann und 300 Pferde herabgefallen, so daß der wirkliche bis jetzt bekannte Verlust in 87 Mann und 139 Pferden besteht — man darf aber sicher die doppelte Anzahl von Mannschaft und wenigstens um die Hälfte der Pferde mehr annehmen, da ich aller beständig angewandten Mühe ungeachtet von dem größten Theile der noch abwesenden 130 Mann und 67 Pferden nur äußerst schwankende Nachrichten erhalten konnte.[3])

Selbst jene 191 Mann, welche ich dermal dem Feinde entgegen stellen könnte, sind von den ertragenen Beschwerlichkeiten so kraftlos, daß der dritte Theil an Mannschaft und Pferden bei einem neuerdings anfangenden Feldzuge in den ersten Tagen zurückbleiben müßte; indem jetzt, bei eintrettender Ruhe, wo die körperliche Anstrengung etwas

[1]) K. A. B 1807, III.

[2]) Siehe Beilage 7 und 8.

[3]) Ein Teil hievon befand sich in den Spitälern Polens, ein weiterer Teil bei der Reserveeskadron der 2. Division — etwa 28 Mann — wie dies aus Feldakten dieser Division hervorgeht. Die 2. Division war Ende Februar neuerdings nach Polen herangezogen, war am 8. März bei Warschau eingetroffen und stand nun hier und östlich hievon am Bug. Bei der 1. Division in Schlesien befand sich außerdem noch Oberlieutenant von Thiereck mit etwa 36 Mann bei der Reserveeskadron dieser Division, wovon aber das Regiment keine Kenntnis haben konnte.

nachläßt (der täglichen zweckmäßigen Bewegung, die auf meinen Befehl vorgenommen werden müßen, ungeachtet) die Schwäche erst fühlbar wird.

Die Aussicht auf mehrere Kranke, welche in den dermaligen feucht kalten und morastigen Kantonirungen nicht ausbleiben werden, ist um so beunruhigender für mich, als die wenigen Lazarethe bei weitem nicht alle Kranke der Armee faßen können; auch der Mangel an Arzneien für die minder Kranke, welche man noch beim Regimente behalten kann, steigt täglich.

Seit dem Übergange über die Weichsel hatten wir die längste Zeit kein Brod; auch war in der Hälfte des vergangenen Monates der Mangel an Fourage auf den Höchsten Grad gekommen. Aus den Magazinen, wenn sich ja einige fanden, sind in dreien Monaten für den Mann kaum zehn Portionen und für das Pferd acht Rationen gefaßt worden; — es blieb meistens dem täglichen Zufalle überlassen, ob, und welche Nahrung wir finden sollten."

Wie diese dem Zufall überlassene Verpflegung ausgesehen haben mag, dürfte erst dann recht deutlich werden, wenn man überlegt, daß das Regiment während des Januars am Narew, in einer von den Russen absichtlich ausgesogenen und ausgeplünderten Gegend lag, während des Anmarsches zur Schlacht von Eylau ein wohl an Sümpfen und Waldungen, nicht aber an Lebensmitteln reiches Land berührte, das fast durchgängig schon von der ebenfalls auf das Requisitionssystem angewiesenen russisch-preußischen Armee, welche auf ihrem Rückzuge wohl kaum sehr schonend zu Werke gegangen sein dürfte, durchzogen worden war. Noch schlechter wurden die Verhältnisse, als das Regiment diese nun schon von zwei Heeren durchzogene Gegend am Rückmarsche nach der Passarge zum drittenmal durchschnitt, um endlich bei Guttstadt 4 Wochen lang in einer Gegend liegen zu müssen, welche von den beiden Heeren schon je zweimal berührt worden war und außerdem während des Januars bereits dem Marschall Bernadotte einen Teil seiner Verpflegung hatte liefern müssen.

Daß bei dem Mangel eines im Frieden vorbereiteten, geordneten Verpflegswesens und ausreichenden Fuhrenparkes — (die Kompagnie Breith genügte nicht entfernt zur Deckung der nötigen Bedürfnisse) — trotz des persönlichen Eingreifens des Kaisers und des größten Eifers des Generalintendanten, Generals Daru, die Armee gewiß gerade während länger andauernden Standquartiers und zwar sicher am meisten die in vorderster Linie liegenden Abteilungen dem Verhungern nahe waren, mag nicht Wunder nehmen.

Der Bericht fährt dann fort:

„Die Kleidung ist während dem beständigen Vorpostendienste, wo Mannschaft und Pferde meistens bivaquirten, so zu Grunde gegangen, daß der ganze Rest des Regimentes vom Kopfe bis zu den Füsen

neu gekleidet werden dürfte; — besonders sind alle Kasquette, Mäntel, Stiefel und Beinkleider gänzlich ruinirt, und sehr wenig brauchbare Kollets im Regimente.

Die Pferdsequipagen und Armatur sind in dem nemlichen traurigen Zustande, und überdies keine Aussicht selbe wieder herzustellen, da die Handwerksleute im Regimente das zur Reparation erforderliche Material nicht ankaufen, und von dem Regimente aus Mangel an Gelde nicht unterstüzt werden können.

Werden auch einige Requisitionen an Bedürfnißen ausgeschrieben, so nehmen die in Menge in hiesiger Gegend stehenden französischen Kavallerieregimenter alles weg — und es bleibt wenig Hofnung von dieser Seite den Zustand des Regimentes zu verbessern.[1])

Da seit dem 28. Jänner kaum zwei- oder dreimal abgesattelt werden durfte, so können sich Ew. Excellenz leicht einen Begriff von dem Zustande der Pferde machen. Die meisten sind gedrückt, und fangen kaum an sich, obgleich langsam, zu erholen; — die Folgen des Winterfeldzuges werden sich erst bei eintrettender warmer Witterung in ihrem ganzen Umfange äußern.

Was von der gemeinen Mannschaft gesagt wurde, gilt auch von den Herrn Offiziers. Der Mangel an Geld drückt dieselbe äußerst, und fällt ihnen um so empfindlicher, als mehrere ihre Bagage verlohren haben, nichts besizen, als was sie auf dem Leibe haben, und nicht einmal die sich sehr sparsam darbiethenden Gelegenheiten benüzen können, sich etwas Neues anzuschaffen, oder wenigstens das Alte ausbessern zu lassen.

Von den durch die Verwendung des Herrn Ministers Grafen von Grafenreuth Excellenz aus Warschau erhaltenen 4000 fl. konnte ich zwar den Offiziers im Februar ihre Gagen für den October v. J. und der Mannschaft vom Wachtmeister abwärts die Löhnung für den November bezahlen lassen; allein da außer diesem geringen Geldzufluße nichts weiter empfangen wurde, so ist der Vorrath eines jeden schon längst für die unentbehrlichsten Bedürfniße verwendet.“

Bedenkt man die vom Regimente geforderten, durch die topographischen Verhältnisse des Landes, durch die Temperatur und Witterungsverhältnisse noch erschwerten Leistungen im Zusammenhalt mit den beschriebenen Verpflegsverhältnissen, so erklärt sich der eben geschilderte Zustand des Regiments von selbst und kann es nicht erstaunlich erscheinen, wenn, wie schon erwähnt, die Eskadrons kaum mehr 18 Rotten brauchbare Mannschaft aufzutreiben im stande, und wenn der Regimentsführer um baldige Abhilfe bittet „um so mehr als das Regiment ohne solche bei einem neuen Feld-

[1]) Das dem Berichte beigelegte Verzeichnis der beim Regimente abgängigen Gegenstände ist zur klaren Beurteilung von dessen Zustande angefügt (Beilage 6).

zuge schwerlich die geforderten Dienste wird leisten, mithin den mit so vielen Aufopferungen erworbenen Ruhm behaupten können".

Der Bericht schließt dann mit der Meldung über den Tod des Rittmeisters von Froideville und der Bitte um baldige Besetzung der erledigten Offiziersstellen.

Soweit der Bericht! Das in demselben entworfene Bild noch weiter auszumalen, erscheint entschieden unnötig.

Es mag hier Erwähnung finden, daß als Ergänzung des Regiments am 24. Dezember 1806 ein Zug à 9 Rotten unter Führung des Oberlieutenants von Thiereck von Freising abrückte, welcher vorerst zur Reserveeskadron der 1. Division nach Schlesien instradiert war [1]) und bei dieser anfangs März eintraf.

III. Periode.

Vom 26. März bis 6. Juni 1807.

Die Ruhe in den Winterquartieren.

Wir haben das 1. Chevaulegers-Regiment bei seinem Einrücken in die Erholungsquartiere bei Elbing verlassen. Das Regiment pflog nun der größten Ruhe bis zum Wiederbeginn der Feindseligkeiten zu Anfang des Juni, eine Ruhe, die nur durch zweimalige Zusammenziehungen bei Elbing zu Revuen vor dem Kaiser, bezw. dem Großherzog von Berg und durch den am 26. April wegen Futtermangels notwendig gewordenen Kantonnementswechsel unterbrochen wurde. Die neuen Quartiere waren im Amte Dygenhofen gelegen — (ihre Namen konnten leider bisher nicht festgestellt werden).

Die beiden großen Revuen bei Elbing verfolgten, wie dies aus der Lebensbeschreibung des Generals Grafen Pajol hervorgeht, übrigens ganz andere Zwecke als die einer reinen Besichtigung. Die Revue war nur ein Vorwand, der eigentliche Zweck ein ganz anderer. Seitens der am Frischen Haff stehenden Preußen war nemlich ein offensives Vorbrechen zum Entsatz der der Kapitulation nahen Festung Danzig zu befürchten und sollten die bei Elbing vereinigten starken Kavalleriemassen für diesen Fall eine Unterstützung des Corps Bernadotte, welcher, an der unteren Passarge stehend, das Belagerungscorps direkt schützte, bilden und für jede Eventualität in der Nähe zu sofortigem Losbrechen bereit stehen.

Am 20. April traf in Elbing das württembergische Leib-Chevaulegers-Regiment, jetzt Dragoner-Regiment Olga (1. Württemberg.) Nr. 25 ein und wurde dieses Regiment ebenfalls bei der Brigade Watier

[1]) K. A. B 1807, I, Brief des Königs Max Joseph an Generallieutenant Grafen von Deroy vom 5. Januar 1807.

eingeteilt. Die Division Lasalle bestand demnach vom Anfang Mai ab aus 12 Regimentern und zwar:[1])

1. Brigade: General Pajol,
   5. Husaren, 7. Husaren, 3. Chasseurs;
2. Brigade: General Watier,
   11. Chasseurs, bayer. 1. Chevaulegers-Regiment, württemb. Leib-Chevaulegers-Regiment;
3. Brigade: General Bruyère,
   1. Husaren, 13. und 24. Chasseurs;
4. Brigade: General Durosnel,
   7., 20. und 22. Chasseurs.

Die erste Revue[2]) fand am 7. und 8. Mai statt, und bestand in einer sowohl durch den Kaiser als durch Murat vorgenommenen genauen Musterung, an welche sich einige Exerzierbewegungen und ein Parademarsch anschlossen. 21 Kavallerie-Regimenter waren zur Stelle, das Regiment in Preußischmark und Serpin einquartiert. Der Kaiser zeigte sich dem Regimente sehr gnädig gesinnt, verlieh seinem Führer, dem Oberstlieutenant Baron von Bourscheidt das Kreuz der Ehrenlegion und gewährte dem Regimente außer 20,000 Frs. Rehabilitierungsgeldern noch 18,000 Frs. zur Beschaffung einer ganz neuen Montur, was wegen des bestehenden Geldmangels sowohl, als auch deshalb, weil an dem aus dem Berichte vom 2. April bekannten Zustand fast nichts hatte geändert werden können, endlich weil auch aus der Heimat bisher Zusendungen nicht eingetroffen waren, gewiß im höchsten Grade notwendig gewesen sein muß.

Die zweite Revue am 25. Mai verlief ebenso wie die erste.

Die zweimonatliche Ruhe war für das Regiment die größte Wohlthat; sie „wirkte sehr vorteilhaft auf Mannschaften und Pferde ein“ und ihr allein verdankte es dasselbe, daß es sich aus dem Zustande des Verfalls wenigstens einigermaßen erholen und zu einem brauchbaren Truppenkörper wieder aufschwingen konnte.

Eine Ergänzung, wie sie den französischen Regimentern zu teil wurde[3]), fand freilich beim Regiment nicht statt. Nicht einmal der dem Regimente im Dezember 1806 nachgeschickte Zug unter Oberlieutenant von Thiereck war zu ihm gestoßen; er stand noch immer bei der Reserveeskadron der 1. Division in Schlesien. Es kann also nicht Wunder nehmen, wenn das Regiment stark unter seinem eigentlichen Sollstand von 480 Mann und

---

[1]) Starklof von, Geschichte des k. württemberg. Reiter-Regiments „Königin Olga“, S. 23.

[2]) Beilage 10, Bericht des Regiments d. d. Elbing, 9. Mai 1807, gibt eine genaue Beschreibung dieser Revue.

[3]) Bericht des Generals von Deroy an Se. Majestät den König, d. d. Breslau, 7. Juni 1807, (K. A. B 1807, III).

440 Pferden blieb. Der Bericht vom 2. April 1807 ließ ersehen, daß das Regiment auf 385 Mann und 300 Pferde zusammengeschmolzen, also auf etwa 4/5 seines Mannschafts- und 2/3 seines Pferde-Sollstandes herabgesunken war, ein Verlust, welcher noch durch weitere Abgänge im April[1] (12 Mann und 27 Pferde) vermehrt wurde, dann aber im Mai durch das Einrücken vieler Kranken und Verwundeten, welche vom Regiment als „unwissend wo" abgängig geführt worden waren, sowie durch Zuweisung von einigen Pferden wenigstens wieder soweit ausgeglichen werden konnte, daß das Regiment anfangs Juni wieder 416 Mann und 300 Pferde zählte.[2])

Da das Regiment zu dieser Zeit aber immer noch einen ganz enormen Krankenstand nachweist (4 Offiziere, 64 Mann, also fast den 7. Teil seiner Sollstärke), auch eine ganz ungewöhnliche Menge von Kommandierten hatte (4 Offiziere, 36 Mann, 16 Pferde, sowie ein Offizier, 24 Mann im Depot), so betrug seine Ausrückungsstärke nur 283 Mann, 273 Pferde, also nur etwa 3/5 seiner eigentlichen Mannschafts- und 2/3 seiner Pferde-Sollstärke; namentlich an Offizieren war auch ein recht empfindlicher Mangel.[3]) Die Schmerzensrufe des Regimentsführers in seinen Berichten vom 9., bezw. 27. Mai lassen sich demnach recht wohl begreifen — wurden ja doch dem Regimente stets dieselben Leistungen zugemutet, wie den bedeutend stärkeren französischen Regimentern; die Gefahr baldiger Überanstrengung und wirklicher Felddienstunbrauchbarkeit war also eine sehr drohende, was auch General von Deroy in seinem Begleitberichte vom 7. Juni 1807 vollkommen würdigte und betonen zu müssen glaubte.

Auch die Ergänzung des Regiments an Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken 2c. lag noch Ende Mai ziemlich im argen. Die vom Kaiser

---

[1]) Stand- und Diensttabelle vom 29. April 1807 (Beilage 9).

[2]) Stand- und Diensttabelle vom 28. Mai 1807 (Beilage 11).

[3]) 2 Offiziere, Oberst Graf Pappenheim und Rittmeister Baron von Froideville waren mit Tod abgegangen, Oberst Graf Preysing noch nicht beim Regimente eingetroffen. Derselbe war nach einer an Deroy gesendeten Meldung nach Bekanntgabe seiner Beförderung sofort nach Ostpreußen aufgebrochen, aber in Thorn festgehalten worden, von wo aus der Gouverneur dieses Ortes auf besonderen Befehl des Kaisers niemand weitergehen ließ.

4 Offiziere sind krank gewesen: Major Graf Wittgenstein, Rittmeister Viertl, Rittmeister und Adjutant Schwalb, Oberlieutenant von Sartory.

4 Offiziere waren abkommandiert: Oberst Graf Preysing, Lieutenant Balthasar Perganin, von Knecht und Parisell.

1 Offizier, Lieutenant Anton Perganin befand sich beim Depot, so daß in Summa

11 Offiziere fehlten, also mehr als 50%. Von den 9 anwesenden Offizieren gehörten 2 zum Stabe, so daß auf die Eskadron nicht einmal 2 Offiziere treffen.

genehmigten 20,000 Frs. waren noch immer nicht eingetroffen[1]) und nur mit Hilfe eines kleinen Anlehens von 3000 Frs. hatte man Tuch zur Reparatur der Uniformen gekauft und auch erst die Pistolen, noch nicht aber die Karabiner repariert.[1])

Das Bild des Regiments bei Wiederbeginn der Operationen zu Anfang Juni, also nach zwei Monaten absoluter Ruhe, stellt sich noch keineswegs als ein sehr günstiges dar — es war stark unterm Stande und erwiesen sich Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung immer noch recht mangelhaft. Auf den ersten Blick möchte dies etwas befremdend erscheinen, es findet aber seine Erklärung in den eigenartigen Verhältnissen des Regiments, seiner Entfernung vom eigenen größeren Truppenverbande, sowie vom Heimatlande, endlich auch in dem Umstande, daß der Kaiser in erster Linie für seine eigenen Truppen sorgte, die Rehabilitierung der Kontingentstruppen aber begreiflicherweise mehr deren diesbezüglichen Landesherrn überließ.

Selbsthilfe war einesteils des völligen Geldmangels wegen, anderenteils auch aus dem Grunde unmöglich, weil alles auf dem Wege der Requisition Zusammengebrachte von den französischen Regimentern vorweggenommen wurde.

Die heimatliche Division verfügte selbst nicht über genügende Mittel, um rasch Abhilfe schaffen zu können — General von Deroy stellt erst in seinem Berichte vom 7. Juni eine Übersendung von Geld und Bekleidungsstücken in Aussicht.

Bis die Nachricht über die großen Schäden und Mängel aber in München eintraf, waren gewiß schon mehrere Wochen verflossen; von dort aus, vielleicht auch nicht sofort abgesendeter Ersatz konnte dann der weiten Entfernung wegen gewiß nicht vor 6 bis 7 wöchentlichem Marsche nach der unteren Passarge gelangen, vermochte also noch nicht zur Stelle zu sein. Wir können uns demnach nicht wundern, wenn das Regiment noch in mehr oder minder mangelhaftem Zustande in die neue Periode des Feldzuges trat.

IV. Periode.

Vom 6. Juni bis zum Frieden von Tilsit, 7. Juli 1807.

Wie schon in der Einleitung erwähnt, ist für diese Periode des Feldzuges nur so ungenügendes Quellenmaterial vorhanden, daß manchmal bloß auf dem Wege der Kombination ein Bild der Thätigkeit des Regiments gewonnen werden kann.

---

[1]) Bericht des Regiments d. d. Elbing, 27. Mai 1807 (K. A. B 1807, III).

Des besseren Verständnisses halber glaube ich hier eine kurze Skizzierung der gegenseitigen Stellungen und Absichten voransetzen zu sollen.[1])

Napoleon stand mit 5 Corps an der Passarge, die Reserve-Kavallerie Murats, das Reserve-Corps Lannes und das durch die Kapitulation von Danzig eben frei gewordene VIII. Corps Mortier befanden sich dahinter in zweiter Linie; im Falle eines feindlichen Angriffes war die innerhalb 2 Tagen ausführbare Konzentration bei Saalfeld und Osterode beabsichtigt. Die linke Flanke der Armee deckte Brune in Pommern, die rechte Massena bei Pultusk und das Polen-Corps bei Neidenburg; weitere Truppen standen in Schlesien ꝛc.

Die Russen standen dem Kaiser gegenüber an der Alle und am Frisching, die Preußen unter Lestocq am Frischen Haff; Blücher und die Schweden hielten Brune, Tuschkow am Narew Massena und die Polen im Schach, 9 Divisionen waren aus dem Innern im Anmarsche.

Beide Armeen hatten sich während der mehrmonatlichen Ruhe wesentlich verstärkt und waren zu Ende Mai beide Parteien im Begriffe zur Offensive überzugehen.

Bennigsen sehr gedrängt, und eigentlich gegen seine innere Überzeugung, schlug schon in den ersten Tagen des Juni los und griff am 5. Juni den noch immer vor der Front der Armee vorgeschobenen Marschall Ney ziemlich lebhaft an. Dieser wich seiner Instruktion gemäß auf Deppen aus, während der Kaiser sofort die Konzentration der Armee auf Osterode und Saalfeld anordnete (6. Juni).

Doch schon an der Passarge, an welcher Preußen und Russen überall auf energischen Widerstand stießen, kam die eben begonnene Offensivbewegung bereits wieder ins Stocken, ein Umstand, den der Kaiser durch alsbaldiges Vorschieben seines Konzentrationspunktes nach Deppen ausnützte; die abändernden Befehle wurden am Vormittag des 7. Juni erlassen.

Die Reserve-Kavallerie und mit ihr im bisherigen Brigadeverband das 1. Chevaulegers-Regiment waren am 6. Juni in der Gegend von Elbing versammelt worden, welchen Ort das Regiment nach 12stündigem Ritt nachts um 1 Uhr erreichte, um nach beendeter Abfütterung sofort weiterzumarschieren.[2]) Die Reserve-Kavallerie sollte am 7. nach Saalfeld und Mohrungen rücken[3]), wurde aber bereits im Laufe des Vormittags weiter östlich auf Mohrungen allein instradiert.[4]) Nach 21stündigem Marsche biwakierte das Regiment bei Ketterau, worunter der Übereinstimmung der Konsonanten nach vielleicht Kattern bei Saalfeld zu

---

[1]) S. Karten-Skizze Nr. II.

[2]) Kurzer Auszug aus dem Tagebuch des Regiments vom 6. Juni (Beilage 12).

[3]) Brief Napoleons an Davoust 6. Juni 8 Uhr abends, Corresp. d. Nap. t. XV, p. 321, Nr. 12741.

[4]) Brief Napoleons an Bernadotte 7. Juni 11 Uhr vormittags, Corresp. d. Nap. t. XV, p. 322, Nr. 12743.

verstehen sein dürfte, was dann die weitere Annahme nach sich zöge, daß das Regiment von den abändernden Befehlen nicht erreicht oder nicht betroffen worden sei.

Nachdem am 8. Juni die Konzentration der Armee beendet war, ging nun Napoleon seinerseits am 9. zur Offensive über gegen Bennigsen, welcher mit dem Gros der Armee bereits am 8. wieder auf Guttstadt, am 9. auf Heilsberg zurückwich, mit der Absicht in günstiger Stellung bei diesem Orte eine Schlacht anzunehmen. Ihm folgend gelangte die französische Armee nach kurzem Avantgardengefechte mit dem Gros in die Gegend von Guttstadt. Die Kavallerie-Reserve folgte in zweiter Linie. Von der Division Lasalle gingen 3 Brigaden sofort mit gegen Guttstadt vor, während die Brigade Watier zurückblieb „pour avoir des nouvelles de Davoust".[1]) Das Regiment, welches am 8. in Gorbun[2]) genächtigt hatte, erreichte am 9. abends Walthersmühl bei Guttstadt.

1. Schlacht bei Heilsberg, 10. Juni.

Anstatt nun aber Bennigsen auf dem nächsten Wege nach Heilsberg zu folgen, woselbst dieser sich am rechten Alleufer in fester Stellung zur Annahme der Schlacht vorbereitete, bog der Kaiser am 10. Juni mit der ganzen Armee über Launau nordwärts aus, mit der Absicht die Russen von ihren auf Königsberg laufenden rückwärtigen Verbindungen abzudrängen und sich keilförmig zwischen sie und die noch an der untern Passarge stehenden Preußen einzuschieben.

Die Kavallerie-Reserve war an diesem Tage in die Avantgarde genommen worden und bildete speziell die Brigade Watier wieder die Vorhut dieser gewaltigen Reitermasse.

Nach kurzem Gefechte mit Murats Reitern räumte General Barasdin Launau und zog sich mit seinen wenigen Truppen nach Bewernicken zurück, wo er von der unter Bagration von Reichenberg rasch heranrückenden Vorhut aufgenommen wurde.

Angesichts der anwesenden stärkeren russischen Infanterie ließ sich der Großherzog von Berg auf kein weiteres Gefecht ein, sondern wartete ruhig den Aufmarsch des ihm folgenden Corps Soult ab; im Vereine mit diesem griff er dann Bagration an, stets dessen rechten Flügel umgehend und bedrohend.

Bagration wich kämpfend zurück, wurde während des schwierigen Rückzuges über den nur auf wenigen Brücken passierbaren Spuibach durch Uwarow, welcher gerade rechtzeitig mit 30 Schwadronen herankam,

---

[1]) Pajol, Le général comte de, par son fils ainé, Paris 1874, p. 265.

[2]) Gorbun, der Beilage 12 (8. Juni) entnommen, ist auf keiner Karte angegeben, auch kein nur ähnlich klingender Ort zu finden.

degagiert, mußte sich aber zuletzt dennoch in die von den Russen nun teilweise auch auf dem linken Ufer bezogene Stellung zurückziehen.

Während des Kampfes bei Bewernicken und des weiteren Rückmarsches Bagrations fanden zahlreiche Reiterkämpfe mit wechselndem Erfolge statt, das Regiment attackierte während derselben fünfmal[1]) mit großer Bravour; es verlor hiebei eine ganz beträchtliche Zahl Leute und Pferde und hatte 3 teils leicht, teils schwer verwundete Offiziere.[2])

Genaue Details über den Ort, sowie die verschiedenen Objekte dieser Attacken aufzufinden, gelang bei der früheren Art der Schlachtenbeschreibung und der Ungenauigkeit des Tagebuchauszuges nicht.

Während des weiteren Verlaufs der Schlacht, sowie des noch spät abends mit zu schwachen Kräften angesetzten französischen Angriffs stand das Regiment in Reserve; nachts biwakierte es auf dem Schlachtfelde und zwar zwischen Langwiese und Lawden.[3])

Auch am folgenden Tag (11. Juni) griff der Kaiser Bennigsen nicht an, sondern ließ ihm gegenüber nur einige Corps und einen Teil der Kavallerie-Reserve — darunter auch das 1. Chevaulegers-Regiment — beobachtend stehen und schob sich in weiterer Verfolgung seines strategischen Gedankens nordostwärts.

Bennigsen blieb den ganzen Tag über, des Angriffes gewärtig, stehen, zog aber nach Erkennung der Situation noch abends am rechten Alleufer auf Bartenstein ab, von wo er am 12. Juni nach Schippenbeil weiterrückte.

Napoleon folgte ihm nicht, sondern Murat mit 2 Corps und einem Teil der Kavallerie-Reserve auf Königsberg instradierend, marschierte er auf Landsberg und ließ den Russen am rechten Alleufer nur Kavallerie, die Dragoner-Division Latour-Maubourg und die leichten Brigaden Durosnel und Watier der Division Lasalle folgen.

Diese gingen auf der Straße nach Bartenstein[4]) vor und klärte das Regiment, welches sich vermutlich in der Avantgarde befand, auf Bischoffsstein — (Eubinen)[5]) — Bartenstein auf. Nach kurzer Kanonade bei Lauterhagen[6]) trieben sie den Feind gegen Bartenstein zurück, ohne aber diesen Ort selbst besetzen zu können. Die Namen der bezogenen Quartiere konnten nicht ermittelt werden.

---

[1]) Tagebuchauszug, Beilage 12.

[2]) Rittmeister v. Ott, Lieutenant Parisell leicht, Lieutenant Stieß schwer verwundet, es befanden sich hiedurch nur mehr 6 Offiziere und 1 Junker beim Regimente.

[3]) Pajol a. a. O., p. 267.

[4]) 79. Bulletin Corresp. d. Nap. t. XV, p. 340, Nr. 12767.

[5]) Eubinen ist nicht aufzufinden — vielleicht nur ein kleiner jetzt nicht mehr stehender Hof.

[6]) Das im Tagebuch angegebene Zusammentreffen mit der russischen Arrieregarde fand bei Lauterhagen statt; s. Höpfner: der Krieg von 1806 u. 1807, III. Bd., S. 622.

2. Schlacht bei Friedland, 13. und 14. Juni.

Mit diesem Momente beginnt eine bis 16. Juni dauernde ziemlich unaufgeklärte Periode; es stehen für diese drei Tage nur die im Tagebuchauszuge vom 6. Juli (Beilage 12) enthaltenen Angaben zu Gebote; keines der kriegsgeschichtlichen Werke und kein Akt kömmt mehr auf die Brigade Watier oder gar das 1. Chevaulegers-Regiment zu sprechen.

Die Angaben des Tagebuchauszuges sind aber nicht nur äußerst knapp gehalten, sie geben auch meist Ortsnamen, welche auf den besten Detailkarten der damaligen und jetzigen Zeit nicht aufgefunden werden können.

Am 13. Juni ging die französische Kavallerie nach Bartenstein vor[1]), bog aber hier ab, um sich wieder an die Armee heranzuziehen. Latour-Maubourg und Durosnel rückten auf Befehl des Kaisers [1]) nach Domnau, das 1. Chevaulegers-Regiment nach Kubiten (?)[2]).

Die Brigade Watier scheint sich hier also von den Vorgenannten getrennt und den Auftrag erhalten zu haben, sich wieder in der Richtung auf Königsberg an den Großherzog von Berg heranzuziehen. Für diese Behauptung spricht der Umstand, daß der Kaiser Lannes die spezielle Heranziehung der beiden Erstgenannten mitteilt, die Brigade Watier aber hiebei nicht nennt, was doch gewiß nicht in einem Versehen seinen Grund finden kann; ferner der, daß das Regiment nicht an der Schlacht von Friedland beteiligt war[3]) — die gerade über diese Schlacht ziemlich eingehenden Berichte erwähnen wohl die Namen Latour-Maubourgs und Durosnels, nicht aber der Brigade Watier; auch der Tagebuchauszug des Regiments spricht nicht von einer Beteiligung an dieser entscheidenden Hauptschlacht des Feldzuges, was doch, wenn eine solche stattgehabt hätte, ganz gewiß nicht zu bemerken vergessen worden wäre, sondern nur von einem Marsche nach Mühlhausen, gibt also eine ganz bestimmte Thätigkeit des Regiments an diesem Tage an, so daß von Unklarheit nicht die Rede sein kann. Ein Ort Mühlhausen ist aber nicht in der Nähe des Schlachtfeldes, sondern nur an der Straße Preußisch-Eylau—Königsberg zu finden.

Noch ein weiterer Grund läßt sich für die von mir aufgestellte Behauptung anführen, nemlich der, daß der im Tagebuchauszug (Beilage 12) angeführte Ort Kubiten weder jetzt existiert, noch damals in erreichbarer Nähe existiert hat und hierunter also entweder Juditten an der Straße

---

[1]) Brief Napoleons an Lannes d. d. Preußisch-Eylau, 13. Juni 1807, Corresp. d. Nap., t. XV, p. 331, Nr. 12751.

[2]) Tagebuchauszug, Beilage 12, 13. Juni.

[3]) Wenn Schmölzl, S. 116, Buxbaum, II, 117 ff. das Regiment an der Schlacht Anteil nehmen lassen, so befinden sie sich im direktesten Widerspruche mit dem Tagebuche des Regiments, welches, stolz auf die Beteiligung hieran, doch gewiß diese und nicht einen Marsch anführen würde. Das Tagebuch ist aber sicher die authentischste Quelle und muß ihm am meisten Glauben beigemessen werden.

Domnau — Schippenbeil oder Kutschitten bei Preußisch-Eylau zu verstehen sein dürfte; ersteres scheint nun wenig Wahrscheinlichkeit zu haben, das Regiment würde doch sonst gewiß an das nicht weit entfernte Schlachtfeld heran[1]) und nicht von diesem weg nach Mühlhausen gerückt sein; letzterer Ort dagegen läßt sich ganz gut in den Gedanken eines Marsches zur Wiedervereinigung mit Murat einfügen.

Ich glaube daher die Behauptung aufstellen zu dürfen, daß das Regiment mit der Absicht des Wiederanschlusses an Murat am 13. Juni nach Kutschitten, am 14. nach längerem Hin- und Herzögern und Suchen nach Mühlhausen gerückt sei.

An diesem Tage war es dem Kaiser geglückt den Russen eine sehr energische Niederlage beizubringen. Diese, am rechten Alleufer dem Pregel zustrebend, ließen sich bei Friedland durch die anscheinende Getrenntheit des rechten französischen Flügelcorps zum Übergang über den Fluß verleiten. Der Kaiser rasch entschlossen, führte das Gros der Armee herbei und griff Bennigsen gegen Abend so geschickt an, daß dieser, nachdem sein linker Flügel geworfen war, den Abzug über den Fluß und auf Wehlau nur mehr mit ungeheueren Verlusten erkaufen konnte. Ohne an der Pregellinie sich nochmals halten zu wollen, setzte Bennigsen, die Preußen, welche von Soult, Davoust und Murat gedrängt auf Königsberg ausgewichen waren, zum sofortigen Anschlusse auffordernd, den Rückmarsch auf Tilsit hinter die Memel fort.

Der Kaiser folgte den Russen dicht auf, erreichte am 16. Juni die Pregellinie, welchen Fluß er noch an diesem Tage mit einem Teile seiner Truppen überschritt (bei Wehlau und Tapiau) und besetzte das von den Preußen geräumte Königsberg.

Die Kavallerie-Reserve unter Murat war großenteils auf Wehlau instradiert gewesen und dort über den Pregel gegangen. Das 1. Chevaulegers-Regiment gelangte in Fortsetzung seines rätselhaften Marsches am 15. nach Zandt(?)[2]), schwamm am 16. bei Tapiau über den Pregel und vereinigte sich[3]) abends spät bei Petersdorf[2]) mit Murat[4]). Da

---

[1]) Auch Dumas, welcher in t. V, p. 7–10 sämtliche an der Schlacht beteiligten Abteilungen aufführt, weiß nichts über Watier zu berichten.

[2]) Zandt auf keiner Karte aufzufinden. Petersdorf ist wohl unter dem im Tagebuchauszuge (Beilage 12, 16. Juni) angegebenen Wessendorf gemeint, — ein Ort dieses Namens ist ebenfalls nicht zu finden. Murat stand bei Petersdorf in der Nähe von Wehlau.

[3]) Tagebuchauszug, Beilage 12, 16. Juni.

[4]) Auch Pajol (p. 278) läßt die Division Lasalle sich am 16. abends wieder vereinigen, noch am 15. weiß er über Watier nichts, er gibt nur an, daß Lasalle mit den 3 Brigaden Durosnel, Bruyère und Pajol bei Wehlau gestanden habe, am 16. dagegen läßt er Lasalle mit 3 Brigaden bei Taplacken, Kuglacken, Weissensee und Wilkendorf, mit der 4. Brigade in Anlehnung an Davoust in Poppendorf, Michelau und Nekahnen stehen.

der bisherige Regimentsführer, Oberstlieutenant Baron von Bourscheidt, infolge des Flußüberganges heftigst erkrankte, übernahm Rittmeister Freiherr von Vieregg das Kommando des Regiments.

Am 17. Juni setzte der Kaiser mit einem Teile der Kavallerie-Reserve und dem Gros der Armee von Wehlau aus auf der Straße nach Tilsit die Verfolgung des Feindes fort und ließ gleichzeitig von Tapiau aus das III. Corps Davoust und von Wehlau aus einem Teile der Kavallerie-Reserve (1. Kürassier-, 1. Dragoner-Division und 1 leichte Brigade[1]) auf Labiau vorstoßen, um wo möglich die Vereinigung der aus Königsberg zurückgehenden Preußen mit der russischen Armee zu verhindern.

Die hier genannte leichte Brigade war die Brigade Bruyère der Division Lasalle, welche mit 2 weiteren Brigaden (Pajol und Durosnel) die Verfolgung direkt fortsetzte und abends Mehlanken, Popelken und Alt-Mehlanken erreichte, während die Brigade Watier nach Saalau detachiert wurde, weil dorthin zahlreiche russische Bagagen abgezogen waren.[2])

Der dem Regimentstagebuche[3]) nach erreichte Ort Austerkilk ist nirgends zu finden.

Der Gedanke, die Preußen von ihren Verbündeten ab und ans Meer zu drängen, mißlang durch den freilich mit vielen Verlusten erkauften, aber rasch durchgeführten Abzug der Preußen, welche nach sehr ausgedehntem Gewaltmarsche am Abend des 17. Juni in gleiche Höhe mit den Russen, deren letzte Nachhut noch bei Mehlanken stehen blieb, nach Schillkojen rückten. Die französischen Vortruppen standen etwa in der Linie des Schwentojebaches.

Die Franzosen folgten den Russen nur ziemlich langsam; Murat und das Corps Viktor (I. Corps) waren am weitesten vorgeschoben und in leiser Fühlung mit dem Feinde, der am 18. Juni bis Tilsit zurückwich und in der Nacht zum 19. seinen Übergang über die Memel bei Tilsit vollzog.

Das 1. Chevaulegers-Regiment, beim Gros der nunmehr wieder vereinten Division Lasalle, stand am Abende des 18. bei Grudzen[4]) an der Ossat, noch etwa 20 Kilometer von Tilsit entfernt; einzelne Teile der Brigade Watier waren im Vereine mit der Brigade Durosnel bei Schillkojen an der Schillup auf Vorposten.[5])

---

[1]) Befehl Napoleons für Murat, Wehlau, 17. Juni 1807, 9 Uhr morgens, Corresp. d. Nap. t. XV, p. 338 Nr. 12763.

[2]) Pajol, p. 279.

[3]) Tagebuchauszug (Beilage 12) 17. Juni.

[4]) Tagebuchauszug (Beilage 12) schreibt Grustan.

[5]) Pajol, p. 280.

Am 19. folgte die Kavallerie bis an die Memel und besetzte Tilsit, wohin auch der Kaiser sein Hauptquartier verlegte.

Wenn der Tagebuchauszug (Beilage 12) das 1. Chevaulegers-Regiment nach Esselin rücken läßt, so ist hierunter Groß-Eisseln östlich Ragnit gemeint, wie sich dies aus den Angaben Pajols (p. 281) ergibt, welchem zufolge Lasalle mit den Brigaden Watier und Bruyère nach Groß-Lenkeningken (östlich Ragnit), mit Brigade Pajol nach Althof (westlich Ragnit), mit der Brigade Durosnel westlich nach Schillgallen und Jägerischken rückte.

Dem Regimentstagebuche unterläuft hier übrigens ein Irrtum mit der Angabe, daß bereits am 19. Juni der Waffenstillstand verkündet worden sei; es begannen wohl schon Unterhandlungen, auch wurden die Feindseligkeiten einstweilen eingestellt[1]), die Bewegungen gingen aber nichtsdestoweniger fort und gelangte der Waffenstillstand thatsächlich erst am 21. Juni zum Abschluß.

Um die rechte Flanke der sich nun in weitläufige Kantonnements auseinanderziehenden Armee gegen etwaige Unternehmungen der Kosaken zu schützen, alle zersprengten Abteilungen, welche die Memel noch nicht überschritten haben sollten, abzufangen, bezw. zurückzudrängen, dann auch, um noch rasch Besitz von möglichst vielen eventuellen Magazinen zu nehmen, ließ der Kaiser vom 20. ab die leichte Kavallerie der Reserve sowie das VI. Corps Ney nach Osten bis auf eine Entfernung von etwa 10—12 Meilen von Tilsit abrücken.[2]) Die Division Lasalle wurde geteilt, Lasalle mit den Brigaden Pajol und Watier rückte gegen Johannesburg, während Bruyère und Durosnel flußabwärts zogen und hier unter den Befehl Davousts traten[3]); sie standen bei Bogdahnen und Andreischken, bezw. Seckenburg.

Das 1. Chevaulegers-Regiment marschierte noch am Abende des 20. Juni ab und gelangte am 21. morgens nach Johannesburg (Jonsbrock) bei Suwargi, einem kleinen am Niemen und bereits jenseits der russischen Grenze gelegenen Städtchen, die Brigade Pajol nach Trappöhnen.

Zwei Tage später, an welchem Tage Rittmeister von Ott und Lieutenant Parisell wieder beim Regiment einrückten, mußte dieses noch einige Kilometer östlich nach Przewasniki (das Tagebuch sagt Perwasniken) rücken, um sich am 28. Juni weiter südlich nach Schirwindt zu schieben, woselbst es bis Ende des Monats verblieb. Leider ist es noch nicht geglückt die Gründe für diese mehrfachen Verschiebungen aufzufinden, ebensowenig bekannt sind die Ursachen für die Verschiebung des Regiments nach

[1]) 80. Bulletin de la grande armeé, Corresp. d. Nap. t. XV, p. 350 Nr. 12775.

[2]) Absicht hiezu bereits im Kantonnementsentwurf d. d. Skaisgirren, 17. Juni 1807, ausgesprochen. Corresp. d. Nap. t. XV, p. 345 Nr. 12769.

[3]) Pajol, p. 282.

Bilden (1. Juli) und nach Welunon (6. Juli), an welchem Ort dasselbe die Nachricht von dem am 7. Juli zu Tilsit abgeschlossenen Frieden erhielt.

Während dieser Feldzugsperiode hatte sich für das Regiment insoferne eine Änderung ergeben, als es durch Allerhöchsten Befehl vom 11. Juni von der 1. Division Deroy zur 2. Division Wrede versetzt wurde, ein Befehl, welcher in seiner selbständigen Verwendung keine Änderung hervorrief.

Derselbe Allerhöchste Befehl hatte auch die so notwendige Verstärkung des Regiments durch eine Eskadron mit 4 Offizieren und 100 Mann angeordnet. Rittmeister Freiherr von Hugenpoet ging gegen Ende des Monats Juni mit dieser Eskadron und den Lieutenants von Burger, Freiherr von Magerl und dann von Rottmanner von Freising ab. Die Eskadron sollte vorerst nach Warschau an die 2. Division heranrücken und von dort weiter zum Regiment instradiert werden.

Von Seite des Regiments mußte dieser Nachschub mit großer Freude erwartet werden, weil dasselbe hiedurch seinen während des letzten Teils des Feldzuges gewiß nochmals geschwächten Stand wenigstens einigermaßen wieder ergänzen konnte. Wie wir sehen werden, erreichte die Eskadron aber das Regiment erst auf seinem Rückmarsche nach Bayern.

V. Periode.

Vom 7. Juli bis 24. Dezember 1807.

Nachdem am 7. Juli zwischen Frankreich und seinen Verbündeten einerseits, Preußen und Rußland anderseits Friede geschlossen worden war, begann man die Corps großenteils aus Ostpreußen zurückzuziehen. Die je nach Bezahlung der Preußen auferlegten Kriegskontribution sich bethätigende Evakuierung des Landes wurde durch die dispositions générales d. d. Königsberg, 12. Juli 1807 festgesetzt.

Das 1. Chevaulegers-Regiment verblieb im Verbande der Division Lasalle, — welche — nunmehr nur aus den Brigaden Watier und Pajol bestehend — zum III. Corps Davoust stoßen sollte, um mit diesem vorerst noch bis zum 20. Juli in Tilsit, wohin das Regiment den Angaben Pajols nach am 7. im Vereine mit der Brigade Pajol abrückte, zu verweilen, dann aber das Großherzogtum Warschau besetzt zu halten.[1])

Das württembergische Leib-Chevaulegers-Regiment schied aus dem

---

[1]) Disposition générales pour l'armée, Königsberg, 12. Juli 1807, Corresp. d. Nap. t. XV, p. 411 Nr. 12897.

Verbande der Division aus, gehörte aber auch zu den vorerst nach Warschau bestimmten Truppen.[1])

Am 22. Juli trat das Regiment im Verbande des Corps Davoust nach Räumung Tilsits den Marsch über Willenberg nach Warschau an, um aber schon nach wenigen Tagen ein neues, weit abliegendes Marschziel zu erhalten.

Sehr zur Unzeit hatte sich nämlich der König von Schweden von den Engländern zum Wiederbeginn der bereits eingestellten Feindseligkeiten verleiten lassen.

Marschall Brune, welcher schon das ganze Frühjahr mit einem aus allen möglichen Völkern zusammengesetzten Corps beobachtend in Mecklenburg und Pommern gestanden hatte, erhielt nun den Befehl, die vereinigten Schweden und Engländer anzugreifen und wurde hiezu sein Corps noch durch weitere Zuweisung verschiedener Truppen verstärkt; auch italienische Chasseurs royaux, württembergische und bayerische Kavallerie sollte zu ihm stoßen.[2])

Der Befehl hiezu[3]) traf das Regiment am 29. Juli in Lötzen und sollte dasselbe, welchem auch das württembergische Leib-Chevaulegers-Regiment unterstellt wurde[3]), vorerst nach Stettin rücken, dort aber weitere Befehle erwarten.

Das Regiment marschierte über Rössel—Guttstadt—Liebstadt—Mohrungen — Saalfeld — Preußisch-Mark — Riesenburg nach Marienwerder, von dort weiter über Tuchel—Preußisch-Friedland—Deutsch-Krone—Möck—Friedland—Reetz—Stargardt nach Stettin[4]), woselbst es, von dem württembergischen Chevaulegers-Regiment auf einen Tagmarsch gefolgt, am 20. August eintraf.

Schon nach wenigen Tagen, 25. August, welche das Regiment nach diesem anstrengenden Marsche zu seiner Retablierung bedurfte, erhielt dasselbe den weiteren Befehl, über Pasewalk—Friedland nach Treptow a. d. Tollense zu marschieren und dort weitere Bestimmung abzuwarten.[5])

Zu einer kriegerischen Verwendung kam das Regiment nicht mehr. Konzentrisch von den rasch versammelten Divisionen des Observationscorps angegriffen, waren die vereinigten Schweden und Engländer nämlich schon am 12. und 13. Juli nach Stralsund hineingeworfen und in diesem vom Marschall Brune belagert worden. Nachdem dann die Engländer den armen, verführten Schwedenkönig schnöde verlassen hatten, die Franzosen

[1]) Bei Starklof, „Geschichte des 4. Württemberg. Reiter-Regiments“ S. 28 wird das ehrenvolle Abschiedsschreiben des Generals Lasalle erwähnt.

[2]) Briefe Napoleons an König Jerome und an Berthier d. d. Dresden, 18. Juli 1807, Corresp. d. Nap. t. XV, p. 428 Nr. 12921 und 12925.

[3]) S. Beilage 14.

[4]) Marschroute bei Starklof S. 29.

[5]) S. Beilage 15.

aber in ihrem Angriff gegen die Festung lebhafte Fortschritte machten, hielt der König ein weiteres Kämpfen mit seinen wenigen Truppen für zwecklos, räumte nach vierwöchentlicher Belagerung Stralsund und zog sich nach der Insel Rügen zurück. Stralsund wurde von Seite des Operationscorps sofort besetzt und traf man alle Anstalten zu weiterem Vordringen auch nach Rügen.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß zu diesem Operationscorps auch die bayerische Brigade Vincenti gehörte, welche Mitte Mai von Bayern nach Norddeutschland abgerückt war, von Ende Juni ab im Verbande der Division Grandjean stand, vom 15. August ab, noch durch das bayerische Regiment „Herzog Pius" verstärkt, durch Stellungnahme bei Wolgast — Usedom und Greifswalde die rechte Flanke des vor Stralsund stehenden Operationscorps deckte und endlich vom 20. August ab teilweise sich auch an der Belagerung dieser Festung beteiligte.

In der Nacht vom 24. auf 25. August setzten sich die Franzosen auf der Insel Anholm fest.

Das 1. Chevaulegers-Regiment, welches erst an diesem Tage in Stettin eintraf, kam also für die Operationen gegen die Schweden zu spät und wurde, wie schon erwähnt, lediglich nach Treptow a. d. Tollense instradiert; ob es nun hier selbständig unter dem Marschall stand oder irgend einem größeren Verbande angegliedert wurde, ist dem vorhandenen Quellenmaterial nicht zu entnehmen; zu der heimatlichen Brigade trat es in keine engere Fühlung, wenigstens spricht diese in ihren Berichten nie von demselben.

Das württembergische Chevaulegers-Regiment folgte dem Regimente nicht mehr in seine neuen Quartiere; auf besondere Veranlassung seines Königs zurückgezogen, rückte es von Stettin direkt in die Heimat ab.

Die Anstrengungen, welche das Regiment während dieses vierwöchigen, anstrengenden Marsches zu erdulden hatte, waren sehr bedeutend und wurden durch die große Hitze nur noch vermehrt. Ein Bericht des Regiments vom 25. August aus Stettin[1]) klagt lebhaft über den schlechten Zustand desselben und über die Schwäche der Eskadrons. Doch wie hätte dies auch anders sein können? Das Regiment hatte bisher noch gar keine Verstärkung weder an Mannschaft noch an Pferden erhalten, auch waren ihm die zur Auffrischung der Bestände benötigten Gelder erst so spät zugekommen, daß diese bei Wiederbeginn des Feldzuges im Juni noch nicht bethätigt sein konnte. Vermag es unter solchen Verhältnissen Wunder zu nehmen, wenn z. B. die Sättel teilweise fehlten, das Regiment sich mit Bauernsätteln helfen mußte und massenhaft gedrückte Pferde mitschleppte?

Es wirft wahrlich ein eigenartiges Licht auf die Verhältnisse der damaligen Zeit, den fast aufgehobenen Zusammenhang mit dem Heimat-

[1]) Beilage 15.

lande und die geringe Sorge, welche die französische Heeresverwaltung den verbündeten Truppen zu teil werden ließ, wenn der Bericht weiter meldet, daß die Offiziere und Soldaten seit November, bezw. Oktober 1806, also seit 10 Monaten nicht mehr gelöhnt worden waren!

In Stettin endlich kam dem Regimente die erste kleine Verstärkung zu, indem einesteils der bisher in Elbing krank gelegene Major Graf Wittgenstein wieder einrückte, anderenteils das kleine Regimentsdepot[1]), welches dem Regimente bei seinem Abmarsche nach Pommern wieder zur Verfügung gestellt und sofort in Richtung auf Stettin instradiert worden war, eintraf.

In Treptow a. d. Tollense blieb das Regiment mehrere Wochen im Quartier und nahm es auch jetzt keinen Anteil mehr an den Fortschritten des Corps Brune, welches, nachdem am 7. September die Räumung Rügens durch die Schweden vereinbart worden war, diesen teilweise auf die Insel folgte. Unter den übergesetzten Teilen befand sich auch die Brigade Vincenti[2]), welche mit ihrem Gros zwischen 9. und 11. September überging und nach und nach bis Bergen vorrückte, um daselbst bis 20. November stehen zu bleiben.[3])

Es ist nunmehr auch an der Zeit sich etwas nach den übrigen Teilen des Regiments umzusehen, welche sich teils während des Feldzugs vom Regimente selbst entfernten, teils auch erst dem Regimente vom Heimatlande aus nachgeschickt worden waren, ohne dasselbe aber zu erreichen. Wie schon früher erwähnt, war Ende Dezember 1806 Oberlieutenant von Thiereck mit 9 Rotten zur Verstärkung der Reserveeskadron der 1. Division Deroy, zu welcher damals das 1. Chevaulegers-Regiment gehörte, von Freising abgegangen; derselbe befand sich etwa seit anfangs März bei der genannten Division in Schlesien.

Gleichzeitig hatte sich von den zahlreichen Kranken und Maroden, welche, als das Regiment im Februar mit der großen Armee nach Norden abrückte, in den Spitälern Polens gelegen waren, ein Teil bei der zu jener Zeit nach Polen herangezogenen 2. bayerischen Division Wrede

[1]) Über dieses „kleine Regimentsdepot" fehlen alle weiteren Angaben, es wird hier das erstemal erwähnt; da es ebenfalls in Ostpreußen stand, so dürfte darunter vielleicht ein aus den maroden Pferden und einzelnen Remonten gebildetes Kommando zu verstehen sein, welches dem Regimente bei Wiederbeginn der Feindseligkeiten im Juni nicht gefolgt war.

[2]) K. A. B. 1807, XII mit XIII.

[3]) Wenn Buxbaum in der Regimentsgeschichte II. Teil, S. 119 „die Chevaulegers", hierunter das Regiment meinend, nach der Insel Rügen übersetzen läßt, so ist dies ein durch die Akten nachzuweisender kleiner Irrtum; nicht das 1., jetzt 3. Chevaulegers-Regiment, sondern das zur Brigade Vincenti gehörige 4., jetzige 6. Chevaulegers-Regiment, ging auf diese Insel über.

zusammengefunden und war auch hier bei der Reserveeskadron eingeteilt worden, (es sind dies 28 Mann gewesen, jedoch meist ohne Pferde). Diese Eskadron war der auf Bialystock vorgegangenen Division nicht gefolgt, sondern befand sich, wie dies aus einer Meldung vom 15. Februar 1807 hervorgeht, in Warschau.

So lagen die Verhältnisse noch als anfangs Juli der Befehl des Königs[1]) bei den Divisionen eintraf, welcher das 1. Chevaulegers-Regiment von der 1. Division Deroy zur 2. Division Wrede versetzte. General von Deroy ließ demgemäß das Detachement Thiereck zur 2. Division nach Polen abrücken und traf dasselbe, nunmehr 1 Offizier, 30 Mann, 26 Pferde stark, bei dieser Division, welche auf ihrem gegen den 20. Juli angetretenen Rückmarsche hinter die Weichsel zu jener Zeit eben die Gegend von Warschau erreicht hatte, am 31. Juli ein.

Gleich den Mannschaften und Pferden (großenteils Remonten) des Regiments, welche sich bei der am 30. Juli aufgelösten Reserveeskadron der 2. Division befunden hatten, wurde das Detachement Thiereck bis zu dem infolge der dispositions générales pour l'armée vom 12. Juli 1807 zu erwartenden Eintreffen des Regiments bei der Division dem 2. Dragoner-Regimente zugeteilt.[2]) Als das Einrücken des 1. Chevaulegers-Regiments wegen seiner neuen Bestimmung nicht mehr zu erwarten stand, behielt Wrede das nunmehr auf 1 Offizier und 52 Mann[3]) angewachsene Detachement trotzdem bei sich, weil er dasselbe der vielen (32) Remonten wegen nicht nachschicken konnte, anderseits auch das Eintreffen der bereits im Anmarsche begriffenen Eskadron Hugenpoet abwarten wollte.[4])

Diese Eskadron verließ erst gegen Ende Juni 1807 Freising, marschierte der Neutralität Österreichs wegen vorerst nach Schlesien und traf am 12. August in Bunzelwitz[5]) bei der Division Deroy, welche sich zu jener Zeit im Abmarsche nach Westen begriffen eben zwischen Bobr und Weistritz befand, ein. General von Deroy gestattete ihr, damit sie nicht unnötige Märsche mache, bis zu dem schon in wenigen Tagen zu erwartenden Eintreffen der Division Wrede in Schlesien, im Bezirke der eigenen Division zu bleiben.[6])

Auf eine Requisition Wredes hin, welcher am 18. August mit der Division bei Breslau eingetroffen war, rückte die Eskadron am 25. August zur 2. Division nach Breslau heran. Hier wurde die Eskadron, der man

---

[1]) Befehl vom 11. Juni 1807, K. A. B. 1807, VI.

[2]) Divisionsbefehl d. d. Warschau, 31. Juli 1807, K. A. B. 1807, VII.

[3]) Namentliches Verzeichnis d. d. Subky, 5. August 1807, K. A. B. 1807, VIII.

[4]) Befehl Wredes für 1. Chevaulegers-Regiment d. d. Warschau, 1. August 1807, K. A. B. 1807, VIII.

[5]) Ebendaselbst.

[6]) Schreiben Deroys an 2. Division Wrede d. d. Schweidnitz, 25. August 1807, Beilage 15.

alle anderen bei dieser Division bereits befindlichen Teile des 1. Chevaulegers-Regiments zuwies, der Kavallerie-Brigade Graf Mezzanelli als selbständiger Körper unterstellt.[1]) Da inzwischen zahlreiche Mannschaften aus den Spitälern Schlesiens und Polens wieder eingerückt waren, zählte die Eskadron nun 5 Offiziere, 182 Mann und 198 Pferde, erschien also halb so stark, wie das Gros des Regiments in Pommern.[2])

So in zwei Gruppen geteilt blieb das Regiment auch noch während des ganzen September und halben Oktober. Hiebei befand sich die Eskadron Hugenpoet, welche durch Ankauf von Remonten Ende September einen Pferdestand von 209 Pferden[3]) erreichte und sich weiter noch stets verstärkte, in einem sehr guten Zustande, da ihr die Möglichkeit gegeben war, aus den in den Magazinen der 2. Division befindlichen Beständen sich nach jeder Richtung hin aufs beste zu ergänzen.

Ganz anders freilich lagen die Verhältnisse bei dem in Treptow stehenden Gros des Regiments, welches seit Ende August jede Verbindung mit der eigenen Division und mit dem Heimatlande verloren hatte.[4]) Der Gesundheitszustand von Mann und Pferd war bei guter Verpflegung und vollständiger Ruhe allerdings ein ziemlich befriedigender, nur unter den Offizieren zeigte er sich sehr schlecht, wenigstens sagt der Regiments-Commandeur, von seinen Lieutenants seien sämtliche bis auf zwei durch Krankheit dienstunbrauchbar. Wegen des Ausbleibens aller Geldmittel aber ließ sich der Zustand an Bekleidung, Ausrüstung ꝛc. nicht wesentlich verbessern, auch konnte der geringe Effektivstand, weil keinerlei Verstärkungen eintrafen, nicht gehoben werden. Zur Verbesserung dieses „kläglichen Zustandes“ ließ Wrede dem Regimente unterm 30. September endlich 24000 fl. anweisen und beantragte er bei Marschall Berthier, dem major-général der Armee, die Rückbeförderung des Regiments zur Division.[5]) Durch diese Maßnahmen hätte der angestrebte Zweck auch vollkommen erreicht werden können; waren doch in den Magazinen der Division genügende Bestände, bei der Eskadron Hugenpoet auch so viele Pferde nach und nach vorhanden, daß das Regiment, wie Wrede unterm 18. Oktober schreibt[6]), bei seinem Eintreffen bei der Division sich sofort zu 5 Eskadrons mit 572 Pferden hätte formieren lassen.

Es sollte jedoch anders kommen. Von Seite der bayerischen Regierung war nämlich anfangs Oktober die Rücksendung der bayerischen Truppen

---

[1]) S. Beilage 17.

[2]) Bericht Mezzanellis; Dislokationsliste vom 28. August 1807, K. A. B., 1807, VIII.

[3]) K. A. B. 1807, IX.

[4]) S. Beilage 18, Bericht des Regiments d. d. Treptow a. d. Tollense, 1. Oktober 1807.

[5]) Mitteilung Wredes an das Regiment d. d. Breslau, 30. Sept. 1807, K. A. B. 1807, IX.

[6]) Desgleichen vom 18. Oktober, ebenda, X.

nach dem Heimatlande verlangt worden — Verhandlungen, welche freilich nicht sofort, sondern erst nach wiederholten Vorstellungen den gewünschten Erfolg erzielten.

Am 20. Oktober erging dann von München der Befehl an das Regiment, nach Bayern zurückzukehren; die Eskadron Hugenpoet sollte sich hiebei dem Regimente in Nürnberg, wohin sie von Schlesien aus direkt zu marschieren hatte, anschließen.[1]) Dieser Befehl traf das Regiment, welches, einer am 1. November erhaltenen Ordre gemäß, sich eben im Marsche über Friedland und Straßburg nach Brenzlau befand, woselbst weitere Befehle des Marschalls Berthier abgewartet werden sollten, in den ersten Tagen dieses Monats; es kehrte sofort nach Treptow a. d. Tollense zurück, um dann am 5. November[2]) definitiv nach der Heimat abzurücken.

Auf der in Beilage 19 ersichtlichen Marschroute über Berlin, Leipzig, Hof marschierte das Regiment nach Nürnberg, vereinigte sich dort mit der Eskadron Hugenpoet — 28. November 1807 — und erreichte am 10. Dezember seine frühere Garnison Freising, von wo aus dann am 12. Dezember die Division des Majors Grafen Wittgenstein in die neue Garnison Landshut abrückte.

Am 24. Dezember hörte für das Regiment der Feldzustand auf und wurde das bisher selbständige Regimentsdepot aufgelöst.

Schluß.

Überblicken wir nochmals in Eile die Thätigkeit des Regiments während des Feldzuges, so sehen wir dasselbe anfangs im Verbande seiner vaterländischen Division, später als Glied der leichten Kavallerie-Division Lasalle stets auf den entscheidenden Punkten des Feldzuges, in Polen, dann in Preußen und schließlich noch in Pommern.

Das Regiment war während dieser Zeit meist in erster Linie und dicht am Feinde; gleich nach dem Übergang über die Weichsel im Dezember 1806 folgt es dem weichenden Russen den Säbel in der Faust bis an den Omulew, steht hier auf Vorposten, bis der durch Mangel fast jeglicher Verpflegung, klimatische und lokale Verhältnisse herbeigeführte Zustand am 8. Januar sein Zurückziehen in zweite Linie zur absoluten Notwendigkeit macht.

Schon am 27. desselben Monats, nach nur kurzer Ruhe befindet es sich beim Links-Abmarsch der Armee nach Preußen wieder in vorderster

---

[1]) K. A. B. 1807, X.

[2]) Wenn Buxbaum in der Regimentsgeschichte (II. Teil, S. 119) den 20. Nov. als Tag des Rückmarsches angibt, so ist dies eine kleine Verwechslung mit der Brigade Vincenti, welche erst am 20. November von Rügen zurückkehrte.

Linie und durchzieht, diesmal bei tiefem Schnee und strenger Kälte, einen großen Teil Polens und Preußens, in stetem Gefechte mit den Russen und Preußen, nimmt teil an der Entscheidungsschlacht dieser Periode bei Eylau, folgt dem abziehenden Gegner bis gegen Königsberg, um dann beim Abzuge in die Winterquartiere der Arrieregarde, dem Corps Ney zugeteilt zu werden, bei welchem es, stets auf Vorposten und selbst in den Quartieren von den zahllosen und unermüdlichen Kosakenschwärmen belästigt, bis zum 24. März verblieb.

Jetzt endlich ward dem Regimente eine längere Ruhe zu teil. Losgerissen von dem heimatlichen Verbande, erholte es sich zwar physisch aufs beste, konnte sich aber weder in Bezug auf Ausrüstung und Bewaffnung nach Wunsch und Bedarf ergänzen, noch auch die durch Krankheit, Verwundungen und Tod stark gelichteten Reihen wieder füllen, so daß es auch anfangs Juni in die letzte entscheidende Periode des Feldzuges in ziemlich mangelhaftem Zustand treten mußte.

Schon nach wenigen Tagen bei Heilsberg fand das Regiment neue Gelegenheit in mehrfachen Attacken sich auszuzeichnen, war aber leider nicht zur Stelle, als die letzte und thatsächliche Entscheidung des Feldzuges bei Friedland fiel. Gelegentlich der Verfolgung der weichenden Russen und Preußen war es wieder mit in erster Linie, ohne aber nochmals mit dem Gegner handgemein zu werden. Während des Waffenstillstandes nach Osten bis an die russische Grenze geschoben, um die ausgedehnten Quartiere der Armee gegen die immer noch unruhigen, irregulären, russischen Reiter zu decken, war das Regiment unter den letzten, welche nach geschlossenem Frieden Ostpreußen räumten. Es sollte nun weiter nach Polen rücken, als ihm plötzlich, bereits am Marsche dorthin, eine neue Aufgabe in Pommern zugewiesen wurde. Obwohl in Gewaltmärschen dorthin eilend, fand das Regiment doch keine Gelegenheit mehr sich auszuzeichnen, war ja auch hier schon, noch vor Ankunft des Regiments, die Entscheidung zu gunsten der Franzosen gefallen, der Krieg auf allen Punkten beendet.

Mehrere Monate vergingen nun, während welchen das Regiment in zwei große Gruppen geteilt — das eigentliche Regiment in Pommern, die nachgesendeten Unterstützungen und die gesammelten zahlreichen Wiedergenesenen bei der 2. Division in Schlesien — verblieb, bis ihm endlich die Stunde der Heimkehr beschieden war. Anfangs November aufbrechend, traf das Regiment erst im Dezember, nach fast anderthalbjähriger Abwesenheit, in einem nun wieder ziemlich vollzähligen und guten Zustande, ruhmbedeckt, in seiner alten Garnison Freising ein.

Um die Leistungen des Regiments während des Feldzuges 1807 recht würdigen zu können, ist es notwendig seine Abtrennung vom heimatlichen Kontingente, seine trotz des Wohlwollens einzelner Vorgesetzter doch stets vorhandene ziemliche Isolierung, dann die topographisch und kulturell

ungünstigen Verhältnisse der durchzogenen Landstriche, die Jahreszeit, die mangelhaften sanitären Einrichtungen und gewiß nicht in letzter Linie die mangelhafte Organisation des Verpflegswesens ins Auge zu fassen, welch' letztere sich gerade in diesem Jahre zum erstenmal aufs unangenehmste fühlbar machte und wohl mit die Hauptschuld daran trägt, wenn die energisch und genial eingeleitete Offensive Napoleons wiederholt rasch ins Stocken geriet, noch bevor die ersehnte unzweifelhafte Entscheidung gefallen war.

Betrachtet man diese Umstände für sich und in ihrer Wechselwirkung, so nimmt es nicht Wunder, wenn das Regiment, welches gewiß nicht geschont, von dem im Gegenteil fast mehr verlangt wurde, als von den französischen Kavallerie-Regimentern, ohne daß es hiebei immer auch nur eine ebensolche Fürsorge erfuhr, wie diese, zum Schlusse in einen „kläglichen Zustand" gerät und ein Bild liefert, wie man es sich unter den jetzigen Verhältnissen kaum mehr vorzustellen vermag.

Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hat das Regiment die schönsten Leistungen zu verzeichnen — es hat sich mit Ruhm bedeckt, welcher selbst in jener an Ehrenzeichen, gewiß mit Recht, noch kargen Zeit in ungewöhnlich vielen Auszeichnungen deutlichen Ausdruck findet; 2 Militär-Max-Joseph-Orden, 5 goldene Tapferkeitsmedaillen waren der verdiente Lohn, welchen Seine Majestät außer zahlreichen Belobungen den tapferen Angehörigen des Regiments zu teil werden ließ. Auch Kaiser Napoleon erkannte die Leistungen der bayerischen Chevaulegers vollkommen an, indem er 7 Offiziere und 6 Unteroffiziere und Mannschaften mit der Ehrenlegion auszeichnete.

Mit Stolz darf das Regiment demnach auf seine Leistungen während des Feldzuges 1807 zurückblicken — es hat ganz und voll seine Pflicht gethan!

Beilage 1.

Verzeichnis der zur Verfügung stehenden wichtigsten einschlägigen Akten.[1])

1. Ein Bericht des Regiments d. d. Zeilun, 14. Januar 1807. (Abgedruckt in Schrettinger „Geschichte des Militär-Max-Joseph-Ordens“ S. 838—842, bezw. in Buxbaum „Geschichte des k. 3. Chevaulegers-Regiments“ S. 109—114).
2. Bericht des Regiments an Se. Excellenz den Herrn General von Deroy d. d. Tolkeim, 10. Februar 1807.
3. Bericht des Regiments an das Kommando der k. 1. Division (von Deroy) d. d. Queetz, 21. März 1807.
4. Bericht des Regiments an das Kommando der k. 1. Division (von Deroy) d. d. Elbing, 2. April 1807 mit einliegendem „Tagebuchauszuge für die Zeit vom 28. Januar bis 31. März 1807“, einer „Stand- und Diensttabelle vom 1. April 1807“, sowie einem „Verzeichnis der bei dem k. Regimente abgängigen Montur- und Armaturstücke“ (Beilage 6).
5. Bericht des Generallieutenants von Deroy an Se. Majestät den König vom 7. Juni 1807 mit einliegendem „Berichte des Regiments d. d. Elbing, 9. Mai 1807“, „Stand und Diensttabelle vom 29. April 1807“ und dem „Pensionsgesuche des Rittmeisters Schwalb“ (Beilage 9 und 10).
6. Bericht des Regiments d. d. Elbing, 27. Mai 1807 mit „Stand- und Diensttabelle vom 28. Mai 1807“ (Beilage 11).
7. Zwei k. Erlasse vom 11. April 1807.
8. Bericht des Majors im Regimente Grafen von Sayn-Wittgenstein d. d. ?
9. Bericht des Regiments d. d. Bilunen, 6. Juli 1807 mit einliegendem „Tagebuchauszuge für die Zeit vom 6. Juni bis 6. Juli“, einer „Stand- und Diensttabelle vom 28. Juni 1807“ und einer „Zusammenstellung der ohne Erlaubnis abgängigen Mannschaften“ (Beilage 12 und 13).
10. Bericht des Majors im Regimente Grafen von Wittgenstein, d. d. Elbing, 11. Juli 1807.
11. Auszug aus dem Armeebefehle vom 13. August 1807.

[1]) Entnommen den Regimentsakten 1. bezw. 3. Chevaulegers-Regiments, sowie den Feldzugsakten 1806—1807, Faszikel 1 mit XIII.

12. Zeugnis des Majors Grafen von Sayn-Wittgenstein für den Oberlieutenant von Ruff, als Beilage zu dessen Eingabe um den Militär-Max-Joseph-Orden. (Abgedruckt bei Schrettinger „Geschichte des Militär-Max-Joseph-Ordens" S. 715).
13. Meldung des Regiments an das Kommando der k. 2. Division d. d. Loetzen, 29. Juli 1807.
14. Bericht des Regiments an das Kommando der k. 2. Division d. d. Stettin, 25. August 1807.
15. Bericht des Regiments an das Kommando der k. 2. Division d. d. Treptow a. d. Tollense, 1. Oktober 1807.
16. Marschtableau für den Heimmarsch nach Bayern (ohne Datum).
17. Ein Allerhöchster Befehl Sr. Majestät des Königs vom 22. Oktober 1807.

Beilage 2.

Verzeichnis der durchgesehenen kriegsgeschichtlichen Werke.

---

1. Thiers, Geschichte des Consulats und des Kaiserthums, 20 Bände. Übersetzt von F. Bülau. Leipzig 1845—1862. Bd. 6—9 (1847—1849).
2. Correspondance de Napoléon I. 32 toms. Paris 1858—1870. T. 12—15 (1806—1807) 1863—1864.
3. Dumas Mathieu, comte de, Précis des événements militaires, ou essais historiques sur les campagnes de 1799 à 1814. 19 tomes. Paris 1817—1826. Campagnes 1806 et 1807. T. 15—19. 1824—1826.
4. Schuetz, v. Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792. 15 Bände. Leipzig und Berlin. 1827—1853. 7. Band 1806—1807 (1834).
5. Voelderndorff und Waradein, Frhr. v., Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian Joseph I. 4 Bände. München 1826. Bd. 1.
6. Horsetzky, Kriegsgeschichtliche Übersicht der wichtigsten Feldzüge der letzten hundert Jahre. 3. Aufl. Wien 1891.
7. Schmoelzl, Der Feldzug der Bayern von 1806—1807 in Schlesien und Polen. München 1856.
8. Campagne des armées françaises en Prusse, en Saxe et en Pologne 1806—1807. Paris 1807.
9. Geschichte der Feldzüge Napoleons gegen Preußen und Rußland in den Jahren 1806 und 1807 oder Gemälde des vierten Koalitionskrieges. Zwickau und Leipzig 1809.
10. Coelln, v. Der Feldzug der Franzosen und alliirten nordischen Völker 1806 und 1807. Leipzig 1809.
11. Höpfner, Der Krieg von 1806 und 1807. 2 Teile in 4 Bänden. Berlin 1850—1851.
12. Feldzüge, die, von 1806 und 1807 in historisch-politisch-militärischer Darstellung. Stuttgart 1807.
13. Plotho, Krieg Frankreichs gegen Preußen und Rußland 1806—1807. Berlin 1811.
14. Dechend, Beiträge zur Geschichte des Feldzuges 1806. Berlin 1887.
15. Beiträge zur Geschichte des Krieges vom Jahre 1806 und 1807. Breslau 1836.
16. Foucard, Campagne de Pologne Nov. Dec. 1806—Janv. 1807. Paris 1882.
17. St. Joseph, de, Grande armée; campagne de Prusse en Juin 1807. Paris 1863.

18. Vigier. Précis historique de la campagne faite en 1807 dans la Pommer anie suedoise par le Maréchal Brune. Limoges 1825.
19. Stieler von Heydekampf, Übersicht über die Kriegsbegebenheiten an der untern Passarge und in der Gegend von Heilsberg 1807. Danzig 1844.
20. Eylau, Die Schlacht von, gewonnen von der großen Armee unter persönlicher Anführung von Napoleon gegen die vereinigten Armeen der Russen und Preußen, den 8. Februar 1807. Ohne Druckort und Jahr.
21. Schachtmeyer, Die Schlacht bei Preußisch-Eylau und das Gefecht bei Waltersdorf im Jahre 1807. Berlin 1857.
22. Voth, Relation der Schlacht bei Preußisch-Eylau, den 7. und 8. Febr. 1807. Berlin 1808.
23. — Relation der Schlacht bei Heilsberg, den 10. Juni 1807. Berlin 1808.
24. — Relation der Schlacht bei Friedland, am 14. Juni 1807. Berlin 1808.
25. (Canitz), Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei. Berlin und Posen 1823—1824.
26. Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine: „Die Verwendung der Napoleonischen Cavallerie in den Jahren 1805—1806 und 1807 im Vergleich u. s. w.“ Band 53. Berlin 1884.
27. Oesterreichische militärische Zeitschrift. Wien, Jahrg. 1842, 7. Heft.
28. Spectateur militaire. 1863. II. t.
29. Buxbaum, Das K. B. 3. Chevaulegers-Regiment „Herzog Maximilian“. 1. und 2. Teil. München 1884.
30. Starklof, Geschichte des K. württembergischen 4. Reiterregiments „Königin Olga“, 1805—1866. Stuttgart 1867.
31. Pajol, le général comte de, par son fils ainé. Paris 1844.
32. Mirabeau, comtesse de, Souvenirs militaires par le colonel de Goneville. Paris 1874.
33. Schrettinger, Der k. b. Militär-Max-Joseph-Orden und seine Mitglieder. München 1884.

Verzeichnis der benützten Kartenwerke und Ortslexika.

Reymann's Spezialkarte	Maßstab	1 : 200 000.
Karte des Deutschen Reiches (Königreich Preußen) .	„	1 : 100 000.
Textor, Topographisch-militärische Karte vom vormaligen Neu-Ostpreußen oder dem jetzigen nördlichen Teil des Herzogtums Warschau. Berlin 1808.	„	1 : 150 000.
Uz, Spezial-Karte des Königreichs Polen. Neue Auflage, Nürnberg 1831. Etwa . .	„	1 : 1 370 000.
Rau v., Karte vom preußischen Staate mit den angrenzenden Ländern Norddeutschlands. Berlin 1825.	„	1 : 1 000 000.
Jaeck, Generalkarte von den k. preußischen Staaten. Berlin 1799. 2. Aufl. von Sotzmann. 1802.	„	1 : 1 400 000.
Chanlaire, (Direktor des französischen Katasterbureaus) Theatre de la guerre actuelle: Paris 1807.	„	1 : 850 000.

Huhn, Topographisch-statistisches Lexikon von Deutschland. 6 Bände. Hildburghausen 1845—1847.

Rudolph, Ortslexikon von Deutschland. Zürich 1868.

Wahle, Militär-geographisch-statistisches Lexikon des deutschen Reichs. 2 Bände. Berlin 1885—1887.

Beilage 4.

Offiziers-Corps des k. 1. Chevaulegers-Regiments „Kronprinz“

am 1. Dezember 1806.

a) Mobiles Regiment.

Oberst und Regiments-Commandeur:	Karl Graf von Pappenheim.
Oberstlieutenant:	— (von Lindenau noch nicht ersetzt.)
Majors:	Ludwig Baron von Bourscheidt-Burgbrod,
	Karl Christoph Graf von Sayn-Wittgenstein.
Rittmeisters:	Thaddäus Baron von Vieregg,
	Gottlieb von Viertl,
	Karl Alexander Baron von Froideville,
	Johann Baumgärtner.
Oberlieutenants:	Karl von Boy,
	Heinrich Schwalb, Regimentsadjutant,
	Andreas von Ott,
	Johann Schneegans,
	Balthasar Perganin.
Unterlieutenants:	Johann Nepomuk von Sartory,
	Sigmund Ruff,
	Adam Parisell,
	Stanislaus Baron von Donnersberg,
	Georg Stieß,
	Daniel Adam von Knecht,
	Xaver von Spietzel,
	Anton Perganin.
Junker:	Max Baron von Leoprechting.
Regimentsarzt:	Johann Peter Hilpert.
Unterärzte:	Georg Strehler,
	Christoph Hield.

b) Depot in Freising.

Rittmeister:	Max Baron von Neßelrode-Hugenpoet (15. Juni 1807 nachgeschickt),
	Clemens von Magg.
Oberlieutenants:	Nepomuk von Seydenthal,
	Joseph von Burger (15. Juni 1807 nachgeschickt).
Unterlieutenants:	Friedrich Baron von Magerl (15. Juni 1807 nachgeschickt),

Unterlieutenants: Nikolaus Ferdinand Valam von Thiereck (15. Juni 1807 nachgeschickt),
Max von Rottmanner (15. Juni 1807 nachgeschickt),
Joseph von Train.
Unterarzt: Georg Archle.
Regimentsquartiermeister: Becker.

Änderungen im Offizierscorps des Regiments während des Jahres 1807.

Oberst Graf von Pappenheim am 6. Februar geblieben.
Rittmeister Baron von Froideville am 23. März gestorben.
Rittmeister Schwalb wegen Untauglichkeit pensioniert.
„ von Magg „ „ „
Maximilian Joseph Graf von Preysing zum Oberst im Regimente ernannt.
Ludwig Baron von Bourscheidt zum Oberstlieutenant befördert.
Thaddäus Baron von Vieregg zum Major befördert.
Karl Boy . . ., Heinrich Schwalb, Andreas von Ott } zu Rittmeistern befördert.
Johann Nepomuk von Sartory . ., Sigmund von Ruff . . . ., Stanislaus Baron von Donnersberg } zu Oberlieutenants befördert.
Max Baron von Leoprechting zum Unterlieutenant befördert.

Zusammensetzung und Stärke des Regiments.

Der mobile Teil des Regiments bestand aus der Oberst- und 2. Majors-Division, also der Oberst-, Leib-, 2. Majors- und Rittmeisters-Eskadron; war beim Ausmarsche stark gewesen: 20 Offiziere, 3 Aerzte, 455 Unteroffiziere und Gemeine, also in Summa 478 Mann und 440 Pferde.

Das Depot bestand aus der immobilen Oberstlieutenants-Division, also der Oberstlieutenants- und 1. Majors-Eskadron.

Bei Abgang des Regiments von der 2. bayerischen Division zur Bildung der Brigade Watier (November 1806) blieb seitens des Regiments bei der dem Stabe der Division angehörenden kombinierten Reserveeskadron nichts zurück. Zur Verstärkung dieser rückte am 24. Dezember 1806 ein Zug von 9 Rotten Stärke unter Führung des Oberlieutenants von Thiereck von Freising ab. Als weitere Verstärkung ging Mitte Juni 1807 eine Eskadron mit 4 Offizieren und 100 Mann unter Führung des Rittmeisters Freiherrn von Neßelrode-Hugenpoet von Freysing ab.

Kriegsarchiv B 1807, III. **Beilage 5.**

Auszug aus dem Tagebuch des k. b. 1. Chevaulegers-Regiments „Kronprinz“

vom 28. Januar bis 31. März 1807 (beigelegt dem Berichte vom 2. April 1807 aus Elbing).

Verfaßt: Elbing, 31. März 1807.

Am 28. Januar ds. Js. verließ das Regiment seine in der Gegend von Ostrolenka gehabten Quartiere und marschierte von Seylun (Zeilun) nach Wolizewka.

Am 29. ds. Mts. marschierte selbes nach Bandissie et Revier.

Am 30. nach Lucca.

Am 31. nach Romanen.

Am 1. Hornung wurde über Ortelsburg nach Paßenheim vorgerückt; gegen Abend erreichte die Avantgarde die Russen in dem letzten Städtchen, machte einige Gefangene und trieb den Feind bis in den vor selben liegenden Walde. Die ganze Division und ein Theil der Kavallerie des Großherzogs von Berg marschierte auf; es blieb aber bei einem Postengefechte bis Abends 9 Uhr, wo das Regiment nach ausgestelten Piquets in den größtentheils ruinierten Orte Sczrgrwanoya einrückte; wegen Mangel an Raum wurde meist Bivaquirt.

Am 2. Februar rückte die ganze Division bis Allenstein vor, manöverierte den größten Theil des Tages unter dem Kanonenfeuer. Gegen Abend wurde eine Eskadron unter dem Kommando des Majors Grafen von Wittgenstein detachiert, welche das Städtchen umging und vorzüglich hiedurch beitrug, daß der Feind dasselbe gegen 8 Uhr räumte; dem gedachten Major und Junker Baron von Leoprechting wurden bei dieser Affaire die Pferde erschossen. Abends spät rückte man durch das Städtchen noch vorwärts; nach 10 Uhr aber wieder in dasselbe zurück, wo die Mannschaft wegen Mangel an Raum Bivaquirte.

Am 3. wurde eine Recognoscierung vorgenommen, welcher sich des Kaisers Majestät in Begleitung des Großherzogs von Berg selbst unterzogen; Ein Theil der großen Armee kam den Tag über an; es wurde scharf geplänkelt, wobei einige Mannschaft und Pferde des Regiments getödtet und verwundet wurden; das nun versammelte Armeecorps Bivaquirte die Nacht über auf der mit Schnee bedeckten Ebene; der Mangel an Lebensmitteln und Fourage hielt nun schon mehrere Tage an; mehrere Leute wurden krank und mußten zurückgebracht werden.

Am 4. Febrj mit anbrechendem Tage wurde vorgerückt und die Affaire fing vorwärts von Allenstein bei dem Dorfe Gettgendorf nach 8 Uhr an; das Regiment chargierte mit den übrigen Regimentern der Division

auf die Kosacken, welche die Vorposten ausmachten und warf dieselben zurück; es kam sodann im Thale zwischen Budtkeim und Schlitt zum Angriff auf die russische Infanterie, man konnte aber wegen dem tiefen Schnee und einem verschneiten Graben vor der Fronte des Feindes seinen Zweck nicht erreichen, obschon die Mannschaften und Offiziers alles Mögliche anwendeten. Der Oberst, Graf Karl von Pappenheim, wurde nach dem Choque, indem er mit Formierung des Regiments beschäftigt war, durch zwei Musquetenkugeln getödtet; der Oberlieutenant von Ott gleich am Anfang des Gefechts leicht verwundet, dem Major Graf von Wittgenstein aber ein Pferd getödtet. Ich übernahm noch auf dem Schlachtfeld das Regiments-Kommando und führte das Regiment Nachts gegen 10 Uhr in das Cantonnement oder villmehr Pivaquement nach Waltersdorf; der Oberlieutenant Voy meldete beim Einrücken vom Plänkeln, daß der Gemeine Schelchshorn der Leib-Eskadron den Gemeinen Frey von der Viertls-Eskadron mit Lebensgefahr aus der feindlichen Gefangenschaft befreit habe.

Am 5. wurde auf der Lippstädterstraße bis Herzogswalde vorgerückt; die Avantgarde plänkelte stark mit den Preußen.

Der Lieutenant Anton Perganin, welcher sich mit 25 Mann des diesseitigen Regiments bei derselben befand, war im Begriff, zwey Kanonen und eine Estandarte zu erobern, als er der feindlichen Übermacht weichen mußte, stürzte und selbst in Gefahr gerieth, gefangen zu werden. Der Gemeine Häring von der Leibeskadron half ihm wieder zu Pferde, deckte ihn und wurde so sein Retter, aber hiebei selbst verwundet und gefangen. Wir bekamen ville preußische Dragoner und Infanteristen gefangen.

Am 6. wurde über Lippstadt vorgerückt und im Dorfe Kirchhausen cantoniert.

Am 7. marschierte das Regiment nach Onken, wo aber wegen der gehäuften Truppen Pivaquirt werden mußte. Die Division der leichten Reiterei unter dem Kommando des Herrn Generals Lasalle kam zum 6. Armeecorps des Herrn Reichsmarschall Ney.

Am 8. wurde gegen Königsberg vorgerückt; die Preußen bei Gerlachen und Domtau zurückgeworfen und gegen Abend vor dem Dorfe Kaltendorf aufmarschiert.

Nach einem heftigen Feuer aus dem Kleingewehr und einer Kanonade wurde das Dorf genommen und gegen Preußisch-Eylau vorgerückt. Das Neyische Corps trug sehr villes zur Entscheidung der Schlacht bei; während derselben wurde der Major Graf von Wittgenstein mit der Leibeskadron nach Preuß. Eylau gesendet, um die Verbindung des Neyischen Corps mit der großen Armee zu recognoscieren. Nachts nach 10 Uhr rückte man zwar nach dem obigen Dorfe Kaltdorf, allein ohne die geringste Verpflegung weder für Mannschaft noch Pferde zu erhalten. Der Mangel an Lebensmitteln und Fourage blieb immer.

Die Angabe des Verlustes während dieser Tage, wie selbe an die Brigade angegeben wurde, liegt hier bei[1]) — sie kann aber um so weniger zuverläßig sein, als man am Tage nach der Affaire nicht bestimmt wissen konnte, was todt, verwundet oder gefangen sei; nur von der Gewißheit konnte ich mich überzeugen, daß eine Eskadron in die andere kaum 18—20 Rotten aufstellen konnte.

[1]) S. Beilage 7.

Am 9. marschierte das Regiment auf Tolkheim, von wo aus der Rapport wegen dem Tode des Obersten an Se. Excellenz den Herrn Generallieutenant von Deroy erstattet wurde.

Am 10. marschierte man nach Gaysau, hatte vorwärts des Dorfes ein kleines Postengefecht und Pivaquirte die Nacht über hinter dem Dorfe.

Am 11. vollzog die Division eine Recognoscierung, welche der Großherzog von Berg gegen Königsberg vornahm und rückte Abends in das ganz ausgeplünderte Dorf Wittenberg ein.

Am 12. Nachmittag wurde eine Stellung auf der Straße vorwärts des Waldes genommen, am Abend aber wieder in Wittenberg eingerückt.

Am 13. war das Regiment den ganzen Tag über bei dem Vorwerke Hasteldam unter den Waffen; die Nacht über wechselten die zwey Divisionen des Regiments miteinander ab.

Am 14. ging das Regiment nach Wittenberg zurück.

Am 15. blieb es in beständiger Bewegung; eine Division des Regiments mußte immer zu Pferde sein.

Am 16. in der Frühe wurden alle Regimenter der Division allarmiert, gegen 10 Uhr rückte man ein; aber die Hälfte der Division des Generals Lasalle mußte immer zu Pferde bleiben; am Abend ging man zurück nach Mühlhausen.

Am 17. nach Storkeneſt.

„ 18. nach Grospeißen.

„ 19. nach Kaschaunen.

„ 20. Rasttag.

„ 21. nach Schmoleinen.

„ 22. nach Sternberg; man war beständig in Bewegung und es mußte stündlich nach Kolm, Liebenberg, Stolzenhagen und Süßenberg, patroulliert werden.

„ 23. nach Eschenau.

„ 24. wurde die ganze Kette durch die Preußen allarmiert. Das Regiment marschierte nach Schönwiese, dann eine Division wieder nach Eschenau, die andere aber nach Klingerswalde.

„ 25. ruhig; es rückte eine Compagnie Infanterie vom 69. Regimente zu Eschenau und eine halbe in Klingerswalde zur Unterstützung auf Befehl des Herrn Reichsmarschall Ney ein.

„ 26. abermahliger Allarm, worauf das Regiment wieder in Eschenau zusammenrückte.

„ 27. marschierte das Regiment nach Miken.

„ 28. ein kleines Gefecht auf dem Wege nach Heiligenthall, Abends über Allenstein nach Blankenberg.

Am 1. März nach Heiligenthall.

„ 2. „ Rasttag.

„ 3. „ Affaire bei Guttstadt, dann auf der Königsberger Straße vorwärts bis über Altkirch. Abends rückte das Regiment in Glottau ein.

Am 4. März Ruhe.

„ 5. „ über Peterswalde vorwärts aufmarschiert, bis in die Nacht geplänkelt und dann eingerückt.

Am 6. März war das Regiment den ganzen Tag über vorwärts aufmarschiert; die Nacht über ging selbes nach ausgestellten Piquetern in's Dorf zurück; der Mangel an Lebensmitteln und Fourage erreichte den höchsten Grad.

Am 7. März wurde nach Rosenbeck marschiert; dieses beinahe ganz abgebrannte Dorf konnte so wenig Unterhalt gewähren, daß eine schriftliche Vorstellung an den Herrn Brigadegeneral Wattier nöthig wurde, welcher aber nicht abgeholfen werden konnte.

Am 8. März ruhig; aber eine abermalige fruchtlose Vorstellung in Rücksicht des allgemeinen Mangels.

Am 9. März endlich wurde der Abmarsch nach Langenau bewirkt; ein Piquet von 1 Offizier und 25 Mann blieb in Rosenbeck zurück.

Am 10. März verblieb man ruhig, ebenso

„ 11. „

„ 12. „ marschierte das Regiment nach Wolfsdorf, wo es gleich nach seiner Ankunft durch die Kosacken allarmiert wurde.

Am 13. März ruhig.

„ 14. „ nach Scharneck.

„ 15. „ mit 3 Eskadrons nach Queetz; 1 Eskadron blieb in Scharneck auf Vorposten zurück und wurde alle 48 Stunden abgelöst.

Am 16. ruhig.

„ 17. ebenfalls.

„ 18. Allarm der ganzen Vorpostenkette.

„ 19., 20., 21., 22. und 23. ruhig.

„ 24. wurde das Regiment durch das aus Italien gekommene 15. Chasseurregiment abgelöst, indem die ganze leichte Cavallerie-Division des Herrn General Lasalle die Erholungsquartiere in der Gegend von Elbing zu beziehen beordert wurde; es marschierte nach Reichertswalde.

Am 25. nach Marienfeld.

„ 26. der Stab nach Elbing, eine Division nach Kerbshorst, eine Division nach Aschbuden.

„ 27., 28., 29., 30. und 31. ruhig.

gez.: Baron Bourscheidt, Major.

Verzeichniß der bei dem k. bayer. 1. Chevaulegers-Regiment abgängigen Stücke.

A. Montur:

109	Casquet's
26	Paar Epaulettes
73	Polison
110	Collets
84	Gillet
172	tuchene Hosen
—	Gatien „
121	Reit „
—	Hemden
210	Paar Stiefel
—	Vorschuh
90	Sporen
17	Mantelsäcke
30	Stallkappen.

B. Armatur:

91	Carabiner
51	Paar Pistolen
38	Ladstöcke
47	Carabiner-Haken
126	Kugelzieher
128	Schraufenzieher
23	Säbel
15	Koppeln mit Schloß
18	Patrontaschen mit Riem.

C. Pferds-Equipagen:

52	Wollene Decken
57	Sättel
41	Kreuzgurten
57	Übergurten
14	Vorderzeug
9	Hinterzeug
28	Kopfgestell mit Zügel
33	Stangen
28	Trensen
30	Paar Steigbügel mit Riemen
10	Paar Pistolenhalftern
169	Chabraquen

D. Stall-Requisiten:

80	Stallhalftern
110	Ketten
126	Mundstücke
100	Futtersäcke
150	Paar Fouragier-Stricke
127	Striegel
144	Kartätschen
151	Kamm

Elbing, den 31. März 1807.

gez.: Baron von Bourscheidt, Major.

Cavallerie legère, réserve

1mier Regiment des chevaux légers bavarois.

État des pertes éprouvées en hommes et en chevaux par le dit Regiment dans les affaires de 1mier au 9ième Febre 1807.

№ de Brigade	Designation du Regiment	Hommes								Chevaux tués		Observations
		tués		blésses		Pris. d. guerre		Total				
		Officiers	Troupes	Officiers	Troupes	Officiers	Troupes	Officiers	Troupes	d'Officiers	de Troupes	
3ieme	1mier Regiment Chev. leg. bav.	1	20	1	91	—	4	2	115	2	96	

Tolkheim, le 10ième Febre 1807.

gez.: Bourscheidt, Major.

Kriegsarchiv B 1807, III.

Stand- und

des k. b. 1. Chevaulegers-Regiments „Kronprinz“ vom 1. Oktober 1806

Abtheilungen	Stand vom 1. Oktober 1806 stark		Zugang		Abgang		bleiben am 31. März 1807 stark		Die dermalige Stärke besteht in																						
									Vom Stabe									Offiziers			Vom Wachtmeister an									Summa	
	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Obersten	Majors	Regts.-Adjutant	Regts.-Arzt	Unter-Arzt	Junker	Ober-Schmied	Stabs-Trompeter	Profoß	Rittmeister	Oberlieutenants	Unterlieutenants	1. Wachtmeister	Fouriers	2. Wachtmeister	chirurg. Praktikant	Corporals	Trompeter	Sattler	Schmied	Gemeine	Mann	Pferde
Stab	12	7	.	.	1	3	11	4	.	2	1	1	1	1	1	.	1	.	.	.	.	1	.	2	.	.	.	.	.	11	4
Leib-Escadron	116	111	.	.	22	36	94	75	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	1	1	.	7	2	1	1	76	94	75
Oberst-Escadron	120	108	.	.	30	36	90	72	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	.	1	.	8	2	1	1	72	90	72
2. Majors-Escadron	113	104	1	6	19	36	95	74	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	1	1	.	8	3	1	1	75	95	74
Viertls-Escadron	111	109	.	.	16	34	95	75	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	1	1	.	6	2	1	1	78	95	75
Summa	472	439	1	6	88	145	385	300	.	2	1	1	1	1	1	.	1	4	4	8	4	4	4	2	29	9	4	4	301	385	300

Bemerk-

1) Jene Leute, welche schon von Prostau bei Glogau commandiert wurden, wo sich dieselben befinden.

2) Wenn man von den zum Dienste verbleibenden 255 Köpfen, die nicht hin Handpferde führen, oder die schwergedrückten Pferde abrechnet, so können

Anmerkung: Als krank abgängig: die Rittmeisters von Froideville und Berganin, die Unterlieutenants Sartory u. Anton Berganin. von Knecht.

Beilage 8.

Dienst-Tabelle

bis 31. März 1807. Verfaßt Elbing, 1. April 1807.

Hievon können nicht ausrücken														Bleiben zum Ausrücken																	
Commandiert			Krank u. Marod. Im Ort			Krank u. Marod. Auswärts			Im Depot			Summa		Vom Stabe				Oberoffiziers			Vom Wachtmeister an									Summa	
Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Mann	Pferde	Majors	Regts.-Arzt	Unter-Arzt	Junker	Rittmeister	Ober-Lieutenants	Unter-Lieutenants	1. Wachtmeister	Fouriers	2. Wachtmeister	chirurg. Praktikant	Corporals	Sattler	Schmied	Trompeter	Gemeine	Mann	Pferde
1	2	3	.	.	.	1	.	.	.	2	.	6	3	2	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	1
.	2	2	.	1	.	1	25	.	.	10	20	39	22	.	.	.	.	1	1	1	1	.	.	.	4	.	1	1	45	55	53
.	2	2	1	.	.	2	16	.	.	8	15	29	17	.	.	.	.	.	1	1	1	.	.	.	5	1	1	2	49	61	55
.	2	2	.	.	.	1	17	.	.	4	6	24	8	.	.	.	.	1	.	2	1	1	.	.	4	.	1	2	59	71	66
.	2	2	.	.	.	2	11	.	.	17	15	32	17	.	.	.	.	.	1	1	1	1	.	.	4	1	1	2	51	63	58
1	10	11	1	1	.	7	69	.	.	41	56	130	67	2	1	1	1	2	3	5	4	2	.	.	17	2	4	7	204	255	233

ung:

um Remonte zu empfangen, sind noch nicht eingerückt und man weiß nicht,

in der Linie stehenden, dann jene, welche 2 Pferde übernehmen mußten, mit-
mit Anstrengung dem Feinde 191 Mann entgegengestellt werden.

gez.: Baron von Bourscheidt, Major.

von Viertl, die Oberlieutenants Schwalb (Regmts.-Adjutant) und Balth.
Als abcommandiert zu S. K. H. Prinzen Hieronymus Unterlieutenant

Kriegsarchiv B 1807, III.

Stand und

des k. b. 1. Chevaulegers-Regiments „Kronprinz“ für den Monat

Abtheilungen	Am 31. März stark gewesen: Mann	Am 31. März stark gewesen: Pferde	Zugang: Mann	Zugang: Pferde	Abgang: Mann	Abgang: Pferde	bleiben Ende April stark: Mann	bleiben Ende April stark: Pferde	Die dermalige Stärke besteht in — dem Stabe: Obersten	Oberstwachtmeister	Regts.-Adjutant	Regts.-Arzt	Unter-Arzt	Junker	Ober-Schmied	Stabs-Trompeter	Profoß	Offiziers: Rittmeister	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Vom Wachtmeister an: 1. Wachtmeister	Fouriers	2. Wachtmeister	Chirurg. Praktikant	Corporals	Trompeter	Sattler	Schmied	Gemeine	Summa: Mann	Summa: Pferde
Stab	11	4	.	.	.	.	11	4	.	2	1	1	2	1	.	.	1	.	.	.	.	1	.	2	.	.	.	.	.	11	4
Leib-Escadron	94	75	.	.	4	8	90	67	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	1	1	.	7	2	1	1	72	90	67
Oberst-Escadron	90	72	.	.	.	5	90	67	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	2	1	.	1	.	8	2	1	1	73	90	67
2. Majors-Escadron	95	74	.	.	5	6	90	68	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	1	1	.	8	3	1	1	70	90	68
v. Viertl-Escadron	95	75	.	.	3	8	92	67	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	1	1	.	6	2	1	1	75	92	67
Summa	385	300	.	.	12	27	373	273	.	2	1	1	2	1	.	.	1	3	4	8	4	4	4	2	29	9	4	4	290	373	273

Bemerk-

Der Regts.-Adjutant, Oberlieutenant Schwalb, nebst Aktuar Rupprecht 3 Monaten ohne Nachricht von ihnen, welches mir den Dienst sehr erschwert. Der Regiment gegeben. Der Oberlieutenant Berganin seit 6 Monat und soll eigen- Unterlieutenant v. Knecht seit 5 Monat. Der Unterlieutenant Berganin befindet berufen. Von der auf Remontierung nach Potsdam commandierten Mannschaft ist bis commandiert; vom Unter-Chirurgen Strehler und den beiden Praktikanten Franz gesendet wurden, weiß man seit mehreren Monaten nichts.

Dienst-Tabelle

April 1807. Verfaßt Elbing, am 29. April 1807.

Hievon können nicht ausrücken														Bleiben zum Dienst																	
Commandiert			Krank u. Marod. Im Ort			Krank u. Marod. Auswärts			Im Depot			Summa		Vom Stabe				Oberoffiziers			Vom Wachtmeister an									Summa	
Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Mann	Pferde	Oberstwachtmeister	Regts.-Arzt	Unter-Arzt	Junker	Rittmeister	Ober-Lieutenants	Unter-Lieutenants	1. Wachtmeister	Fouriers	2. Wachtmeister	Chirurg. Praktikant	Corporals	Trompeter	Sattler	Schmied	Gemeine	Mann	Pferde
2	2	3	.	.	.	1	.	.	.	2	.	7	3	2	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	1
.	2	2	.	.	.	.	24	.	1	4	9	31	11	.	.	.	.	1	1	1	1	.	.	.	4	1	.	1	49	59	56
.	2	2	.	.	.	1	19	.	.	4	8	26	10	.	.	.	.	.	1	1	1		1	.	5	2	1	1	51	64	57
.	2	.	.	.	.	1	13	.	.	2	.	18	.	.	.	.	.	1	.	2	1	1	.	.	3	2	.	1	61	72	68
.	2	1	.	.	.	2	18	.	.	2	.	24	1	.	.	.	.	.	1	1	1	1	1	.	5	2	1	1	54	68	66
2	10	8	.	.	.	5	74	.	1	14	17	106	25	2	1	.	1	2	3	5	4	2	2	.	17	7	2	4	215	267	248

ungen:

sind seit 24. Dezember mit der Bagage zurück und man befindet sich seit
Rittmeister von Viertl hat seit Abmarsch von Glogau keine Nachricht zum
mächtig nach Freising zurück sein; Unterlieutenant Sartory seit 2. März;
sich mit dem kleinen Depot zu Pietrkowo in Pohlen, ist aber bereits ein-
jetzt keine Nachricht eingetroffen. Der Unter-Chirurg Hild ist hier im Spital
und Gleßinger, welche teils mit Kranken, teils mit Verwundeten zurück-

gez.: Baron von Bourscheidt, Major.

Kriegsarchiv B 1807, III. **Beilage 10.**

Bericht des 1. Chevaulegers-Regiments vom 9. Mai 1807.

An Seine Excellenz den Kommandierenden der k. bayer. Truppen in Schlesien, Herrn Generallieutenant von Deroy.

Elbing, 9. Mai 1807.

Ich eile Euer Excellenz von einem Ereignisse Nachricht zu geben, welches die bereits erworbene Ehre des Regiments noch sehr vermehrte.

Am 4. erhielten alle Regimenter von der Reserve-Kavallerie des Großherzogs von Berg den Befehl, sich nach den ihnen angewiesenen konzentrirten Kantonirungen in der hiesigen Gegend zu begeben, weil Se. Kais. Hoheit am 7. dieselbe die Revue passiren lassen wollten.

Am 6. Abends hatten alle Regimenter dieses Corps ihre Kantonirungen in der Weite von zwei Stunden um hiesige Stadt bezogen und erhielten den Befehl, am 7. Morgens 8 Uhr auf dem angewiesenen Platze bei hiesiger Stadt einzutreffen, wo sie in drei Treffen aufgestellt wurden.

Das 1. Treffen war die Division Lasalle, welche dermal aus 2 Chevaulegers-, 4 Chasseurs- und 3 Husarenregimentern besteht.

Im 2. Treffen stunden 6 Dragoner-, im 3. aber 4 Kürassier- und 2 Karabiniersregimenter. Das Ganze bestund also aus 21 Regimentern, welche 14000 Mann stark angegeben werden.

Um 10 Uhr erschienen Se. Kais. Hoheit und passierten die Front der drei Treffen zu Pferde, hierauf wurde in Zügen rechts abgeschwenkt, in Eskadrons aufmarschiert, aus zwei Gliedern eins formiert und abgesessen, worauf Höchstdieselben sämtliche Regimenter noch einmal zu Fuß durchgingen und nicht nur die Regiments-, sondern auch die Eskadrons-Kommandanten über die Stärke des kompletten, effektiven und präsenten Standes, dann die Anzahl der vor dem Feinde Gebliebenen, Gestorbenen und Kranken, den Zustand der Kleidung, Waffen rc. befragten.

Nachdem wurden die zwei Glieder und die vorige Front wieder hergestellt, dann neuerdings in Zügen rechts abmarschiert und vor Sr. Kais. Hoheit vorbeidefiliert, endlich Nachmittags nach 4 Uhr in die konzentrirten Kantonirungen wieder eingerückt. Anfänglich glaubte man allgemein, die Truppen würden am 8. wieder in ihre vorigen ausgedehnten Kantonirungen zurückkehren, aber die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser und König an diesem Tage selbst dahier ankommen würden, änderte diese Verfügung und die Regimenter mußten morgens 9 Uhr wieder auf dem Revueplatz erscheinen; die Stellung war die vom gestrigen Tage.

Gegen 11 Uhr kamen Se. Majestät wirklich an und passierten in Begleitung des Großherzogs von Berg und mehrerer Generäle die Front zu Pferd, worauf rechtsumkehrt geschwenkt, dann aus jedem Regiment eine geöffnete Kolonne auf die erste Escadron formiert und abgesessen wurde.

Se. Majestät gingen dann zu Fuß von einem Regiment zum andern und wiederholten im Allgemeinen dieselben Fragen, welche der Großherzog von Berg am vorigen Tage gethan hatte.

Nachdem Höchstdieselben auf diese Weise alle Regimenter untersucht hatten, wurde aufgesessen, links eingeschwenkt und die vorige Front wieder hergestellt.

Der Großherzog von Berg kommandierte sodann verschiedene Manövers, wie solche das enge Terrain erlaubte, die auch mit vieler Genauigkeit ausgeführt wurden. Die Regimenter marschierten dann rechts ab, defilierten vor Sr. Majestät vorbei und rückten gegen 6 Uhr Abends in ihre gestrigen konzentrierten Kantonirungen, welche sie aber heute früh verließen, um ihre vorigen ausgedehnten Kantonirungen wieder zu beziehen.

Sowohl Se. Kais. und Königl. Majestät als Se. Kais. Hoheit der Großherzog von Berg waren mit dem Regimente sowohl in Ansehung der Propretät als der Genauigkeit, mit welcher alle anbefohlenen Bewegungen vollzogen wurden, äußerst zufrieden, und wirklich wußte dasselbe die ruinirte Kleidung und Equipage so geschickt zu verbergen, daß es derselben ungeachtet die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Beide Höchste Personen äußerten ihre Zufriedenheit nicht nur in den Gnädigsten Ausdrücken, sondern Se. Majestät begnadigten mich auch mit dem Orden der Ehrenlegion, welchen der Major Graf Wittgenstein seit einigen Wochen ebenfalls erhalten hat.

Überdies bewilligten Höchstdieselben dem Regimente nicht nur jene 20000 frcs., welche alle Regimenter der Armee bereits zu ihrer Equipirung erhalten haben, sondern genehmigten demselben noch besonders eine Montur.

(Bemerkung. Ich finde mich verpflichtet, hier besonders anzurühmen, daß der Herr Divisions-General Lasalle, der Chef seines Generalstabes Fournier, der Brigadegeneral Wattier und der Oberst der Brigade mit uns machenden 11. Chasseursregiments Jaquinot sich es bei jeder Gelegenheit zur Pflicht machten, das Regiment zu unterstützen.)

Aus einer großen Verlegenheit wäre ich nun gerettet, wenn nur die nöthigen Bedürfnisse, welche mit jedem Augenblicke nicht nur seltener werden und im Preise steigen, sondern für Geld nicht einmal zu haben sind, schon beigeschafft wären. An meiner Bemühung, diesen Zweck zu erreichen, soll es indessen nicht fehlen.

Ich schließe mit der wiederholten gehorsamsten Bitte, daß die abgängigen Offiziersstellen bald ersetzt und das Regiment überhaupt ergänzt werden möge, damit es bei einem neuerdings anfangenden Feldzuge im Stande ist, gleich den übrigen Regimentern der leichten Kavallerie-Division, welche alle stärker sind, die geforderten Dienste zu leisten.

Ich verharre in schuldigster Ehrfurcht

Euer Excellenz

unterthänig gehorsamster

gez.: Bourscheidt, Major.

Kriegsarchiv B 1807, III.

Stand= und

des k. b. 1. Chevaulegers=Regiments „Kronprinz“ für den

Abtheilungen	Den 30. April stark gewesen		Zugang		Abgang		bleiben am letzten Mai		Die dermalige Stärke besteht in: dem Stabe									Offiziers			Vom Wachtmeister an									Summa	
	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Obersten	Oberstlieutenant	Majors	Regts.-Adjutant	Regts.-Arzt	Unter-Arzt	Junker	Stabs-Trompeter	Profoß	Rittmeister	Oberlieutenants	Unterlieutenants	1. Wachtmeister	Fouriers	2. Wachtmeister	Chirurg. Praktikant	Corporals	Trompeter	Sattler	Schmied	Gemeine	Mann	Pferde
Stab	11	4	1	1	.	.	12	5	1	1	1	.	1	2	1	.	1	1	.	.	.	1	.	2	.	.	.	.	.	12	5
Leib-Escadron .	90	67	9	5	2	.	97	72	.	.	.	.	.		.	.	.	1	1	2	1	1	1	.	7	2	1	1	79	97	72
Oberst-Escadron .	90	67	10	6	1	.	99	73	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	.	1	.	8	2	1	1	82	99	73
2. Majors-Escadron .	90	68	15	8	3	.	102	76	.		.	.	.	.	.	.	.	.	1	2	1	1	.	.	8	3	1	1	83	102	76
Viertl-Escadron .	92	67	14	7	.	.	106	74	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	1	1	.	7	2	1	1	88	106	74
Summa	373	273	49	27	6	.	416	300	1	1	1	.	1	2	1	.	1	4	4	8	4	4	3	2	30	9	4	4	332	416	300

Bemerk=

1) Der Herr Oberst sind noch nicht beim Regiment ange=
2) Major Graf Wittgenstein in Schönsee krank.
3) Rittmeister Viertl und Oberlieutenant Berganin sind
4) „ Schwalb ist undienstbar, weßwegen ihm kein
5) Oberlieutenant Sartory ist krank zurück und da er seit
6) Lieutenant Parisel ist zu Thorn kommandiert.
7) „ Knecht soll sich bei Sr. K. Hoheit dem Prinzen
8) Der Unter=Chirurg Strehler und Praktikant Gleßinger

Dienst-Tabelle

Monat Mai 1807; verfaßt Elbing, 28. Mai 1807.

Hievon gehen ab die														Bleiben zum Dienst																	
Commandierten			Krank u. Marode: Im Ort			Krank u. Marode: Auswärts			Im Depot			Summa		Vom Stabe				Oberoffiziers			Vom Wachtmeister an									Summa	
Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Offiziers	v. Wachtmeister an	Pferde	Mann	Pferde	Oberstlieutenant	Regts.-Arzt	Unter-Arzt	Junker	Rittmeister	Ober-Lieutenants	Unter-Lieutenants	1. Wachtmeister	Fouriers	2. Wachtmeister	chirurg. Praktikant	Corporals	Trompeter	Sattler	Schmied	Gemeine	Mann	Pferde
1	4	3	1	1	.	.	.	.	1	.	.	8	3	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	4	2
1	10	4	.	4	2	.	12	.	.	7	.	34	6	.	.	.	.	1	.	2	1	.	.	.	6	1	1	1	50	63	66
1	9	3	.	5	3	.	13	.	.	5	.	33	6	.	.	.	.		1	1	1	.	1	.	5	2	1	1	53	66	67
1	6	3	.	5	5	1	8	.	.	6	.	27	8	.	.	.	.	1	.	1	1	1	1	.	5	3	1	1	60	75	68
.	7	3	.	7	2	2	9	.	.	6	.	31	5	.	.	.	.	.	1	1	1	.	1	.	5	2	1	1	62	75	69
4	36	16	1	22	12	3	42	.	1	24	.	133	28	1	1	1	.	2	2	5	4	1	3	1	21	8	4	4	225	283	272

ungen:

kommen.

in Freising.
Eskadrons-Commando übertragen wurde.
1. März keine Nachricht gegeben, so kann man seinen Aufenthalt nicht angeben.

Hieronymus befinden.
sind noch, unwissend wo, abwesend.

gez.: Baron von Bourscheidt, Oberstlieutenant.

Kurzer Auszug aus dem Tagebuch des k. b. 1. Chevaulegers-Regiments „Kronprinz“

vom 6. Juni bis 6. Juli 1807.

Den 6. Juni um 10 Uhr wurde das Regiment nach Elbing beordert, um dort seine weitere Bestimmung zu erhalten, woselbst es nach einem zurückgelegten Marsch von 12 Stunden Nachts 1 Uhr eintraf, von da nach der Abfütterung um 4 Uhr Morgens

den 7. Juni bis Ketterau (wohin ein Marsch von 21 Stunden gewesen) alldort bivaquirte.

den 8. Juni nach Gorbun;

den 9. „ nach Waltersmühl; von da

den 10. Juni in die Gegend von Heilsberg, wo das Regiment 4 Stunden in einem unaufhörlichen Trabe bis auf das Schlachtfeld marschieren mußte, alldort nicht einmal so viel Zeit gewinnen konnte, aufzumarschieren, sondern durch die Schnelle und Stärke des schon auf uns wartenden Feindes und die Zersprengung der Würtemberger, welche in der größten Unordnung sich mit den russischen Dragonern auf uns warfen, ungefähr 150 Schritte zurückgedrängt und unsere beiden Divisionen getrennt wurden.

Der nunmehrige Herr Rittmeister von Ott, welcher, da Herr Oberstlieutenant von Bourscheidt von der 1. Division ab und zur 2. gekommen ist, die 1. Division kommandierte, machte mir die Meldung, daß sich ebenerwähnte 1. Division sogleich etwas rechts seitwärts wieder gesammelt und mit Vereinigung einer Eskadron Cuirassiere einen Angriff auf ein russisches Husarenregiment unternommen und gänzlich zurückgeworfen habe. Obiger Herr Rittmeister von Ott kann nicht genug anrühmen, wie standhaft und entschlossen sich bei dieser Gelegenheit die bei der Division befindlichen Herrn Offiziers als: Herr Oberlieutenant Ruff, und die Herrn Lieutenants Stieß und Berganin benommen haben, da durch ihr beständiges Aufmuntern an die Mannschaft die Division en fronte ohne die mindeste Störung gegen den Feind vorrückte, als man es nur auf dem Exerzierplatz fordern kann. Übrigens erinnert Herr Rittmeister noch ferners, daß Herr Oberlieutenant Ruff der erste war, der einen feindlichen Trompeter vom Pferde herunterhieb und bat mich, diesen braven Offizier sowohl, als die beiden übrigen Herrn Lieutenants, dann sämmtliche Unteroffiziers der Division Euer Excellenz zu empfehlen.

Die 2. Division formierte sich ebenfalls sogleich etwas links und attaquierte mit Hilfe einer Cuirassierdivision den vordringenden Feind und warf selben zurück; die Bataille wurde jetzo allgemein und es entstand ein mörderisches Cavalleriegefecht. Wir waren die einzige leichte Cavallerie-

Brigade, welche im ersten Augenblicke zugegen war. Die Russen wiederholten den Angriff, unterstützt durch Kosacken und Scharfschützen; ungeachtet dieser Übermacht griff die 2. Division den vordringenden Feind zum 2. Male an, warf die feindliche Kavallerie zurück; der diensttuende Herr Adjutant Lieutenant von Spitzel war mit etlichen Freiwilligen der erste, welcher in die feindliche Infanterie eindrang, deßfalls sich derselbe besonders auszeichnete und Ew. Excellenz zur weiteren Fürsprache höchsten Orts gehorsamst anempfehle; deßgleichen verdient auch noch das brave Benehmen des Corporals Wolf, Bock und Gemeinen Isidor Bauer der Viertels- und Kaspar Delling der 2. Majors-Escadron Ew. Excellenz angerühmt zu werden. Ebenbesagte 4 Brave waren die Ersten so mit jenseits bemerktem Herrn Lieutenant von Spitzel in die feindliche Infanterie eindrangen; erstgedachter Corporal Wolff zeichnete sich noch besonders dadurch aus, daß er einen russischen Infanteristen auf eine kleine Strecke mit der Pistole erschossen, indem derselbe eben im Begriffe war, den Herrn Lieutenant von Spitzel zu tödten. Gleiche Entschlossenheit zeigte der Gemeine Isidor Bauer, indem mehrbenannten Herr Lieutenant sein Pferd durch einen Schuß in Kopf ganz unbrauchbar wurde und durch die heransprengenden Kosacken derselbe in ein starkes Gedränge kam, überließ der Gemeine Bauer demselben sein Pferd, er selbst aber entkam dem Feind glücklich durch die immerwährende Unterstützung der mehrmals Erwähnten.

Was die 2. Division an diesem Tage leistete, übertraf Alles, die beiden Eskadrons-Commandanten, nämlich Herr Rittmeister Baumgartner und Herr Oberlieutenant Schneegans, führten ihre Eskadrons unter stetem Aufmuntern mit einer Kaltblütigkeit in die Feinde, die verdient, Ew. Excellenz anempfohlen zu werden. Nach fünfmal wiederholten Angriffen vereinigte sich endlich einmal das Regiment, die Infanterie kam in diesem Augenblicke an und wir marschierten hinter dieser wieder auf; es entstand eine der heftigsten Fussilaten, welches bis Nachts 1 Uhr dauerte. Der Feind wurde auf allen Seiten geschlagen; wir verloren bei den wiederholten Angriffen eine beträchtliche Anzahl Mann und Pferde. Herr Rittmeister von Ott erhielt einen Prellschuß am rechten Arm, Herr Lieutenant Stieß am rechten Fuß einen Schuß und Herr Lieutenant Parissel einen Hieb über die Finger. Es schmeichelt mir, an diesem ruhmvollen Tage eine so brave Division angeführt zu haben, ich berufe mich kühn auf das Zeugniß eines Jeden, daß ich meinen Platz als Commandeur keinen Augenblick verlassen habe und recommandiere daher als Augenzeuge die erwähnten Herrn Offiziere Ew. Excellenz zur weiteren Protektion.

Den 11. An diesem Tag marschierten wir etwas näher gegen Heilsberg.

Den 12. wurde die Brigade des Generals Watier als Streifcommando gegen Eubinen, Bartenstein und Bischoffstein seitwärts abgeschickt, wo wir bei Eubinen mit unserer Avantgarde auf die Arrièregarde der Russen stoßten, der Corporal von Kern, Gemeiner Ecker und Grundner der Leib-Eskadron zeichneten sich besonders aus und verdienen ebenfalls Ew. Excellenz anempfohlen zu werden.

Den 13. marschierten wir nach Kubiten,

„ 14. nach Mühlhausen,

„ 15. nach Zandt,

Den 16. nach Weßendorff, wo wir bei Tobia durch die Prägel schwimmen mußten. Bis zu diesem Tage verblieb der Herr Oberstlieutenant Baron von Bourscheidt bei dem Regiment, von da aber ging er nach Welau als krank zurück. Abends 6 Uhr vereinigten wir uns mit der Cavallerie Sr. Kais. Hoheit des Großherzogs von Berg, wo wir den Feind bis 10 Uhr Nachts vor uns hertrieben.

Den 17. nach Austerkilk,

„ 18. nach Grustan,

„ 19. war der für mich und mehrere Individuen des Regiments so frohe Tag, wo uns die Huld unseres Gnädigsten Königs durch das erhaltene Avancement zu Theil wurde. Die Brigade marschierte nach Eßelin, wo der Waffenstillstand angekündigt ward; Wachtmeister Baron von Speidel wurde als Courier an Se. K. Hoheit den Kronprinzen von Herrn Major Koman abgeschickt.

Den 20. war es ruhig, bis Abends 7 Uhr alsdann aufbrachen, und die ganze Nacht marschierten, so daß wir

Den 21. Morgens 6 Uhr in Johannesburg an der Memel ankamen.

„ 22. Rasttag.

„ 23. nach Perwasniken, wo wir den 24., 25., 26, und 27. blieben. Am 24. trafen Herr Rittmeister von Ott und Herr Lieutenant von Parissel wieder beim Regimente ein.

Den 28. nach Scherwindt, den 29. und 30. daselbst verblieben.

Den 1. Juli nach Bilden; den 2., 3., 4. und 5. cantoniert.

„ 6. nach Bilunen bei Billgall in Altpreußen.

Die Attestaten für die sich besonders auszeichneten, werde alsdann gehorsamst übermachen, wenn sich die Gesundheits-Umstände des Herrn Oberstlieutenant Baron von Bourscheidt entschieden haben, welcher wie schon einmal Unterthänigst angezeigt bis am 16. Juni das Regiment commandierte.

Herr Oberlieutenant nunmehriger Herr Rittmeister Boy, welcher seit dem 4. Febr. ds. Js. die Adjutanten-Dienste versehen, hat sich bis zum erhaltenen Avancement und Übernahme der Eskadron stets sehr teilnehmend in jeder Affaire gezeigt.

Blos durch die öftere Trennung der Divisionen und endlich der gänzlichen Trennung, als Herr Oberstlieutenant Baron von Bourscheidt den Herrn Rittmeister Boy mit sich nach Elbing nahm, währenddem das Regiment in Cantonirung stand, hat sich Herr Lieutenant von Spitzel der Adjutantendienste unterzogen.

gez.: T. Freiherr von Vieregg, Major.

Vom 1. Chevaulegers-Regiment „Kronprinz"

an

das k. bay. 2. Divisions-Commando.

Lötzen, am 29. Juli 1807.

Mein gehorsamster Bericht vom 22. dies in Betreff des Abmarsches mit der Division des Herrn General Lasalle aus dem Cantonement Wellunen nach Willenberg und Warschau wird hoffentlich bereits eingetroffen sein: Allein heute bey meiner Ankunft dahier erhielte ich den Befehl, nach der hier in Abschrift beiliegenden Marschroute[1]) mit dem Regiment und denen Würtemberger Chevaux-Legers (welche ebenfalls meinem Befehl untergeordnet sind) nacher Stettin zu marschieren, wo ich weitere Ordre von dem Herrn Marschall Brune zu dessen Armee-Corps beyde Regimenter zugetheilt sind, erhalten werde.

Ich habe von dem Regimentsdepot in Freising zwar die Nachricht erhalten, daß 100 Mann und Pferde schon seit dem Monat Juny auf dem Marsche sind, habe aber seitdem nicht die mindeste Nachricht davon erhalten und will daher keine unterthänigste Maas geben, ob bey gegenwärtigen Verhältnissen ein hohes Divisions-Commando diese Verstärkung nicht den Befehl zukommen lassen wolle, bey Stettin zu dem Regiment zu stoßen.

Nach einer soeben erhaltenen Nota des Herrn General Wathier ist das kleine Regiments-Depot von Schönsee auf dem Marsche nach Sokaseef und haben die Regimenter das weitere darüber noch zu besorgen; ich werde daher noch heute an solches den Befehl schicken, nach Stettin zu marschieren umsomehr als sich sehr viele dienstbare Mannschaft und Pferde dabei befinden und die französischen Generals schon öfters bittere Vorwürfe über die Schwäche des Regiments und daß es nicht verstärkt wird, gemacht haben.

Sollte Ein hohes Divisions-Commando diese Verfügung nicht begnemigen, so bitte an solches wegen der zu großen Entfernung einen höheren Befehl zuzuschicken und harret mit Hochachtung.

Das Regiments-Commando

gez.: Preysing, Oberst.

---

[1]) Marschroute fehlt, ist jedoch aus Starklof, Geschichte des K. württembergischen 4. Reiterregiments „Königin Olga" S. 29 ersichtlich.

Kriegsarchiv B 1807, III.

Stand- und

des k. bayerischen 1. Chevauxlegers-Regiments vom

Abtheilungen	Am 1. Mai 1806 stark gewesen		Zugang		Abgang		Bleiben am		Die dermalige Stärke besteht in: Vom Stabe										den Offiziers			Vom Wachtmeister ab									Summa	
	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Oberst	Oberstwachtmeister	Major	Regimentsadjutant	Regimentsarzt	Unterarzt	Junker	Oberschmied	Stabstrompeter	Profoß	Rittmeister	Oberlieutenants	Unterlieutenants	1. Wachtmeister	Eskadr. Quartiermst.	2. Wachtmeister	Chirurg. Praktikant.	Korporals	Trompeter	Sattler	Schmied	Gemeine	Mann	Pferde
Stab	11	4	1	1	.	.	12	5	1	1	2		1	2	.	.	.	1	1	.	.	.	1	.	2	.	.	.	.	.	12	5
Leib-Escadron	90	67	9	5	2	.	97	72	.	.		.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	1	1	.	7	2	1	1	79	97	72
Oberst-Escadron	90	67	10	6	1	.	99	73	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	1	1	.	1	.	8	2	1	1	82	99	73
2. Majors-Escadron	90	68	15	8	3	.	102	76		.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	2	1	1	.	.	8	3	1	1	83	102	76
Viertl-Escadron	92	67	14	7	.	.	106	74	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	2	1	1	1	1	.	7	2	1	1	88	106	74
Summa	373	273	49	27	6	.	416	300	1	1	2	.	1	2	.	.	.	1	5	5	6	4	4	3	2	30	9	4	4	332	416	300

Bemerkungen: Herr Rittmeister Schwalb seit 4. Mai als undienst-
Herr Rittmeister Viertl seit 19. Juni im Depot in
Herr Oberlieutenant Perganin seit dem Abmarsch
Herr Oberlieutenant Sartory ist den 2. März von
seinem jetzigen Aufenthalt keine Nachricht gegeben.
Herr Lieutenant Knecht ist als Ordonanzoffizier bei
Unterarzt Strälle ist bei der 2. Division S. K. Hoheit
Herr Oberstlieutenant Baron von Bourscheidt liegt
Herr Major Graf Wittgenstein in Danzig krank.
Herr Regimentsarzt ebenfalls in Danzig krank.
Herr Rittmeister Baron von Vieregg zum Major,
zum Oberlieutenant und Junker Max Baron von
Gemeiner Wolf, welcher am 4. Dezember 1806 sich
wie die Gemeinen Kräßl, Ringmüller, Schachtner

Beilage 13.

Dienst-Tabelle

1. bis 28. Juni; verfaßt Welunen 1807.

Hievon können nicht ausrücken														Bleiben zum Ausrücken																
Commandiert			Krank u. Marode im Orte			Krank u. Marode Auswärts			Im Depot			Summa		Vom Stabe				Ober-Offiziers			Vom Wachtmeister ab								Summa	
Offiziere	v. Wachtmeister ab	Pferde	Offiziere	v. Wachtmeister ab	Pferde	Offiziere	v. Wachtmeister ab	Pferde	Offiziere	v. Wachtmeister ab	Pferde	Mann	Pferde	Oberstwachtmeister	Regimentsarzt	Unterarzt	Junker	Rittmeister	Oberlieutenants	Unterlieutenants	1. Wachtmeister	Eskadr. Quartiermst.	2. Wachtmeister	Chirurg. Praktikant.	Korporals	Trompeter	Sattler	Gemeine u. Schmiede	Mann	Pferde
1	4	3	.	1	.	3	.	.	1	.	.	10	3	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	3	2
.	12	7	.	4	.	1	18	8	.	17	14	52	29	.	.	.	.	1	.	1	.	.			4	.	.	55	61	17
1	9	4	.	.	.	.	16	5	.	26	9	52	18	.	.	.	.	1	1	.	1	.	.	.	5	2	1	57	68	57
1	8	8	.	.	.	1	12	7	.	14	14	36	29	.	.	.	.	1	.	1	1	1	.	.	4	3	1	59	71	66
1	9	9	.	.	.	1	12	.	.	18	16	41	25	.	.	.	.	.	1	1	1	.	.	.	4	2	1	51	61	57
4	42	31	.	5	.	6	58	20	1	75	53	191	104	1	.	1	.	3	2	3	3	1	.	1	17	7	3	222	264	199

war bei der Regiments-Bagage kommandiert.
Freising.
von Ingolstadt ohne Nachricht, und soll sich in Freising beim Depot befinden.
Heiligenthal als Kranker nach Kulm zurück, hat aber dem Regimente von

S. K. H. Prinzen Hieronymus kommandiert.
dem Kronprinzen in Bultus.
in Welau sehr krank im Nervenfieber.

Herr Oberlieutenant Ott und Boy zu Rittmeister, Herr Lieutenant Ruff
Leoprechting zum Unterlieutenant vom 15. May gnädigst befördert.
bei dem Dorfe Thalla der goldenen Medaille verdient gemacht hat, wurde
Schwabl und Vegele bei der Affaire am 10. Juni bei Heilsberg erschossen.

gez.: Th. Freiherr von Vieregg, Major.

Kriegsarchiv B 1807, VIII. **Beilage 15.**

Vom 1. Chevaulegers-Regiment „Kronprinz“

an

das Kgl. bay. hochlöbl. 2. Divisions-Commando.

Ich bin heute mit dem Regimente dahier eingetroffen, wo ich sogleich von dem Herrn Gouverneur den Befehl erhalten, morgen über Paßawalk und Friedland nach Treptow zu marschieren und alldort bis auf weitere Ordre des Herrn Marschalls Brune zu verbleiben.

Das k. würtemb. Leib-Chevaulegers Regiment, so ich immer einen Marsch hinter mir marschieren ließ, hat schon gestern den Befehl erhalten auf besonderes Anbegehren Seiner Königlichen Majestät über Berlin gerade nach Stuttgart zurückzumarschieren. Bei meiner Ankunft allhier fand ich bereits das Depot, das ich nun ebenfalls mitnahm, sowie den Major Grafen von Wittgenstein, so nun vollkommen genesen und beim Regiment wieder eingerückt ist.

Das Regiment hat durch diesen weiten und starken Marsch besonders durch die unbeschreibliche Hitze und gänzlichen Mangel an Fourage außerordentlich gelitten und würde eine Ruhe von einigen Wochen benötigt sein.

Besonders traurig ist der gänzliche Mangel an Sättel- und Pferdsequipagen, ein Artikel, den ich auf keine Art zu ergänzen weiß; nur durch Bauernsättel konnte hie und da etwas abgeholfen werden, allein sie sind von der Art, daß sie die Pferde drücken müssen und wird daher ein hochlöbliches Divisions-Commando dringend um Übersendung einiger Pferdsequipagen sowie auch um einigen Geldvorschuß gebeten, da die meisten Artikel baar bezahlt werden müßen und weder Offiziere noch Gemeine seit Monat 9ber bezahlt werden konnten.

Das bisher seinem Schicksal so ganz allein überlassen gewesene Regiment erwarttet von der thatkräftigen Hilfe eines hochlöblichen Divisions-Commandos die ihm so äußerst nöthige Unterstützung und verharret hochachtungsvoll:

Stettin, den 25. August 1807.

gez.: Preysing, Oberst.

Auszug aus einer Mitteilung der 1. Division an die 2. Division.

d. d. Schweidnitz, 25. August 1807.

(Erst ein bedeutungsloser Satz über das Abholen der bei der 2. Division befindlichen Remonten der 1. Division, dann:)

„Die Eskadron des Herrn Rittmeisters von Hugenpoet habe ich keineswegs an mich gezogen, wer dieß gesagt, hat keinen rechten Begriff der Verhältnisse.

Herr Rittmeister von Hugenpoet ist unerwartet in Breslau angekommen und hat sich bei mir Raths erholt, wohin er, sein Regiment anzutreffen, sich begeben soll.

Da nun der Friede bereits geschlossen und bekannt war, daß die Truppen von dem rechten Ufer der Weichsel sich herüberziehen, und ich wußte, daß der französische Kaiser nicht zugegeben hatte, daß das 1. Chevaulegers-Regiment zur 2. Division abging, so habe dem Herrn Rittmeister von Hugenpoet gestattet, um nicht in Polen herumzuirren, sich so lange im Bezirke meiner Division aufzuhalten, bis man Nachricht habe, wo das Regiment sich befindet, welches auch für denselben um so notwendiger war, als er von Freising bis Breslau 42 gedrückte und marode Pferde hatte, wozu er mit keinem Kurschmied versehen war, wo ich dann zur Besorgung dieser Pferde den Oberschmied Seebald kommandierte.

Da ich nun dieser Tage bestimmte Nachricht erhielt, daß das 1. Chevaulg.-Rgmt. nach Stettin beordert ist, so habe dem Herrn Rittmeister aufgegeben, sein Regiment allda aufzusuchen und sollte er hiezu heute aus hiesiger Gegend aufbrechen. Da aber gestern Abends Euer Excellenz Schreiben hier eingetroffen, so habe den Marsch sogleich contremandirt und dem Herr Rittmeister aufgegeben zur Erhaltung weiterer Befehle mit seiner Eskadron sich zu Euer Excellenz nach Breslau zu begeben, wohin er morgen aus hiesiger Gegend dahin abgehen wird, nur habe noch zu bemerken, daß ich von dem Abmarsche den Herrn Marschall bereits unterrichtet habe, stelle also anheim, ob Euer Excellenz demselben die veränderte Maaßregel eröffnen wollen."

(Folgt noch ein belangloser Satz.)

Das Königl. Bay. General-Commando der 1. Division.

gez.: Deroy, General.

Kriegsarchiv B 1807, VIII. **Beilage 17.**

Befehl der 2. Division d. d. Hauptquartier Breslau, den 26. August 1807.

An Herrn Rittmeister Baron Hugenpoet.

Der Herr Rittmeister werden andurch mit ihrer unterhabenden Eskadron, in allen und jeden Dienst, an den Herrn General und Kavallerie-Brigadier Gf. Mezzanelli, welcher in Kleinoels sein Quartier hat und Ihnen ihre zu beziehenden Cantonirungen angeben wird, angewiesen.

Der Herr Rittmeister haben die bei der aufgelösten Reserve-Eskadron gestandene Mannschaft, ebenso den Herrn Oberlieutenant von Thiereck nebst seinen Leuten und den Remonten des 1. Chevaulegers-Regiments zu übernehmen — zur Übergabe der Leute und Pferde ist der Herr General Graf Mezzanelli bereits beauftragt.

An das k. b. hochlöbliche 2. Divisions-Commando
vom
1. Chevaulegers-Regiment „Kronprinz".

Treptow an der Tollense, 1. Oktober 1807.

In der Ungewißheit, ob meine mehrfältig gemachten gehorsamsten Berichte, auf die ich bisher noch keine hohe Resolution erhalten, richtig eingetroffen sind, schließe ich eine Abschrift des einen d. d. Belunen, 19. Juli nebst 2 Attesten und eines andern von Treptow, den 12. September neuerdings bei und überschicke solche durch einen eigens abgeschickten Unteroffizier, da der Postenlauf hieher so unsicher zu gehen scheint und wir während unseres ganzen Hierseins noch gar keine hohe Ordre oder andere Briefe erhalten haben.

Seit meinem letzten Bericht vom 12. September hat sich im Ganzen nicht viel verändert, nur mußte ich seit einigen Tagen den Haber aus dem Magazin in Demin — 7 Stunden von hier — empfangen und der hiesige französische Kriegs-Commissär will dieser Tage ein besonderes Magazin dahier errichten.

Da dieses Alles den Schein eines längeren Aufenthalts hat, so wiederhohle meine im letzten Berichte gemachte Bitte um Übersendung der so vielen zum Regiment gehörigen und noch immer abgehenden Mannschaft, da außer der Verstärkung auch das ganze Commando des Herrn Oberlieutenant von Thiereck und sehr viele reconvalescierte Unteroffiziers und Gemeine, so in denen schlesischen Lazarethen gelegen, noch immer nicht eingetroffen sind; vorzüglich wären der Herr Lieutenant Knecht und die andern Offiziers äußerst nothwendig, da alle meine Lieutenants bis auf zwei durch Krankheit undienstbar sind.

Die eingerissene Fieberkrankheit bey der Mannschaft fängt an durch ein ziemlich gut eingerichtetes Regiments-Lazareth und den ausgezeichneten Fleiß des Regimentschirurgus Hilpert ziemlich nachzulassen; die Pferde haben sich schon so erholt, daß ich selbst bey einer sehr ausgedehnten Cantonirung mit solchen doch wöchentlich dreymal exerciren kann.

Endlich muß ich wiederholt um Übersendung von 4—5000 Gulden umso mehr gehorsamst bitten, da die Offiziers einiger Gage äußerst notwendig hätten, da sie sich alle unumgänglich equipiren müssen, wo hiezu dahier eine gute Gelegenheit wäre; auch für die gemeine Mannschaft wird die Abgabe einiger Monatslöhnungen nötig sein, wobei ich mir noch gehorsamst zu bemerken erlaube, daß die preußischen Groschen in dem benachbarten Meklenburgischen, wo unsere meisten Bedürfnisse hergenommen werden müssen, nicht den vollen Werth haben und dahero um was immer für eine andere Geldsorte gebeten wird.

Womit in vollkommenster Hochachtung bestehet.

Das Regiments-Commando

gez.: Graf Preysing, Oberst.

Itineraire du Ier regiment de chevaux legers bavarois pour retourner en Bavière.[1])

Ce regiment partira de ses cantonnements près Treptow le lendemain de la reception de l'ordre et ira loger à

Neu-Brandenburg,
Neu-Strelitz,
Fürstenberg,
Zehdenig,
Oranienburg,
Berlin,
Potsdam — séjour,
Treuenbrietzen,
Wittenberg,
Duben,
Leipzig,
Pegau,
Gera — séjour,
Zellinrode,
Schleitz,
Hof,
Münchberg,
Bayreuth — séjour,
Creusen
Hilpoltstein,
Nürnberg, ou il attendra les ordres de Sa Majésté le roi de Bavière.

---

[1]) Beilage zum Allerh. Erlasse d. d. München, 29. Oktober 1807.

Bayerische Kriegsvorbereitungen, Mobilmachung und Einleitung zum Feldzuge 1809

von

G. Paulus,
Premierlieutenant im K. B. 13. Infanterie-Regiment, dem Generalstab zur Dienstleistung zugeteilt.

Die Feldzüge, in denen das bayerische Heer während der beiden ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts auftrat, haben demselben reiche Gelegenheit geboten, die ihm innewohnenden kriegerischen Eigenschaften zu bekunden und mit gerechtem Stolze weist seine Kriegsgeschichte auf die Thaten jener Zeit hin. Die bayerischen Regimenter aller Waffen haben in guten und schlimmen Tagen Freund und Feind Achtung abgenötigt. Die politische Lage, in der sich die Krone Bayerns zum französischen Staate befand, brachte es mit sich, daß der Thätigkeit der höchsten Truppenführung und der hiezu berufenen Organe eine gewisse Schranke gezogen war. Sie mußte sich damit begnügen, in der Durchführung der gestellten Aufgabe ihr Können zu beweisen. Der schöpferische Gedanke für die Operation und Schlacht war an anderer Stelle entstanden, an dem Entwurfe konnte die bayerische Heeresleitung der Natur der Sache nach keinen oder nur einen sehr untergeordneten Einfluß haben.

Um so interessanter für bayerische Geschichtsforschung gestaltet sich in dieser Hinsicht die Betrachtung der kriegerischen Thätigkeit Bayerns in der den Feldzügen jeweils unmittelbar vorausgehenden „kritischen Zeit".

Für militärische Vorbereitungs-Maßnahmen zu den Feldzügen von 1805—1809, Mobilmachung, teilweise sogar für die Einleitung des Feldzuges selbst, sah sich der französische Kaiser genötigt, teils der räumlichen Entfernung seiner Person wegen, teils in Rücksicht auf die geographische Lage Bayerns zu dem mutmaßlichen Kriegsschauplatze, diesem Staate eine gewisse Selbständigkeit zu belassen.

Das in dem K. Bayerischen Kriegs-Archiv vorhandene Aktenmaterial gibt verhältnismäßig besonders reiche Aufschlüsse zu der Vorgeschichte des Feldzuges 1809. Aus den angeführten Gründen mußte gerade bei diesem Feldzuge die angedeutete Selbständigkeit der bayerischen Heeresführung noch mehr als sonst in die Erscheinung treten. Befand sich doch der Kaiser zur kritischen Zeit in Spanien, ein Konflikt mit dem Nachbarstaat Österreich aber machte besondere Vorsichtsmaßregeln für Bayern notwendig. Naturgemäß waren das Kriegsministerium und der seit 1792 bestehende Generalstab diejenigen Stellen, denen hiebei eine Hauptrolle der Thätigkeit zufiel; nachdem indessen damals zwischen Kriegsministerium und Generalstab eine Personal-Union in der Art bestund, daß Generallieutenant von Triva sowohl Kriegsminister als Chef des Generalstabes der Armee war, ist es nicht immer leicht, die Thätigkeit der einen Stelle von jener der andern zu sondern.[1])

Von militärischen Stellen kamen weiter für die in Rede stehende Thätigkeit die Generalkommandos und von denselben die der bedrohten Grenze zunächst liegenden (Innsbruck und Nürnberg) in Betracht.[2])

Einen besonderen Einfluß in dieser Richtung hat der kommandierende General in Schwaben, Generallieutenant Freiherr von Wrede, ausgeübt. Es war weniger die Lage seines Generalkommandos (Augsburg), was ihn hiezu berief, als vielmehr das hohe Ansehen, das dieser General in der Armee seiner militärischen Eigenschaften wegen bereits lange genoß, das unbedingte Vertrauen, mit dem ihn sein Monarch auszeichnete, die Anerkennung, die er sich auch in den Kreisen des französischen Heeres, und nicht zuletzt bei Napoleon selbst errungen hatte, und vor allem das lebhafte, rastlose, thatendurstige Naturell, der glühende Ehrgeiz, der diesen General charakterisierte und ihn stets in den Vordergrund der Ereignisse drängte. Namentlich in Fragen der Truppen-Ausbildung, der Gliederung, Formation und Organisation des Heeres wurde seine Stimme jederzeit zuerst gehört, war seine Ansicht die entscheidende. Wenn neben den höchsten militärischen Kommandostellen in der vorwürfigen Frage auch der Minister des Auswärtigen, von Montgelas, ein großes Wort mitgesprochen hat und zwar selbst in Einzelheiten ausschließlich militärischer Natur, die mit seinem Departement nur lose oder gar nicht zusammenhingen, so erklärt sich dieser

---

[1]) Generallieutenant von Triva hatte bisher schon als Chef des „Geheimen Kriegs-Bureaus“ fungiert. Vom 1. Oktober 1808 an wurde als 5. Departement jenes des Kriegswesens geschaffen; von Triva, als Vorstand desselben, führte den Titel „Minister Staats-Sekretär für das Kriegswesen“. (Siehe Armeebefehl vom 27. Sept. 1808.)

[2]) Es bestanden damals in Bayern 4 Generalkommandos:

Bayern	— Stabssitz:	München.	Kmdrdr. General:	Gllt.	von Deroy.
Schwaben	— „	Augsburg.	„	„ „	Frhr. von Wrede.
Tirol	— „	Innsbruck.	„	„ „	Frhr. von Kinckel.
Franken	— „	Nürnberg.	„	„ „	Graf Ysenburg.

an sich auffallende Umstand zur Genüge, teils aus den damals bestehenden Verhältnissen, teils aus dem Wesen und der Bedeutung dieses hervorragenden bayerischen Staatsmannes. Auch der Mitwirkung eines großen Teils der Zivil-Verwaltung ist Erwähnung zu thun. Generalkommissäre (jetzt Regierungspräsidenten), Landrichter, Post-, Steuer-, Zoll-, Grenz-, Forst-Beamte aller Grade haben teilweise, namentlich in Hinsicht der Erkundung der feindlichen Grenzverhältnisse, ganz ersprießliche Dienste geleistet; es muß das kollegiale Zusammenarbeiten der Militär-Stellen und Zivil-Behörden in allen erforderlichen Fällen besonders hervorgehoben werden, und es ist wohl nur diesem Umstande zuzuschreiben, wenn Bayern von der ihm drohenden Gefahr, auch ohne ausgedehntes Agenten-System, rechtzeitig und vollständige Kunde erhielt.

Die Vorbereitungen, die in direktem Zusammenhang mit dem Feldzuge 1809 standen, greifen weit in das Jahr 1808 zurück. Diese historische Thatsache, für die bei der nachfolgenden Einzeldarstellung der Beweis zu erbringen sein wird, zeigt, daß man am bayerischen Hofe von den umfassenden Kriegsrüstungen Österreichs genaue Kenntnis hatte und deshalb beim wirklichen Ausbruch der Feindseligkeiten von einer Überraschung füglich nicht gesprochen werden kann; was aber am bayerischen Hofe kein Geheimnis war, das ist wohl auch Napoleon bekannt gewesen.

In der Vorgeschichte zu 1809 selbst sind drei Phasen zu unterscheiden, die sich durch die Intensivität der Kriegserwartung und das Maß der für diesen Fall getroffenen Vorkehrungen von einander abheben.

Die erste Periode umfaßt die Sommer-Monate 1808. Während dieser Zeit mehrten sich die Nachrichten über die österreichischen Rüstungen derartig, und nahmen diese selbst einen so bedrohlichen Charakter an, daß sich die politischen und militärischen Vorkehrungen in Bayern allmählich von der geheimen Beobachtung der militärischen Vorgänge in dem Nachbarstaate bis zu der im Monate August erfolgenden Aufstellung eines 3 Divisionen starken Beobachtungscorps verdichteten.

Die bekannten Tage von Erfurt und die dort zwischen dem französischen und russischen Kaiser stattgehabten Abmachungen bezeichnen den Gipfel- und zugleich Wendepunkt für diese Periode. Der Rest des Jahres kennzeichnet sich dadurch, daß während desselben nach Maßgabe des Eindruckes, den Napoleon von der für ihn seitens Rußlands zu leistenden Rückendeckung gewonnen hatte, in Bayern militärisch abgebaut wurde, die Kriegsbereitschaft schrumpfte wieder mählich auf das Maß zusammen, wovon sie im Frühsommer 1808 ausgegangen war: auf das unauffällige Beobachten des österreichischen Verhaltens in den Grenz-Distrikten.

Und wieder von Januar 1809 an sehen wir die Vorkehrungen dieselbe Stufenleiter der Entwicklung durchlaufen, wie im verflossenen Sommer, nur folgen sich die einzelnen Steigerungen rascher, die politische Spannung, unter der sie sich vollziehen ist eine stärkere, sie führt auch diesmal zur

Katastrophe. Das politisch-militärische Bild indessen ist genau dasselbe. Auch diesmal stehen die bayerischen Streitkräfte operationsfähig bereit, ehe es Österreich möglich ist, den Einbruch in Bayern auszuführen. Ein strategischer Überfall, und auf den war bekanntlich der österreichische Feldzugsplan aufgebaut, ist wenigstens für Bayern — dank der seitens seiner Heeresleitung getroffenen Maßnahmen — nicht in die Erscheinung getreten.

1. Maßnahmen 1808 bis zur Aufstellung der Beobachtungs-Corps.

Mit der provisorischen Armee-Einteilung vom 24. Dezember 1807 war für das aus Polen zurückkehrende bayerische Heer die Demobilisierung ausgesprochen worden und traten außerdem auch noch weitgehende Beurlaubungen über die sonst übliche Friedensgepflogenheit hinaus ein. Die Divisionsstäbe wurden aufgelöst, die kommandierenden Generale Deroy und Wrede übernahmen die Generalkommandos in München beziehungsweise Augsburg, der Generalstab schickte sich an, die Ereignisse des verflossenen Feldzuges kriegsgeschichtlich zu verarbeiten. Doch finden sich frühzeitig schon Spuren davon, daß man den militärischen Vorgängen im Nachbarstaate Österreich Beachtung schenkte. Bereits unterm 12. Februar meldete das in Burghausen garnisonierende 1. leichte Infanterie-Bataillon Habermann, daß „nunmehr der vor der Zeit bestandene Kordon durch 2 Unteroffiziere und 10 Mann auf der österreichischen Seite jenseits längs der Salza" wieder aufgestellt worden sei.[1]) Ist der Inhalt dieser Meldung auch nicht von großer Bedeutung und läßt der Akten-Vermerk des Geheimen Kriegs-Bureaus, der sich unter dem Präsentatum befindet: „dient lediglich zur Nachricht und beruhet", nicht darauf schließen, daß dem gemeldeten Umstand hoher Wert beigemessen wurde, so geht doch aus der Thatsache, daß die an sich geringfügige Meldung auf dem Instanzenwege an Allerhöchster Stelle in Vorlage gebracht wurde, hervor, daß die an der Grenze dislozierten Truppenteile angewiesen waren, alle jenseitigen militärischen Maßnahmen oder jede Veränderung in der Belegung der Grenzdistrikte zur Anzeige zu bringen und beweist, daß man besonders auf die militärischen Vorgänge in Österreich damals schon ein wachsames Auge hatte. Inwieweit diese sorgfältige Ausschau nach Österreich dem Sicherungsbedürfnisse Bayerns entsprungen, oder ob sie auf französische Anregung zurückzuführen ist, läßt sich aktenmäßig nicht nachweisen, die Thatsache aber bleibt bezeichnend für die Situation. Ein förmlicher Auftrag an Bayern, ein wachsames Auge auf die österreichischen Rüstungen zu haben, scheint dem bayerischen Hofe erst Ende Juni zugegangen zu sein, auf diesen Auftrag ist später noch zurückzukommen; dagegen scheint es nach den in der

---

[1]) Kriegsarchiv B. 1809, II.

Correspondance de Napoléon I. enthaltenen Schriftstücken, als ob Napoleon durch den in München bevollmächtigten Minister-Residenten Otto zuerst auf die beunruhigende Haltung Österreichs aufmerksam gemacht worden wäre. Daß aber die von seiten Bayerns gepflogenen Beobachtungen das Material für die Berichte des Ministers der verbündeten Macht bildeten, liegt nahe.

Noch am 29. April schrieb Napoleon an Kaiser Alexander von Bayonne aus „— — J'ignore tout ce que fait l'Autriche et n'ai aucune liaison ni intelligence sur ses mouvements“ doch hebt sich dieser Zweifel über Österreich schon in bedeutungsvoller Weise von der Auffassung ab, die ihn wenn auch bedingterweise noch im Februar an die Möglichkeit eines militärischen Zusammengehens mit Österreich glauben ließ. Damals hatte er d. d. Paris 2. Februar 1808 an den Kaiser Alexander geschrieben: „— — Une armée de 50000 hommes, russe française, peut—être même un peu autrichienne, qui se dirigerait par Constantinople sur l'Asie ne serait pas arrivée sur l'Euphrate, quelle ferait troubler l'Angleterre etc. etc.“ Dagegen ist der französische Kaiser im Mai schon vollständig über die österreichischen Rüstungen unterrichtet und er versucht durch scharfe Drohungen diese ihn damals äußerst störenden kriegerischen Absichten dieses Staates zu verhindern. Sein Schreiben an Champagny[1]) d. d. Bayonne, 17. Mai 1808 gibt hierüber Aufschluß, er sagt:

„— — la depêche du sieur Otto me parait importante.“ Dann der diplomatischen Behandlung der schwebenden Frage selbst sich zuwendend: „Ecrivez de votre côté au sieur Andréossy[2]) que tout outrage qui serait fait à une village de la Confédération équivaudrait à une déclaration de guerre.“ Und warnend fügt er bei: „Qu'il faut bien se garder de faire aucune menace à moins que les armements que fait l'Autriche depuis longtemps, n'aient pour but de recommencer.“

Daß die Berichte Ottos vielfach den Kaiser mehr über österreichische Verhältnisse auf dem Laufenden erhielten, als dies dem in Wien beglaubigten Gesandten Andréossy möglich war, geht aus nachstehender Zuschrift des Kaisers an Champagny hervor (d. d. Bayonne 25. Juni 1808):

> „— — le sieur Otto parle dans ses dernières depêches d'une place forte que font construire les Autrichiens. Voilà la première fois que j'entends parler de cela Informez — vous de l'endroit où est située cette place forte, depuis quand on travaille. Demandez des renseignements là—dessus au sieur Andréossy.“

---

[1]) Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

[2]) Französischer Gesandter in Wien.

Wenn in der beregten Zeit (Februar bis Juni) die militärische Erkundungs-Thätigkeit an der Grenze nach der Lage der Kriegsakten weniger entwickelt ist, so scheint die erforderliche Beobachtung in jenen Monaten vorzugsweise in den Händen der Zivilbehörden gewesen zu sein. Es liegt das in der Natur der Sache. Noch bestand eine Veranlassung ja nicht, daß die Diplomatie die sachkundigen Militärs zur Beurteilung der jenseitigen kriegerischen Maßnahmen zu Hilfe nahm, noch handelte es sich lediglich darum, das „Daß“ der österreichischen Kriegsvorbereitungen festzustellen und hiezu genügte der dem Ressort der Diplomatie verfügbare zivile Apparat. Als die Dinge so weit gediehen waren, daß eine Beurteilung des „Wie“ der Rüstungen erforderlich wurde, sehen wir sofort die verschiedensten, an früherer Stelle namhaft gemachten militärischen Kommandostellen und Persönlichkeiten in Thätigkeit treten. Von diesem Zeitraum und der Darlegung dieser Thätigkeit muß nunmehr die Rede sein (Juli bis Oktober).

Nachdem der französische Kaiser schon unterm 28. Mai Andréossy beauftragt hatte, beim österreichischen Kaiserhofe wegen der gemeldeten Rüstungen zu interpellieren und im Falle ungenügender oder ausweichender Antwort seine Pässe zu verlangen [1]), nachdem die Vorsorge des Kaisers den Vizekönig Eugen auf die bedrohliche Haltung Österreichs aufmerksam gemacht und ihm ein Verteidigungsprojekt von Ober-Italien auseinandergesetzt hatte [2]), wird seine Besorgnis um die ihm augenblicklich erwünschte Erhaltung des Friedens durch die Nachricht noch gesteigert, daß seitens der Österreicher in Böhmen große Magazine angelegt werden. Diese Nachricht, sie stammte von Otto, erscheint ihm so bedeutungsvoll, daß er nicht nur eine verschärfte Beobachtung für notwendig erachtet, sondern auch bereits bestimmte Vorbereitungen ins Auge faßt. Er schreibt hierüber: [3])

„— — engagez le sieur Otto à parler des armements de l'Autriche au gouvernement bavarois, pour qu'il envoie de son côté des agents sûrs sur les lieux, vu qu'il est nécessaire que je sois instruit d'avance de ce qui se ferait — — — Dites au sieur Otto, qu'il faut se tenir sur le qui—vive et se mettre en mesure d'être instruit d'avance et que si l'Autriche faisait des mouvements, la Bavière devrait armer ses forteresses et veiller à ce que le château de Passau [4]) ne fut pas surpris . . . “

---

[1]) An Champagny, d. d. Bayonne 28. Mai. Correspondance Nr. 14003.

[2]) An Eugène, d. d. Bayonne 31. Mai und 10. Juni. Correspondance Nr. 14033 und 14082.

[3]) An Champagny, d. d. Bayonne 25. Juni. Corresp. Nr. 14128.

[4]) Schon bei dieser Gelegenheit tritt deutlich hervor, welch hohe Bedeutung Napoleon dem Besitz von Passau für einen Feldzug gegen Österreich beimaß. Vergl. auch Corresp. Nr. 14128, Note sur Passau.

Die Überwachung Böhmens war den Höfen von Dresden und Stuttgart übertragen worden, letzterem wohl aus persönlichen uns nicht bekannten Gründen.

Zunächst ist für die bayerischen Kriegsvorbereitungen aus vorstehender Note der Auftrag an Otto bemerkenswert: „à parler des armements de l'Autriche au gouvernement bavarois.“ Darnach will es fast scheinen, als ob die bisher bayerischerseits gepflogenen Erkundungen nicht in französischem Auftrag sich vollzogen hätten, vielmehr als selbständige, bayerische militärisch-politische Maßregeln aufzufassen seien. Andernfalls wäre dieser Auftrag nicht recht verständlich.

Für Bayern gab indessen die französische Note Veranlassung, nunmehr einen zur Beurteilung der militärischen Sachlage geeigneten Offizier auf Erkundung zu entsenden. Damit sind die Kriegsvorbereitungen bereits in ein vorgerückteres Stadium getreten. Es muß bemerkt werden, daß der strikte historische Nachweis fehlt, ob die kaiserliche Note vom 25. Juni und die Entsendung des fraglichen Offiziers in der zweiten Hälfte des Juli in einem ursächlichen Verhältnis zu einander stehen. Doch stimmt die Zeitberechnung so gut zu dieser Annahme, daß man mit derselben wohl nicht fehl gehen wird. [1])

Der Generalstabschef, Generallieutenant von Triva, der — wie zu vermuten steht — durch Montgelas den Auftrag Napoleons zur Kenntnis und zum Vollzug mitgeteilt erhielt, bestimmte zu der vorzunehmenden Erkundung einen Generalstabsoffizier, den Hauptmann Freiherrn von Gravenreuth. [2]) von Triva hat immer ein hervorragendes Geschick in richtiger Beurteilung der Personen bekundet, seine Wahl war auch diesmal eine glückliche. Die Entsendung erfolgte nach Traunstein. In neunzehn Berichten vom 20. Juli bis 19. November hat Gravenreuth das Ergebnis seiner Beobachtungen niedergelegt. Der Erkundungsauftrag selbst ist mündlich gegeben worden, Aufzeichnungen hierüber fehlen, doch läßt sich derselbe aus den Berichten selbst rekonstruieren, auch das Maß dessen, was schon vor der Entsendung bekannt war, kann man annähernd feststellen.

Die Berichte beschäftigen sich im wesentlichen mit nachstehenden Punkten:

1. Aushebung,
2. Beschaffung von Pferden, Waffen, Munition, Lebensmitteln etc.,

---

[1]) Vergleichsweise sei hiezu bemerkt, daß ein am 25. Juli aus Toulouse datiertes Schreiben Napoleons das Präsentatum des Geheimen Kriegsbureaus vom 10. August trägt. Siehe auch S. 108.

[2]) Franz Freiherr von Gravenreuth wurde 1803 als Oberlieutenant in den Generalstab versetzt, in dem er die sämtlichen napoleonischen Feldzüge bis zu seiner Verwundung 1812 mit Auszeichnung mitmachte. Er starb als Major und stellvertretender Generalstabschef der 2. Division am 10. September 1812 zu Polozk an der in der Schlacht vom 22. August erhaltenen schweren Verwundung.

3. Formation
4. Dislokation und Konzentration } der Armee,
5. Ausbildung
6. Anlage von Bäckereien, Magazinen etc.,
7. Stimmung in der Armee und Bevölkerung,
8. Besondere Maßnahmen, wie Befestigungsanlagen, Armierung fester Plätze, Überwachung des Fremdenverkehrs, Behandlung der Deserteurs etc.

Schon im ersten Bericht vom 20. Juli verbreitet sich Gravenreuth über die meisten dieser Punkte und verfehlt nicht darauf hinzuweisen, wo seine Mitteilungen noch der Ergänzung oder Bestätigung bedürfen Um ein Bild von der Ausdehnung der eben im Gange befindlichen Aushebung zu geben, fügt er an, daß z. B. das Amt Wildshut (im Innviertel), das bisher bei der stärksten Aushebung nur sieben Mann zu stellen hatte, nunmehr vierzig Rekruten liefern muß. Über die „bewußten Punkte“, womit seine mündlich erhaltene Instruktion gemeint sein dürfte, hat er noch nichts in Erfahrung bringen können.

Im zweiten Berichte schon, vom 21. Juli, vermag er die Anhäufung von Getreide in Magazinen zu bestätigen und interessantes Material beizubringen, wie namentlich in Inneröſterreich „unter dem Landvolke und Soldaten verschiedene Gerüchte ausgestreihet werden, die Theils erbittern und encouragiren sollen“.

Der nächste Bericht vom 1. August meldet den Abschluß der Aushebung, Verteilung der Rekruten, Dislokation der Reservebataillons, Exercitien der Landmiliz.

Während die Meldung Nr. 4 vom 8. August nichts wesentlich neues beizubringen vermag, wird im fünften Bericht vom 15. August umfassender Waffenankauf (selbst bei Tändlern und Büchsenmachern, auch im Ausland) gemeldet. Das besondere Interesse Gravenreuth's hat der Umstand erregt, daß am 10. August in Salzburg zwanzig Wagen mit je drei langen Fässern angekommen sind, über deren Inhalt er noch nichts in Erfahrung bringen konnte; er vermutet Kanonen darin. Auch von einem bevorstehenden „Lustlager“ ist die Rede.

Die Abhaltung des Übungslagers — ein Detachement von 3000 Mann unter General Prohazzi bei Wals — bestätigt sich (16. August), die im Salzburgischen liegenden Truppen haben stets gepackte Tornister. Die „langen Fässer“ stehen unausgepackt in der Residenz (22. August). Gravenreuth läßt alle zwei Tage nach ihnen sehen. Die von der „Augsburger ordinari Postzeitung“ gebrachte Nachricht von der Zusammenziehung bayerischer Truppen wird auf einen Abmarsch nach Spanien, also friedlich gedeutet. Überhaupt ist die Stimmung ruhiger.

Auch der nächste Bericht vom 29. August lautet friedlich. Die „langen Fässer“ sind immer noch nicht ausgepackt; dagegen wird im fol-

genden vom 5. September die Ankunft von Gewehren und Munition für die Landwehr gemeldet, auch ist eine Pferdeaushebung verfügt. Hiezu setzt Gravenreuth bei: „Wenn sich dieß bestättigt, so können die Österreicher durch diese ausgehobene Fuhrwesenpferde Canonen und Mannschaft an einen Ort bringen, daß man nichts eher erfahren kann, als bis sie an Ort und Stelle sind."

Bei Enns soll ein größeres Lager (10 Infanterie-, 3 Kavallerie-Regimenter) stattfinden. Die Stimmung gestaltet sich immer friedlicher (12. September). Gravenreuth hat zuverlässige Nachricht (15. September), daß die in der Residenz aufbewahrten „langen Fässer" thatsächlich 60 Geschütze enthalten, daraus und aus anderen Umständen folgert er: „Gemäß allen diesen Einrichtungen können die Österreicher in kurzer Zeit ein Corps bey Salzburg haben, daß man es nicht erfährt, als bis es daselbst schon versammelt ist."

Die Bewaffnung der Reserve-Bataillons und Landwehr ist jetzt vollzogen (19. September).

Eine starke Zufuhr von Munition nach Salzburg findet fortgesetzt insgeheim statt (25. September). Auch von fortifikatorischen Maßnahmen ist jetzt die Rede: „In dem engen Paß bey Ischel auf der Strecke von Salzburg nach Gratz werden Verschanzungen angelegt und ebenso bey dem engen Paß bey Mondsee. Auf diese Weise wollen die Österreicher die engen Päße der Gebürge von und um Salzburg verschanzen."

Während der nächste Bericht vom 3. Oktober wenig neues bringt, meldet der folgende vom 10. Oktober das Zurückziehen der Truppen aus dem Herzogtum Salzburg, und daß die Stimmung in diesem Lande auch durch die Anwesenheit der Erzherzöge Carl und Johann nicht besser geworden ist.

Die Verschanzungen werden eifrig fortgesetzt (17. Oktober). „Allem Anschein nach werden die Österreicher im Falle eines Krieges das Salzburgische seinem Schicksale überlassen, um sich mehr im Steyermarkischen und Kärntischen zu concentriren." Auch die Anwesenheit von 60 Geschützen in Salzburg deutet Gravenreuth jetzt nicht mehr auf die Ausrüstung eines Armeecorps und sagt vielmehr: „Die Kisten und Fässer mit den seyn sollenden Canonen sind noch nicht ausgepackt worden, da aber die engen Päße so sehr und mit so vieler Thätigkeit verschanzt werden, so bezweifle ich gar nicht, daß sie eine sehr große Anzahl Canonen hiezu gebrauchen müssen."

Auch Besatzungen sind schon nach den befestigten Punkten abgegangen. Die Konferenz von Erfurt verursacht große Beunruhigung der Gemüter.

Die „langen Fässer" sind jetzt ausgepackt. Es waren thatsächlich Geschützrohre mit Lafetten darin gewesen, im Schlosse sind 6 Millionen Stück Infanterie-Patronen angefertigt (24. Oktober).

Als Novum weiß der nächste Bericht vom 7. November anzuführen: „Nach einer neuen Landes-Verordnung ist aufs strengste verbothen worden gegen fremde Monarchen zu schimpfen, welches bisher in den Wirthshäusern der löbliche Brauch war.“

Der letzte Bericht vom 14. November meldet, daß die Landwehr nunmehr so ausgebildet ist, daß sie im Bataillon exerziert, die Verschanzungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt, nach Salzburg soll ein Generalkommando kommen.

Am 16. November wurde Gravenreuth rückberufen. Inwieweit die Mitteilungen Gravenreuth's diplomatische Verwertung gefunden haben und infolge deren von Einfluß auf die Auffassung der politischen Lage und die hieraus resultierenden militärischen Maßnahmen geworden sind, muß dahingestellt bleiben. Eine wertvolle Ergänzung der auf anderm Wege gewonnenen Nachrichten bilden sie jedenfalls. Triva schrieb am 20. August an Gravenreuth: „Ihre Schreiben sind mir sehr willkommen.“

Allseitig [1]) hatten die bayerischen Nachrichten über die Rüstungen Österreichs Bestätigung gefunden, so daß Napoleon mit voller Überzeugung an Kaiser Alexander schreiben konnte: [2])

„— — l'Autriche arme de toutes ses forces.“ Der Zeitpunkt zur Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln erschien ihm gekommen, er verfügte zunächst die Konzentration der Kontingente der größeren Rheinbundstaaten. In der bezüglichen Note war gesagt: [3])

„— L'Autriche arme, elle nie ses armements, elle arme donc contre nous — — — Puisque l'Autriche arme, il faut donc armer. J'engage Votre Majesté, à tenir son contingent prêt.“

Daß Napoleon — sehr gegen seine Gewohnheit — mit dieser Maßregel in Wien drohen ließ, sie also selbst unverhüllt als Rüstung darstellte, beweist, daß sie ihm zunächst nur als Drohung, als Verhinderung des von ihm jetzt nicht gewollten Kriegs dienen sollte. [4])

Das Schriftstück, womit dem Kriegsministerium die Aufstellung von 3 Divisionen übertragen worden ist, lautet: [5])

---

[1]) Von allen Seiten aus hatte Napoleon Böhmen beobachten lassen, unterm 1. Juli schrieb er an Berthier: „— — écrivez au sieur Daru (in Berlin) et au maréchal Davout d'envoyer des agents en Bohême pour connaître les mouvements réels des Autrichiens“ Corresp. Nr. 14147.

[2]) Corresp. Nr. 14170.

[3]) Corresp. Nr. 14230. Gleichlautend an die Höfe von Stuttgart, Carlsruhe, Darmstadt, Cassel, Dresden.

[4]) Instruktion für Champagny:

„— — qu'il n'est pas probable que l'Empereur souffre ces armements sans faire lever toute la Confédération du Rhin —“.

[5]) K. A. A IV 4.

„Die Französische Regierung hat an Seine Majestät den König das Ansinnen gestellt 30/m der Truppen in 3 Divisionen in ebenso viele Lager zu vertheilen.

Das 1. an der Donau nahe der Isar, das 2. bei Nürnberg, das 3. bei Augsburg. Man gibt sich hiemit die Ehre das verehrliche Geheime Kriegsbureau von diesem Verlangen in Kenntniß zu setzen und indem man die weitere Ausführung des Plans demselben als in dessen Geschäftssphäre ausschließlich einschlagend lediglich überläßt, erlaubt man sich nur noch anzufügen, daß dieses Ansinnen durch den Drang der Umstände herbeigeführt dem Text der Föderations-Akte gemäß von den Kronen Sachsen und Würtemberg willfährig beantwortet worden ist."

Geh. Min. der auswärt. Angelegenheiten

Frhr. v. Montgelas.

praes. Geheimes Kriegsbureau 10. August 1808 Nr. 7170.

Schon am 12. August wurde die Zusammenziehung von 3 Übungslagern in Plattling, Augsburg und Nürnberg mit nachstehendem Allerhöchsten Erlaß verfügt:

„Wir haben zwar um unsere Armee nach der aus beschwerlichen Feldzügen erfolgten Rückkehr die nöthige Erholung zu gönnen das im Frühjahr gewöhnliche Exerzieren allergnädigst nachgesehen, allein nachdem der Zweck des Militair-Standes eine öftere Übung in größeren Evolutionen und in der Eigenschaft des Felddienstes erfordert, so haben Wir Uns zu beschließen bewogen gefunden, daß mehrere Abtheilungen Unserer Armee in dieser Absicht und in dermaliger Jahreszeit sich zusammenziehen und selbe zur möglichsten Schonung Unserer getreuen Unterthanen in mehren Lägern versammelt werden. In Folge dieses etc. etc."

Jede Division war zu je 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Brigade mit 4 Batterien formiert. In Tirol verblieben das 11. Infanterie-Regiment, das 2. leichte Infanterie-Bataillon und die Depot-Kompagnien der dort garnisonierenden Truppen.

Es muß anerkannt werden, daß die Invollzugsetzung seitens des Kriegsministeriums der diplomatischen Anforderung mit bemerkenswerter Raschheit gefolgt ist, was um so mehr bedeuten will, als noch nie vorher 3 Divisionen aufgestellt gewesen waren.[1])

[1]) Die Angaben Schmölzls, Heilmanns u. a., daß 1806/07 eine 3. (Reserve-) Division unter Generallieutenant Graf Ysenburg bestanden habe, ist eine irrige. Die Aktenlage gibt hiefür keinerlei Anhaltspunkte. Generallieutenant Graf Ysenburg hat während des ganzen Feldzugs sein Generalkommando Bamberg beibehalten und immer in dieser Eigenschaft berichtet. Der Irrtum, der sich bei genannten Schriftstellern vorfindet, mag wohl darauf zurückzuführen sein, daß Napoleon in der That dem bayerischen Kabinette die Aufstellung einer weiteren (3.) Division zugemutet

Am 27. bezw. 29. August hatten die Divisionen ihre Ergänzung und die Vereinigung an ihren Sammelpunkten bewirkt. Auch diese Mobilmachungsleistung ist als eine gute zu bezeichnen.

In dem Umstande, daß die 3 Divisionen nicht vereinigt, sondern den verschiedenen Fronten der österreichischen Grenze gegenüber in räumlich weit getrennten Lagern versammelt wurden, und daß Napoleon die geographische Lage dieser Punkte selbst bestimmte, darf ein weiterer Beweis dafür gesehen werden, daß der Kaiser jetzt einen Krieg mit Österreich weder wünschte noch erwartete, vielmehr ihn mit allen Mitteln zu hintertreiben suchte. Als Drohung gedacht, waren die Versammlungspunkte für die bayerischen Divisionen richtig gewählt, für eine unmittelbar sich anschließende kriegerische Verwendung würden sie den Grundsätzen napoleonischer Kriegführung nicht entsprochen haben. Der Beweis hiefür ist in der Art wie der Kaiser die bayerische Armee thatsächlich versammelt hat, als der Krieg mit Österreich unausbleiblich war, gegeben. Es wird an späterer Stelle auf diesen Umstand noch zurückzukommen sein.

Auch während der Dauer der Truppenansammlungen wurde die Beobachtung der militärischen Vorgänge in Österreich nicht unterbrochen.

Besonders das in Burghausen garnisonierende 1. leichte Infanterie-Bataillon Habermann, später dessen dort verbliebenes Depot und ebenso das 8. Infanterie-Regiment in Passau melden fortgesetzt über die Grenz-Ereignisse;[1] namentlich ersteres hatte einen regelrechten Kundschaftsdienst eingerichtet. Ein im August von Oberstlieutenant von Habermann in Zivilkleidern an die österreichische Grenze von Braunau entsandter Offizier (Lieutenant Schlicker) bestätigt auch von dieser Seite die schon von Gravenreuth gemeldete Thatsache, daß die österreichischen Truppen sich in steter Marschbereitschaft befinden; die in Böhmen bestehenden Magazine werden als schon bekannt angenommen und hinzugefügt, daß das zu Wasser von Salzburg etc. ankommende Getreide zur Füllung dieser Magazine bestimmt ist. Auch hier vollziehen sich die militärischen Erkundungen in engstem wechselseitigem Einvernehmen mit den Zivil-Behörden. Besonders thätig ist der Rentbeamte von Simbach, Graf Erps.[2]

Einer Zuschrift des Landrichters von Burghausen, Grafen Armannsperg, ist zu entnehmen, daß diese Behörden durch das General-Landes-Kommissariat unterm 31. Juli angewiesen worden waren, periodische Meldungen über die Grenzangelegenheiten zu erstatten.[2] Da diese auf eine Verordnung Montgelas' zurückzuführende Verfügung mit der Entsendung des Hauptmanns von Gravenreuth zeitlich zusammenfällt, so

---

hat, dem dilatorischen Geschick aber, mit dem Montgelas diese Frage behandelte, ist es zu danken, daß diese 3. Division nicht einmal auf dem Papier erstand. (Akten des Kriegs-Archivs.)

[1]) K. A. B 1809, II.

[2]) Ebendaselbst.

wird die bei Besprechung jener Angelegenheit aufgestellte Vermutung (Seite 95) nahezu zur Gewißheit.

Es ist nicht uninteressant, den Inhalt der zahlreichen vorliegenden Meldungen ihrer Herkunft nach zu vergleichen. Fast durchweg stammen die mehr beunruhigenden Nachrichten aus zivilen Kreisen, die von militärischer Seite gelieferten Mitteilungen sehen die Lage ausnahmslos kühler an und zeigen berechtigtes Mißtrauen allen Gerüchten gegenüber, auch wenn sie mit noch so großer Bestimmtheit einlaufen.

Sehr deutlich tritt diese Erscheinung in einer Nachrichten-Zusammenstellung des Landgerichts Julbach[1]) und in dem dazu vorgelegten Begleitbericht des Depot-Kommandos in Burghausen zu Tage.[2])

Die schon von Gravenreuth besprochenen Verschanzungen bestätigt auch eine von Oberstlieutenant von Ditfurth von Brixen aus vorgelegte Meldung.

Die in dem Schreiben des Kaisers Franz an den französischen Kaiser bekundete Ablehnung jeder feindlichen Absicht macht sich auch in den während des Monats September einlaufenden Nachrichten fühlbar, allseitig wird eine Beruhigung der Gemüter und die Einstellung oder wenigstens Abminderung derjenigen Maßregeln gemeldet, die mit Recht das Vertrauen in den Bestand des Friedens erschüttert hatten.

Bekanntlich hat sich ja auch zu derselben Zeit bei Napoleon eine Änderung der Auffassung vollzogen.

Während er noch anfangs September die Truppen-Etats von den Rheinbundstaaten verlangt hatte,[3]) ein Umstand, der bei ihm von großer Bedeutung zu sein pflegte, da derartige Vorlagen stets als die Sturmvögel vor Ausbruch der Katastrophe angesehen werden konnten, hatte sich für ihn bis Mitte Oktober die politische Lage soweit geklärt, daß er die Rheinbund-Kontingente wieder in ihre Garnisonen einrücken lassen und sich für seine Person neuerdings auf den spanischen Kriegsschauplatz, den er Mitte Juli verlassen, zurückbegeben konnte. Ob freilich die erwähnten Friedensbeteuerungen des Kaisers Franz und seines Botschafters Metternich den Glauben an die Erhaltung des Friedens, um den es ihm bisher — vor dem Erfurter Kongreß — wirklich ernstlich zu thun war, zu stärken geeignet waren, muß als mehr denn zweifel-

---

[1]) Diese Benennung führte damals das in Simbach bestehende Landgericht. (Julbach ist ein in der Nähe Simbachs gelegenes Schloß.)

[2]) K. A. B 1809, II.

[3]) Die Akten des Kriegsarchives enthalten ein Blatt ohne Unterschrift (d. d. 10. September) folgenden Inhalts:

„Le Prince de Neuchatel fait mille complimens à Monsieur le Général de Trivat, il le prie de faire mettre au crayon en l'état ci-joint à la colonne Emplacement des Troupes, le lieu principal de la garnison de chaque Régiment. Il lui renouvelle etc. etc."

haft angesehen werden. Hatte er doch Metternich mit unerbittlicher Logik nachgewiesen, daß der Stand der österreichischen Finanzen diesem Staate die Aufstellung eines Heeres wie das von 1808 nur gestatte, wenn dieser Staat einen unmittelbaren Gebrauch davon zu machen gedenke, aber die Abmachungen von Erfurt (Artikel 10 der Convention d'Alliance) hatten ihm die Gewißheit gegeben, daß die russische Freundschaft ihm die für die Abwicklung der spanischen Angelegenheiten nötige Zeit und Sicherheit gewähre. Daher stammte sein scheinbares Vertrauen in die friedlichen Absichten Österreichs. Napoleon dürfte 1809 von Österreich weniger überrascht, als von Rußland getäuscht worden sein. Für Täuschungen aber war niemand empfindlicher als er. Daß dem Feldzug von 1809 jener von 1812 gefolgt ist, könnte hiemit in einen psychologischen Zusammenhang gebracht werden.[1])

Mag dem sein, wie ihm wolle, für den hier in Frage stehenden Zweck muß festgehalten werden, daß, wenn im Oktober 1808 die bayerischen Observations-Divisionen wieder aufgelöst worden sind, dies auf direkte Verfügung des Protektors des Rheinbundes zurückzuführen, die politische Verantwortung für diese Abschwächung der militärischen Vorsichtsmaßregeln mithin diesem zuzuschreiben ist, der Stand der Nachrichten über die Rüstungen Österreichs, wie sie im Monate Oktober bei der bayerischen Regierung einliefen, war nicht derart, eine solche Auffassung über die politische Lage zu rechtfertigen.

Noch möge zum Abschlusse dieser Periode angefügt werden, daß schon im Juni seitens der bayerischen Regierung die Aushebung und Einstellung von 8333 Rekruten verfügt worden ist. Diese Maßregel könnte auch als eine mit Kriegsvorbereitungen nicht zusammenhängende Friedens-Anordnung aufgefaßt werden. Da indessen in einer später von dem Kriegsminister an den König eingereichten Verteidigungsschrift Triva, um den gegen ihn französischerseits erhobenen Vorwurf nicht genügender Kräfteanspannung abzulehnen, bei der Aufzählung der bayerischen Leistungen auch diese Aushebung mit dem Zusatze: „auf Veranlassung militärischer Bewegungen Österreichs" anführt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß auch diese Maßregel unter die direkten Kriegsvorbereitungen Bayerns zu zählen ist, wenn gleich der eigentliche Zweck derselben in offiziellen Kundgebungen begreiflicherweise nirgends zum Ausdruck gelangte.[2])

2. Von der Auflösung der Beobachtungs-Corps bis Ende 1808.

Mit Allerhöchster Verfügung vom 19. Oktober wurden die in der Form von Übungslagern bestandenen Observations-Corps aufgelöst, nachdem

---

[1]) Vergl. Memoiren der Frau von Remusat „Napoleon I. und sein Hof" deutsch von Ebeling. 3. Aufl. Köln 1880–86, 2. Bd. S. 278.

[2]) K. A. A I 3.

Napoleon dieselben der politischen Lage gemäß als nicht mehr geboten erachtet hatte.[1]) Die Krisis schien zu Ende. Allerdings widersprechen dieser Auffassung, wie erwähnt, die während des Monats Oktober von der Grenze einlaufenden Nachrichten. Besonders genaue Mitteilungen, die keineswegs auf eine Minderung der österreichischen Rüstungen schließen ließen, gingen aus Tirol und der Oberpfalz ein.

Oberstlieutenant von Ditfurth in Brixen war in der Lage, seine schon erwähnte Meldung über Errichtung von österreichischen Verschanzungen dahin zu ergänzen, daß solche bei Greiffenberg und Pontafel schon länger in Arbeit seien, nunmehr aber auch mit Aufbietung sehr starker Arbeitskräfte (außer dem Militär täglich 500 Bauern) bei Sachsenburg (an der Strecke von Lienz nach Klagenfurt) geschanzt werde, und am 24. Oktober vermochte das Generalkommando Innsbruck[2]) einen vom Oberstlieutenant von Ditfurth „durch einen Zufall erhaltenen" Plan der Verteilung der österreichischen Armee einzusenden. Darnach bestunden zur Zeit in Österreich 9 Armee-Corps in nachstehender Stärkeverteilung:

Nr. 1. General Bellegarde 42000 Mann, Hauptquartier Cracau;
„ 2. Erzherzog Johann 42000 Mann, Hauptquartier Ollmütz;
„ 3. General Meerfeld 42000 Mann, Hauptquartier Königingrätz;
„ 4. General Kollowrath 42000 Mann, Hauptquartier Eger;
„ 5. Fürst Liechtenstein 42000 Mann, Hauptquartier Budweis;
„ 6. Fürst Schwarzenberg 42000 Mann, Hauptquartier Steyer;
„ 7. General Chastelles 42000 Mann, Hauptquartier Pontafel;
„ 8. General Giulay 42000 Mann, Hauptquartier Triest;
„ 9. Corps de Reserve 160000 Mann, Erzherzog Carl.

(Die Schreibweise des Originals ist beibehalten.)

Generallieutenant von Kinckel fügt an:

„Obgleich nicht dem mindesten Zweifel unterliegt daß dieses Alles Euer Königliche Majestät beßer bekannt seyn wird so halte ich es dennoch für meine Pflicht diesen Plan zur allerhöchsten Einsicht allerunterthänigst vorzulegen."

Weitere sehr gute Nachrichten waren von der böhmischen Grenze eingelangt. Der Commandeur des 4. leichten Infanterie-Bataillons, Oberstlieutenant von Wreden, hatte, wohl in höherem Auftrag, die böhmische Grenze bereist. Sein Bericht d. d. Deggendorf, 15. Oktober 1808 folgt im Wortlaut:

---

[1]) S. Lettre aux princes de la Confédération, Erfurt, 12. Oktober 1808 Corresp. No. 14382.

[2]) Seit dem 19. Oktober führten die Generalkommandos die Bezeichnungen München, Augsburg, Innsbruck, Nürnberg.

„So eben bin ich von der Östreichischen Gränze Böhmens zurückgekommen und beeile mich die dort eingezogenen Erkundigungen über den Bestand der K. Östr. Armée gehorsamst vorzulegen. Die Armée so in Böhmen stehet ist zwischen 40 und 50/m Mann stark und hat ihre Haupt-force bei Eger. Der linke stehet bey Glattau, der rechte ist mir unbekannt. Sie ist so mobille daß solche stündlich marschiren kann. (sogar hat man Tag und Nacht Vorspannswagen parat um jeden Aufbruch zu begünstigen) Beckerey ist erichted jedoch wird zur Zeit noch das Brod vom Lande geliefert. Die fourage wird durch concoureurs in die Magaçine geliefert. Die Officiere haben Reüt und Packpferde. Die Bataillons haben aber keine Brodwagen. Die Festungen Eger und Teresienstadt werden auf das Vollkomste auf 13 Monathe mit vieler Sorgfalt verpflegt. Die Garnisonen beider Festungen liegen deshalben auf eine halbe Stunde entfernung in den Erfrischungs-Quartieren. Die Armée liegt sehr concentrirt, jedes Regiment muß in einer halben Stunde versammelt sein und vor drei Tagen hat man sie noch enger zusamen gelegt. Man sagt einige Bewegungen der Franzosen in Sachsen seien schuld daran gewehsen. Die Stimmung der Armée ist darinn pasiv weil kein Mensch an Krieg glaubt, ihre Armée Politiker aber sagen sie würden nie zuerst angreifen; Könte man aber so ungerecht sein sie selbst dazu zu zwingen so würden sie ganz erstaunliche Heldenthaden thuen und secondirt durch ihre Reserve und Land-Bataillons (auf die aber kein Mensch kein Vertrauen hat und welche jetzo größtentheils beurlaubt sind) würden sie alles vor sich niederwerfen. Unter dem Landvolk herrscht wegen Einquartirung und Lieferungen große Malcondilnis und dieses wird wahrscheinlich im ernstlichen Fall der Deckmantel sein um einen Vorwand zu haben der süßen selbsterhaltung zu opfern.

Alles hier Vorgetragene glaube ich ist großentheils um darum wahr weil ich solches von Ehrlichen ihrem König und Vaterland ergebenen ehrlichen angesehenen Leüten erfahren habe, die mir auch zugesagt haben das wenn es sein wollte, selbst ohn entgeldlich nach Böhmen zu gehen und von allem erkundigungen einzuziehen welches jetzo um so schwehrer ist weil ein neulich mißlungene Espionage die viel Aufsehen gemacht hat alle bayerischen Unterthanen in einer besonderen Aufsicht hält." [1])

Dieser eingehende und gut instruierte Bericht stand mit den Mitteilungen des französischen Kaisers über eine österreichische Abrüstung in grellem Widerspruch. Ergänzt und bestätigt wurden diese Nachrichten teils durch die Meldung des Landgerichts Kötzting, teils durch einen Erkun-

---

[1]) Der etwas kühne Gebrauch einiger vom Berichterstatter wohl selbst gebildeter Fremdwörter bedarf im Zusammenhang einer Erläuterung nicht.

dungsbericht, den das 4. Linien-Infanterie-Regiment (Oberst von Zoller) in Vorlage brachte. Oberst von Zoller hatte aus eigener Initiative einen Offizier, den Lieutenant von Moro, nach Böhmen selbst geschickt; fand auch die Entsendung weder den Beifall des Generalkommandos noch den des Kriegsministeriums, so war der Bericht eines Militärs, der selbst gesehen, immerhin wertvoll als Maßstab, den man an die Glaubwürdigkeit anderer Mitteilungen anlegen konnte.

Ob diese etwas gewagte Unternehmung des Lieutenants von Moro (derselbe war in der Kleidung eines Geistlichen gereist) Veranlassung gab, den einschlägigen Stellen eine gewisse Reserve in der Vornahme ihrer Erkundungen zu empfehlen, ist nicht ersichtlich, dagegen fehlen während des ganzen November und Dezember in den Akten die vorher so zahlreichen Meldungen über die Vorgänge an der Grenze. Erst aus den letzten Dezembertagen liegen wieder zwei Meldungen des 4. Linien-Infanterie-Regiments in Straubing vor. Nachdem die erste derselben d. d. Straubing, 26. Dezember 1808 gleichsam entschuldigend mit den Worten beginnt: „Unterzeichnete Stelle erachtet es als Pflicht alles was man in Betreff der benachbarten Österreicher in Erfahrung bringt einem hochlöbl. Brig: Commando berichtlich anzuzeigen" ist die angedeutete Möglichkeit nicht ausgeschlossen.

Oberst von Zoller berichtet, daß die böhmischen Festungen sich verproviantieren [1]), fünf Tage darauf ist er in der Lage nicht nur diese Nachricht als eine bestimmt richtige zu bezeichnen, sondern noch weiter mitzuteilen, daß die Konskribierten auf 1. Januar einberufen seien, die Landwehr schleunigst uniformiert werde und die Maut auf Leinwand aufgehoben sei.

Dies war der Stand der Dinge zur Zeit der Jahreswende.

3. Die Ereignisse bis zum Ausbruche der Feindseligkeiten, beziehungsweise der Kommando-Übernahme durch Marschall Lefebvre.

Die Friedensschalmeien, mit denen der französische Imperator während und nach den Tagen von Erfurt das ängstlich auf ihn lauschende Europa in einen ihm augenblicklich erwünschten Traum vom Nahen des Völkerfriedens gewiegt, hielten nicht lange vor. Schrille Töne weckten zu Beginn des Jahres aus diesem mehr ersehnten als gehofften Traum. Der Kaiser wollte es so. Jetzt stand er der Frage, ob Krieg mit Österreich oder nicht, anders gegenüber als ein halbes Jahr zuvor. Demgemäß war auch sein Handeln ein anderes. Der Anlaß, den ihm Österreich gab, war derselbe geblieben.

[1]) Der Fleisch-Preis ist infolge davon auf 38 Kreuzer pro Pfund gestiegen!

Direkt von Erfurt, wo er sich des russischen Kaisers versichert, eilte er nach Spanien zurück, dort mit gewohnter Energie die Angelegenheiten zum Abschluß bringend. Jetzt fühlte er Aktionsfreiheit, die Sprache, die er nunmehr redete, bekundete eine andere Tonart als im Sommer 1808.

Am 1. Januar schon schreibt er aus Benavente an Clarke:[1])

„— — je pourrai donc avoir — — — au dela de 400000 hommes à diriger contre la maison d'Autriche, si celle-ci voulait bouger“

und am 8. Januar aus Valladolid an Cambacérés:[2])

„— — il faut désavouer l'idée que l'Autriche veuille nous faire la guerre — — J'ai en Italie et en Allemagne beaucoup plus de force qu' il n'en faut contre elle.“

Das klingt beinahe, als ob er damals schon die einleitenden Schritte gethan hätte zu der Rolle des Überraschten, Überfallenen, in der er sich später vor Europa gefiel; hatte er doch dem König von Württemberg gegenüber geäußert, daß sein Verhältnis zu Österreich das des Wolfes zum Lamme sei, wobei er letzteres für sich in Anspruch nahm!

Die Ereignisse folgten sich nunmehr rasch. Schon am 16. Januar reiste der Kaiser von Valladolid nach Frankreich ab, Spanien konnte er nunmehr anderen überlassen, seine Pläne riefen ihn in die Nähe der deutschen Grenze, vorher hatte er aber noch alles eingeleitet, was ihm erforderlich erschien, um nicht diplomatisch und strategisch von Österreich überrascht zu werden. Wieder mußte er hiebei Bayern eine hervorragende Anteilnahme zuwenden, und von diesen Dingen soll nunmehr die Rede sein.

Schon am 9. Januar ließ der Kaiser Bayern eine vorläufige Notiz über die Situation und seine nächsten Absichten zugehen. Er schrieb aus Valladolid an Champagny[3]) unter anderm:

„— — faites connaître au ministre de Bavière et au sieur Otto que si l'Autriche continue ses armements, il me paraît convenable de réunir à Augsburg et à Ingolstadt le corps de l'Oudinot — — ajoutez que sur la simple demande de la Bavière le duc d'Auerstaedt ferait entrer mon armée en Bavière — — que je desire que les journaux allemands prennent le ton convenable.“

Hiemit bezweckte der Kaiser wohl zweierlei: Einmal gab es ihm die bei seiner räumlichen Entfernung erwünschte und beruhigende Gewißheit, daß, falls die Ereignisse sich rascher entwickeln sollten, als er voraussetzte, die von seiten Bayerns erfolgende Anforderung, das starke Corps Davouts rechtzeitiger auf den bedrohten, von ihm als Kriegsschauplatz ausersehenen

---

[1]) Corresp. No. 14634.
[2]) Corresp. No. 14663.
[3]) Corresp. No. 14668.

Raum rief, als dies von seiner Seite hätte geschehen können. Anderseits ist das Bestreben unverkennbar, dem verbündeten und am meisten ausgesetzten Staate durch diese Truppenbereitstellung eine gewisse Beruhigung zu geben. Diese letztere Annahme wird unterstützt durch einen in denselben Tagen geschriebenen und seine Adresse rascher erreichenden, weil direkt expedierten Brief Berthiers,[1]) d. d. Valladolid, 11. Januar 1809 an den König; (s. Beilage 1). Inhalt und Art der Abfassung dieses interessanten Briefes deuten darauf hin, daß er einem andern Zwecke, als dem in der Einleitung angedeuteten diente. Nachdem der redegewandte Marschall eine an ihn ergangene bayerische Requisition in liebenswürdiger Weise erledigt hat, schildert er in prunkenden Farben und mit dem ganzen Aufwand dramatischer Gestaltung, deren er fähig war, den eben zu Ende geführten Feldzug des Kaisers. Es ist ein Meisterstück französischer Phraseologie, in der diese Apotheose abgefaßt wurde. Der Brief ist nur in dem Zusammenhang verständlich, daß er die Bereitwilligkeit für neue Opfer, die man von dem verbündeten Staate zu verlangen im Begriffe war, befördern sollte, indem er den Erfolg außer Frage stellte.

Die letzten Tage, die der französische Kaiser noch auf spanischem Boden weilte, sind ausschließlich ausgefüllt mit Anordnungen für den bevorstehenden österreichischen Krieg. Mit der ihn in solchen Lagen auszeichnenden fieberhaften Thätigkeit setzte er alle ihm hiefür zur Verfügung stehende Organe in Bewegung, das Große wie das Kleine gleichmäßig umfassend und nichts vergessend.

Am 13. Januar schrieb er an Champagny:[2])

> „— écrivez au sieur Otto et à mes ministres en Allemagne que je verrais avec plaisir qu' ils attachent à détruire dans les gazettes de Munich et autres ce que les gazettes de Vienne et de Presbourg disent contre la France ou la confédération“

und unter demselben Datum erklärt er in einer Zuschrift aus Valladolid an Clarke[3]) das Gebiet des Rheinbundes für unverletzlich; eine Grenzverletzung hätte ihm einen für alle Fälle benutzbaren Kriegsvorwand geliefert. Seine besondere Vorsorge aber betrifft Bayern.

Er schreibt an Champagny, d. d. Valladolid, 14. Januar:[4])

> „— écrivez au sieur Otto etc. pour qu' ils aient l'eveil sur les mouvements de l'Autriche — — vous ajoutez au sieur Otto que je desire que la Bavière arme ses places et surtout les forteresses de Passau et Burghausen. On peut envoyer à Paris un ingénieur avec les plans de ces deux forteresses.“

---

[1]) K. A. B 1809, II.

[2]) Corresp. No. 14691.

[3]) Corresp. No. 14693.

[4]) Corresp. No. 14700.

Und am 15. Januar erfolgt die Aufforderung an die Rheinbundfürsten, ihre Kontingente bereit zu halten und die Etats ihrer Truppen einzusenden. (Brief an den König von Bayern, d. d. Valladolid, 15. Januar; s. Beilage 2.)

Für Bayern waren noch besondere Maßnahmen beigefügt. Der rhetorische Aufputz des Schlußsatzes: „Est-ce-que les eaux de Danube auraient acquis la propriété du fleuve Lethe?“ war in dieser letzteren Ausfertigung fortgelassen. Auch Otto wurde mit einer nahezu gleichlautenden Zuschrift [1]) bedacht.

Der erwähnte Brief Napoleons an Seine Majestät den König von Bayern ist am 31. Januar oder 1. Februar in München eingetroffen, denn nachstehende Zuschrift Montgelas [2]) an Triva trägt das kriegsministerielle Präsentatum vom 2. Februar. Die genannte Mitteilung lautet:

„Die im Laufe des vorigen Jahres angefangenen und immer noch fortgesetzt werdenden Kriegsrüstungen Österreichs müssen die Aufmerksamkeit Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen und aller Glieder des rheinischen Bundes um so mehr erregen, als alle Armeen weit von der österreichischen Grenze entfernt und von keiner Seite der geringste Anlaß dazu gegeben worden ist. Seine Majestät der Kaiser von Frankreich glauben daher, daß die Fürsten des rheinischen Bundes in Ihren Staaten diejenigen Vorsichts-Maßregeln zu ergreifen haben, um auf jeden Fall im Vertheidigungszustand zu sein, ohne jedoch auf irgend eine Weise einen Krieg herbeizuführen und haben daher des Königs Majestät eingeladen, Ihr Kontingent marschbereit zu halten, Ihre Festungen, besonders Passau, Burghausen und Kufstein zu armiren und mit Vorräthen aller Art zu versehen, auch einen Ingenieur mit den Plänen dieser Waffenplätze nach Paris zu senden, damit wegen den allenfalls noch nöthigen neuen Werken sich mit ihm benommen werden könnte.

Auch haben die Truppen unter dem Befehl des Generals Oudinot Ordre erhalten, sich zu Ingolstadt und Augsburg zu sammeln.

Indem man dem verehrlichen geheimen Kriegs-Ministerio hievon Nachricht gibt, um die Befehle Sr. Majestät hierüber zu erholen und hiernach die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, glaubt man noch die Bemerkung beisetzen zu müssen, daß obgleich in dem mit Frankreich im Jahre 1805 abgeschlossenen Allianz-Traktat stipulirt worden ist, daß unter den baiersch. und französischen Offizieren das Dienstalter in Rücksicht des Kommandos entscheiden solle, in dem gegenwärtigen

[1]) Corresp. No. 14710.

[2]) K. A. B 1809, II.

Augenblicke französischer Seits vielleicht nicht mehr darauf geachtet und behauptet werden könne, daß den Corps des Protectors der Rang gebühre.

Die Bemerkung gründet sich blos auf Vermuthung und Erinnerung auf das was sich schon oft zugetragen hat, ohne die mindeste neue Veranlassung. Man hat doch geglaubt, dieselbe hier beifügen zu müssen, damit man sich auf diesen Anspruch bei Zeiten gefaßt machen oder dem Anspruch auf eine geeignete Weise begegnen möge."

Diese französischen Anforderungen im Zusammenhalt mit den in München fortwährend eingehenden Meldungen des Nachrichtendienstes sind die Grundlage, auf der sich die bayerischen Kriegsvorbereitungen während der Monate Januar und Februar bis zum 26. Februar vollzogen haben. Dieser letztere Tag nämlich ist als eigentlicher erster Mobilmachungstag anzusehen, nachdem schon eine provisorische Truppenbereitstellung für alle Fälle ohne Einziehung der Ergänzungs-Mannschaften (Urlauber) am 4. Februar verfügt worden war.

a) Vorbereitungen bis zum 25. Februar.

Den bedrohlichen Nachrichten von der Grenze, die noch zu Ende des Jahres 1808 in Einlauf gekommen waren, folgten rasch weitere von allen Seiten.

Besonders das Generalkommando Innsbruck vermochte, teils durch die Beobachtungen des schon mehrerwähnten Oberstlieutenants von Ditfurth (Garnison Trient), teils durch die Erkundungen eines eigens zu diesem Behufe an die Grenze entsendeten Offiziers die Regierung fortwährend über die Entwicklung der österreichischen Rüstungen auf dem Laufenden zu erhalten. Zu einer militärischen Vorbereitungsmaßregel gaben indessen diese Nachrichten während des Monats Januar einen Anlaß noch nicht. Wenigstens ist eine solche nicht in die Erscheinung getreten; indessen kann einerseits aus der überraschenden Schnelligkeit, mit der sich kurz darauf der Erlaß der Mobilmachungsbestimmungen vollzog, sowie aus einigen Anzeichen, von denen später die Rede sein wird, geschlossen werden, daß im Ministerium selbst für die bevorstehende Mobilmachung alles wohl vorbereitet war.

Die einzige Maßnahme aus dieser Zeit, die als direkte Kriegsvorbereitung aufzufassen ist, bildet die fortifikatorische Armierung Augsburgs, mit der anfangs Januar — genauer läßt sich der Zeitpunkt nicht bestimmen — begonnen wurde. Der Artillerie-Oberstlieutenant Chevalier de Colonge war mit dieser Aufgabe betraut worden. Art und Umfang dieser Befestigungs-Anlagen läßt sich einigermaßen aus der — allerdings nur teilweise erhaltenen — Korrespondenz zwischen diesem Offizier und dem Kriegsminister von Triva entnehmen.

v. Colonge schreibt unter anderm in dieser Angelegenheit d. d. Augsburg, 24. Januar 1809:[1])

„Euer Excellenz soll ich allergehorsamst melden, daß heute der erste Gegenstand meiner Sendung nach Augsburg geendigt wurde, nämlich die Bestimmung der Punkte einer von der crête der Festungswerker 185 Toises entfernten Schußlinie. Ungeachtet des äußerst gefälligen und willigen, einsichtsvollen Beystands der Herrn major von zoller, Hauptleute von caspars und gothard und lieutenants commender bey der Aussteckung dieser Punkte, konnte wegen der zu ungünstigen Witterung dieses Geschäft unmöglich eher beschlossen werden. ich bedauere es um so mehr, daß ich in dieser verfloßenen Zeitfrist, bei gewöhnlichen umständen die übrigen Befehle Seiner Excellenz des Herrn gallieut. frhr v. Wrede auch erfüllt haben würde, ob mir dieser Aufenthalt noch so lang gestattet werden kann,[2]) darüber erwarte ich dero hohe Befehle — —“

Wieder entsteht hier für die Beurteilung dieser Vorbereitungs-Maßregel die Frage, ob der Anstoß hiezu von Napoleon ausgegangen ist, oder ob die bayerische Heeresverwaltung selbständig die Bedeutung Augsburgs für den drohenden Kriegsfall erkannt und dementsprechend rechtzeitig die geeigneten Vorkehrungen treffen ließ. Es ist bekannt, daß sich Napoleon schon 1805 Augsburgs bei seinem Vormarsch längs der Donau als befestigten Depot-Platzes bedient hat, ferner war später 1809 Augsburg als gesicherter rechter Flügelstützpunkt für den Fall ausersehen, daß sich der strategische Aufmarsch hinter dem Lech zu vollziehen hätte, und auch bei den folgenden Operationen hat der Kaiser einen hohen Wert auf den gesicherten Besitz Augsburgs, namentlich im Hinblick auf das in der Flanke liegende insurgierte Tirol, gelegt; ob aber seine sonst allerdings gerne den Ereignissen weit vorauseilende Fürsorge zu diesem Zeitpunkte schon der bayerischen Regierung einen diesbezüglichen förmlichen Auftrag zugehen ließ, erscheint zum mindesten zweifelhaft, da die Aktenlage hiefür keinerlei Anhalt gibt, und darf die bayerische Heeresverwaltung dieses Verdienst für sich so lange in Anspruch nehmen, als der historische Gegenbeweis nicht erbracht ist.

Am 2. Februar war das bayerische Kriegsministerium im Besitz der bereits erwähnten Zuschrift Napoleons an den König, sowie des ebenfalls bereits mitgeteilten Begleitberichts, mit dem Montgelas dieselbe ausgestattet hatte, und schon am 3. Februar erging an den Kriegs-Ökonomierat nachstehende Weisung:[3])

---

[1]) K. A. B 1809, II.

[2]) von Colonge war inzwischen zum geheimen Referendar im Kriegsministerium ernannt worden.

[3]) K. A. B 1809, II.

„Da Wir Uns bewogen finden Unsere Armee baldmöglichst auf den kompleten Stand zu setzen und hiezu eine Aushebung von beyläufig fünftausend einigen hundert Mann werden anordnen lassen: so erhält unser Kriegs-Ökonomie-Rath den Auftrag, vorläufig die Verfügung zu treffen, damit zur völligen Montierung dieser neu gehoben werdenden Mannschaft sogleich Vorsorge getroffen und auch die zur Equipirung der sämtlichen Kavalerie-Pferde allenfalls erforderlichen Equipagen, sowie die dem Fuhrwesen nöthigen Geschirre, schleunigst beygeschafft werden."

Dieser Verfügung folgte am 4. Februar ein Allerhöchster Erlaß[1]) an die 4 Generalkommandos und das Artillerie-Regiment.

Derselbe lautet:

„In Erwägung daß bey einem schnellen Ausrücken der Regimenter und Bataillons es meistens zu sehr an Zeit mangle um die Feldbataillons und Divisions von den rückbleibenden Depots mit der gehörigen Vorsicht trennen und die Übergaben genau besorgen zu können, beschließen Wir Allergnädigst, daß von nun an bei jedem Linien-, leichten und Artillerie-Bataillon die fünfte Kompagnie, bey jedem Kavalerie-Regimente aber eine Division als bleibendes Depot bestehen solle.

In dieses Depot werden ohne besonderer Berücksichtigung der in der Formation für eine Kompagnie oder Division bemerkten Chargen

a) alle jene Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten aufgenommen, welche zur Verrichtung der Felddienste untauglich, dann
b) welche für die ausrückenden Bataillons und Divisions nach den verschiedenen Chargen und der in der Formation bestimmten Zahl überzählig sind.

Sämmtliche Abtheilungen haben demnach ihre Feldbataillons und Felddivisions sowie ihre Depots sogleich zu formiren und zwar soll jede Escadron Kavalerie mit 125 Pferden, jede Infanterie-Kompagnie aber, indem selbe dermalen nicht alle vollzählig sind, zu 180 Feuergewehren, unter welchen sich 20 Schützen befinden, gebildet werden.

Im Falle eines Ausmarsches hat bey einem Kavalerie-Regiment die als Depot rückverbleibende Division der Oberstlieutenant zu kommandiren. Die Artillerie verwendet ihre Depot-Kompagnie hauptsächlich zur Besetzung der festen Plätze und in den Zeughäusern, damit die übrigen Batterien auf jeden Fall zum Ausrücken bereit sein können."

Man sieht der Erlaß vermied es augenscheinlich als Mobilmachungsbefehl aufgefaßt werden zu können, indem er sich in das Gewand einer

---

[1]) K. A. B 1809, II.

generellen Verfügung kleidete, ein planmäßiger Mobilmachungsbefehl war er auch nicht, für diesen fehlte das Merkmal der Urlauber-Einziehung, aber es war Vorsorge getroffen, daß im Bedarfsfalle ein Marschbefehl die Bataillons zu 720 Gewehren, die Eskadrons zu 125 Pferden nach beliebiger Richtung in Bewegung setzen konnte. Diese Maßregel schuf für Bayern eine schlagfertige Armee von 21,600 Mann Infanterie, 3600 Pferden und 12 bespannten Batterien, ohne daß eine in der augenblicklichen Lage nicht erwünschte, die politische Spannung nur noch steigernde Mobilmachung Platz greifen mußte.

Man kann nicht umhin anzuerkennen, daß das Kriegsministerium [1]) seine Aufgabe mit bemerkenswertem Geschick und großer Raschheit gelöst hatte; gestatteten die Umstände später eine planmäßige Mobilmachung, so konnten durch Einziehung der Urlauber die Ziffern der Kriegsstärke ohne weiteres erreicht, oder durch frühzeitige Nachsendung die Verbände auf sie ergänzt werden. Die Nachteile, die einem Abmarsch, ohne die Ergänzungen abzuwarten, ankleben, sind durch diese Maßregel außerordentlich abgeschwächt worden, während anderseits dem Bedürfnisse des Augenblicks vollauf Rechnung getragen worden ist.

Auch für die geschichtliche Beurteilung der Lage, namentlich im Zusammenhalte mit jener vom Juli 1808, ist der Vorgang bedeutsam und die Politik Montgelas hat in diesem Falle aufs Glücklichste den napoleonischen Intentionen Rechnung getragen. Damals als die spanischen Angelegenheiten noch nicht abgewickelt, die Beziehungen zum russischen Kaiser erst im Werden waren, mußte ein Krieg mit Österreich die Kreise Napoleons stören, er war ihm deshalb unerwünscht, und um ihn zu vermeiden, griff er zum Mittel der Drohung: die Rheinbund-Divisionen wurden mobil gemacht. Der anstandshalber gebrauchte Vorwand der Übungslager war doch zu durchsichtig und verbraucht, um irgend jemand im Ernste täuschen zu sollen. Heute dagegen paßte die österreichische Campagne ganz vorzüglich in die Pläne des französischen Kaisers. Sie gab ihm den erwünschten Anlaß die Armee aus Spanien zu ziehen, wo Lorbeeren nicht mehr zu ernten waren und die Glorie seines Feldherrntums, die 1807 gelitten, 1808 nicht gestärkt worden war, in ein neues glänzendes Licht zu setzen; auch dürstete er darnach die feindseligen Machinationen des Wiener-Kabinetts zu bestrafen. Jetzt wich er dem Kriege nicht nur nicht mehr aus, er suchte ihn. Zu diesem Zwecke aber taugte das Mittel der lauten Drohung nicht, nunmehr galt es in der Stille Ernst zu machen. Die Art wie die Politik Montgelas die in der Zuschrift Napoleons vom 15. Januar ausgesprochene Auffassung derselben verwertete, diente dessen Zwecken vortrefflich.

[1]) Der Entwurf stammt aus der Feder des damaligen geh. Referendars im Kriegsministerium, Generalstabs-Oberstlieutenants von der Stockh, eines Schwagers Trivas. Derselbe ist als Brigade-Commandeur in der Schlacht bei Hanau gefallen.

Im Zusammenhang mit den erwähnten Zurüstungen steht eine Besichtigungsreise der Grenzfestungen Passau, Burghausen und Kufstein, mit der Oberstlieutenant von Colonge und der Generalstabs-Major von Comeau in den ersten Februartagen beauftragt worden sind. Der das Ergebnis zusammenfassende Bericht wurde, wie aus einer Randnote Trivas ersichtlich,[1]) nach Paris gesandt. Aus diesem Umstand darf wohl gefolgert werden, daß das Gutachten von Napoleon eingefordert worden war; auch hat das vorgelegte Gutachten der späteren Entsendung des französischen Genie-Generals Chamberlhiac an die Grenze zur Grundlage gedient. Major von Comeau schreibt in dieser Angelegenheit von Paris aus an Triva:[2])

„— — L'Empereur est content des travaux fait à Oberhaus — — je crois que S. M. a renoncé à se servir de Burchaus, elle est content de Kuffstein et il n'y aura rien de changé."

Auch Grenznachrichten hatten die beiden Offiziere von ihrer Erkundungsreise mitgebracht. Colonge meldet d. d. Burghausen, 9. Februar 1809 in dieser Hinsicht:

„Die nachrichten von den Kränzen werden Euer Excellenz mittelst einem Berichte des Herrn Oberstlieutenant von habermann von S. Exc. dem Herrn gal lt. von Deroy umständlich erfahren, die österreichische Truppen sollen sich zusammenziehen, gegen Braunau, und zwar ein dragoner Rgt orelli, und jordis, devaux und Klebeck infanterie. Vieles Geschütz soll nach Saltzburg und an den Päßen dieses Landes geführt werden und am 28ten eintreffen; die Kränzregimenter sind auf dem Kriegsfuß und die übrigen werden vom 1ten märz auch die Krieges-Besoldung erhalten, alle Proviant- und Pflegs-offizier sind mit Anlegung von Magazinen beschäftiget. Diese Nachrichten kommen aus Simbach — —"

Die in diesem Berichte erwähnte Meldung des Oberstlieutenants von Habermann, sowie 2 Beilags-Rapporte des außerordentlich thätigen Rentamtmanns von Simbach, Grafen Erps, liefern sehr eingehende Details über Truppenbewegungen jenseits des Grenze. Letzterer konstatiert auch das Vorhandensein eines österreichischen Spionage-Systems längs der Grenze mit dem Zentralpunkt Burghausen. Auf Grund der ebenfalls gemeldeten, ausgedehnten Fourage-Ankäufe österreichischerseits erläßt das Ministerium des Auswärtigen, vom Kriegsministerium hiezu veran-

---

[1]) Die Note lautet:

„Also den 16ten Feb. 1809 an Seine Majestät den Kayser der Franzosen und König von Italien mitel eines Schreiben von S. Majestät dem König durch Major von Comeau mit denen Plans von Burghausen, Kufstein und Oberhaus bey Pasau abgegangen."

[2]) K. A. B 1809, II.

laßt, ein Heu- und Getreide-Ausfuhr-Verbot (16. Februar).[1]) Nachdem ferner von Straubing aus durch den Commandeur des 4. Infanterie-Regiments, Oberst von Zoller, gemeldet worden war (12. Februar), daß auch der Nordost-Grenze Bayerns gegenüber die österreichische Truppenanhäufung anfange sehr starke Dimensionen anzunehmen, wurde ein Flügel-Adjutant Seiner Majestät, der Oberst von Jordan, dorthin entsendet. Sein erster Bericht datiert vom 22. Februar.[2]) Auch hier tritt wieder die Erscheinung zu Tage, daß das militärische Auge weniger schwarz sieht. (Oberst von Zoller hatte auf Grund ihm von Zivilbeamten zugegangener Nachrichten gemeldet.) von Jordan findet die eigentliche Grenze bis auf 3 Stunden landeinwärts auf der ganzen Strecke von Furth über Waldmünchen, Treswitz bis Waldsassen frei und konstatiert nur in Eger und Klattau die Friedensgarnisonen der Regimenter Erbach- und Merveldt-Ulanen.

Nach seiner Auffassung ist die österreichische Mobilmachung zwar noch nicht abgeschlossen, aber ihrer Vollendung nahe und steht der Aufmarsch an der Grenze nahe bevor. Vertraute Boten, die er nach Plan, Klattau, Pilsen und Budweis entsendet hat, sollen ihm bald völlige Klarheit schaffen.

Noch ist einer militärischen Vorsichtsmaßregel Erwähnung zu thun, die in diesen Zeitraum fällt und im Zusammenhang mit den während des Kriegsjahres 1809 in Tirol vorgefallenen Ereignissen Beachtung verdient.

Die am 4. Februar verfügte Rekruten-Aushebung erschien bei der Stimmung der Tiroler Bevölkerung, die durch die Nähe der österreichischen Truppenansammlungen und absichtlich über die Grenze lancierte aufregende Gerüchte in wachsender Gährung sich befand, als nicht genügend gesichert. Auf diesbezügliche Vorstellung des Ministeriums des Auswärtigen wurde ein aus 2 leichten Infanterie-Bataillons, 2 Dragoner-Eskadrons und 1 Batterie bestehendes Detachement nach Innsbruck entsendet und damit die dortige Truppenmacht auf 5 Bataillons, 2 Eskadrons und $1^1/_2$ Batterien verstärkt.[3])

b) Mobilmachung (25. Februar).

Unterm 21. Februar schrieb Napoleon an Champagny:[4])

„— — vous trouverez ci—joint un reglement pour l'organisation de l'armée de la Confédération. Mon intention est que vous

---

[1]) K. A. B 1809, II.

[2]) Ebenda.

[3]) K. A. B 1809, II. Triva an Montgelas, 16. Februar 1809.

[4]) Corresp. No. 14793. Schon am 14. Februar hatte sich Napoleon genaue Etats der Rheinbund-Kontingente vorlegen lassen. Vergl. hiezu Anmerkung auf Seite 101.

écriviez à mon ministre en Bavière et que vous lui envoyiez un état de la formation que doit avoir l'armée bavaroise — —"

Weiteren auf die Mobilmachung des bayerischen Heeres Bezug habenden Aufschluß geben die Correspondance ebensowenig als die Akten des bayerischen Kriegsarchivs. Dagegen findet sich eine aus der Kanzlei Seiner Majestät des Königs stammende Note folgenden Inhalts vor:[1])

„1. Die Beurlaubten welche sich noch nicht bei ihren Regimentern befinden einzuberufen.

2. Die Fuhrwesenspferde welche bereits verschrieben sind oder es nächstens werden aufzuheben.

3. Für die Vertheidigung von Tyrol und der oberpfälzischen Gränze zu sorgen.

4. Die Armee sobald man von Bewegungen der Österreicher hört in einer Position zu conzentriren, durch welcher dieser doppelte Zweck erreicht wird, sie wäre jedoch schon jetzt zu bestimmen.

5. Den Kommandirenden, dessen General-Staab, die gesamte Eintheilung zu bilden, auch die Artillerie zweckmäßig zu vertheilen.

6. Mit dem Chef der in Bayern stehenden französischen Truppen über das Benehmen zu der gemeinschaftlichen Vertheidigung auf den Fall eines feindlichen Angriffs übereinzukommen.

Die Aushebung ist befohlen und wird so schnell wie möglich vor sich gehen. Dieser Umstand dürfte die obigen Maasregeln nicht aufhalten, indem die Mannschaft gleich nach der Assentirung sogleich an die Regimenter abgegeben und dort in den Waffen geübt werden könnte."

Geschrieben ist diese Note von Montgelas selbst, der Inhalt des Schlußsatzes stammt ebenfalls zweifellos von ihm, während die zuerst aufgeführten 6 Punkte wohl durch Otto übermittelt sein mögen. In diesem Falle müßte Otto seitens seiner Regierung schon früher, als dies aus der Correspondance zu entnehmen ist, mit diesbezüglichen Weisungen versehen worden sein.

Jedenfalls bildet diese Note die Grundlage des am 25. Februar ausgegebenen Mobilmachungsbefehls.

Das von Champagny auf Befehl Napoleons an Otto übersandte „reglement" ist von letzterem erst unterm 27. Februar dem Minister Montgelas unterbreitet worden und im Wortlaute in der Beilage 3[2]) enthalten, konnte also auf den Erlaß des Mobilmachungsbefehls nicht von

[1]) Von Trivas Hand ist nachstehende Marginal-Bemerkung beigesetzt:

„Gegenwärthige Note haben Seiner Majestät der König mir heunde den 23. Februar 1809 abends $^{3}/_{4}$ auf 6 uhr zu handen gegeben und mir mündlich befohlen hienach die nöthigen aussertigungen so anders nach umständen zu besorgen." v. Triva.

[2]) K. A. B 1809, II.

Einfluß sein. In diesem waren die 4 Generalkommandos angewiesen, sofort ihre Urlauber einzuziehen und sich marschfertig zu halten, eine Ordre de Bataille wurde noch nicht ausgegeben, die Friedenseinteilung blieb vorerst bestehen und die Mobilmachung sollte sich zunächst in den Friedensgarnisonen vollziehen. Auch das Artillerie-Regiment erhielt für sich und das Fuhrwesen den Mobilmachungsbefehl, ebenso der Kriegs-Ökonomierat.

An Nachrichten von der Grenze ist in den letzten Februartagen nur noch ein von Oberst von Jordan eingesandter Bericht, d. d. Kezding (Kötzting) 25. Februar 1809 am 26. in München in Einlauf gekommen. Die von ihm schon früher ausgesprochene Vermutung über den augenblicklichen Stand der österreichischen Kriegsrüstungen bestätigt sich. Weder Mobilmachung noch Aufmarsch an der Grenze sind als fertig anzusehen, wohl aber erscheinen die Zurüstungen derart, daß man in nicht allzuferner Frist mit dem feindlichen Einmarsch zu rechnen hat. Jordan schätzt diese Frist auf zirka 3 Wochen. Von allen Punkten Böhmens, wohin Jordan seine Vertrauten entsendet hatte, bot sich ihm übereinstimmend überall dasselbe Bild. Bemerkenswert ist, daß Jordan sich nicht bezahlter Agenten bediente, sondern zu seinen Erkundungen stets angesehene Männer, die in geschäftlichen Beziehungen zum Nachbarlande standen, gewann; keiner derselben hat für seine Kundschaftsdienste eine Entlohnung gefordert oder angenommen.

Obgleich genauere Nachrichten über die österreichische Kräfte-Gruppierung nicht vor den ersten Märztagen einliefen, sollte der befohlenen Mobilmachung der Truppen die taktische Kriegsgliederung, sowie der strategische Aufmarsch sehr bald folgen. Als Einleitungs-Maßregel dazu ist eine Verfügung zu betrachten, welche unterm 27. Februar erging: die Vorschiebung stärkerer Kavalleriekörper an die Grenze. Diese Maßregel, für die eine Anregung französischerseits nicht gegeben wurde, bleibt um so beachtenswerter, als man berechtigt ist, darin einen Anklang an moderne Kavallerie-Verwendung zu sehen, die Dienste, die diese Reiter-Abteilungen leisteten, aber sehr ersprießlich waren. Auffallenderweise hat Lefebvre bei seiner Kommando-Übernahme diese Schwadronen zurückziehen lassen und sie durch Infanterie-Postierungen ersetzt. Wenn in der Folge dann bei der 1. und 2. Division mehrfach falsche Alarme vorkamen, auch das Zurückziehen der Divisionen von und über die Isar etwas hastig geschehen mußte, so dürfte dieser Umstand zum Teile auf die vom französischen Marschall verfügte Abänderung der gewiß richtig gedachten bayerischen Anordnung zurückzuführen sein.

Es waren noch am 27. 1 Division des 1. Dragoner-Regiments in die Linie Rosenheim—Wasserburg, 1 Division des 1. Chevaulegers-Regiments in die Linie Mühldorf—Pfarrkirchen vorgeschoben worden, beide Divisionen wurden dem Generalkommando München direkt unterstellt, hatten auch direkt an dieses zu melden. Eine sehr eingehende

Instruktion für beide Divisionen war im Kriegsministerium (Oberstlieutenant von der Stockh) ausgearbeitet worden. Bemerkenswert aus derselben ist, daß diesen Eskadrons nicht nur die Sicherung des als Aufmarschraum ins Auge gefaßten Gebietes und die Erkundung längs der Grenze auferlegt war, sondern daß von ihnen auch Nachrichten von jenseits der Grenze erwartet wurden. In dieser Hinsicht empfahl man stets Fühlung mit den lokalen Zivil-Behörden und deren Erkundungs-Thätigkeit zu behalten. Behufs rascher Beförderung eingehender Nachrichten waren die Eskadrons unter sich und mit München durch eine Relaislinie (nach damaligem Sprachgebrauch einen „Ordonnanzkurs") verbunden. Dieser Verfügung folgte der Befehl zur Konzentrierung des bayerischen Heeres auf dem Fuße.

c) Strategischer Aufmarsch (28. Februar).

Die Gruppierung der bayerischen Streitkräfte ist in der Zeit bis dieselben wirkliche operative Verwendung fanden, einem viermaligen Wechsel unterzogen gewesen; nachdem aber die vierte Abänderung schon durch Marschall Lefebvre verfügt worden ist, handelt es sich hier nur um die drei Modifikationen, die sich bis zum 25. März, dem Tage der französischen Kommando-Übernahme, vollzogen haben.

α) Erste Dislokation (28. Februar).

Das schon mehrfach erwähnte „reglement", mit dessen Ausfertigung an Otto Champagny am 21. Februar von Napoleon beauftragt worden war, trägt das kriegsministerielle Präsentatum vom 27. Februar und unterm 28. Februar erging der Allerhöchste Erlaß, der die Versammlung der Armee regelte. Er beginnt mit den Worten: „Wir haben allergnädigst beschlossen Unsere Armee in eine Kantonierung zusammen zu ziehen". Wortlaut des Armeebefehls, sowie Unterkunfts-Übersicht der 3 Divisionen sind in der Anlage enthalten; (s. Beilage 4).

Die Gliederung der Armee zeigt wesentliche Abweichungen von derjenigen, wie sie im Vorjahre gelegentlich der Übungslager Platz gegriffen hatte, nicht, im übrigen wurde das von Otto überreichte „reglement" streng eingehalten. Eine Armeeoberleitung bestund zur Zeit noch nicht, dem Kriegsministerium oblag vorläufig die Vertretung derselben. Statt des Generallieutenants Grafen Ysenburg, der sein Generalkommando Nürnberg beibehielt, übernahm Generalmajor Siebein das Kommando der 3. Division. Für die Konzentrierung der 3 Divisionen um die Punkte München, Landshut, Straubing blieben die Gesichtspunkte maßgebend, wie sie in Ziffer 3 und 4 der am 23. Februar an Triva übergegebenen Note zum Ausdruck gebracht waren, nämlich „für die Vertheidigung von Tyrol und der oberpfälzischen Grenze zu sorgen". Da die Nachrichten

der letzten Zeit ein Verschieben der österreichischen Streitkräfte vom mittleren zum unteren Inn hatten erkennen lassen, so muß zugestanden werden, daß die bayerischen Streitkräfte in dem gewählten Versammlungs-Raum zur Verwendung nach der einen oder andern Richtung des feindlichen Anmarsches zweckmäßig bereitgestellt waren, und diese Gruppierung — im Hinblicke auf den Aufmarsch der französischen Armee, wie er sich thatsächlich später vollzog — füglich hätte beibehalten werden können.

Vielleicht trägt es zur geschichtlichen Beurteilung der Situation im Vergleich mit jener des Vorjahres bei, auf den Unterschied aufmerksam zu machen, der bei ähnlicher Spannung der Lage, demselben Gegner gegenüber und gleichem Kräfteaufwand, in der Kräftegruppierung zum Ausdruck gelangt. Damals wurden auf spezielle Angabe Napoleons hin die 3 bayerischen Divisionen in Augsburg, Straubing (Plattling) und Nürnberg ohne Zusammenhang in loser Schürzung einfach der österreichischen Grenze gegenüber aufgestellt. Darin dürfte der beste Beweis dafür liegen, daß jene Aufstellung nur als demonstrative Drohung gedacht war, die politisch wirken, der aber eine operative Verwendung nicht folgen sollte, denn damals wollte der Kaiser den Krieg thatsächlich nicht. Anders 1809. Hier sehen wir das bayerische Heer auf der nur zirka 100 Kilometer langen Linie München—Straubing zusammengefaßt, bereit, nach irgend einer Richtung einheitlich eingesetzt werden zu können. Während 1808 das Heer nur ein Drohmittel in der Hand des Staatsmannes war, sollte es 1809 sofort in den Dienst des Feldherrn treten. Daher der Unterschied in der Konzentrierung. Wie bereits erwähnt, überließ Napoleon die erste Versammlung des bayerischen Heeres 1809 im Gegensatze zu seiner sonstigen Gepflogenheit vollständig diesem zunächst bedrohten Staate. Hatte auch der Aufmarsch dieser strategischen Avantgarde — denn als solche ist ja das bayerische Heer 1809 anzusehen — nicht die Bedeutung, die dem Aufmarsch einer Armee beizumessen ist, und sind demnach Fehler in den ersten Anordnungen nicht in dem Maße irreparabel, als dies für den Eisenbahnaufmarsch der Armeen unserer Tage gilt, so kann immerhin das bayerische Kriegsministerium und dessen Generalstab, dem die Leitung dieser ersten Bewegungen übertragen war, mit Befriedigung auf deren Anordnung zurückblicken. Leider sind die bereits in die Wege geleiteten Truppenbewegungen angehalten worden, und hat die Armee eine etwas veränderte Bestimmung bekommen.

Vor Besprechung der Geschichte dieser zweiten Dislokation ist es indessen erforderlich, nachzuholen, welche Fortschritte in der Zeit bis zum 3. März im Nachrichtendienst gemacht worden sind.

Dieselben stammen aus den Sammelstellen Innsbruck (Generalkommando, Berichterstatter: Oberstlieutenant von Ditfurth), Burghausen (Bataillonskommando, Berichterstatter: Rentbeamter Graf Erps, Accessist von Barth), Passau (Festungskommando), Nürnberg (Ge-

neralkommando, Berichterstatter: Oberst Graf Preysing, Generalkommissär Graf Kreith). Außerdem ist Oberst von Jordan in der Erkundung Böhmens unermüdlich und mit Erfolg thätig.

Im einzelnen wird nachstehendes berichtet:

Vor der Tiroler-Front ist es verhältnismäßig still geworden, Ditfurth berichtet sogar eine Verschiebung der Kärnthner-Truppen nach Böhmen. Dagegen spitzt sich die Situation an der unteren Inn-Grenze immer mehr zu. Die Landwehr 1. Klasse ist bereits in die Feld-Regimenter eingereiht, vor der Front ist eine Verschiebung nach dem unteren Inn bemerkbar, der österreichische Einmarsch wird bis zum 16. März erwartet. Graf Erps ist im stande zu melden, daß am Inn und in Salzburg 2 Armeecorps stünden, jedes zu 45000 Mann, in Böhmen 3, in Italien 5. Als sicher vor der Inn-Front stehend werden 10 Infanterie-, 2 Dragoner-Regimenter, 1 Kürassier-Regiment und 1 Jäger-Corps namhaft gemacht. Unter den Infanterie-Regimentern befinden sich Jordis, Klebeck, Desvaux, Stein, 4 ungarische und 2 steierische Regimenter.

Diese Angaben werden von Nürnberg aus durch die Aussagen eines österreichischen Jäger-Deserteurs bestätigt, darnach befinden sich bei der Inn-Armee die Kavallerie-Regimenter: La Tour, Orelly, Klenau, Stipsič. An Infanterie die Regimenter: Stein, Jordis, Klebeck, Pfrohn, Kerpen, Deutschmeister, außerdem ein Jäger-Bataillon. Die Ansammlungen in Böhmen sind sehr stark, Erzherzog Carl befindet sich in Prag, die Vorbewegungen zur Grenze scheinen aber nicht über das Maß der erforderlichen Grenzbewachung hinauszugehen. Sehr beunruhigend ist die Lage bezüglich Passaus. Der Festung gegenüber stehen die Regimenter Jordis und Klebeck, und es findet ein fortwährender Zuzug aus dem Innern Österreichs, gerüchtweise auch aus Böhmen statt. Die Österreicher sind hier vollständig marschfertig, ein Einbruch kann täglich erfolgen.

Oberst von Jordan konstatiert eine Truppenansammlung an der Eger um Karlsbad und Eger. Als Regimenter, die sich bestimmt dort versammeln, nennt er „Spork und Erzherzog Maximilian“, an Kavallerie: „Merveldt-Ulanen und ein zweites Ulanen-Regiment“, dessen Namen ihm unbekannt, ferner „Klenau-Chevaulegers“. Nun findet sich der interessante Satz, gemeldet d. d. Zwiesel, 27. Februar: „die Regimenter von Budweis gegen die Donau zu, setzen, zum Theil über Führten, über diesen Fluß um ohne Rasttag gegen den Inn in der Gegend von Schärding zu marschiren“, außerdem erfährt er, daß „fast alle mährischen Regimenter nach Stein an der Donau gerückt sind“. Er glaubt auf diesen Umstand besonders aufmerksam machen zu müssen, da nach seiner Ansicht „hier unsere Grentze eben so wenig besetzt ist“. Es wird später hierauf noch zurückzukommen sein. Von Nürnberg und Amberg aus war bereits die Verbindung mit der Division Friant in

Bayreuth aufgenommen und fand gegenseitiger Nachrichten-Austausch statt. Dies sind im wesentlichen die Grenznachrichten, wie sie sich bis 3. März in München angesammelt hatten.

Eine Zusammenfassung aller Nachrichten vom Feind wurde Ende Februar im Kriegsministerium durch von der Stockh angefertigt.

Darnach stunden an österreichischen Truppen zur Zeit in Böhmen 6 Armeecorps, nämlich:

Bellegarde — Saaz	(27 Baons, 16 Eskadrons),
Kolowrath — Pilsen	(27 „ 16 „),
Hohenzollern — Prag	(28 „ 16 „),
Rosenberg — Pilseck	(27 „ 16 „),
Erzherzog Ludwig — Budweis	(27 „ 16 „),
Liechtenstein — Kollen (Kolin?)	(12 Grenadier-Baons, 2 Kürassier-, 5 Dragoner-Regimenter).

Mithin mußten dem Kriegsministerium außer dem Nachrichten-Material, das im wesentlichen in der bisherigen Darstellung nach den Akten des bayerischen Kriegsarchivs wiedergegeben ist, noch andere Bezugsquellen zu Gebot gestanden sein, die es befähigten, sich ein mit der Wirklichkeit so genau übereinstimmendes Bild von den feindlichen Truppenansammlungen zu einem Zeitpunkte zu machen, da diese sich eben erst vollzogen haben.[1])

Dieser Truppenstatistik ist eine Übersicht der verfügbaren Donau-, Lech-, Isar- und Inn-Brücken angefügt, wobei der Umstand berücksichtigt ist, daß eine Anzahl der durch den Eisgang des letzten Winters zerstörten Brücken noch nicht wiederhergestellt war. Ferner ist in demselben Akte eine von Oberst von Colonge angestellte Zeitberechnung für einen Vormarsch von Pilsen nach Neumarkt enthalten. Diese errechnet unter Zugrundelegung des Wege-Netzes von 1799 einen Zeitbedarf von 13 Stunden 40 Minuten. Schließlich sind die Bestände an brauchbaren Kriegskarten aufgezählt, sowie Angaben notiert, wie das noch fehlende zu beschaffen sei. (Verträge mit Buchhändlern etc.)

β) Zweite Dislokation (3. März).

Wie bereits erwähnt, konnten die schon eingeleiteten Truppenbewegungen, die das bayerische Heer in die unterm 28. Februar befohlenen Aufmarschräume führen sollten, nicht auslaufen, denn schon am 3. März

---

[1]) Nach einer Mitteilung des Generalkommissärs des Unterdonau-Kreises, von Stichaner an General von Wrede (d. d. Passau, 17. März) ist dieser in der Lage gewesen, S. M. dem König „vor mehr als 8 Tagen" den gesamten Etat der böhmischen sowohl, als der oberösterreichischen Armee zu übersenden. Daß mithin die Zusammenstellung, welche im Kriegsministerium ausgefertigt wurde, auf diesen Angaben beruhte, erscheint nicht ausgeschlossen. K. A. B 1809, III.

wurde eine Abänderung verfügt, welche die 1. Division um München, die 2. um Augsburg, die 3. um Altdorf zwar nicht vereinigen, wohl aber vorwärts dieser Punkte ausbreiten sollte. Dadurch erweiterte sich der Aufstellungsraum der bayerischen Truppen von 100 auf 250 Kilometer!

Daß diese Maßregel nicht auf napoleonischen Einfluß zurückzuführen ist, wäre an sich schon klar, auch wenn die Aktenlage dies nicht beweisen würde.

Die Einleitung zu dem diese Abänderung anordnenden Allerhöchsten Befehl (Armeebefehl vom 3. März, sowie Unterkunftsübersicht s. Beilage 5) sagt lakonisch genug: „Besondere Rücksichten haben eine Abänderung der etc. etc. zur Folge gemacht etc." Der Wunsch, die Ursache dieser auffallenden Abänderung kennen zu lernen, ist ebenso begreiflich, als es unmöglich ist — wenigstens nach den Akten des Kriegsarchivs — eine Lösung zu bekommen, die auf einen höheren Grad von Wahrscheinlichkeit Anspruch machen kann, als eben einer durch Indizien-Beweis gewonnenen Überzeugung beigemessen werden darf. Es sind nur zwei Aktenstücke vorhanden, die mit der Vorgeschichte dieses Dislokations-Entwurfs in Zusammenhang stehen: ein Handbillet Seiner Majestät des Königs an Triva und ein von den Generalen Deroy und Wrede am 3. März in München abgefaßtes Gutachten. (S. Beilage 6.)

Ersteres lautet wörtlich:

„Der Otto wünscht keine Conferenz, sondern daß die herrn G^len^ Oudinot, Triva, Deroy und Wreden zusamentretten, eine schickliche Politzsche Position annehmen und das Resultat mir vorgelegt wird. Sprechen Sie mit Wreden und machen Sie daß dieses bald vorangeht."

Max Jos.

Trotzdem hat die Konferenz am 3. März in München stattgefunden; unterzeichnet ist das als Resultat derselben zu betrachtende Gutachten aber nur von Deroy und Wrede. Oudinot war nicht in München anwesend, Triva hat nicht unterschrieben, ob er der Sitzung angewohnt hat, ist nicht festzustellen. Die in der Einleitung des Gutachtens an die Spitze gestellten Motive geben ebenso eine Kritik des Armeebefehls vom 28. (des kriegsministeriellen Entwurfs), wie einen Fingerzeig dafür ab, auf welchen Einfluß dieser Wandel in der Auffassung über die operative Verwendung des bayerischen Heeres zurückzuführen ist. Auch ohne Kenner der Denk- und Schreibweise Wrede's zu sein, weist schon äußerlich der Umstand, daß der Schlußsatz von Wrede eigenhändig geschrieben, auf die Thatsache hin, daß Wrede als der geistige Urheber dieses Entwurfes zu betrachten ist. Sein persönliches Ansehen, das er bei Seiner Majestät dem König genoß, und das er gegen den Versammlungs-Entwurf vom 28. geltend gemacht zu haben scheint, hatte gesiegt, Triva fügte sich schweigend. Der auf totaler Verschiedenheit des Naturells beruhende Gegensatz, der zwischen

diesen beiden Generalen bestand, ist später noch oft in die Erscheinung getreten und hat sich von Jahr zu Jahr mehr verschärft.

Noch an demselben Tage wurde der neue Versammlungs-Entwurf den Divisionen durch Ordonnanz- und Generalstabsoffiziere übersandt.

Vorgreifend möge hier bemerkt werden, daß derselbe bereits unterm 11. März eine erneute Abänderung erfuhr und es mag für Triva ein Augenblick stiller Befriedigung gewesen sein, als ihm der König die Zuschrift Napoleons vorlas, welche die Versammlung des bayerischen Heeres bestimmte, genau wie sie in dem Kriegsministerial-Entwurf vom 28. angeordnet gewesen war. Inzwischen nahmen die Truppenverschiebungen in den neu bestimmten Richtungen ihren Fortgang.

Schon früher (s. S. 119) hatte Oberst von Jordan eine Truppenverschiebung aus Böhmen und Mähren in der Richtung auf Schärding gemeldet; auch jetzt (praes. 9. März) lieferte das Generalkommando Nürnberg Nachrichten, daß die im Vormarsche gegen die oberpfälzische Grenze begriffenen österreichischen Massen ihren Marsch anhalten und später, daß „der Hauptzug der österreichischen Macht seinen Marsch gegen Braunau zu richten scheint“. War auch der erste Teil dieser Nachricht richtig, so verfrüht muß der Schlußsatz erscheinen, nachdem der österreichische Linksabmarsch erst am 19. März begonnen hat. Allerdings pflegt in Kriegsläuften die Fama oft den Thatsachen vorauszueilen. Im übrigen gehen in diesem Zeitabschnitte die Grenz-Nachrichten spärlicher ein und ist dies wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß mit dem Abrücken der Truppen aus ihren Garnisonen — auch jene von Burghausen und Passau waren abmarschiert — der vorher so wohlgeregelte Beobachtungsdienst vorübergehend unterbrochen worden ist, eine Unterbrechung die allerdings im gegenwärtigen Augenblicke ihre schwere Bedenken hatte. Nur das Bataillon Habermann meldet noch unterm 10. März von Ebersberg aus, daß übereinstimmenden Nachrichten zufolge 22 österreichische Regimenter im Anmarsch aus dem Innern des Reichs nach Linz seien.

In Tirol waren, wie schon früher erwähnt, 5 Bataillons, 2 Eskadrons, $1^1/_2$ Batterien dem Generalkommando Innsbruck belassen worden. Da sich in dessen Anordnungen eine gewisse Unsicherheit fühlbar macht, so wird ihm unterm 7. März ein „instruktives Reskript“ in Aussicht gestellt.

γ) Dritte Dislokation (11. März).

Das unmittelbare Eingreifen Napoleons machte dem Zustande bedenklicher Verzettelung, in welchen die zweite Dislokation das bayerische Heer gebracht hatte, ein Ende. Außer dem am 4. März in Paris abgefertigten Schreiben an Otto[1]), richtete Berthier unter demselben

[1]) Corresp. Nr. 14849.

Datum ein ebensolches an Seine Majestät den König und legte demselben eine Abschrift der an Otto übermachten Weisung bei[1]) (s. Beilage 7). Aus dem Umstande, daß der Kaiser jetzt erst die Konzentration der 3 bayerischen Divisionen um München, Landshut und Straubing anordnete, geht hervor, daß er das bayerische Heer noch in den Friedensgarnisonen vermutete und in Unkenntnis darüber gewesen ist, daß die bayerische Heeresleitung mit der Dislokation vom 28. Februar aus eigenem Entschluß seinen Intentionen formell und materiell zuvorgekommen war. Am 10. März traf der französische Kurier in München ein und schon am 11. war das Kriegsministerium in der Lage die neuen Versammlungs-Befehle auszugeben. (Armeebefehl und Unterkunfts-Übersicht s. Beilage 8.)

Der Unmut des Königs über die durch die zweite Dislokation verursachte Erschwerung der militärischen Lage ist deutlich zwischen den Zeilen eines am 11. März an Triva gerichteten Handbillets herauszulesen, ebenso wie das Kriegsministerium nicht ohne eine gewisse berechtigte Genugthuung an das Ministerium des Äußern schreibt:

„Das geh. Ministerium des Kriegswesens muß zugleich ergebenst bemerken, daß obwohl diese Intention nicht mit der zweyten Dislokation wohl aber mit der ersteren übereinstimme, derselben nicht wohl anders als durch eine vollkommene Erfüllung jenes deutlich ausgedrückten Verlangens genügt werden könne."

So war glücklich die Gefahr, in welche der Kriegsrat vom 3. März die Armee zu bringen gedroht hatte, beseitigt und das bayerische Heer seiner naturgemäßen Bestimmung, der einer strategischen Avantgarde für die sich hinter ihr sammelnden großen Armee, glücklich zurückgegeben. Rasch rückten nunmehr die Divisionen in die ihnen zugewiesenen Räume ein. Der Zeitraum bis zu dem Tage, an welchem dem Kriegsministerium die operative Leitung des bayerischen Heeres abgenommen wurde (25. März), war nur mehr ein kurzer, aber nochmal kam dasselbe in die Lage, dafür sorgen zu müssen, daß nicht aus dem Eifer und der subjektiven Auffassung der Unterführer Bewegungen von Armeeteilen entstanden, welche die einheitliche Verwendung des Ganzen und die Lösung der Gesamtaufgabe die demselben gestellt war, zu gefährden drohten.

Nach dem Eintreffen der 2. Division in und um Straubing meldete deren Führer, Generallieutenant von Wrede, d. d. Straubing 21. März diese Thatsache und legte die ihm von Herrn von Stichaner mitgeteilten Kundschafter-Nachrichten bei.[2]) Aus letzteren folgerte er auf einen von Böhmen her drohenden Einfall der Österreicher, was ihn mit großer Besorgnis für seine linke Flanke und seinen Rücken erfüllte und zu der Bitte veranlaßte, sich selbst mehr nach links ausdehnen, die 3. Division

---

1) K. A. B 1809, III.

2) Ebenda.

aber näher an sich heranziehen[1]) zu dürfen. Der Erlaß, mit dem das Kriegsministerium „Auf S. K. Majestät besonderen Allerhöchsten Befehl" diese Anfrage beantwortete, ist außerordentlich bemerkenswert.

Zunächst wird aus den mitgeteilten Nachrichten gerade das Gegenteil von dem gefolgert, was Wrede vermutet. Es heißt in den Motiven wörtlich „aus welchen sich vermuthen läßt, daß diese Armee aus Böhmen nach der Donau dirigirt werde" (Referent: von der Stockh); dann auf die angesonnene Truppenverschiebung übergehend bemerkt das Kriegsministerium ebenso kühl als bestimmt: „In Hinsicht jener Vorsichtsmaasregeln, welche die Besorgnisse für die linke Flanke der Division rege machen, kann, im Falle auswärtige Truppen die Gränze feindlich überschreiten sollten, das Geeignete vorgekehrt werden, doch hat sich das Generalkommando der 2. Division vordersamst und ungesäumt mit den kommandierenden Generals der 1. und 3. Division in Benehmen zu setzen, damit auf jenen Fall übereinstimmende Maaßregeln getroffen werden, und die drey Divisionen nicht außer Verbindung kommen oder wohl gar getrennt würden, indem die von Seiner Majestät dem Kaiser von Frankreich und König von Italien Napoleon bezeichneten Linien nur im Drange eines wirklichen Nothfalles verlassen werden darf."

Somit war das vorzeitige Vorprellen einer Division aus der Beobachtungs- und Sicherheits-Linie des Heeres, welches voraussichtlich das erneute Auseinanderzerren der Armee zur Folge gehabt und einen eventuellen einheitlichen Einsatz unmöglich gemacht hätte, an der ruhigen Beurteilung, die das Kriegsministerium der Lage angedeihen ließ, gescheitert.

Ehe noch dieser Entscheid in den Händen Wredes war, wies eine weitere Meldung dieses Generals, d. d. Straubing, 22. März[2]) auf die große Lücke hin, die zwischen ihm und dem rechten Flügel Davouts (Division Friant in Bayreuth) bestünde und sprach sich für eine Besetzung des „Plateaus von Burglengenfeld" aus. Diese Meldung trägt den Aktenvermerk „hat zur Nachricht gedient und beruht".

Nur ungern ertrug die selbständige Natur Wredes den Zügel, der den Thatendrang des Unterfeldherrn nicht über die von der Leitung gesteckte Linie setzen ließ. Sein Bericht vom 24. März legt hiefür ein für die Persönlichkeit dieses Generals außerordentlich charakteristisches Zeugnis ab. Der König selbst hielt es für erforderlich, begütigend auf den beliebten, aber empfindlichen General einzuwirken. In einem Allerhöchsten Reskripte (der Entwurf stammt nicht von von der Stockh, sondern von Langlois)[3]) wird betont „übrigens sind Wir von Unserem General-Commando

[1]) Wortlaut der Zuschrift Wredes, d. d. München, 22. März K. A. B 1809, III.

[2]) Ebenda.

[3]) Ebenfalls geheimer Referendar im Kriegsministerium, aber sonst mehr in der Verwaltungs-Abteilung beschäftigt.

durch vielfältig gegebene Beweise überzeugt, daß es ohne äußerste Noth den ihm angewiesenen Posten nicht verlassen werde und nur das Uns bekante Anrücken französischer Trouppen hat Uns bewogen, dasselbe hierauf besonders aufmerksam zu machen".

Die Mitteilung an die Armee, daß nunmehr dem Marschall Lefebvre das Oberkommando über sie übertragen worden sei, ist derselben mit Allerhöchstem Reskript vom 25. März bekannt gegeben worden, aber schon am 23. März war der Generalstabschef des Marschalls, Oberst Mont-Marie, eingetroffen und hatte Verfügungen Lefebvres vereinbart, mithin endigte mit dem 23. März die operative Thätigkeit des bayerischen Kriegsministeriums, wenigstens auf dem Hauptkriegsschauplatze. Auf einem Nebenkriegsschauplatze dagegen — in Tirol — ist Bayern dauernd von Einfluß geblieben. Solange nur bayerische Truppen in Verwendung gekommen sind, war die Operation hier überhaupt vollständig der eigenen Leitung überlassen. Soweit deshalb diese Ereignisse noch in den vorwürfigen zeitlichen Rahmen hineinfallen, muß von ihnen nun die Rede sein.

d) Ereignisse in Tirol.

Wie schon Seite 122 erwähnt, war unterm 7. März dem kommandierenden General in Tirol, Generallieutenant Freiherrn von Kinckel ein „instruktives Reskript" in Aussicht gestellt worden. Dasselbe trägt das Datum vom 7. März, ist aber erst am 9. März expediert worden.[1]

Dieses Reskript gibt dem kommandierenden General Direktiven unter dem Betreffe „Das Verhalten des Generalkommandos in dermaligen Verhältnissen". In dem von von der Stockh verfaßten Entwurfe sind bezeichnenderweise im Eingangssatze „die dermaligen Verhältnisse Baierns gegen Österreich" die letzten Worte gestrichen und durch nachstehende ersetzt: „obwohl zur Zeit ein Bruch mit einer auswärtigen Macht nicht zu vermuthen ist".

Ausgehend von der Thatsache, daß die ganze verfügbare Streitmacht nur aus den bekannten 5 Bataillons, 2 Eskadrons und 1½ Batterien bestehe, ja daß unter Umständen noch eine Verminderung dieser Kräfte in Aussicht stehe, wird von Hause aus der erfolgreiche Widerstand gegen einen überlegenen auswärtigen Gegner nicht verlangt, unter allen Umständen aber die Wahrung der Waffenehre gefordert. Als zunächst zu lösende Aufgabe ist bezeichnet:

1. Beobachtung der Grenze,
2. Beschleunigung der Konskription und
3. Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung.

Zur Erreichung dieser Zwecke wird ein enges Zusammengehen mit den Zivil-Behörden empfohlen. Für militärische Maßnahmen zur Durch-

---

[1]) K. A. B 1809, erster Tiroler-Aufstand.

führung der gestellten Aufgabe, ist vor Kräftezersplitterung gewarnt und ein Zusammenhalten in zwei größeren Gruppen (Innsbruck und Brixen) nahe gelegt. Erscheint das Einschreiten der bewaffneten Macht erforderlich, so hat solches von diesen Zentralpunkten aus rasch, energisch und in einer den Erfolg verbürgenden Stärke zu geschehen. Nach bewirkter Durchführung des jeweiligen Zweckes kehren solche Exekutions-Kommandos sofort wieder zu ihren Corps zurück.

Nun folgen Anordnungen für den Fall einer feindlichen Invasion, stets unter dem Gesichtspunkte der Überlegenheit derselben gegeben. Hier wird betont, daß neben der Waffenehre die Erhaltung der Truppen und die Rettung der Artillerie die Hauptsache sein müssen. Es ist dann unter der Annahme eines bestimmten Falles gezeigt, wie die möglichst frühzeitige Vereinigung der beiden Gruppen zu bewirken wäre und, nach einer Reihe von Detail-Anordnungen, erst an den Gebirgs-Ausgängen eine nachhaltigere Verteidigung gestattet. „Eine schöne Vertheidigung in diesen Gebürgsschluchten, in welchen nicht die Menge, sondern Muth, Einsicht und Standhaftigkeit entscheidet, wird dem Kommandirenden viele Ehre bringen." Als Rückzugsrichtung wird die bayerische Hochebene, ungünstigenfalls Füssen, keinenfalls Italien gewünscht.

Im übrigen soll der Kommandierende nicht an ein Schema gebunden, sondern unter Berücksichtigung der leitenden Gedanken frei in der Wahl seiner Mittel sein.

Es ist dem bayerischen Generalstab jener Jahre von späteren Autoren der Vorwurf nicht genügender Leistung und pedantischer Schulweisheit gemacht worden. Mit Unrecht. Dieser Verteidigungs-Entwurf von Tirol mutet in der Klarheit und Einfachheit des Gedankens und in der natürlichen Würdigung der gegebenen Verhältnisse so modern-realistisch an, daß die Annahme berechtigt sein dürfte, der bald darauf losbrechende erste Tiroler-Aufstand würde sich für die bayerischen Waffen anders gestaltet haben, wenn dem Generalstabsoffizier der den Entwurf verfaßt, auch dessen Durchführung übertragen worden wäre. Hiemit ist gegen Generallieutenant von Kinckel, der wohl die Ehre der bayerischen kleinen Streitmacht, nicht aber sie selbst zu retten wußte, ein Vorwurf nicht ausgesprochen.

In einem Alter von 67 Jahren und ohne eigentlichen Stab war der greise General der außerordentlichen Schwierigkeit der unvermutet über ihn hereinbrechenden Katastrophe nicht gewachsen und ist einer für ihn und seine Kräfte zu groß gestellten Aufgabe ehrenvoll erlegen.

Schon sehr bald nach Erlaß vorstehender Direktiven hatte man auch in München diese Überzeugung gewonnen, wie aus einem Reskripte vom 22. März hervorgeht,[1]) allein die Lage auf dem großen Kriegsschauplatze

[1]) K. A. B 1809, erster Tiroler-Aufstand.

und die dann sich rasch folgenden Ereignisse in Tirol selbst, gestatteten eine sonst wohl verfügte personelle Änderung nicht mehr. Diese Ereignisse selbst aber liegen außerhalb des Bereichs, der für diese Besprechung gezogen ist. —

Nachdem gerade in jüngster Zeit das allgemeinere Interesse der militärischen Welt durch Veröffentlichungen einiger unserer hervorragendsten Militär-Schriftsteller auf die Vorgänge an der Grenze unmittelbar vor und während einer Mobilmachung gelenkt worden ist, mag es vielleicht nicht überflüssig erscheinen, ausdrücklich hervorzuheben, daß der leitende Gedanke bei Abfassung vorstehender Schilderung ein wesentlich anderer war, als bei jenen Studien, die in erster Linie die Klärung der Begriffe über bestimmte Kriegslagen und Ableitung taktischer Grundsätze zum Zwecke hatten.

Schon der Umstand allein, daß es sich hier um eine Episode aus dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts handelt, schließt die Thatsache in sich, daß es unmöglich ist, aus den Geschehnissen jener Tage unmittelbar Lehren abzuleiten, die für das Verhalten vor Ausbruch eines modernen Krieges noch absolute Giltigkeit haben könnten. Selbst unter der Annahme, daß bei gleicher politischer Lage an derselben geographischen Grenze der Zufall eine ähnliche Situation auf die Bildfläche der Geschichte zu zaubern belieben sollte, würden dennoch die Mittel und Wege, mit denen die teilweise dieselben gebliebenen politisch-militärischen Zwecke angestrebt werden müßten, eine vollständig andere Gestalt zeigen. Zu mächtig haben inzwischen die Verkehrseinrichtungen der Neuzeit auf den internationalen Verkehr wie auf denjenigen im eigenen Lande eingewirkt. Das Volksheer des heutigen Staates steht in unverhältnismäßig kürzerer Zeit dem Feldherrn in einem beliebigen Raume zur Verfügung. Eine Menge von Vorbereitungen, die seiner Zeit unmittelbar vor Ausbruch des Krieges getroffen werden mußten, beschweren den glatten Verlauf der jetzigen Mobilmachung nicht mehr, die Fürsorge der Friedensmobilmachungsvorarbeiten hat sie entbehrlich gemacht. Die Kenntnis der Streitkräfte des Nachbarlandes ist ein ununterbrochenes Studium der Generalstäbe, das nicht geheim zu haltende Bahnnetz und dessen Leistungsfähigkeit gestatten eine genau zutreffende Berechnung, bis zu welchem Zeitpunkte in diesem oder jenem Grenzraume die feindliche Armee in ziffermäßig zu errechnender Stärke versammelt sein kann. Das alles sind Dinge, die sowohl auf die Aufgabe für Operationen in den Grenzbezirken wie auf die Art ihrer Lösung umgestaltend einwirken müßten.

Trotzdem haben sich in diesem Wechsel der Zeit und der Verhältnisse zwei Bedürfnisse gleichmäßig erhalten: das Bedürfnis, die Vorgänge jenseits der Grenze ins Auge zu fassen, und anderseits an der eigenen Grenze einen verhüllenden und sichernden Schleier zu ziehen. Und insofern vermögen freilich auch die Schilderungen geschichtlicher Vorgänge aus einer

ferner liegenden Zeit klärend auf die Vorstellung einzuwirken und dadurch, daß sie den thatsächlich sich vollziehenden Ereignissen das Eigentümliche des Neuen, Unerwarteten nehmen, fördernd auf das kriegerische Können rückzuwirken.

In dieser Beziehung dürfte die Art, wie von seiten Bayerns der zivile Beamten-Apparat in den Dienst des militärisch-politischen Staatsinteresses gezogen worden ist, als geradezu mustergiltig erscheinen. Nicht nur, daß seitens der obersten Verwaltungsbehörde die in Betracht kommenden Beamten angewiesen worden sind, durch Sammeln von Nachrichten diesseits und jenseits der Grenze das nötige Material zu schaffen, und dasselbe ohne Zeitverlust der nächsten höheren militärischen Kommandostelle zur Verfügung zu stellen, sondern die Verfügung des Ministers Montgelas leitete auch durch zweckentsprechende Instruktion diese Erkundungen auf die richtigen Wege, indem sie das Wissenswerte näher bezeichnete. In Übereinstimmung hiemit unterließ der Kriegsminister von Triva nicht, seine Befehlshaber in den Grenzdistrikten, wie die mit besonderen Aufträgen entsendeten Offiziere, auf das erforderliche Zusammengehen mit den Zivilbehörden hinzuweisen. Es darf vielleicht bei diesem Anlaß darauf hingedeutet werden, daß die Erkundungsthätigkeit der Grenzbeamten sich nicht immer vollzieht ohne gleichzeitige Übernahme einer persönlichen Gefahr. Ein Beispiel hiefür gibt das tragische Schicksal des königlichen bayerischen Landrichters Simon Ruland in Mühldorf, der seitens der Österreicher aus Rache für die seinem Vaterlande bewiesene Pflichttreue am 13. April 1809 im Quartier des österreichischen Generals Hiller standrechtlich erschossen worden zu sein scheint. In dieser Angelegenheit steht so viel fest, daß das österreichischerseits ausgestreute Gerücht, Ruland habe sich selbst erschossen, weder damals Glauben fand, noch sich heute Erklärungsgründe hiefür finden lassen.[1]) Für die Einleitung eines standrechtlichen Verfahrens aber fehlten bei dem Umstande, daß Ruland lediglich in seiner Eigenschaft als königlich bayerischer Beamter vor der Besitzergreifung des Landes durch die Österreicher handelte, alle und jede völkerrechtliche Handhabe.

Aus diesem Geschehnis mag zu entnehmen sein, daß es sich ebenso empfiehlt, isoliert stehenden, im militärischen Interesse thätigen Beamten einen gewissen militärischen Schutz angedeihen zu lassen, wie solche Beamte bei einem Zurückziehen der eigenen Truppen nicht in ihrem bisherigen Wirkungskreis zu belassen. Denn auch heute noch ist das völkerrechtliche Bewußtsein nicht immer und überall so sehr erstarkt, um ähnliche Gewaltthaten hintanzuhalten.

Die Darstellung der bayerischen Grenzbeobachtung 1808/9 hat gezeigt, welch vorzügliche Resultate diese gemeinschaftliche Thätigkeit lieferte, jedoch

[1]) Handschriftliche Aufzeichnungen des Kreisbaurates Ruland über das Leben seines Vaters, des Landrichters Simon Ruland, im Besitze des Geh. Kriegsrates a. D. Schrettinger.

auch anderseits, welch sorgfältiger Prüfung alle, besonders aber die auf nicht militärischem Wege gewonnenen Nachrichten unterzogen werden müssen, ehe Entschlüsse darauf aufgebaut werden können.

Ungewöhnlich schwierig lagen die Verhältnisse in dem neuerworbenen Grenzgebiete in Tirol. Nicht nur, daß dort vor allem Erkundungen jenseits der Grenze erheblich erschwert waren, während man der geheimen Konspiration der eigenen Bevölkerung mit den Machthabern jenseits der Grenze sicher sein konnte, sondern es war außerdem zu erwarten, daß im Falle eines feindlichen Angriffes, vielleicht noch früher, ein bewaffneter Aufstand im eigenen Lande der feindlichen Invasion die Hand reichen, beziehungsweise denselben erleichtern würde. Hiezu kam, daß im Hinblicke auf die topographische Schwierigkeit dieses Landes und die notorische Neigung der Bevölkerung gegen die unpopuläre Landesregierung die Waffen zu erheben, die im Lande zur Verfügung stehenden Streitkräfte durchaus unzulänglich waren. Hiebei muß ausdrücklich betont werden, daß alle diese Umstände der bayerischen Regierung recht wohl bekannt gewesen sind, und es liegt deshalb die Frage nahe, warum in die gefährdete Provinz nicht rechtzeitig eine entsprechende Truppenmacht geworfen worden ist.

Es besteht wohl kein Zweifel, daß, wenn dem Generalkommando Tirol außer den dort garnisonierenden Truppen noch eine Division zur Verfügung gestellt worden wäre, diese militärische Machtentfaltung die Unternehmungslust der unruhigen Tiroler bedeutend abgekühlt, sie vielleicht an aussichtslosem Losschlagen verhindert, jedenfalls aber die Katastrophe, welche nachher die schwachen bayerischen Truppenteile traf, verhindert hätte. Die bayerische Heeresstärke von 1809 war recht wohl in der Lage, eine Division für diesen Zweck bereit zu stellen, es verblieben dann noch zwei volle Divisionen für die Verwendung im freien Felde, außerdem zahlreiche Ersatztruppen, die zunächst nicht aus Unausgebildeten formiert waren (pro Infanterie-Regiment ein Bataillon = 13 Bataillons, 6 Kompagnien leichte Infanterie, 12 Eskadrons). Auch hat das Ministerium des Auswärtigen nicht verfehlt, das Kriegsministerium auf die Notwendigkeit einer stärkeren militärischen Sicherung Tirols aufmerksam zu machen. Wenn von seiten der obersten Heeresleitung auf dieses Ansinnen nur insoweit eingegangen wurde, daß die Gesamtbesatzung von Tirol auf die erwähnte Stärke von 5 Bataillons, 2 Eskadrons gebracht worden ist, so können nur triftige Gründe den vorsichtigen Soldaten Triva zu dieser knappen Bemessung der für Tirol zu verausgabenden Streitmacht bewogen haben. Die Instruktion vom 9. März gibt den Schlüssel und zugleich die Rechtfertigung für Triva's Verhalten. Aus derselben geht unzweideutig hervor, daß Triva nicht entfernt daran dachte, mit dieser geringen Streiterzahl Tirol zu halten. Wenn er trotz dieser Erkenntnis sich nicht dazu bringen ließ, für diesen Zweck einen höheren Krafteinsatz zu verfügen, so kann ihn nur die Erwägung geleitet haben, daß die Entscheidung des zu erwartenden

Krieges nicht in Tirol, sondern an der Donau fallen, mit dem Erfolg dort aber auch die Tiroler Frage ihre Erledigung finden werde. Für den Erfolg auf dem Hauptkriegsschauplatz aber mußte man möglichst stark sein, jede Schwächung, sogar zu einem noch so dringlichen Zwecke, war vom Übel. Die Tage von Abensberg und Landshut haben Triva recht gegeben, keine der bayerischen Divisionen ist dort entbehrlich gewesen. Es gehörte aber die kühle Überlegung und die Beharrlichkeit im Entschlusse, die Triva auszeichnete, dazu, um der Versuchung zu widerstehen, für einen Nebenzweck mehr Kräfte einzusetzen, als der große Kriegszweck erlaubte. Ähnlich handelte 1870 die deutsche Heeresoberleitung unter anderen Verhältnissen, als sie in den Julitagen die Lande des Ober-Rheines der französischen Invasion preisgab.

Zu einem eigentlichen Grenzkriege ist es nicht gekommen, die bayerische Armee war nicht stark genug, sich vereinzelt den feindlichen Massen gegenüber zu stellen und begnügte sich, die Beobachtung des feindlichen Vormarsches möglichst lange fortzusetzen, im übrigen war von Hause aus beabsichtigt, sich ohne ernstes Engagement auf die anrückenden französischen Corps zurückzuziehen. Somit sind auch in der angedeuteten Richtung nur jene militärischen Maßnahmen zu einer vergleichenden Betrachtung geeignet, welche getroffen wurden, ehe die Kriegserklärung das Überschreiten der Grenze gestattete. Diese Vergleiche aber weiter zu ziehen, liegt nicht in der Aufgabe einer rein darstellenden Schilderung.

Zum Schlusse mögen noch ein paar Worte Stelle finden zur Charakterisierung des Mannes, der während der ganzen Periode der napoleonischen Kriege an der Spitze der bayerischen Heeresleitung gestanden ist, des Kriegsministers, Generallieutenant von Triva.[1]) Sowohl von Seite des mächtigen Verbündeten, Napoleons, wurde Klage geführt, und auch aus der Armee selbst wurden später von gewisser Seite Stimmen laut, welche die Thätigkeit Triva's als Minister und Chef des Generalstabs der Armee bemängelten. In dem einen Fall wurde mehr das Wollen, in dem andern mehr das Können angezweifelt.

Was die auf 1809 bezüglichen Beschwerden Napoleons anlangt, so war es für Triva ein Leichtes, seinem Könige gegenüber die Grundlosigkeit derselben nachzuweisen.[2]) Es ist dies für ihn um so leichter gewesen, als das, was er etwa als Rheinbunds-Minister je zu wenig gethan, dem bayerischen Minister als Verdienst angerechnet werden mußte.

---

[1]) Im übrigen vergl. die Monographie von Erhard „Johann Nepomuck Graf von Triva, K. B. General der Artillerie, der erste Kriegsminister Bayerns.“ Bamberg. 1892.

[2]) K. A. A I, 3 „Personal-Akt Trivas“.

König Max Joseph wußte, daß er an Triva einen ihm in selbstloser, unwandelbarer Treue ergebenen Diener besaß. Den aus den Reihen der Armee selbst stammenden Bemängelungen der Leistungen Triva's gegenüber aber ist es eine Pflicht geschichtlichen Gerechtigkeitssinnes, zu konstatieren, daß, wenn im Jahre 1809, dem Ehrenjahre der bayerischen Armee, dieses Heer wohlgefügt, zur rechten Zeit und am rechten Ort dem äußeren Feind gegenüber getreten ist, dieses Verdienst in erster Linie dem Kriegsminister und Chef des Generalstabes, Generallieutenant von Triva, gebührt.

Valladolid le 11. Janvier 1809.

Sire

J'ai reçu la lettre que Votre Majesté m'a fait l'honneur de m'écrire relativement aux pièces de son artillerie qu'elle avoit prêtée pour armer le chateau de Wurtzbourg et qui y sont restées, lors de la remise de cette forteresse, au Grand duc de Wurtzbourg. L'Empereur a trouvé cette reclamation de toute justice, et j'écris au Ministre des relations extérieures, M. de Champagny. Si je n'ai pas repondu plutot à Votre Majesté, mon excuse est dans la rapidité de la fuite des anglais que l'Empereur manoeuvroit, pour les couper de la loroque (?); moment où j'ai reçu la lettre de Votre Majesté. L'Empereur n'a pu atteindre que l'arrièregarde, en poursuivant l'epée dans les reins les debris de l'armee jusqu'a l'entrée des Gorges de la Gallice, d'ou le duc de Dalmatie soutenu du duc d'Elchingen ont recu l'ordre de les poursuivre jusqu'à la Mer. Nous leur avons fait quatre mille prisonniers, pris leurs malades et quarante pièces de canons: 700 charriots de munition ou de bagages sont restés en Notre pouvoir et cela, Sire, s'est sans compter les evenements courrans. J'ajouterai que sur 80 lieues qu'ils ont parcourues, les Anglais dans leur fuite, ont laissé près de 4 mille chevaux qu'ils ont tués. il est difficile de se rembarquer quand on est poursuivi aussi vivement par des forces Superieures. Je ne parle pas à Votre Majesté des Armées Espagnoles: il n'en existe plus. On n'a d'autre peine que celle de se montrer pour les mettre en fuite et de courrir, pour ramasser les prisonniers. Votre majesté aura confiance dans mes prédictions: je lui ai dit à Erfurt que ce serait l'affaire de quelques mois; nous avons ici une belle et nombreuse armée qui n'a rien à faire: car je suppose qu'au moment où j'écris il n'y a plus d'Anglais en Espagne.

Je prie Votre Majesté de me mettre aux pieds de la Reine et d'agréer avec sa bonté ordinaire l'hommage de mon respect

Le Vice-Connetable Prince de Neuchatel

sig. Alexandre

Die Schreibweise des Originals ist beibehalten.

Beilage 2.

Monsieur mon frere, j'expétie a votre Majesté un de mes officiers d'ordonance pour lui faire connaitre que je suis instruit que l'autriche fait de mouvemens, ses démarches paraisent dirigees par l'esprit de vertige et de folie avantcoureur de la perte des Etats. ajant defait et detruit les armees Espagnoles et battu l'armee angloise, j'ai jugé convenable de me porter à Paris, et de mettre en mouvement rétrograde une partie de mes troupes. dans cette situation de choses, j'ecris directement a votre Majesté. parceque je désire bien connaitre le nombre de jours qu'il faudrait pour mettre ses troupes sur pied, Le nombre d'hommes qu'elle peut présenter sous le armes, infanterie, cavallerie et Artillerie, le nombre de chevaux et l'etate de son Artillerie, je desirerair beaucoup (la guerre ajant pour bus la défense des frontières) que votre Majesté pût avoir 40000 hommes.

Quand l'autriche fait des efforts il faut en faire et préserves la Baviere du malheur d'etre envachie, par son eternel ennemie. je déssir que la fortresse de Passau, de Burghausen, de Kufstein, soient armée, quells aioint de bonne garnisons, qu' elles soient aprovisionnée de vivers et de munition pour trois mois. . j'ai autorisé le Duc d'auerstädt a marcher sur le Danube avec 80,000 hommes, parmis le quele une belle Division de Cuirassier et avec 200 pieuce de canon, a la premiere demande qu' en ferait votre Majesté, si la circonstance devenaient urgent. je n'en donne pas moin ordre que le corps du General Oudinot se porte à Augsbourg, ou il sera a me frais. Les Compagnie qui partant de france vous portes ce corps a trent mill hommes. Il peut attendrer là que le neiger aieue disparu, et que le passage soit ouvert pour entrer en Italie.

Ce corps qui doit etre de 30,000 homme mais qui n'est encor aujoud 'hui que de 12,000 serait utile la pour donner de la confience a vos Jujets (sujets?) a votre armée & en imposer à l' autriche. si telle est l'opinion de votre Majeste, elle peut en parler au Sieur Otto auquel je fais. connaitre mes intention. . . Sur ce, je prie Dieu qu'il vous ait, Monsieur Mon frere, en sa sainte et digne Garde

a Valladoled
le 15. Janvier 1809.

de votre Majeste
Le bon frere
sig. Napoleon.

Die Abschrift vom Original ist von der Hand Trivas, und hier wortgetreu wiedergegeben.

Sa Majésté Imperiale et Royale ayant eu sous les yeux les Etats de situation de l'armee Bavaroise que Sa Majésté le Roi a bien voulu lui envoyer, a exprimé le désir que l'organisation de cette armée peut être etablie d'après le nouveau sistême suivi en Françe.

En conséquence le Ministre Soussigné est chargé de proposer le plan suivant qui diffère peu de l'ordre existant au moment actuel.

L'armée Bavaroise, comprenant la totalité du Contingent, formerait trois Divisions.

Chaque Division serait commandée par un Lieutenant Général, par deux Généraux Majors et sa composition se formerait de deux Régimens de Cavalerie, de quatre Escadrons chacun, de deux Bataillons d'infanterie legère, de quatre Regimens d'infanterie de ligne; le tout divisé en deux Brigades.

Il dévrait être attaché à chaque Division, un Adjutant Commandant (cette dénomination n'existant pas dans l'armée Bavaroise, on pouvait y substituer un Officier d'un grade à peu près égal), deux Adjoints d'Etat major, un Officier supérieur d'Artillerie, deux Officiers du Génie, un Commissaire des Guerres, un adjoint à ce Commissaire, dix huit pieces de Canon, douze Caissons d'infanterie attelés, un Bataillon de Sapeurs, deux mille outils attelés, et une Compagnie d'équipages militaires servant trente quatre Caissons qour porter le pain, une forge et une prolonge.

A la suite des trois Divisions il serait formé un Parc de reserve composé d'un approvisionnement complet pour les cinquante quatre pieces des trois Divisions.

Telles sont les dispositions que Sa Majésté l'Empereur souhaiterait de voir adoptées et que le Soussigné est chargé de proposer au Gouvernement de Sa Majésté le Roi de Bavière, étant persuadé d'avance de la maniere dont cette mesure, qui a pour but l'intérêt commun, sera accueillie.

Il lui reste à ajouter que l'excédent des Troupes Bavaroise qui n'entrent pas dans la Composition des trois Divisions, pourront être employées à former les garnisons des Places qui en exigent et serviront de Dépôts.

Le Soussigné saisit cette occasion pour renouveller à Son Excellence Monsieur le Baron de Montgelas, Ministre d'Etat des Conférences, l'assurance de sa haute considération

Munich le 27 Fevrier 1809.

sig. Otto.

A
son Excellence
Monsieur le Baron de Montgelas
Ministre d'Etat et des Conférences.

Beilage 4.

Max Joseph Koenig etc. etc.

Wir haben allergnädigſt beſchloßen, Unſere Armee in eine Kantonirung zuſammen zu ziehen. Unſer Generalkommando in München empfängt zur Erfüllung dieſes Zweckes in der Anlage die Eintheilung der Feldregimenter und Bataillons in Diviſions und Brigaden, und die Bemerkung, wohin ſelbe, in Kantonirung rücken werden. Jedoch ertheilen Wir dieſe allgemeine Überſicht Unſerm Generalkommando in München nur zur perſönlichen Wiſſenſchaft und befehlen, daß den verſchiedenen Abtheilungen davon nicht mehr bekannt werde, als zu ihrer Bewegung, und zur Erreichung ihrer endlichen Beſtimmung durchaus nothwendig iſt, indem Wir beſtimmt wollen, daß die Zuſammenſetzung des Ganzen zur Zeit ein Geheimniß bleiben ſolle.

Die Regter: und Bataillons werden pr: Eſtaffete zum Abmarſch beordert, haben ſelben ſogleich folgenden Tages nach Empfang der Ordre anzutretten, und die Route in forcirten Märſchen ohne Raſttag zurückzulegen. Unſer Generalkommando in München wird Uns baldmöglichſt eine Überſicht vorlegen, an welchem Orte ſich die marſchirenden Abtheilungen an jedem Tage befinden; Wir bemerken zugleich, daß dermal in Donauwörth, Neuſtadt, Kelheim, Dekendorf, Vilshofen, und Plattling keine Brücken beſtehen.

Jede Infanterie Kompagnie marſchirt, wie bereits beſtimmt iſt, mit 180 Feuergewehren, jede Eskadron mit 125 Pferden, exclus: jener der Staabs Individuen, welchen vorſchriftsmäßig Dienſtpferde gebühren, jedes Bataillon mit vier Kompagnien, jedes Kavalerie Regiment mit vier Eskadrons; man kann Bedacht nehmen, daß, in ſo weit es thunlich iſt, diejenige Mannſchaft, welche in den nächſten Monaten ausdient, bej den Depots zurückbleibt. Die Oberſtlieutenants der Kavalerie bleiben nur in denjenigen Regtern: bejm Depot zurück, in welchen drey Stabsoffiziere ausrucken können. Die Truppen ſind in drey Diviſions eingetheilt, die Artillerie giebt zu jeder Diviſion unter Kommando eines Staabsoffiziers, eine leichte und zwey Linien Batterien, jede zu vier der 6. ℔r Kanons, und 2 Haubitzen. Sämtl: Truppen müßen mit guter Montur, Armatur, und den gewöhnlichen Feldrequiſiten verſehen ſejn; die Rgter: und Bataillonsquartiermeiſter marſchiren mit, die Aktuars bleiben bej den Depots.

Die Diviſionskommandanten nehmen das ihnen zugetheilte, oekonomiſche, Juſtitz, und Sanitäts Perſonale mit, auch werden jedem zur Beſorgung des Generalſtaabs und Geniedienſtes einige Offiziere, und den Brigadiers Auditore zugegeben werden. In ſo lange die Truppen in dieſer Kantonirung verbleiben, bringt das 1. und 2. Linien Infant: Regt: 1. leichte Infant: Bat:, und 1. Chev. leg. Regt: ſeine Kranken in's Lazareth zu München, das 4. und 8. Lin: Inf: Regt: und 3. leichte Infant: Bat: nach Freiſing, das 3. 6. 7. und 13. Lin: Inf: Regt: — 4. und 6. leichte Inft. Bat: dann das 2. und 3. Chev: leg: Regt: nach Landshut — das 9. und 10. Lin: Inft: Regt: und 5. leichte Inf: Bat: nach Straubing — das 5. und 14. Lin: Inf: Regt: 7. leichte Inf: Bat: 2. Drag: — und 4. Chev: leg: Regt: nach Ingolſtadt, wohin aus den

Divisionen, das nöthige Chyrurgische Personal, wann es sich nicht bereits da befindet, zu beordern ist.

Die 2ten Bataillons des 8. und 11. Linien Inf: Regts: können nicht eher aus Oberhaus und Kufstein genommen werden, bis nicht die dahin beorderten kombinirten Bataillons eingetroffen sind, jene provisorische Kompagnien des 7. und 13. Regts:, welche bereits in Bereitschaft kommandirt worden sind — ziehen sich einsweilen nach Augsburg.

In jedem Kavalerie Regiment ist aus der rückverbleibenden Division von den zum Feldbienst tauglichen Männern, und Pferden — eine mobile Eskadron zu formiren, bej welcher 125. Pferde als das Maximum bestimmt sind — und welche stets im marschfertigen Stande gehalten werden muß. Die im Lech, Altmühl — Oberdonau, und Illerkreis rückverbleibende Infanterie und Kavalerie Depots, melden an den Obersten und Kommandanten von Augsburg von Neumans — jene des Isar, Salzach, Unterdonau, und Regenkreis an den Generalmajor und Kommandanten in München Frejherrn von Ow.

Die Depots Division des 1. Dragoner Regiments konzentrirt sich in München, jene des 2. Drag: Regts: in Nürnberg, des 1. Chev: leg: Regts: in Frejsing, des 2. Chev: leg: Regts: in Augsburg, des 3. in Ulm, des 4. in Bamberg. Das Depot des 10. Linien Inf: Regts: Junker begiebt sich sogleich nach Vorchheim. So wie die nach Waßerburg, Mühldorf, und Pfarrkirchen bestimmten Kavalerie Regter: daselbst eingetroffen sind, haben selbe jene Piqueter und Posten, so wie den Ordonanz-Cours zu übernehmen, welche bisher von dem 1. Dragoner, und 1. Chev: leg: Regt: aufgestellt sind — und haben sich die vorgeschriebenen Obliegenheiten genau übergeben zu lassen. Jedes Kavalerie Regt: setzt sich mittels Ordonanz Kurs auf sein Divisionskommando in Verbindung.

Um die Kommunikation längst der ganzen Linie zu erleichtern — stellt das Depot des ersten Dragoner Regts: in Pliening und Erding, das Depot des 1. Chev: leg: Regts: in Mosburg, das 2. Chev: leg: Regt: in Landshut und Au, das 2. Drag: Regt: in Buchhausen, Straubing — Griesau — und Parbling, das 4. Chev. leg. Regt: in Stadtamhof und Regenstauf Ordonanz Posten auf, jene bis Straubing inclus: bestehen aus 6 Mann und 1 Unteroffizier, die von da nach Burglengenfeld aus 4 Pferden. Das Generalkommando in München hat sämtl: Regter: und Bataillons Kommandanten auf dem Marsch sowohl als in Kantonirungsquartieren die Aufrechthaltung der genauesten Mannszucht anzuempfehlen, darwiderfehlende sind nach aller Strenge zu bestrafen. Ferner wurde dem Generalkommando Augsburg bemerkt: daß selbes die zugetheilte leichte die zwej Fuß Batterien nach Landshut in die Kantonirung mitzunehmen habe — die vierte Kompagnie des 4. Bataillons begiebt sich ohne Geschütz nach München, und die fünfte hat in Augsburg zu verbleiben.

Dem Generalkommando Nürnberg wurde bemerkt: daß sämtl's der Division zugetheiltes Geschütz, Munitions, Rüst- und Brodwägen von da nach Stadtamhof mittels Vorspann geführt werden, wo letztere drej die königl: Bespannung erhalten werden. Die leichte Batterie mit den zwej Fuß Batterien sej noch in Straubing in die Kantonirung mitzunehmen, die Positions Batterie aber nach München zu senden. Das Bataillon hätte nur zu der leichten, und den Fußbatterien die Mannschaft zu kommandiren, indem von den zurückverbleibenden zwej Kompagnien eine nach Vorchheim, eine halbe nach Rothenberg, und eine halbe nach Rosenberg zu beordern sej. Der Bataillons Staab habe in Nürnberg zu verbleiben.

Und endlich dem Generalkommando in Insbruck, daß das 3. und 4. leichte Infanterie Bataillon, so wie die Dragoner Division noch nicht an den Ort ihrer Bestimmung abgesendet werden dürfe — indem hinsichtlich deren Bestimmung demnächst das Geeignete folgen werde.

München, den 28. Febr: 1809.

gez.: Max Jos.

gez.: v. Triva.

An

die sämtl: General Kommandos also erlaßen.

Die Kantonirung der Armee
betr.

Eintheilung

des in Kantonirung liegenden k. baierschen Armee Korps.

Divisions	Brigaden	Regimenter und Bataillons	In welchem Distrikte selbe kantoniren
1te Division Gen: Lieut. v. Deroy München	1. Infanterie Brigade Gen: Major B: Rechberg München	1. Lin: Inf: Leib Regiment	München
		2. „ „ Regt: Kronprinz	München
		1. leichtes Inft. Bat: Habermann	Ebersberg
	2. Infanterie Brigade Gen: Major B: Raglowich Erding	4. Lin. Inft. Regt:	Frejsing
		8. „ „ „ Herzog Pius	Erding
		3. leichtes Inft. Bat: Bernklau	Dorfen
	Kavalerie Brigade Gen: Major Baron Zandt Waßerburg	1. Dragoner Regt.	Rosenheim
		1. Chev. leg. Regt. Kronprinz	Waßerburg
2te Division Gen: Lieut: B: Wrede Landshut	1. Infanterie Brigade Gen: Major Gr. Minucci Landshut	3. Lin: Inft. Regt. Herzog Karl	Mosburg
		13. „ „ „	Landshut
		4. leichtes Inf. Bat. Wreden	Vilsbiburg
	2. Infant: Brigade Gen. Major Gr: Beckers Dinglfing	6. Lin: Inft: Regt: Herzog Wilhelm	Dinglfing
		7. Lin: Inft: Regt: Löwenstein	Landau
		6. leichtes Inft. Bat: Taxis	Eggenfelden
	Kavalerie Brigade Gen: Major Gr. Preysing Pfarrkirchen	2. Chev: leg: Regt: König	Mühldorf
		3. „ „ „ Leiningen	Pfarrkirchen
3te Division einsweilen vom Gen: Major Siebein kommandirt Straubing	1. Infanterie Brigade Gen: Major Siebein Straubing	9. Lin. Inft: Regt: Ysenburg	Straubing
		10. „ „ „ Junker	Pfaffenberg
		5. leichtes Inft: Bat: Buttler	Plattling
	2. Infanterie-Brigade Gen: Major v. Vinzenti Stadtamhof	5. Lin: Inft: Regt: Preising	Stadtamhof
		14. „ „ „	Hemau
		7. leichtes Inft: Bat: Günther	Regenstauf
	Kavalerie-Brigade Gen: Major Gr. Sejdewitz Burglengenfeld	2. Dragoner Regt: Taxis	Abensberg
		4. Chev: leg: Regt: Bubenhoven	Burglengenfeld

Bemerkung: Unter obiger Benennung der Kantonirungs Quartiere ist nicht der Ort allein, sondern der ganze Gerichts Bezirk, in welchem der Ort ligt, verstanden, jedoch darf bej der Infanterie kein Detachement unter einer halben Kompagnie, und bej der Kavalerie unter einem Zuge sejn. Das 3. und 4. leichte Inf. Bat:, und die Dragoner Division, welche dermal in Tirol stehen — werden erst seiner Zeit in die Linie einrücken.

Beilage 5.

Max Joseph Koenig etc. etc.

Besondere Rücksichten haben eine Abänderung der unterm 28. Februar ausgeschriebenen Cantonirungs Dislocation zur Folge gemacht, welche das Generalcommando in München in der Anlage zur Anweisung der betreffenden Regimenter und Bataillons empfängt.

In Hinsicht des Details der Kantonirung wird sich das Generalcommando in München mit den einschlägigen General Kreis Commissariaten benehmen, die Kranken werden in die nächste Garnisons Lazarethe gebracht.

Die vorwärts Rosenheim und Waßerburg aufgestellte Piquets und Posten des 1ten Dragoner Regiments ziehen sich auf ihre Division zurück, die in Mühldorf und Pfarrkirchen aufgestellten Escadrons begeben sich zu ihrem Regimente nach Freising.

Sämmtliche Ordonanz Kurse, ausgenommen jene, welche der Generallieutenant von Deroy beizubehalten für gut findet, hören auf; die Infanterie und Cavalerie Depots melden wieder wie zuvor an dasselbe. Die Depot Mannschaft des 1. leichten Infanterie Bataillons Habermann ist nach Landsberg zu beordern, und der 1te Staabs Officier des 2. Linien Infanterie Regiments Kronprinz zu beauftragen, die jenem Bataillon zuständige Recruten nach Landsberg zu senden, indem selber nun die Uebernahme und Eintheilung der Rekruten des Salzach Kreises zu besorgen hat; jedoch wird das Generalcommando in München aus dem mobilen 1ten leichten Infanterie Bataillon ein angemeßeres Commando in Burghausen aufstellen. München, den 3ten März 1809.

gez: Max Joseph.

gez: von Triva.

An
das General-Kommando
in
München.

Die Abänderung der Kantonirung
betreffend.

Kantonirungs Dislokation

und Eintheilung eines königl. baierischen Armee Korps, von 33 Bataillons und 24 Eskadrons.

Divisions	Brigaden	Regimenter und Bataillons	Kantonirungs-Distrikt
I. Division General-Lieutenant v. Deroy in München	I. Infanterie Brigade General-Major Bar: Rechberg	1. Lin. Infant. Leib Regiment 2. „ „ Regt. Kronprinz	München
		1. leichtes Inf. Bat. Habermann	Ebersberg und Wasserburg
	II. Infanterie Brigade General-Major Bar: Raglowich	4. Lin. Inf. Regiment	Freising
		8. „ „ Regt Herz. Pius	Erding
		3. leichtes Inf. Bat. Bernclau	Dorfen, dermalen in Tyrol
	Cavalerie Brigade Gen: Major Bar: Zandt	1. Dragoner Regiment	Wasserburg und Rosenheim, dermal 1. Divis. in Tyrol
		1. Chevaux-legers Regt Kronprinz	Freising
II. Division General-Lieutenant Baron Wrede in Augsburg	I. Infanterie Brigade General-Major Graf Minucci	3. Lin. Inf. Rgt. Herz. Carl	Augsburg
		13. „ „ „	zwischen Bruck und Mehring
		4. leichtes Inf. Bat. Wreden	Bruck, dermalen in Tyrol
	II. Infanterie Brigade General-Major Graf Beckers	6. Lin. Inf. Regt. Herz. Wilhelm	von Friedberg bis Eirasburg
		7. „ „ „ Löwenstein	zwischen Dachau und Eirasburg
		6. leichtes Inf. Bataillon Taxis	Dachau
	Cavalerie Brigade Gen. Major Gr. Preysing	2. Chevaux-legers Regt König 3. „ „ „ Leiningen	Augsburg 1 Division Bruck 1 „ Dachau
III. Division einsweilen vom General-Major Sibein kommandirt in Altdorf	I. Infanterie Brigade General-Major Sibeln	9. Lin. Inft. Rgt. Ysenburg	Schnaittach
		10. „ „ „ Junker	1 Baôn Amberg 1 „ Sulzbach
		5. leichtes Inft. Bataillon Buttler	Hambach
	II. Infanterie Brigade General-Major von Vincenti	5. Lin. Inft. Rgr. Preysing	Altdorf
		14. „ „ „	Hersbruck
		7. leichtes Inft. Bat. Günther	Neumarkt
	Cavalerie Brigade Gen. Major Gr. Seydewitz	2. Dragoner Regiment Taxis 4. Chevaux-legers Rgt. Bubenhoven	Schwabach Amberg und Neumarkt
General-Lieutenant Baron Kinkel in Tyrol		11. Lin. Inf. Regt. Kinkel 2. leichtes Inf. Bat. Ditfurt 3. „ „ „ Bernclau 4. „ „ „ Wreden 1. Division des 1. Drag. Regt.	in Tyrol

Beilage 6.

München am 3. Merz 1809.

Nachdem Seine Majestät der König von Baiern in Betracht,

a) daß eines theils noch Unterhandlungen zwischen dem Kayserlich-Französischen und Kayserl. Oesterreichischen Hofe gepflogen werden; folglich noch keine förmliche Kriegserklärung erfolgt ist

b) die Kayserl. Französische Hülfs-korps noch im Anmarsch sind; die Königl. Baierische Armée aber allein einer überlegenen feindlichen Macht nicht entgehen gehen kann,

beschlossen haben, die gesamte Armée um so mehr, als nach allen übereinstimmenden Nachrichten die Oestreichische Armée so wohl in Böhmen als in Oberöstereich, Kärnthen und Steiermarkt sich samlet, und ganz ausgerüstet an der Grenze stehet, so zu Concentriren, daß Sie binnen 48 Stunden versamlet en ordre de Bataille aufstellen kann, so haben sich auf Befel Seiner Majestät des Königs die unterzeichneten Generals versamlet, um einen vorläufigen Entwurf zu einer Concentrirten Stellung und der hieraus im Falle eines Feindlichen Angrifs folgenden Bewegungen zu entwerfen, und Seiner Majestät zur allerhöchsten Genehmigung und Mittheilung an des Kaisers und Königs Majestät zu unterlegen.

Die versamleten Generals gehen von dem Grundsazze aus, daß bei Concentrirung der Armée und den zu machenden Bewegungen vor Allem auf jene Unterstüzzung Rücksicht genommen werden müße, die von dem am Lech unter den Befelen des Kais: Franz: General Grafen oudinot aufgestelten Korps zu erwarten seyn dürfte.

Da nun die von Sr. Majestät dem Kaiser und König gedachtem Korps vorgeschriebene Linie auf den Lech und die obere Donau beschränkt ist, so glauben Unterzeichnete, keine zu weit von diesem Korps vorgeschobene Stellung in Vorschlag bringen zu können, und beschließen daher, daß

a) in Betracht die Königl. baiersch. Armée in keinem Falle die ganze Grenzlinie des Königreichs allein decken kann,

b) der Lauf des Innflußes bei Wasserburg sich zu sehr der Haupt- und Residenzstadt nähert und ein etwaiger feindlicher Übergang diese sowie die Unterbrechung der Communication mit Teutsch-Tyrol zu erst bedrohet, die Baierische Armée sich in dieser Linie vor Allem aufstellen, und sich dadurch in einer direkten Communication mit dem oudinotschen Korps erhalten müße; folglich die aus der Anlage ersichtliche Concentrirte Stellung zu nehmen habe.

Auf den Fall, daß die Kais: Oestreichische Armée, sey's am obern oder untern Inn, übergehen und die K: Baierische Armée zu verdrängen Trachten solte, so würde derselben, wenn die Stärke auf den Angrifspunkten nicht doppelt überlegen seyn solte, eine Schlacht angeboten werden. Würde aber die feindliche Armée zu sehr überlegen seyn, und die Baierische Armée in ihren Flanken bedrohen, während eine eben so starke Armée Sie in der Front angreifen solte, so muß derselben überlaßen werden, nach ihrer Liebe für König und Vaterland zwarn zu handeln; jedoch nicht unnötig in einem zu ungleichen Kampfe ihre Kräften zu opfern, und würde sich sodann die Armée in verschiedenen Märschen und Stellungen langsam hinter die Amber und von da gegen Augsburg ziehen. Diese Richtung müßte jedoch nur in Verbindung mit den

unter gleichen Rück- und Ansichten aus Tyrol zurückgezogen werdenden Truppen, die über Füssen und Kempten ihre Communication mit der Haupt-Armée zu unterhalten hätten, genommen werden.

Würde die feindliche Armee bis an den Lech folgen, so wäre dieser Fluß möglichst zu vertheidigen, und zweifelt nicht, daß das Kays: franz: oudinotsche Korps mit der Baierischen Armee gemeinschaftliche Sache machen werde.

Es kömt aber hierbei zu bemerken, daß vor der Hand zu diesen Beweg-ungen nur 2 Korps Baierische Divisionen verwendet werden können, indem unterzeichnete Generäls glauben, Sr. Majestät den König bitten zu müßen, die 3te zwischen Amberg und Nürnberg aufgestellte Division noch dort stehen zu lassen, um den rechten Flügel der in Baireuth stehenden franz: Division friand nicht ganz zu entblößen; Sie bitten zugleich Seine Königl. Majestät ehrforcht-vollest, durch einen an den Herzog von Auerstädt nach Erfurt abzusendenden Courier, denselben zu ersuchen, die eben gedachte diesseitige Division durch Französische ablösen lassen zu wollen. Damit die diesseitige in das Ihr an-gewiesene Nummer gleich einrücken könne. Eben so glauben die Generäls Se. Majestät den König bitten zu müssen, sämtlich diese allerunthste Vorschläge alsbald Sr. Majestät dem Kaiser und König nach Paris zur Kentniß bringen zu wollen.

Da übrigens Se. Majestät der Kaiser und König den Wunsch geäußert haben sollen, daß bei jeder der K. Baierischen Divisionen nur 3 Sechspfündenen Batterien seyn sollen; so erlauben sich die Generäls die Bitte vortragen zu dürfen, daß Ihnen erlaubt werden möge, die bei jeder Division in der Baierischen Armée ohnehin eingetheilte 4te und zwarn 12 pfündener Batterie, die ganz bespant und marschfertig sind, mitnehmen zu dürfen.

Unterthänigst Treu gehorsamste

gez: Deroy Generallieutenant

gez: Wrede gllnt.

Notiz: Anlage fehlt.

Beilage 7.

Paris le 5. Mars 1809.

A Son Excellence Monsieur Otto
Ministre de l'Empereur.

L'Empereur, Monsieur Otto, désire que l'armée bavaroise soit formée de la manière suivante: Cette armée formera un Corps de trois Divisions. Chaque Division commandée par un Général de Division et par deux Généraux de Brigade, sera composée de deux Régiments de cavalerie, formant huit Escadrons; de deux Bataillons d'Infanterie légère et de quatre Régiments d'Infanterie de ligne, le tout formant deux Brigades. Il sera attaché à chaque Division un Adjudant Commandant, Deux Adjoints à l'Etat Major, un Officier Supérieur d'artillerie, Deux Officiers du Genie, un Commissaire de guerres, un Adjoint, dixhuit pièces de eanon, Douze caissons d'Infanterie attelés, un bataillon de Sapeurs, Deux mille outils portés sur des caissons attelés et une compagnie d'Equipages militaires servant 34 Caissons, une forge, une prolonge pour le pain. L'Empereur désire qu'il y ait à la suite des trois Divisions un Parc de réserve composé d'un approvisionnement complet pour les 54 pièces des trois Divisions.

Un Bataillon d'infanterie légère et un Bataillon d'Infanterie de ligne seront de réserve pour la garnison des places, ainsi que le seront les dépots.

L'Empereur désire qu' au 20. Mars, les trois Divisions dont es composé l'armee Bavaroise, soient réunies, Savoir: Une Division à Munich, une à Straubing et une à Landshut. Je désirerais avoir l'Etat de Situation de l'Effectif et du présent sous les armes de troupes bavaroises, l'Etat des Officiers généraux, d'artillerie, du Génie et des Chefs des differentes administrations, la composition des parcs d'artillerie et du Genie, celles des équipages des transports militaires d'après l'organisation ci-dessus spécificé. Je prie Votre Excellence de voir les Ministres du Roi, tant pour l'execution de ces dispositions, que pour les Etats dont j'ai besoin comme Major Général, en attendant que les Circonstances me mettent dans le cas de correspondre directement avec l'Etat major de l'Armee Bavaroise.

Beilage 8.

Se: Majestät der Kaiser von Frankreich und König von Italien, Napoleon, haben das Verlangen geäußert, daß eine Division der Armee bey München, eine bey Straubing, eine bey Landshut aufgestellt werde und selbe bis 20. dieß diese Kantonierungslinie bezogen haben sollen. Die Anlage giebt das Detail der den Regimentern und Bataillons angewiesenen Hauptorte ihrer Dislokation.

Das Generalkommando in München hat demnach jene Verfügungen zu treffen, durch welche, wenn kein wichtiges Hinderniß entgegensteht, den 19. dieß die unterhabenden Regimenter und Bataillons in ihre bestimmten Quartiere eingerückt sind.

Die 1. Division bedient sich einsweilen des Lazarethes in München, die 2. Division jenes in Straubing, die 3. Division jenes in Landshut für ihre Mannschaft.

Die erste Division stellt einen Ordonanz Posten in München und Pleining, die zweyte in Buchhausen und Straubing, die dritte in Erding, Moosburg, Landshut und Au, jeden von 6 Pferden auf, damit die schnellste Kommunikation von München bis Straubing herzustellen. Eben so setzen sich die Divisionen mit ihren vorstehenden Kavalerie Brigaden mittels Ordonanzkurs in Verbindung.

Jeder Division wird eine Infanterie Kompagnie und eine halbe Kavalerie Eskadron zum gewöhnlichen Dienste im Divisionsquartier und zu den nöthigen Ordonanzen für die Brigadiers und andern dem Divisions Kommandanten zugetheilten Offiziere, dann zur Bedeckung des Kommißariats, der Reserven und zu verschiedenen vorfallenden Transporten zugetheilt; die kommandirenden Generals werden Sorge tragen, daß in Hinsicht der den Offiziers des Divisions Quartiers beigeben werdenden Ordonanzen kein dem allerhöchsten Dienste schädlicher Mißbrauch gestattet werde.

Bei der ersten Division versieht diesen Dienst die provisorische Kompagnie des 7. Linien Infanterie-Regiments und eine halbe Eskadron von 60 Pferden vom 1. Chevaux legers Regiment. Bei der zweyten Division die provisorische Kompagnie des 3. Linien Infanterie-Regiments und eine halbe Eskadron von 60 Pferden vom 2. Chevaux legers Regimente. Bei der dritten Division die provisorische Kompagnie des 13. Linien Infanterie Regiments und eine halbe Eskadron von 60 Pferden vom 4. Chevaux legers Regiment.

Diese Mannschaft ist sogleich an denjenigen Ort zu beordern, wo die kommandirenden Generäls der Divisionen sich befinden. Diese halben Eskadrons von 60 Pferden werden aus den bereits in Bereitschaft kommandirten 5 Eskadrons der verschiedenen Kavalerie Regimenter genommen.

Die im Lech, Oberdonau, Altmühl und Iller Kreis verbleibenden Depots melden nun an den Obersten von Neumanns. München, den 11. März 1809.

Auf
Sr. Königl. Majestät besondern allerhöchsten Befehl.

gez: v. Triva.

An
das Generalkommando
in
München.

Die Kantonirung der 3 Divisionen
um München, Straubing und Landshut betr.

Kantonirungs Dislokation

Eines königlich baierschen Armee Korps von drei Divisionen.

Divisions	Brigaden	Regimenter und Bataillons	In welchem Distrikte selbe kantoniren
I. Division General-Lieutenant v. Deroy München	I. Infanterie Brigade General Major Baron Rechberg München	1. Lin. Inft. Leib Regiment	} München
		2. „ „ Regt. Kronprinz	}
		1. leicht. Inft. Baôn Habermann	Ebersberg
	II. Infanterie Brigade Gen: Major v. Raglowich Dachau	4. Lin. Inft. Regt	Dachau
		8. „ „ „ Herz. Pius	Freising
		3 leicht. Inft. Baôn Bernclau	Bruck
	Kavalerie Brigade Gen: Major Baron Zandt Wasserburg	1. Dragoner Regiment 1. Chevaux legers Regt Kronprinz	Rosenheim Wasserburg
II. Division General-Lieutenant Baron Wrede Straubing	I. Inft. Brigade Gen: Major Graf Minucci Pfaffenberg	3. Lin. Inft. Regt. Herz. Carl	Pfaffenberg
		13. „ „ „	Dingolfing
		6. leicht. Inft. Baôn Taxis	Geiselhöring
	II. Infanterie Brigade Gen: Major Graf Beckers Straubing	6. Lin Inft Regt Herz. Wilhelm	Straubing
		7. „ „ „ Löwenstein	Pfatter
		4. leicht. Inft. Baôn Wreden	Straubing
	Kavalerie Brigade Gen: Major Graf Preysing Landau	2. Chevaux legers Regt König	Landau
		3. „ „ „ Leiningen	Plattling
III. Division einsweilen vom General Major Sibein kommandirt Landshut	I. Infanterie Brigade Gen: Major v. Vincenti Erding	9. Lin. Inft. Regt. Ysenburg	Erding
		10. „ „ „ Junker	Mosburg
		5. leichtes Inft. Baôn Buttler	Dorfen
	II. Infanterie Brigade Oberst Baron Schlossberg Landshut	5. Lin. Inft. Regt Preysing	Landshut
		14. „ „ „	Vilsbiburg
		7. leichtes Inft. Baôn Günther	Velden
	Kavalerie Brigade Gén: Major Graf Seydewitz Neumarkt an der Rott	2. Dragoner Regiment	Neumarkt an der Rott
		4. Chevaux legers Regt. Bubenhoven	Gangkofen

Bemerkung: Unter obiger Benennung der Kantonirungsquartiere ist nicht der Ort allein, sondern, falls die Entfernung nicht zu groß wäre, der ganze Gerichtsbezirk, in welchen der Ort liegt, verstanden, jedoch darf bey der Infanterie kein Detachement unter einer halben Kompagnie und bei der Kavalerie unter einem Zuge seyn. Das 3. und 4. leichte Infanterie-Bataillon, und die Dragoner Division des 1. Dragoner Regiments bleiben fernerhin in Tirol stehen.

Rückblicke

auf

die inneren bayerischen Heeresverhältnisse

während

des deutsch-französischen Krieges
1870—1871.

Bearbeitet im K. B. Generalstabe.

Als die Herausgabe des großartigen Geschichtswerkes „Der deutsch-französische Krieg 1870—71“ allmählich bei den letzten Heften angelangt war, faßte die „Abteilung für Kriegsgeschichte“ des K. Preußischen Großen Generalstabes den Entschluß, einen Rückblick auf die erhaltende und unterstützende Thätigkeit derjenigen Formationen zu werfen, beziehungsweise ein Bild von denjenigen Maßnahmen zu geben, welche die Bestimmung hatten, die Schlagfertigkeit der am Feinde stehenden Armeen zu sichern. Dabei sollte jedoch die Regelung des Verkehrs auf und nach dem Kriegsschauplatze durch Eisenbahnen unberücksichtigt bleiben, weil letzterer bereits bei Darstellung der Operationen und Kämpfe behandelt worden war. Für den bezeichneten Zweck disponierte man nun den Stoff in nachstehender Weise:

a) Etappenwesen, General-Gouvernements;
b) Feldpost, Telegraphenwesen;
c) Verpflegung;
d) Sanität;
e) Munitionsersatz, d. i. Organisation, Ausrüstung, Thätigkeit und Leistungen der Munitionskolonnen, Hauptmunitionskolonnen und Reservemunitionsdepots, sowie derjenigen Behörden, Depots u. s. w., welche den Nachschub von Munition an die eben genannten Formationen bewirkten; Gesamtverbrauch an Munition;
f) Verhältnisse in der Heimat, zunächst Leistungen der Heeresangehörigen selbst, dann der hilfreichen Bevölkerung — armierte

Festungen — Neuformationen — Unterbringung der Gefangenen u. s. w.;

g) Verhältnisse zur See;

h) Zusammenstellung hinsichtlich der Zahl der Offiziere, Mannschaften und Beamten, welche

  α) an dem Feldzuge teilgenommen, d. h. die französische Grenze überschritten,

  β) sonst (in den heimatlichen Landen) der Armee angehört hatten;

i) Bewirkung des Pferde-Ersatzes (Zahlen-Angaben)

  α) Entnahme vom Lande, Beutepferde,

  β) Nachschub aus der Heimat.

Das Material für a, b und d war in den damals zu Berlin vorliegenden bayerischen Feldzugsakten enthalten, für c, e, f, h und i dagegen nicht, g fiel für Bayern weg.

Ende März 1880 stellte deshalb die „Abteilung für Kriegsgeschichte" des K. Preußischen Großen Generalstabes an den Bayerischen Generalstab das Ersuchen, in thunlichster Bälde über die soeben angeführten Punkte geschlossene Vorarbeiten einzusenden.

Bis Mitte Juli 1880 wurden nun umfassende und gründliche Bearbeitungen der gewünschten Materien in Reinschrift fertig gestellt, welche selbstverständlich im großen Gesamtwerke nur zum kleinsten Teile Verwertung finden konnten. Dieselben sind jedoch so interessant und lehrreich, besonders in militär-statistischer Rücksicht, daß ihre abschnittweise vollständige Veröffentlichung, nur in etwas veränderter Reihenfolge, wohl gerechtfertigt erscheint.

1. Verpflegung.

(Mit 1 Beilage.)

Die gesamte Naturalverpflegung der Feldarmee hatten die bei derselben eingeteilten Feld-Verpflegs-Abteilungen zu besorgen, sobald die Ernährung der Mannschaften und Pferde nicht mehr durch die Quartierträger geleistet werden konnte.

Jeder Infanterie-Division und jeder Armee-Corps-Reserve war je eine solche Abteilung zugewiesen, jede — neben einem Stabe — bestehend aus einer Feldbäckerei, einer Feldmetzgerei und einem Feldmagazin mit einer Proviant-Kolonne.

Die Verpflegs-Abteilungen der Divisionen unterschieden sich von jenen der Armee-Corps-Reserven dadurch, daß bei ersteren 42, bei letzteren nur 21 Proviantwagen eingeteilt waren (S. Beilage).

Die Feldbäckerei hatte den Brot- und Zwieback-Bedarf für die betreffende Division etc. zu beschaffen, war hiefür aber nicht derart organi-

siert, daß sie allein einen Tagesbedarf in 24 Stunden erbacken konnte. Sie führte zwei eiserne Feldbacköfen mit, welche 6 Stunden Zeit zur Erbauung, $3^1/_2$ Stunden zur Ausheizung benötigten, wonach dann mit 17 Bäckern in 24 Stunden 3300 Pfund Brot zu erbacken möglich war.

Unter Mitbenützung von Ortschafts-Backöfen waren die 40 Bäcker einer Divisions-Verpflegs-Abteilung im stande, in 24 Stunden zusammen 8000 Pfund Brot zu erzeugen, im günstigsten Falle sonach $^3/_4$ Pfund per Mann und Tag.

Der Restbedarf mußte daher jeweils durch früher erbackenes Brot, durch Requisition oder durch Beihilfe von Zivilbäckern, der Abteilungen u. s. w. gedeckt werden.

Die Feldmetzgerei hatte — wenn das Land den Bedarf an frischem Fleisch gar nicht oder nur teilweise liefern konnte — die betreffende Division etc. mit solchem zu versehen und dafür stets eine entsprechende Anzahl Schlachtvieh mitzuführen, welches im feindlichen Lande durch Requisition oder Accorde, sonst nur durch Accorde zu ergänzen war.

Die 18 Metzger der Verpflegs-Abteilung hatten bestimmungsgemäß das Nachtreiben und Schlachten des Viehes zu besorgen und waren im stande, den Fleischbedarf einer Division in zirka 6 Stunden zu decken, welcher Zeitbedarf sich auf 1 bis $1^1/_2$ Stunden verminderte, wenn 18 bis 36 Metzger oder Hilfsarbeiter aus den Abteilungen unterstützend mitwirkten.

Das Feldmagazin hatte die Übernahme aus rückwärtigen Magazinen oder den Ankauf etc. und die Aufstapelung des laufenden Bedarfes an Lebensmitteln — ausschließlich Brot und Fleisch, also vorzugsweise Gemüse, Hülsenfrüchte, Salz, Getränke und Haber — zu besorgen, dieselben in gutem Zustande zu erhalten, beziehungsweise zum Gebrauche herzurichten, sie zweckmäßig zum Transport zu verladen und im Bedarfsfalle an die Truppen zu verteilen.

Die Proviant-Kolonne einer Infanterie-Division vermochte die Lebensmittel für dieselbe auf 2 bis 3 Tage, Lebensmittel und Haber auf $1^1/_2$ Tag zu transportieren, jene einer Armee-Corps-Reserve auf 3 bis 4 Tage, beziehungsweise auf 1 Tag.

Bedarf für mehr als vorgenannte Anzahl von Tagen mußte mit Vorspannswagen fortgeschafft werden.

Jede Verpflegs-Abteilung konnte als geschlossenes Ganzes oder auch geteilt verwendet werden. Standen die Truppen in so ausgedehnten Kantonierungen etc., daß der Empfang der Lebensmittel etc. (die Fassungen) an einem einzigen Punkte für dieselben zu beschwerlich wurde, so blieb der Betrieb wohl in der Hauptsache bei der Verpflegs-Abteilung, diese konnte aber Verpflegszüge an geeigneten Punkten etc. zu bestimmten Abteilungen etc. detachieren, welche Züge dann bei den entfernter stehenden Abteilungen die Verteilung der Vorräte an Brot, Gemüse, Getränke und

Fourage, wie auch das Schlachten der Tiere und das Ausgeben des Fleisches an die Truppen besorgten.

War dagegen ein größerer Truppenkörper, z. B. eine Brigade oder mehr, für einige Zeit als selbständig vom Armee-Corps detachiert, so konnte — je nach den Umständen — diesem Truppenkörper ein derart verstärkter Verpflegszug beigegeben werden, daß derselbe die Mittel für die drei Betriebszweige umfaßte und damit in der Lage war, selbständig für Brotbereitung, Fleischlieferung und Ergänzung seiner sonstigen Vorräte zu sorgen.

Für das Verbringen der Lebensmittel und des Hafers von den Verpflegs-Abteilungen zu den einzelnen Truppenteilen waren eigentlich die Lebensmittelwagen der Truppen bestimmt, deren bei Beginn des Krieges je einer für jedes Bataillon, jedes Kavallerie-Regiment und jede Batterie normiert war. (Im Verlaufe des Krieges wurden dann je zwei per Bataillon, je einer pro Eskadron und Batterie zugestanden.) Da diese Wagen aber nicht genügten, mußte auch zu vorbezeichneten Zwecken auf Landfuhrwerke oder auf Wagen der Proviant-Kolonnen gegriffen werden.

In den Fällen, wo die Verpflegs-Abteilungen sehr weit von den Truppen-Kolonnen zurückbleiben mußten, so daß die rechtzeitige Verpflegung durch vereinigt gehaltene Verpflegs-Abteilungen nicht möglich wurde, schieden sich deren Proviant-Kolonnen je in eine kleine und eine große, wobei dann erstere die Bestimmung hatte, Lebensmittel (mit oder ohne Haber) auf 1 oder 2 Tage von letzterer aus den Lebensmittelwagen den Abteilungen zuzuführen, also da, wo es nötig war, die Verbindung der Abteilungen mit der auf größere Distanz folgenden großen Proviant-Kolonne, beziehungsweise der Verpflegs-Abteilung zu ermöglichen, d. h. herzustellen.

Abgesehen von den Lebensmitteln, welche die Truppen trugen, beziehungsweise selbst mitzuführen hatten, sollten bestimmungsgemäß die Verpflegs-Abteilungen als bewegliche Feldmagazine einen viertägigen Bedarf mitführen, und außerdem noch einen einmaligen siebentägigen Bedarf kontraktlich etc. sicherstellen. Für den darüber hinausgehenden Bedarf sollte der Nachschub aus in Aussicht genommenen stehenden Feldmagazinen und aus Reservemagazinen erfolgen.

Im besondern gestaltete sich nun die Verpflegung der bayerischen Armee im großen folgendermaßen:

Am 15. Juli 1870 erging an die Garnisonsverwaltungen München, Augsburg, Ingolstadt, Neuulm, Nürnberg, Würzburg und Germersheim die Weisung, die in diesen Garnisonen bestehenden Einrichtungen für die Broterbackung so in stand zu setzen, daß auf weitere Anordnung hin die Brot- und insbesondere die Zwiebackerzeugung für den Feldbedarf in größerem Maßstabe begonnen werden könne.

Nach Befehl vom 19. Juli hatten dann Augsburg und Würz-

burg je 600000 Portionen und 200000 Rationen sofort bereit zu stellen, dabei aber Fleisch beziehungsweise lebendes Vieh nur für die etwa in der Nähe genannter Garnisonen vereinigten Truppenkörper oder für zu verpflegende durchmarschierende Truppen anzuschaffen.

Bezüglich des Brotes war es dabei den beiden General-Kommandos anheimgestellt, dessen Lieferung an bürgerliche Bäcker in Accord zu geben, oder zu den vorhandenen militäreigenen Backöfen noch neue zu erbauen, ebenso, wo für geeignet befunden, Zwieback erzeugen zu lassen.

Am 20. Juli wurde bestimmt, daß außer dem dreitägigen eisernen Bestande, welchen die Truppen selbst zu beschaffen und mitzuführen hatten, jede Verpflegs-Abteilung auf ihren Fahrzeugen einen mindestens viertägigen Bedarf mitzuführen und außerdem noch durch Kontraktabschlüsse etc. einen weiteren drei- bis viertägigen Bedarf sicherzustellen hatte, welch letzterer Bedarf per Schiff, Eisenbahn oder Vorspann nachgeführt werden sollte, so daß zusammen durch Truppe und Verpflegs-Abteilungen mindestens ein zehntägiger Bedarf gesichert war.

Für diejenigen Garnisonen, für welche durch Wasserstraßen (wie der Main) oder Eisenbahnen eine günstige Verbindung mit dem in Aussicht genommenen Konzentrierungs-Rayon vorauszusehen war, wurde noch besonders die Bereitstellung von Heu, womöglich in gepreßtem Zustande, anbefohlen.

Außerdem sollten in Ludwigshafen sofort eine größere Anzahl Feldbacköfen hergestellt werden, um daselbst mit dem Backbetrieb baldmöglichst beginnen zu können, wie auch die Ermietung, eventuell Neuanlage von Magazinen für größere Vorräte an Verpflegsbedürfnissen dortselbst angeordnet wurde.[1])

Am 23. Juli wurde ferner die Errichtung eines stehenden Feldmagazins zu Germersheim für die mobile Armee angeordnet, für welches man einen stets aufrecht zu haltenden Stand von 400000 Portionen, 100000 Rationen festsetzte.

Mit diesem Magazin sollte eine Feldbäckerei und eine Feldmetzgerei verbunden sein, und namentlich erstere durch Erbauung weiterer Backöfen täglich 12000 Brotportionen liefern können.

Ebenfalls am 23. Juli erging dann bezüglich der Verpflegung während des Eisenbahnaufmarsches der Befehl, daß die Truppen außer ihrem dreitägigen eisernen Bestande noch eine Brotportion und eine verstärkte Haferration zur Eisenbahnfahrt mitzunehmen hätten, und daß die eigentliche Verpflegung während der Fahrt an den Eisenbahn-Verpflegsstationen erfolge, daß ferner die betreffenden General-Kommandos für die Verpflegung in den Lagern bei Germersheim und Lußheim zu sorgen

---

[1]) Das Magazin entstand denn auch dort, die Feldbäckerei aber bayerischerseits nicht.

hätten, wofür dieselben eventuell Brot, Fleisch und Fourage aus den Beständen von Germersheim und Landau, äußersten Falles auch (entsprechender Vereinbarung zufolge) aus den benachbarten großherzoglich badischen Garnisonen entnehmen könnten.

Am 27. Juli wurde weiter die Errichtung je eines Reserve-Verpflegs-Magazins in Nördlingen und Mosbach in Baden angeordnet, jedes mit einem ständigen Vorrate von 400000 Portionen und 100000 Rationen, dabei aber Fleisch, beziehungsweise lebendes Vieh nur nach Bedarf für die jeweils aus diesen Magazinen zu verpflegenden Abteilungen. Jedes dieser zwei Magazine hatte so viel Backöfen zu erbauen, daß es täglich 12000 Brotportionen zu erbacken im stande war.

Es waren somit, als der Eisenbahnaufmarsch der Armee begann, zur Sicherstellung der Verpflegsbedürfnisse derselben 6 Magazine etabliert, beziehungsweise in der Etablierung begriffen, und zwar in Germersheim, Ludwigshafen, Mosbach, Nördlingen, Würzburg und Augsburg.

Während sonach — wie schon erwähnt — durch die Truppen und deren Verpflegs-Abteilungen die Verpflegsbedürfnisse für zehn Tage sichergestellt waren, erschien mit den Beständen der vorgenannten 6 Magazine mit zusammen 2800000 Portionen (Fleisch freilich nur in geringem Grade), 800000 Rationen, ein weiterer Bedarf auf etwa vierzig Tage gedeckt, so daß also mit Beginn des Eisenbahnaufmarsches die Verpflegsbedürfnisse der mobilen Armee auf etwa fünfzig Tage sichergestellt waren.

Am 29. Juli 1870 wurden dann die 6 Magazine der bayerischen General-Etappen-Inspektion unterstellt und erging weitere Anordnung dahin, daß die Füllung dieser Magazine, soweit sie nicht durch selbstabgeschlossene Accorde erfolgte, durch die immobilen General-Kommandos zu geschehen habe, und daß hiefür in passend gelegenen Garnisonen, neben den daselbst bestehenden Fouragemagazinen, noch kleinere Hilfsmagazine anzulegen seien, zur Erleichterung des Ankaufes von Mehl etc. und der Ablieferung dieser Ankäufe an die Reserve-Verpflegs-Magazine.

Der Nachschub an Verpflegsbedürfnissen für die in den Lagern bei Germersheim und Lußheim vereinigten Truppen, wie auch für die Periode bis zur Überschreitung der feindlichen Grenze hatte zu erfolgen:

für das I. Armee-Corps aus dem Magazin:
Augsburg per Bahn bis Bruchsal und
Nördlingen „ „ „ Sinsheim (Baden),
für das II. Armee-Corps ebenso per Bahn aus
Würzburg und Mosbach bis Meckesheim.

Von den drei Ausladestationen Bruchsal, Sinsheim und Meckesheim waren dann die Verpflegsgegenstände per Fuhrpark-Kolonnen in die genannten Lager etc. zu verbringen, zu welchem Zwecke namentlich ein Teil der für die III. Armee durch die Pfalz abgestellten 500 und vom

Kreise Unterfranken nach Meckesheim gesendeten 255 Landfuhrwerke, wie außerdem noch eine in der Pfalz und Baden requirierte schwankende Anzahl solcher Fahrzeuge verwendet wurden.

Nicht unerwähnt kann bleiben, daß die Kreis-Regierung der Pfalz behufs erleichterter Verpflegung der Pferde schon am 27. Juli 1870 anordnete, es sei in jedem Kantone (wo möglich im Kantons-Hauptorte oder einem sonstigen Etappen- etc. Orte) je ein Fouragemagazin mit dem Fouragebedarf für 500 Pferde auf 14 Tage anzulegen, aus welchen Magazinen die Fourage gegen Schein abzugeben wäre.

Nach Aufhebung der Lager bei Germersheim und Lußheim und vor der Überschreitung der feindlichen Grenze erfolgte die Verpflegung der Truppen teils durch die Quartierträger, teils durch die Verpflegsabteilungen, welche sich aus ihren eigenen Nachschüben (dem kontraktlich sichergestellten siebentägigen Bedarf) und aus dem Feldmagazin Germersheim, wie auch aus den nur für vorübergehende Bedürfnisse in Neustadt a. d. Hdt., Speyer und Landau angelegten Magazinen ergänzten.

Bald nach dem Überschreiten der feindlichen Grenze griff die Beischaffung der Verpflegsbedürfnisse durch Requisition platz und erfolgten von diesem Zeitpunkte ab bis zur Wiederüberschreitung genannter Grenze nach beendigtem Kriege die Hauptanordnungen bezüglich der Verpflegung durch das Oberkommando der III. Armee.

Da alle diese Anordnungen sachgemäßer aus den Akten genannten Oberkommandos hervorgehen, denn aus den Akten der diesem Kommando unterstellt gewesenen einzelnen Corps, so erübrigt hier nur noch anzuführen, welcherart der Verpflegsnachschub aus der Heimat in vorerwähntem Zeitraume geregelt war.

In den ersten Tagen nach dem Überschreiten der feindlichen Grenze erfolgte der Nachschub derjenigen Verpflegsbedürfnisse, welche nicht durch Requisition gedeckt werden konnten, mit Landfuhrwerk aus dem Feldmagazin Germersheim und soweit es die sonstigen, namentlich die Eisenbahnverhältnisse zuließen, von den Reserve-Magazinen aus.

Eisenbahnnachschübe waren aber nicht über Weißenburg hinauszubringen; sie mußten vielmehr in Weißenburg ausgeladen und magaziniert werden, weswegen unterm 14. August die Anlage eines weiteren Reserve-Magazins mit Backbetrieb in Weißenburg angeordnet wurde.

Wegen der anderweitigen großen Inanspruchnahme von Weißenburg kam das Magazin nicht in dem Umfange zu stande, in dem es beabsichtigt war; es wurde vielmehr am 22. August die Anlage eines Reserve-Verpflegs-Magazins in Maxau anbefohlen und bestimmt, daß das Magazin Weißenburg als Filiale von Maxau gelten sollte.

Am 12. August 1870 standen denn außer den bis dahin schon geleisteten Nachschüben zur sofortigen Absendung in den Magazinen Mosbach,

Nördlingen, Augsburg, Würzburg und Germersheim allein bereit:

111 600 Portionen Brot,
21 600 „ Zwieback,
861 Stück Ochsen,
14 898 Zentner Brotmehl,
2 315 „ Hülsenfrüchte,
770 „ Kaffee,
763 „ Zucker,
1 000 Eimer Branntwein,
550 Zentner Kochsalz,
42 400 „ Haber und
15 600 „ Heu.

Außerdem hatte z. B. Magazin Mosbach auf weitere 14 Tage kontraktlich sichergestellt:

per Tag 10 000 Brotportionen,
13 Stück Ochsen,
15 Eimer Branntwein,

ebenso Magazin Nördlingen zur Ablieferung in den nächsten Tagen

53 333 Brotportionen,
150 Stück Ochsen,
400 Eimer Branntwein,
4 000 Zentner Haber u. s. w.

Zu Ende des Monats August 1870 wurde dann die Verlegung des Reserve-Verpflegs-Magazins Mosbach nach Ludwigshafen befohlen, dabei aber, wegen der mittlerweile in der Pfalz ausgebrochenen Rinderpest, die Mitnahme von lebendem Vieh untersagt. Das neue Magazin Ludwigshafen hatte stets

800 000 Portionen (ausschließlich Fleisch),
200 000 Rationen (ausschließlich Heu und Stroh)

im Stande zu halten.

Anfangs September war das Magazin Mosbach nach Ludwigshafen verlegt, der Vorrat des Feldmagazins Germersheim in das Reserve-Magazin Maxau verbracht und die Filiale Weißenburg in der Auflösung, so daß zu dieser Zeit bestanden:

a) die 3 Reserve-Verpflegs-Magazine:

Nr. I zu Nördlingen,
„ II „ Ludwigshafen,
„ III „ Maxau,

für den eventuellen Nachschub zur mobilen Armee, beziehungsweise zu den nach Anordnung des Oberkommandos der III. Armee angelegten gemeinsamen Zentralmagazinen, wie ein solches z. B. lange Zeit in Nancy bestand;

b) die Magazine in Augsburg und Würzburg als Sammelmagazine für den Nachschub zu den Reserve-Verpflegs-Magazinen;

c) die Hilfsmagazine in den heimischen Garnisonen für Mithilfe zur Füllung der Magazine in Augsburg und Würzburg.

Da letztgenannte 2 Magazine je
600 000 Portionen,
200 000 Rationen,
das Reserve-Verpflegs-Magazin Nördlingen
400 000 Portionen,
100 000 Rationen,
dagegen Ludwigshafen und Maxau je
800 000 Portionen,
200 000 Rationen
im Stande zu halten hatten (ausschließlich Fleisch), so waren zu dieser Zeit in Reserve sichergestellt:
3 200 000 Portionen }
900 000 Rationen } (mit den erwähnten Einschränkungen),
d. h. der Bedarf der mobilen Armee auf etwa 42 Tage oder 6 Wochen.

Im Laufe des Monats September war der Nachschub der Verpflegsbedürfnisse wegen anderweitiger Inanspruchnahme der occupierten Eisenbahnen sehr erschwert. Größere Regelmäßigkeit trat erst zu Anfang Oktober ein, von wo ab alle drei Tage ein Proviantzug aus den Reserve-Magazinen abgesendet werden konnte; Mitte November ab war es dann möglich, zeitweise alle zwei Tage einen solchen Proviantzug abzusenden.

Am 23. Oktober wurde die Auflösung des Reserve-Magazins Nördlingen (Nr. I) befohlen, unter Verwendung der Vorräte desselben, teils für die Kriegsgefangenen in Ingolstadt, teils für das Reserve-Verpflegs-Magazin Maxau.

In eben diesem Monate ist unter anderm auch versuchsweise angeordnet worden, von München aus

a) frisches Fleisch, ungesalzen, frei im Eisenbahnwagen aufgehängt,

b) mit Salz eingeriebenes, in Fässern verpacktes frisches Fleisch

dem II. Armee-Corps vor Paris zuzusenden.

Namentlich der Versuch mit ungesalzenem Fleische fiel ganz befriedigend aus, wurde aber, weil dieses nicht unbedingt nötig, nicht mehr wiederholt.

Gegen Mitte November 1870 waren solche Vorräte an Brotmehl, Gemüse, Früchten, Kaffee, Zucker, Salz und Haber etc. in den Reserve-Magazinen, daß damit der Bedarf der mobilen Armee bis Ende Februar 1871 — bei einzelnen Artikeln noch länger hinaus — gedeckt erschien. Dabei war es zu dieser Zeit möglich, noch etwaigen Mehrbedarf leichter und billiger im Lande zu bekommen, als bei Ausbruch des Krieges.

Weil ferner die Mehrzahl der Verpflegungsgegenstände in der Heimat weitaus billiger erhalten wurde, als durch Ankauf in Frankreich und es darauf ankam, die in der Heimat angesammelten Vorräte auch für die mobile Armee verwendbar zu machen, wurde der Ankauf von Verpflegsbedürfnissen in Frankreich verboten, bezw. auf das durchaus Notwendigste beschränkt und der Absendung von Proviantzügen, (die wie schon erwähnt zuletzt alle 2 Tage ermöglicht wurden), besonderes Augenmerk geschenkt.

Abgesehen von den in den Konzentrierungsrayon der Armee unmittelbar bei und nach dem Eisenbahnaufmarsch geleiteten Proviantsendungen, gingen über die ehemalige feindliche Grenze 42 eigentliche Proviantzüge, wovon der letzte wegen mittlerweile geänderter Verhältnisse nach Maxau zurückgeführt werden mußte.

Als im Verfolge der Übereinkunft von Ferrieres, d. d. 12. März 1871, die Verpflegung der deutschen Armee einem Verpflegs-Konsortium übertragen war, und es sich darum handelte, die in den Reserve-Magazinen aufgestapelten Vorräte möglichst durch die mobile Armee aufbrauchen zu lassen, wurde festgestellt, daß sich am 27. März 1871 allein befanden in den

2 Reserve-Verpflegs-Magazinen Ludwigshafen und Landau, den
2 Sammelmagazinen zu Augsburg und Würzburg, und den
2 Hilfsmagazinen zu München und Nürnberg

zusammen

65 000	Zentner	Mehl,
5000	„	Gemüsefrüchte,
1800	„	Kaffee,
1300	„	Zucker,
800	„	gesalzenes Fleisch,
6	Millionen Stück	Zigarren,
800	Eimer	Wein,
3000	„	Branntwein,
92 000	Zentner	Haber,
12 000	„	Heu u. s. w.

Am 19. Juni 1871 wurde noch angeordnet, daß die heimkehrenden, zum großen Teil in Maxau zur Einschiffung kommenden bayerischen Truppenteile an dieser Station von dem dortselbst noch bestandenen Reserve-Verpflegs-Magazin (unter Heranziehung von Lebensmitteln aus dem Magazin Ludwigshafen zu verpflegen seien, so daß am Einladeort nur Fleisch und Brot besonders zu beschaffen verblieben.

Hiemit schloß die Thätigkeit derjenigen heimischen Anstalten, welche mit berufen waren, die Verpflegung der Armee zu ermöglichen.

Während der Eisenbahnfahrt ab Maxau in die Friedensgarnisonen erfolgte die Verpflegung auf den Eisenbahn-Verpflegsstationen und da,

wo daran anschließend einzelne Truppenteile noch Fußmärsche zurückzulegen hatten, durch die Einwohner.

Es erübrigt noch folgendes anzuführen:

1. Das Bitscher Einschließungs-Corps bezog bis 13. September 1870 alle seine Verpflegsbedürfnisse von der Stadt Zweibrücken, danach von der Lokal-Verwaltung dortselbst unter Heranziehung von Lebensmitteln aus dem Reserve-Verpflegs-Magazin Ludwigshafen, vom 27. September ab aus dem Magazin Maxau;

2. um den bayerischen Truppen vor Belfort die Heranziehung ihrer Verpflegsbedürfnisse aus dem Magazine Maxau zu ermöglichen, wurde für dieselben am 27. Dezember 1870 eine Fuhrpark-Kolonne aus 30 zweispännigen Landfuhrwerken abgestellt;

3. zu Beginn des Krieges hatten die beiden bayerischen Armee-Corps keine Fuhrpark-Kolonnen, sonach — abgesehen von den bei den einzelnen Bataillons, Eskadrons und Batterien befindlichen Lebensmittelwagen — nur die bei den 3 Verpflegs-Abteilungen jeden Corps befindlichen 105 Proviantwagen, für den Transport von Verpflegsbedürfnissen.

Wie schon erwähnt, hatte man zuerst im Konzentrierungsrayon 755 Landfuhrwerke beigestellt, wovon vom 4. August 1870 ab der General-Etappen-Inspektion der III. Armee 200, den beiden bayerischen Corps der Rest zur Verwendung zugewiesen wurde. Dieser Rest verminderte sich aber durch verschiedene Ursachen, wie Unbrauchbarwerden von Fahrzeugen u. s. w. der Art, daß z. B. am 5. Januar 1871 nur noch 68 Fahrzeuge davon bei der Armee waren.

Der Mangel an organisierten Fuhrpark-Kolonnen machte sich daher namentlich vom November 1870 ab sehr fühlbar. Demselben abzuhelfen wurden zwischen dem 30. November und 10. Dezember 1870

200 zweispännige Privatfuhrwerke und
100 vierspännige militärische Proviantwagen

an die Armee abgesendet und davon je 100 Stück jedem der beiden Corps und der bayerischen General-Etappen-Inspektion überwiesen; weiter gingen 100 zweispännige Privatfuhrwerke noch zwischen dem 11. und 13. Januar 1871 zum I. Armee-Corps ab.

Mit Februar 1871 war dann der Stand an Fuhrwerken für den Lebensmitteltransport bei den Verpflegs-Abteilungen der beiden bayerischen Armee-Corps (ausschließlich der bei den Truppenabteilungen befindlichen Lebensmittel-Vorratswagen und der der General-Etappen-Inspektion unterstellten Fahrzeuge) folgender:

		Militärische Proviant-Wagen	Deutsche und französische Landfuhrwerke	Summa
I. Armee-Corps:				
Verpflegsabteilung	I	42	2	44
"	II	51	31	82
"	V	55	183	238
				364
II. Armee-Corps:				
Verpflegsabteilung	III	56	10	66
"	IV	44	42	86
"	VI	20	52	72
				224
			Gesamt-Summe	588.

Beilage.

Stand und Einteilung der Feld-Verpflegs-Abteilungen.

Vortrag	a. für eine Infanterie-Division: Offiziere zc.	Mannschaft	Pferde: Reit-	Pferde: Zug-	Fahrzeuge	b. für eine Armee-Corps-Reserve: Offiziere zc.	Mannschaft	Pferde: Reit-	Pferde: Zug-	Fahrzeuge	Bemerkungen
a) Stab. Hauptmann, Kommandant	1	.	1	.	.	1	.	1	.	.	
Pferdewärter	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	
Sa. a	1	1	1	.	.	1	1	1	.	.	
b) Feldbäckerei. Ober- oder Unterlieutenant, Aufsichtsoffizier	1	.	1	.	.	1	.	1	.	.	
Bataillonsquartiermeister	1	.	1	.	.	1	.	1	.	.	
Unterquartiermeister	1	.	1	.	.	1	.	1	.	.	
Verwaltungsaspirant	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	
Oberbäcker	.	4	.	.	.	.	4	.	.	.	
Bäcker	.	40	.	.	.	.	40	.	.	.	
Schäffler	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	
Pferdewärter	.	3	.	.	.	.	3	.	.	.	
Fuhrwesen	.	11	1	20	.	.	11	1	20	.	
vierspän. Vorratswagen für 2 eis. Feldbacköfen	.	.	.	.	4	.	.	.	.	4	
vierspän. Rüstwagen für Kasse und Gepäck	.	.	.	.	1	.	.	.	.	1	
Sa. b	3	60	4	20	5	3	60	4	20	5	
c) Feldmetzgerei. Ober- oder Unterlieutenant, Aufsichtsoffz.	1	.	1	.	.	1	.	1	.	.	
Regimentsquartiermeister	1	.	1	.	.	1	.	1	.		
Bataillonsquartiermeister	1	.	1	.	.	1	.	1	.	.	
Verwaltungsaspirant	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	
Unterveterinärarzt	1	.	1	.	.	1	.	1	.	.	
Obermetzger	.	2	.	.	.	.	2	.	.	.	
Metzger	.	16	.	.	.	.	16	.	.	.	
Pferdewärter	.	4	.	.	.	.	4	.	.	.	
Fuhrwesen		3	.	6	.	.	3	.	6	.	
vierspän. Rüstwagen für Kasse und Gepäck	.	.	.	.	1	.	.	.	.	1	
zweispän. veterinärärztliche Wagen	.	.	.	.	1	.		.	.	1	
Sa. c	4	26	4	6	2	4	26	4	6	2	
d) Feldmagazin. Regimentsquartiermeister	1	.	1	.	.	1	.	1	.	.	
Bataillonsquartiermeister	1	.	1	.	.	1	.	1	.	.	
Verwaltungsaspirant	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	
Magazinsaufseher	.	2	.	.	.	.	2	.	.	.	
Magazinsarbeiter	.	11	.	.	.	.	11	.	.	.	(darunter 2 Maurer)
Schäffler	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	
Pferdewärter	.	2	.	.	.	.	2		.	.	
Fuhrwesen	.	4	.	8	.	.	4	.	8	.	
vierspän. Rüstwagen für Kasse, Gepäck, Requisit.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	2	
Sa. d	2	21	2	8	2	2	21	2	8	2	
e) Proviantkolonne. Ober- oder Unterlieutenant (des Fuhrwesens)	1	.	2	.	.	1	.	2	.	.	
Wachtmeister (des Fuhrwesens)	.	1	1	.	.	.	1	1	.	.	
Korporäle (des Fuhrwesens)	.	4	4	.	.	.	3	3	.		
Trompeter (des Fuhrwesens)	.	1	1	.	.	.	1	1	.	.	(1) hievon 12 M. 8 Pferde Reserve.
Schmied (des Fuhrwesens)	.	1	1	.	.	.	1	1	.	.	
Sattler (des Fuhrwesens)	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	(2) hievon 8 M. 4 Pferde Reserve.
Soldaten (des Fuhrwesens)	.	100(1)	.	184(1)	.	.	52(2)	.	96(2)	.	
Pferdewärter (des Fuhrwesens)	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	
vierspän. Proviantwagen	.	.	.	.	42	.	.	.	.	21	hievon 1/3 mit Deckel und verschließbar, 2/3 mit Blahen.
„ Kohlenwagen u. Feldschmiede	.	.	.	.	2	.	.	.	.	2	
Sa. e	1	109	9	184	44	1	60	8	96	23	
hiezu „ d	2	21	2	8	2	2	21	2	8	2	
„ c	4	26	4	6	2	4	26	4	6	2	
„ b	3	60	4	20	5	3	60	4	20	5	
„ a	1	1	1	.	.	1	1	1	.	.	
Gesamt Summa	11	217	20	218	53	11	168	19	130	32	
oder Köpfe	228					179					
Pferde	.	.	238			.	.	149			
Fahrzeuge	.	.	.	.	53	.	.	.	.	32	

2. Munitions-Ersatz.

(Mit 3 Beilagen.)

Bei Beginn des Feldzuges 1870/71 führten die Infanterie-Bataillone nur die Taschen-Munition (jeder Gewehrtragende 80 Patronen) mit; eigene Munitionswagen waren für dieselben nicht normiert, ebensowenig wurde in den Kompagnie- und Bataillons-Packwagen Munition mitgeführt. Für die Kavallerie bestand dasselbe Verhältnis. Bei den Batterien der Artillerie war die Munition in 6 Munitionswagen, in dem Reserve-Munitionswagen und in den Protzen der Geschütze und Fahrzeuge untergebracht.

Die Truppenteile der verschiedenen Waffen erhielten den weitern Bedarf an Munition zunächst aus den Munitions-Kolonnen.

Für jedes Armee-Corps sind deren 3 aufgestellt gewesen, wovon zwei den beiden Infanterie-Divisionen des Armee-Corps zugeteilt waren und je unter dem Kommando des Kommandanten der Divisions-Artillerie standen, während die dritte Kolonne der Artillerie-Reserve-Abteilung des Armee-Corps (Corps-Artillerie) zugeteilt und auch dem Kommandanten dieser Abteilung unterstellt war.

Erstere Kolonnen führten die Benennung „Munitions-Kolonne der Infanterie-Division", letztere die Benennung „Munitions-Kolonne der Artillerie-Reserve des x. Armee-Corps".

Jede Kolonne war mit Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Munition für vier- und sechspfünder Batterien versehen, eine Ausscheidung der Munition fand nur durch die Wagen statt; so faßte:

ein Infanterie-Munitionswagen:
- 30 410 Patronen für Hinterladungsgewehre M/58;

ein Kavallerie-Munitionswagen:
- 4400 Patronen für Pistolen,
- 3640 „ „ Zündnadelkarabiner und
- 4 Zentner Sprengpulver;

ein sechspfünder Artillerie-Munitionswagen:
- 52 Granaten,
- 16 Brandgranaten,
- 19 Granatkartätschen,
- 3 Büchsenkartätschen;

ein vierpfünder Artillerie-Munitionswagen:
- 116 Granaten,
- 16 Brandgranaten,
- 4 Büchsenkartätschen.

Im Laufe des Feldzuges wurden mehr Granaten gebraucht und rüstete man demgemäß die sechspfünder Wagen mit 78 Granaten, 6 Brandgranaten, 3 Granat- und 3 Büchsenkartätschen, dagegen die vierpfünder Wagen mit 132 Granaten und 4 Büchsenkartätschen aus.

Eine Munitions-Kolonne der Infanterie-Division bestand im ganzen aus 36, eine solche der Artillerie-Reserve-Abteilung aus 31 vierspännigen, mit Trainpferden bespannten Fahrzeugen. Zum Zwecke deren eigener Verteidigungsfähigkeit, als auch um den Ersatz unbrauchbarer Rohre rascher bethätigen zu können, waren bei ersteren Kolonnen 1 vierpfünder und 1 sechspfünder, bei letzteren 2 sechspfünder und 1 vierpfünder Reserve-Lafette mit den Rohren belegt. (S. Ausweis, Beilage 1.)

Diese Kolonnen folgten auf dem Marsche unmittelbar den zugehörigen Abteilungen; während des Gefechts wurde deren Aufstellungsort den Truppenteilen bekannt gegeben und auch näher bezeichnet. Von hier aus erfolgte der Ersatz der verbrauchten Munition. Einzelne Wagen rückten zum Ersatze der Munition bis in die Gefechtslinie der Truppen vor. Letzteres bot insoferne Schwierigkeiten, als die Munitionswagen sehr schwer waren und bei nur vierspänniger Bespannung den Truppen bei ungünstigen Bodenverhältnissen nicht in allen Fällen zu folgen vermochten. Die Abgabe selbst geschah meistens in ganzen Verschlägen, bei der Artillerie auch durch Austausch der leeren gegen volle Wagen. Zur Abgabe kleiner Munitionsquantitäten waren Munitionstragsäcke genügend vorhanden, doch wurde von denselben selten Gebrauch gemacht.

Beim I. Armee-Corps traf man anfangs August 1870 die Anordnung dahin, daß jedem Infanterie-Bataillon ein Munitionswagen für ständig zugeteilt wurde. Diese Wagen ergänzten ihre Munition aus den Kolonnen, sie folgten zum Teil den einzelnen Infanterie-Bataillonen, zum Teil waren sie brigadenweise in sogenannte Brigade-Munitions-Kolonnen zusammengezogen und folgten dann der Brigade direkt unter Kommando eines von derselben hiefür designierten Unteroffiziers.

Der bei den Kolonnen infolge der Abgabe der Munitionswagen entstandene Abgang am Sollstande derselben, wurde später durch Nachschub aus den heimischen Artillerie-Depots, beziehungsweise aus den Munitions-Reserve- und Ergänzungs-Depots gedeckt.

Trotzdem diese Vermehrung der Wagen beim I. Armee-Corps stattfand, zeigte sich doch daselbst in den ersten Tagen des Dezember, daß die Munitions-Kolonnen desselben nicht ausreichten, den zunächst nötigen Bedarf an Artillerie-Munition, namentlich der sechspfünder Munition, zu decken, da außerdem gegen Ende September dem I. Armee-Corps eine weitere Artillerie-Abteilung, bestehend aus 2 sechspfünder und 2 zwölfpfünder Batterien (in Frankreich kam eine hievon an das II. Armee-Corps) auf den Kriegsschauplatz nachgesendet worden war. Es wurden deshalb dessen Munitions-Kolonnen um je 3 vierpfünder und 6 sechspfünder Munitionswagen vermehrt und dem entsprechend auch der Stand an Pferden und Mannschaften erhöht.

Für die beiden bei dieser Abteilung befindlichen zwölfpfünder Batterien wurde eine besondere zwölfpfünder Munitions-Kolonne gebildet und der Abteilung zugeteilt.

Dieselbe bestand aus 16 Fahrzeugen. Sämtliche, mit Ausnahme des Rüstwagens, vierspännig mit Trainpferden bespannt. (S. Ausweis, Beilage 1.) Ein Munitionswagen mit Protze faßte:

44 zwölfpfünder Granaten,
8 „ Brandgranaten.

Außerdem wurden dieser Munitions-Kolonne beim Abmarsche 4 vierspännige Infanterie-Munitionswagen mit Munition M/69 für Werdergewehre mitgegeben, von welchen nach Ankunft in Frankreich zwei die Munitions-Kolonne der 2. Infanterie-Division, bei welcher ein Infanterie-Bataillon mit Werdergewehren eingeteilt war, übernahm, während man die beiden anderen Wagen an die Haupt-Munitions-Kolonne des I. Armee-Corps abgab. Ein solcher Munitionswagen faßte im ganzen 23 680 Patronen M/69.

Die Munitions-Kolonnen der Infanterie-Divisionen und der Artillerie-Reserve-Abteilungen ergänzten ihre Munition aus den in Abständen von 1—2 Tagmärschen folgenden Haupt-Munitions-Kolonnen. Für jedes Armee-Corps war eine solche Kolonne aufgestellt. Dieselbe wurde von einem Stabsoffizier kommandiert und stand unter dem direkten Befehle des Feld-Artillerie-Direktors des Armee-Corps.

Jede Haupt-Munitions-Kolonne führte ein Feldlaboratorium und eine Feldwerkstätte mit und bestand im ganzen aus 114 Fahrzeugen (s. Ausweis, Beilage 1). In analoger Weise, wie bei den Munitions-Kolonnen waren 2 sechspfünder- und 1 vierpfünder Reserve-Lafette mit Rohren belegt.

Mit der Aufstellung der Haupt-Munitions-Kolonnen wurde auch deren Gliederung vorgenommen, und zwar gliederte sich jene des I. Armee-Corps in 4, jene des II. Armee-Corps in 3 Munitions-Kolonnen, während die Feldwerkstätte, das Feldlaboratorium und die Vorrats- und Gepäckwagen eine weitere Kolonne bildeten. Die so formierten Munitions-Kolonnen bestanden analog den Munitions-Kolonnen der Infanterie-Divisionen aus Munitionswagen für Infanterie- und für Artillerie-Munition, wurden als Staffeln vorgeschoben und deckten ihren Abgang an Munition direkt aus den Reserve-Munitions-Depots.

Diese Einteilung wurde auch bei der Haupt-Munitions-Kolonne des II. Armee-Corps während des Feldzuges beibehalten, während man bei jener des I. Armee-Corps nach den Schlachten bei Orleans anfangs Dezember 1870 diese Einteilung wegen des ungleichen Verbrauchs der Munitionsgattungen als keineswegs entsprechend erkannte.

Es ist daher die Einteilung dahin geändert worden, daß die erste Kolonne nur Infanterie-Munition, die zweite und dritte Kolonne Munition für sechspfünder Batterien, die vierte Kolonne Munition für vierpfünder Batterien führte, welche Einteilung auch in der Folge sich als vorteilhaft erwies.

Die Abgabe der Munition aus den Staffeln der Haupt-Munitions-Kolonne an die vorgeschobenen Kolonnen der Infanterie-Divisionen und der Reserve-Artillerie erfolgte meistens durch Austausch der vollen gegen leere Wagen. In einzelnen Fällen fand auch eine direkte Abgabe von der Haupt-Munitions-Kolonne an die Truppenteile statt. So hat z. B. die Haupt-Munitions-Kolonne des I. Armee-Corps während des Feldzuges im ganzen abgegeben:

sechs-pfünder	vier-pfünder	
19 966	13 472	Granaten,
3 723	1 484	Brandgranaten,
5 239	—	Granatkartätschen,
623	436	Büchsenkartätschen
29 551	15 392	

= 44 943 Schuß und
2 580 494 Infanterie- etc. Patronen.

Das Feldlaboratorium hatte nur wenig Verwendung. Die Haupt-Munitions-Kolonnen bezogen ihren Bedarf an Munition bei Beginn des Feldzuges von Landau, wohin die Munition von den heimischen Artillerie-Depots per Bahn gesandt worden war. Als die Kolonnen weiter vor verlegt wurden, erfolgte der Ersatz aus den Reserve-Munitions- und Ergänzungs-Depots, indem die leeren Wagen zurückgesandt, dagegen volle empfangen wurden.

Im Anfange des Monats August 1870 erfolgte der Befehl zur Bildung zweier Reserve-Munitions-Depots, und zwar wurde das eine, für das I. Armee-Corps gehörige zu Gunzenhausen, das für das II. Armee-Corps bestimmte in Würzburg aufgestellt.

Nach deren Bildung wurden dieselben nach Landau, an Stelle der von Landau nach Nancy vorgeschobenen Haupt-Munitions-Kolonnen, instradiert. Gleichzeitig mit den Reserve-Munitions-Depots bildete man zwei Ergänzungs-Munitions-Depots, je eines per Armee-Corps, in Ingolstadt, und zwar wurden diese Ergänzungs-Depots in der gleichen Stärke wie die Reserve-Munitions-Depots bereit gestellt mit einem Stande von 72 Munitions-Fahrzeugen (s. Ausweis, Beilage 1).

Mit dem weiteren Vorrücken der Armee-Corps schob man auch die Reserve-Munitions-Depots vor und ließ die Ergänzungs-Munitions-Depots entsprechend nachrücken. Letztere bildeten die Staffeln der ersteren und standen unter dem Kommando des Kommandanten des Reserve-Munitions-Depots, welches bei jedem Armee-Corps von einem Hauptmann befehligt wurde.

Weder die Reserve- noch die Ergänzungs-Munitions-Depots hatten bei ihrer Formation Pferde zugeteilt erhalten, unter der Annahme, daß

die Fahrzeuge derselben bei gebotenem weiteren Vorrücken durch requiriertes Landfuhrwerk fortgeschafft werden können. Dieser Mangel an Pferden machte sich schon bei dem ersten Vorrücken des Munitions-Reserve-Depots sehr nachteilig fühlbar, indem bei der Ankunft in Nancy die Munitionswagen deshalb nicht sofort ausparkiert werden konnten und längere Zeit im Bahnhofe stehen bleiben mußten, weil das Etappen-Kommando Pferde nicht abzustellen vermochte.

Durch Requisition gelang es, nur einige Landpferde für den nächsten Gebrauch zu erhalten, der weitere Bedarf mußte aus der Heimat requiriert werden. Dieser Nachschub genügte allerdings nicht, beim nächsten Vorrücken sämtliche Fahrzeuge mit fortzuführen und mußte ein Teil der Wagen zurückgelassen und erst später nachgeholt werden. Im weiteren Verlaufe wurde dann der Stand an Pferden durch Requisition erhöht, wodurch es den Reserve-Munitions-Depots später ermöglicht war, selbst bis Orleans Wagen direkt vorzusenden.

Bald ergab sich auch, daß die Reserve-Munitions-Depots mit ihrem Stande von 24 sechspfünder Munitionswagen nicht ausreichten, den Bedarf an sechspfünder Munition zu decken. Sie wurden deshalb mit Beginn des Monats Oktober auf einen Stand von 42 sechspfünder Munitionswagen erhöht, welchen Stand sie auch beibehielten.

Außerdem machte der starke Munitions-Verbrauch beim I. Armee-Corps die Bildung eines weiteren, dritten Ergänzungs-Munitions-Depots notwendig. Dasselbe wurde zu Landau aus den bereits zurückgekommenen leeren Munitionswagen gebildet und unter einen selbständigen Kommandanten gestellt und nachgerückt, so daß Ende November im ganzen 2 Reserve- und 3 Ergänzungs-Munitions-Depots, zusammen 5 Munitions-Depots auf Frankreichs Boden standen.

Diese 5 Munitions-Depots ergänzten den Munitionsbedarf der Haupt-Munitions-Kolonnen durch Abgabe voller gegen leere Wagen und vermittelten den Nachschub aus den heimischen Artillerie-Depots. Leere Wagen sendete man nicht zurück, es wurde vielmehr die Munition in Wagen älterer Konstruktion und in Waggonladungen nachgeschickt und die leeren Wagen bei den Munitions-Depots gefüllt. Letztere requirierten die Munition von der den Artillerie-Depots vorgesetzten Stelle, der Zeughaus-Haupt-Direktion, oder von der weitern Instanz, dem Artillerie-Corps-Kommando.

Auf Grund der von den Munitions-Depots gestellten Requisitionen und Rapporte regelte das Artillerie-Corps-Kommando durch die Zeughaus-Haupt-Direktion die Neufertigung und den Nachschub der Munition. Erstere wurde in der Hauptsache durch die Feuerwerks-Kompagnie unter Mithilfe von Privat-Etablissements bethätigt, letzterer erfolgte aus den einzelnen Zeughäusern (nunmehr Artillerie-Depots) per Bahn.

Die Instradierung geschah durch die Eisenbahn-Zentral-Kommission, welcher von der Versendung entweder durch die Zeughaus-Haupt-Direktion oder durch das Artillerie-Corps-Kommando Mitteilung gemacht wurde.

Die Gesamtversendung während des Feldzuges aus den Artillerie-Depots betrug:

an Geschützen: 2 sechs-, 2 vierpfünder Geschütze;
an Reserve-Lafetten: 1 „ 1 „ Lafette;
an Geschützrohren: 14 „ 12 „ Geschützrohre;
an Fahrzeugen: 8 zwölf, 199 sechs-, 68 vierpfünder Artillerie-Munitionswagen;
40 Infanterie-Munitionswagen für M/58,
14 „ „ „ M/59,
1 „ „ „ Kavallerie-Munition,
1 „ „ „ Genietruppen,
2 Batterie-Wagen (Vorratswagen der Batterien für Gepäck etc.),
1 Feldschmiede;
an Munition: 48 275 sechs-, 19 100 vierpfünder Schüsse,
2 527 960 Infanterie-Patronen für Gewehre M/58,
1 077 440 „ „ „ „ M/69,
3 605 400 Infanterie-Patronen.

Die Munition, welche denjenigen bayerischen Festungs-Artillerie-Abteilungen zugesendet wurde, welche bei der Beschießung von Bitsch und der Belagerung von Belfort thätig waren, stammte zum größten Teile aus der Artillerie-Dotation der Festung Germersheim, dann aus jener der Festung Ingolstadt und Landau, und ward schließlich aus den Vorräten des Zeughauses München entnommen, wie auch aus der Artillerie-Dotation von Ulm zur Beschießung von Straßburg 11 980 Granateisenkerne zur Absendung kamen.

An laborierter Munition (also ausschließlich vorerwähnter 11 980 Eisenkerne) wurden im ganzen aus vorbezeichneten Beständen abgegeben:
43 480 Schüsse, davon gelangten
36 448 wirklich zum Verbrauch.

Über die Thätigkeit der Zeughäuser (nunmehr Artillerie-Depots) in Richtung des Munitionsersatzes, d. h. also in Bezug auf die Abgaben von Munition aus deren Beständen bietet Beilage 3 einigen Anhalt, da in derselben verzeichnet ist, wie viel Munition jedes Zeughaus

a) bei der Mobilmachung,
b) nach derselben,

für Formierung der Munitions-Depots und als eigentlichen Ersatz lieferte.

Als hauptsächlichstes munitionserzeugendes, beziehungsweise fertigstellendes Etablissement wirkte die

Feuerwerks-Kompagnie

mit einem

durchschnittlichen	Stande von	höchsten
2	Offizieren	2
19	Unteroffizieren	19
137	Bombardieren und Kanonieren	143
623	Zivilarbeitern	869
781	Köpfen	1033.

Im Laufe des Feldzuges wurden durch diese Kompagnie unter anderm:

a) neu gefertigt beziehungsweise laboriert:

39 334	Stück	sechspfünder Granaten,
2 867	„	„ Brandgranaten,
1 379	„	„ volle Brandgranaten,
4 034	„	„ Granatkartätschen,
31 538	„	vierpfünder Granaten,
2 663	„	„ Brandgranaten,
248	„	zwölfpfünder Büchsenkartätschen,
2 959	„	sechspfünder „
1 128	„	vierpfünder „
4 316	„	zwölfpfünder Patronen,
41 727	„	sechspfünder „
35 573	„	vierpfünder „
82 000	„	Preßspahnböden,
18 938 000	„	Infanterie-Geschosse,
14 500 000	„	scharfe Infanterie-Patronen,
9 677 000	„	laborierte Zündhütchen,
90 000	„	Reibzündröhrchen,
1 650 000	„	messingene Patronenhülsen,
300 000	„	Patronen-Packschachteln;

b) untersucht (als von Privat-Etablissements geliefert):

3 117 000	Stück	laborierte Zündhütchen,
3 238 213	„	messingene Patronenhülsen,
1 064 000	„	Patronen-Packschachteln,
14 000	„	laborierte Zündschrauben,
20 300 000	„	papierene Gewehr-Patronenhülsen M/58,
5 411 657	„	Zündkapseln,
108 000	„	Zinkkugeln,
9 000	„	Nadelbolzen,
36 000	„	Bolzenkapseln,
55 000	„	messingene Mundlochschrauben,
25 000	„	„ Vorstecker

u. s. w.

(Wird fortgesetzt.)

Aus-

über den Bestand an Bedienung, Fahrzeugen und Munition der während

Lfd. Nr. Anzahl	Benennung	Offiziere: Artillerie	Offiziere: Fuhrwesen	Beamte	Unteroffiziere: Artillerie	Unteroffiziere: Fuhrwesen	Mannschaften: Artillerie	Mannschaften: Fuhrwesen	Pferde: Offiziers- und Dienst-Reit-	Pferde: Zug-	Fahrzeuge: Munitionswagen 4 Pfünder	Munitionswagen 6 Pfünder	Munitionswagen 12 Pfünder	Munitionswagen für Infanteriemunition	Munitionswagen für Kavalleriemunition	Munitionswagen für Genietruppen	Vorrats-Lafetten 4 Pfünder	Vorrats-Lafetten 6 Pfünder	Feldschmieden	Rüstwagen
	I. Armee-Corps.																			
1	Haupt-Munitions-Kolonne mit Stab	6	6	5	21	25	145	273	68	482	16	32	.	38	.	.	3	4	2	3
	hiezu Feldlaboratorien und Feldwerkstätten	2*	.	.	4**	.	17	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	4
2	Divisions-Munitions-Kolonnen	2	2	.	12	14	100	170	32	312	6	12	.	36	2	.	4	4	2	2
1	Munitions-Kolonne der Reserve-Artillerie-Abteilung	1	1	.	6	7	50	85	16	134	4	12	.	2	2	.	3	5	1	1
3	Munitions-Depot (1 Reserve- und 2 Ergänzungs-Depots)	6	.	.	24	.	222	.	6	6	36	72	.	102	3	3	.	.	.	6
1	Zwölfpfünder-Munitions-Kolonne	1	1	.	4	6	26	38	11	68	.	.	12	.	.	.	.	1 (12-pfünder)	1	1
	Summa des I. Armee-Corps	18	10	5	71	52	560	566	133	1002	62	128	12	178	7	3	10	13 1 (12-pfünder)	7	17
	II. Armee-Corps.																			
1	Haupt-Munitions-Kolonne mit Stab	6	6	5	21	25	147	273	68	482	16	32	.	38	.	.	3	4	2	3
	hiezu Feldlaboratorium und Feldwerkstätte	2*	.	.	4**	.	17	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	1	4
2	Divisions-Munitions-Kolonnen	2	2	.	12	14	100	170	32	312	6	12	.	36	2	.	4	4	2	2
1	Munitions-Kolonne der Reserve-Artillerie-Abteilung	1	1	.	6	7	50	85	16	134	4	12	.	2	2	.	3	5	1	1
2	Munitions-Depots (1 Reserve- und 1 Ergänzungs-Depot)	4	.	.	16	.	144	.	4	4	24	48	.	68	2	2	.	.	.	6
	Summa des II. Armee-Corps	15	9	5	59	46	458	528	120	932	50	104	.	144	6	2	10	13	6	16

weis

des Feldzuges 1870/71 mobil gemachten Munitions-Kolonnen.

Fahrzeuge				Munition														Bemerkungen
				12-pfünder			6-pfünder				4-pfünder			Patronen			Sprengpulver	
Vorratswagen	Ärztlicher Wagen	Veterinärärztlicher Wagen	Batteriewagen	Granaten	Brandgranaten	Büchsenkartätschen	Granaten	Brandgranaten	Granatkartätschen	Büchsenkartätschen	Granaten	Brandgranaten	Büchsenkartätschen	Infanterie	Kavallerie	Neßler	Ztr	
2	2	2	4	.	.	.	1664	512	608	96	1856	256	64	119008	.	.	.	
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	* darunter 1 Feuerwerksmeister
.	.	.	4	.	.	.	624	192	228	36	696	96	24	1094760	16080	.	8	** darunter 1 Munitionär.
.	.	.	1	.		.	624	192	228	36	464	64	16	55560	51184	.	.	
.	.	.	.	.	.	.	3744	1152	1368	216	4176	576	144	2784360	76776	8064	.	
.	.	.	1	560	96		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
2	2	2	11	560	96	.	6656	2048	2432	384	7192	992	248	4053688	144040	8064	8	
2	2	2	4	.	.	.	1664	512	608	96	1856	256	64	119008	.	.	.	
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
.	.	.	4	.	.	.	624	192	228	36	696	96	24	1094760	16080	.	8	
.	.	.	1	.	.	.	624	192	228	36	464	64	16	55560	51184	.		
.	.		.	.	.	.	2496	768	912	144	2784	384	96	1856240	51184	5376	.	
2	2	2	10	.	.	.	5408	1664	1976	312	5800	800	200	3125568	118448	5376	.	

Beilage 2.

I. Munitionsverbrauch der bayerischen Feldbatterien:

an vierpfündigen Geschossen	18500	Summa 57800 Schüsse	12	Batterien
„ sechspfündigen „	38100		22	„
„ zwölfspfündigen „	1200		2	„

II. Munitions-Verbrauch ein und derselben Batterie im Laufe des ganzen Feldzuges betrug:

im Maximum	4500—4000	Schüsse,
„ Mittel	1200—1000	
„ Minimum	140— 200	

jede dieser Zahlen findet sich sowohl bei vierpfünder-, als auch bei sechspfünder Batterien.

III. Munitions-Verbrauch ein und derselben Batterie an ein und demselben Gefechtstage betrug:

im Maximum: 1018, 1008, 960, 939 Schüsse, welche vierpfünder Batterien angehören; heran reihen sich jedoch auch sechspfünder Batterien mit 920, 882, 860, 840 Schüssen.

IV. Munitions-Verbrauch per Batterie und per Geschütz während des ganzen Feldzuges:

I. Armee-Corps:

vierpf. Artillerie	2394 Schuß p. Batterie o.	399 Schuß p. Geschütz	Durchschnittlich	
sechspf. „	2666 „ „ „	„ 444 „ „ „	2474 Schuß p. Batterie u.	
zwölfspf. „	642 „ „ „	„ 107 „ „ „	412 „ „ Geschütz.	

II. Armee-Corps.

vierpf. Artillerie	688 Schuß p. Batterie o.	115 Schuß p. Geschütz	Durchschnittlich	
sechspf. „	606 „ „ „	„ 101 „ „ „	633 Schuß p. Batterie u.	
zwölfspf. „	570 „ „ „	„ 95 „ „ „	105 „ „ Geschütz.	

Beide Armee-Corps:

vierpf. Artillerie	1541 Schuß p. Batterie o.	257 Schuß p. Geschütz	Durchschnittlich	
sechspf. „	1730 „ „ „	„ 288 „ „ „	1605 Schuß p. Batterie u.	
zwölfspf. „	606 „ „ „	„ 101 „ „ „	267 „ „ Geschütz.	

V. Munitions-Verbrauch per Batterie an ein und demselben Gefechtstag:

I. Armee-Corps:

vierpf. Artillerie:	266 Schuß p. Batterie	durchschnittlich 279 Schuß p. Batterie	
sechspf. „	285 „ „ „	u. Gefechtstag. (Summe der Gefechts-	
zwölfspf. „	321 „ „ „	tage — Feuergelegenheiten — 168).	

II. Armee-Corps:

vierpf. Artillerie:	206	Schuß p. Batterie	durchschnittlich 224 Schuß p. Batterie u. Gefechtstag. (Summe der Gefechtstage — Feuergelegenheiten — 48).
sechspf. „	224	„ „ „	
zwölfpf. „	25	„ „ „	

Beide Armee-Corps:

vierpf. Artillerie:	250	Schuß p. Batterie	durchschnittlich 267 Schuß p. Batterie u. Gefechtstag. (Summe der Gefechtstage — Feuergelegenheiten — 216).
sechspf. „	274	„ „ „	
zwölfpf. „	48	„ „ „	

Bemerkung. Für die zwölfpfünder Batterie, welche in der Cernierungslinie vor Paris thätig war, ist für obige Zahlen nur 1 Gefechtstag gerechnet.

An Infanterie-Munition wurden zirka 3654000 scharfe Patronen verbraucht.

Zusammen-

der Munitionsabgabe durch die

Vortrag	München I	München II	Augsburg I	Augsburg II	Ingolstadt I	Ingolstadt II	Nürnberg I	Nürnberg II	Marienberg (Würzburg) I	Marienberg (Würzburg) II
zwölfpfünder scharflaborierte Granaten	.	640	.	.	.	.	.	.	.	640
sechspfünder scharflaborierte Granaten	5680	19428	4672	1780	.	10928	1424	624	6560	3438
vierpfünder scharflaborierte Granaten	6416	18382	7232	4176	.	4176	436	.	4472	1160
zwölfpfünder Brandgranaten	.	96	.	.	.	.	.	.	.	
sechspfünder Brandgranaten	1216	2680	912	372	.	2136	320	192	1248	224
vierpfünder Brandgranaten	624	1506	816	576	.	576	48	.	496	160
zwölfpfünder volle Brandgranaten .	.	.	.	.	.	.	.	96	.	.
sechspfünder volle Brandgranaten .	.	.	304	124	.	708	.	.	416	108
sechspfünder Granatkartätschen . . .	1660	2949	1534	610	.	3366	428	228	2120	38
zwölfpfünder Büchsenkartätschen . .	.	48	.	.	.	.	.	.	.	.
sechspfünder Büchsenkartätschen . .	444	900	317	114		609	108	36	456	172
vierpfünder Büchsenkartätschen . . .	332	736	360	48	.	144	20	.	204	48
zwölfpfünder Patronen	.	956	.	.	.	.	.	.	.	908
sechspfünder Patronen	9252	30715	1892	3062	.	18074	2320	1104	11008	4134
vierpfünder Patronen	7728	23577	9216	5184	.	5184	528	.	5420	1440
Scharfe Gewehrpatronen M/69 . . .	28000	2155299	.	204160	.	425760	.	.	208000	160000
Scharfe Gewehrpatronen abgeändert M/58	364920	5131650	1763780	634810	480760	5519390	547380	165000	2345680	1389160
Scharfe Neßlerpatronen	.	9696	.	.	.	40064	.	.	.	.
Scharfe Zündnadelkarabiner Patronen	3640	45400	.	.	.	14560	.	.	34720	.
Scharfe Pistolen Patronen . . .	4472	17012	127596	.	.	61520	9996	690	20822	6000
fünfundzwanzigpfünder Bomben .	.	10	.	.	.	16	.	.	.	.
Zentner Minen-Pulver.	400	3100	400	.	.	600	400	.	400	.

Bemerkung: 1. Die Abgabe der Kolonnen I erfolgte bei der Mobilmachung
2. Die Abgabe der Kolonnen II erfolgte für die Neuformationen

Beilage 3.

stellung

Zeughäuser im Feldzuge 1870/71.

Germersheim I	Germersheim II	Landau I	Landau II	Summa I	Summa II	Summa I und II	Bemerkungen
.	.	.	.	.	1280	1280	
.	.	.	.	18336	36198	54534	
.	.	.	1294	18556	29188	47744	137541 laborierte Artillerie-Geschosse, hiezu 43480 Artillerie-Geschosse, welche aus den Artillerie-Dotationen von Germersheim-Ingolstadt 2c. für die Beschießung feindlicher Festungen abgegeben wurden. Sa. 181021 Artillerie-Geschosse (laborierte) dazu noch 11980 Granateisenkerne aus der Artillerie-Dotation Ulm für die Beschießung von Straßburg. Sa. 193001 Artillerie-Geschosse.
.	.	.	.	.	96	96	
.	.	.	.	3696	5604	9300	
.	.	.	.	1984	2818	4802	
.	.	.	.	.	96	96	
.	.	.	.	720	940	1660	
.	.	.	.	5742	7191	12933	
.	.	.		.	48	48	
.	.	.	.	1325	1831	3156	
.	.	.	.	916	976	1892	
.	.	.	.	.	1864	1864	
.	.	.	.	24472	57089	81561	143041 Artillerie-Patronen.
.	.	.	1339	22892	36724	59616	
.	4000	674400	.	910400	2949219	3859619	
.	783410	.	39450	5502520	13662870	19165390	
.	.	.	.	.	49760	49760	23422267 scharfe Infanterie-Patronen.
.	.	.	.	38360	59960	98320	
.	.	.	1070	162886	86292	249178	
.	.	.	.	.	26	26	
.	.	.	.	1600	3700	5300	

zur kriegsmäßigen Ausstattung der mobilen Formationen.
und als Ersatz.

Berichtigungen

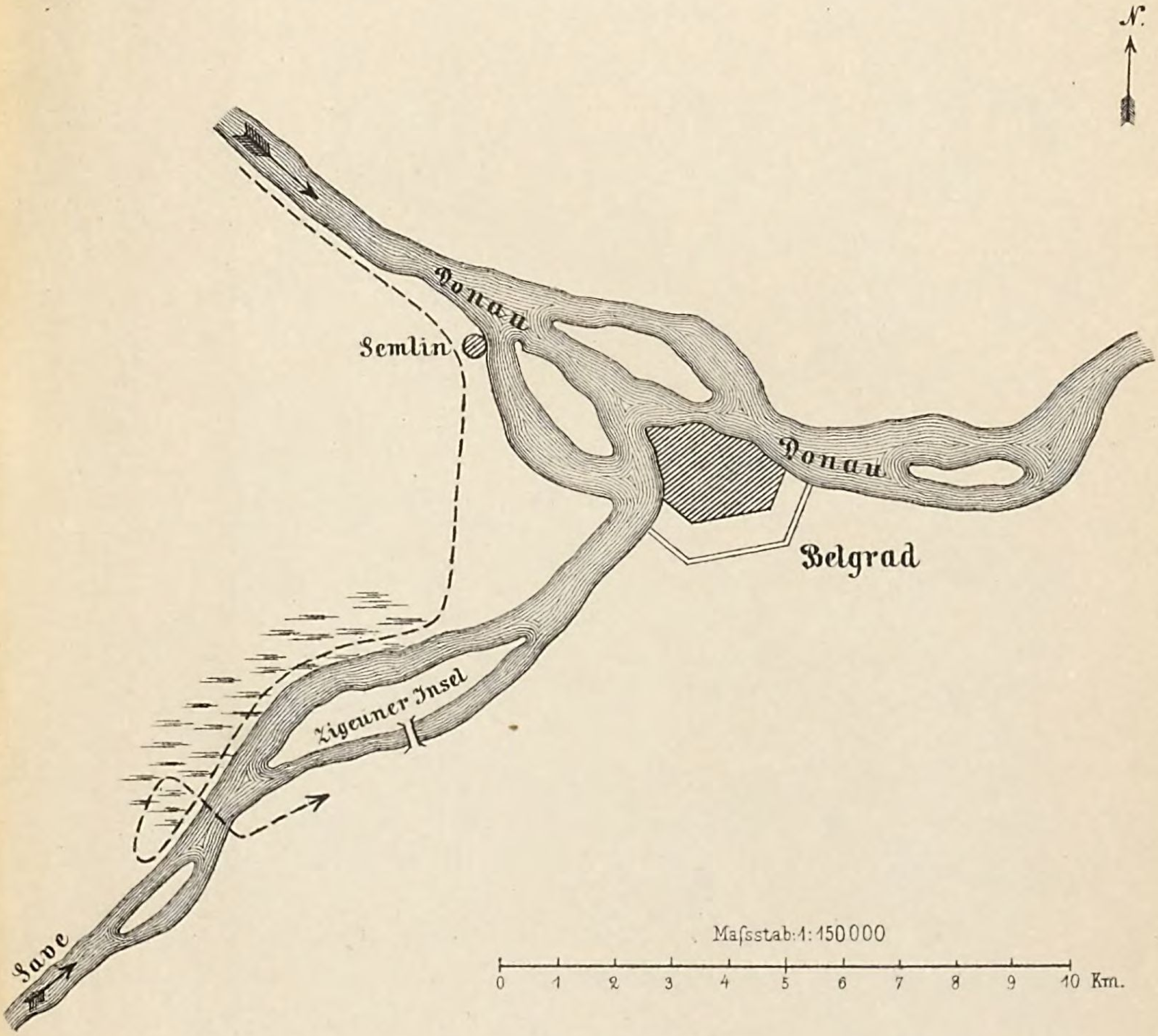
zu Heft 1 der „Darstellungen aus der Bayer. Kriegs- und Heeresgeschichte“.

Man bittet zu setzen:

S. 97	Zeile 1 v. u.	statt	„Petite Chatillon“ — „Porte de Chatillon“,
„ 99	„ 19 v. o.	„	„das Ende der Stellung“ — „ihr Ende“,
„ 101	„ 13 v. o.	„	„letztere“ — „letzteren“,
„ 103	„ 17 v. o.	„	„Chalons“ — „Chalais“,
„ 132	„ 5 u. 6 v. u.	„	„am wahrscheinlichsten geschahen“ — „zunächst erwartet wurden“,
„ 142	„ 16 v. o.	„	„ergaben sich“ — „ergab sich,“
auf Plan 1		„	„Pic de Chatillon“ — „Pte de Chatillon“
„ Oleate a		„	„Regli“ — „Repli“.

Dr. Wild'sche Buchdruckerei (Gebr. Parcus), München.

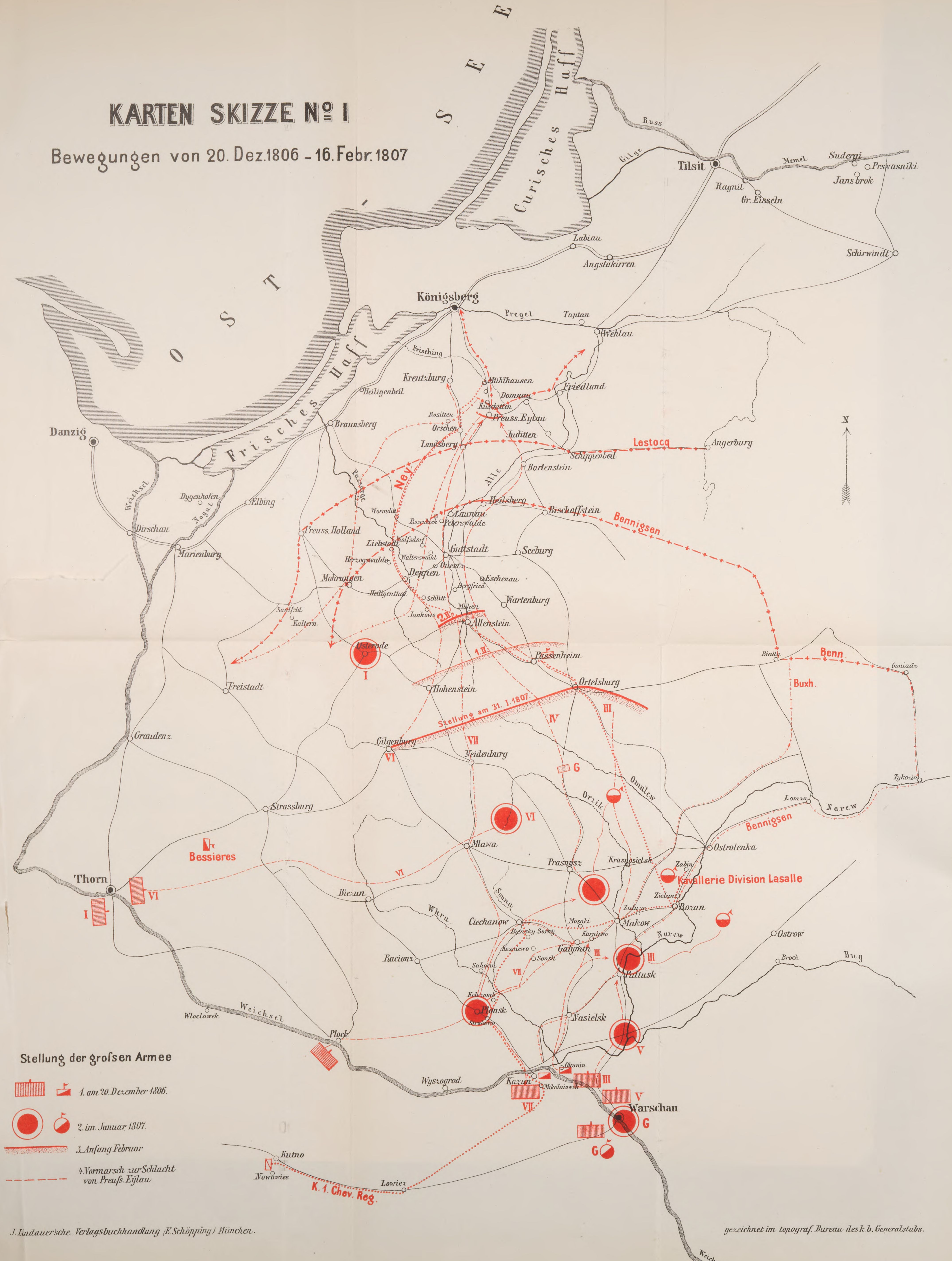
Croquis zum Save Uebergang Max Emanuels 1688.



Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping) München.

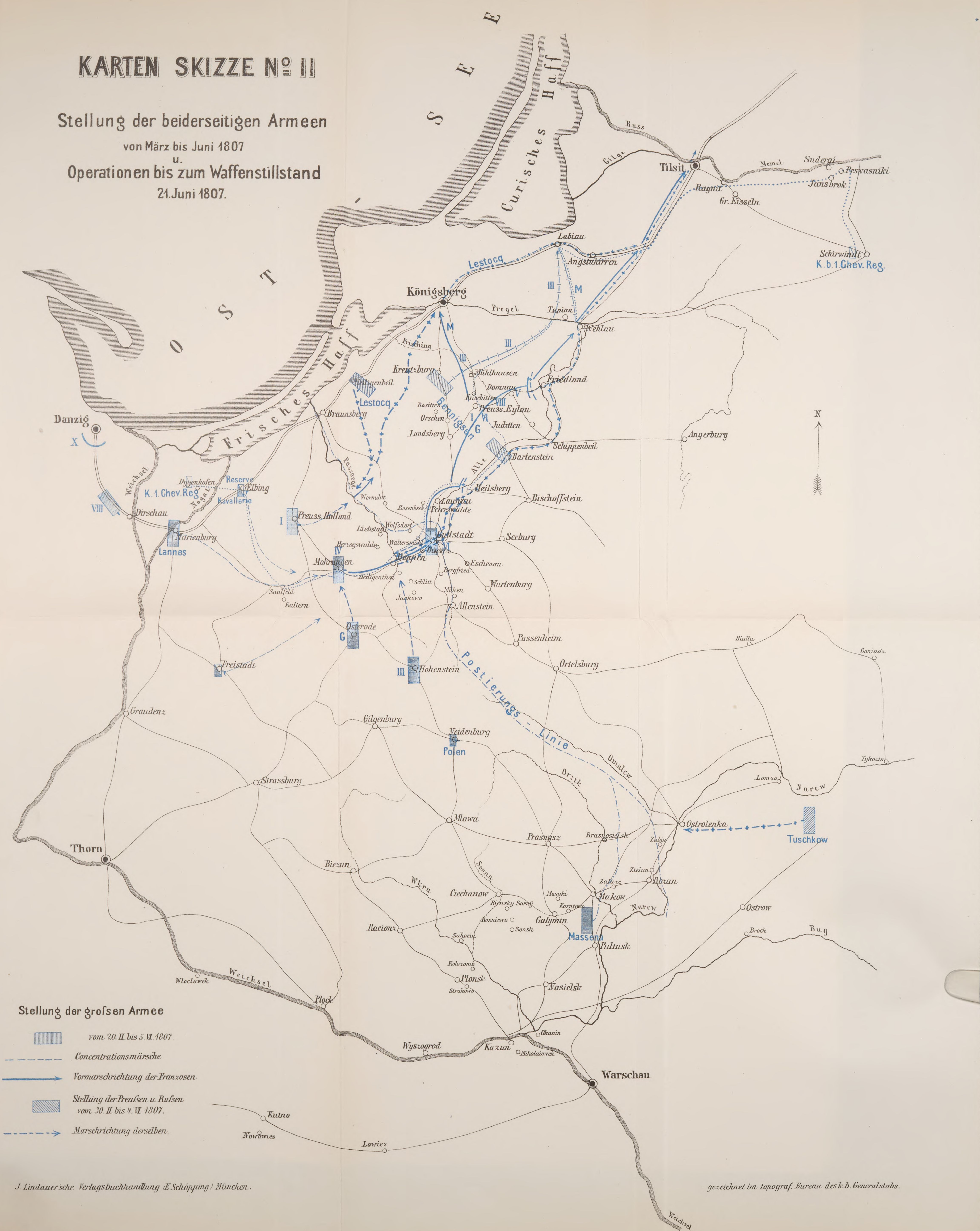
KARTEN SKIZZE No I

Bewegungen von 20. Dez. 1806 – 16. Febr. 1807



J. Lindauer'sche Verlagsbuchhandlung (E. Schöpping) München.

gezeichnet im topograf. Bureau des k. b. Generalstabs.



J. Lindauer'sche Verlagsbuchhandlung (E. Schöpping) München.

gezeichnet im topograf. Bureau des k. b. Generalstabs.